

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Der besitzbezogene Wirkungsbereich der mittelalterlichen
Johanniter-Kommende Mailberg in statistisch-kartografischer
Analyse

verfasst von | submitted by
Andreas Blau BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 502 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Biologie und Umweltbildung Unterrichtsfach
Geschichte und Politische Bildung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Doz. Dr. Dr. Adelheid Krah

*Weisheit erwerben ist besser als Gold,
Einsicht erwerben vortrefflicher als Silber.
(Sprichwörter 16,16)*

VORWORT UND DANKSAGUNG

Ziel dieser Arbeit ist es, moderne historische Arbeitstechniken mit persönlichen Interessen aus dem Bereich der Datenverarbeitung zu verknüpfen, um neue Einblicke in sonst schwer überschaubare Archivinhalte zu ermöglichen und damit dem eingangs zitierten Vers gerecht zu werden. Thematisch freut es mich, ein Thema behandeln zu können, das Bezug zu meinem Heimatbundesland Niederösterreich hat. Damit soll ein kleiner Beitrag zur Erarbeitung dessen mittelalterlicher Geschichte geleistet werden.

Sehr viele Stunden galt es, in die Erstellung eines umfangreichen Datensatzes zu investieren, der überhaupt erst die Grundlage für die folgenden Forschungsansätze darstellt. Diese initiale Arbeit des Datensammelns und des Aufbereitens kann schwer zu Papier gebracht werden, denn dieses stellt „nur“ die Schlussfolgerungen daraus dar. Daher erscheint es auch angebracht, auf diese Leistungen hinzuweisen, da sie das Engagement für dieses Projekt unterstreichen.

Künstliche Intelligenz ist aktuell (Ende 2025) eine viel diskutierte Thematik. Mit Sorge beobachte ich den Fortschritt dieser Technologien, die einerseits als reine Assistenz freilich positive Aspekte mit sich bringen können, andererseits aber die künftige Gefahr bergen, vormals von Menschen mühevoll durchgeführte Leistungen gänzlich zu entwerten. Dies betrifft die Geschichtsforschung im Positiven wie im Negativen. Daher ist es mir ein großes Anliegen zu betonen, dass kein Buchstabe dieser Arbeit von einer künstlichen „Intelligenz“ geschaffen wurde, sondern mit bestem Gewissen ein authentisches Werk aus eigener Feder vorliegt.

Besonderer Dank gilt Univ.-Doz. Dr. Dr. Adelheid Krah, die mich mit ihrer fröhlichen, sehr menschlichen und bemerkenswert ruhigen Art durch den Arbeitsprozess begleitet hat. Ebenso bedanke ich mich bei allen Menschen, insbesondere aus Familie und Freundeskreis, die mich stets seelisch motiviert haben, dieses Unterfangen erfolgreich zum Abschluss zu bringen.

Andreas Blau

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitendes.....	1
1.1	Themenfindung.....	1
1.2	Forschungsfragen.....	3
1.3	Stand der Forschung	4
1.3.1	Bestand	4
1.3.2	Ausständige Forschungsaspekte	6
1.4	Allgemeine Anmerkungen zur Verständlichkeit	7
2	Allgemeiner Teil	8
2.1	Thematische Vorbedingungen und Eingrenzung des Themas	8
2.1.1	Zeitraum.....	8
2.1.2	Geografische Einordnung	9
2.2	Einblick in die Geschichte Österreichs.....	10
2.2.1	Abriss der Herrschaftsverhältnisse in Österreich.....	10
2.2.2	Regionale Herrschaftsverhältnisse: Chadolde und Haderiche.....	11
2.2.3	Weitere regional bedeutsame historische Entwicklungen.....	13
2.3	Abriss der mittelalterlichen Kreuzzüge	15
2.3.1	Vorbedingungen	15
2.3.2	Chronologie	16
2.4	Ordensgeschichte der Johanniter und Malteser	18
2.4.1	Der Orden in der älteren Geschichte	18
2.4.2	Exkurs: Der Souveräne Malteser-Ritterorden als Völkerrechtssubjekt.....	20
2.5	Die Kommende Mailberg	22
2.5.1	Wesen einer Kommende, Definitionen, Struktur.....	22
2.5.2	Geschichte der Kommende Mailberg	25
2.5.3	Besitz des Johanniter-Ordens im Überblick	27
2.6	Pilgern und Herbergswesen	28
2.7	Zusammenfassung	30
3	Datenquellen und Methodik	32
3.1	Quantitatives und qualitatives Arbeiten.....	32
3.1.1	Quantitative Forschung.....	33
3.1.2	Qualitative Forschung.....	35
3.2	Analysequellen.....	36
3.2.1	Monasterium – Urkunden.....	36
3.2.2	Regesten.....	37
3.2.3	Alte Karten.....	38
3.2.4	Laufende Quellenkritik.....	38
3.3	Definition des Untersuchungsgegenstandes	39
3.4	Methodik und Problemstellungen bei der Datenerfassung	40
3.4.1	Vorgang der Datenerfassung	40
3.4.2	Konventionen, Herausforderungen und Problemstellungen.....	42
3.5	Zwischenfazit und Bedingungen für die eigentliche Analyse	52
4	Alte Karten.....	53
4.1	Kartografie als Hilfswissenschaft der Geschichte	53
4.1.1	Geschichte der Kartografie	53
4.1.2	Geoinformationssysteme, Georeferenzierung und Kartenerstellung.....	55
4.2	Methodik, Ziele und Auswahl von Karten.....	58
4.2.1	Argumentation bezüglich Verwendung neuzeitlicher Karten	58
4.2.2	Methoden und Analyseinhalte	60
4.2.3	Kartenauswahl	61

4.3 Analyse einzelner Karten.....	63
4.3.1 Karte von Erhard Etzlaub, um 1500.....	63
4.3.2 Karte eines unbekannten Kartografen, etwa 1540/50	65
4.3.3 Karte von Wolfgang Lazius, 1560.....	68
4.3.4 Karte von Matthias Zündt und Balthasar Caimox, 1594.....	70
4.4 Zwischenergebnis.....	73
4.5 Weiterführende Überlegungen zur Lokalisierungsfrage	74
5 Statistische Analyse des Urkundenarchivs	76
5.1 Quantitative Auswertungen	76
5.1.1 Urkundenzahl	76
5.1.2 Sprache im Archivbestand.....	84
5.1.3 Urkundentypen	88
5.2 Ausgewählte qualitative Auswertungen	93
5.2.1 Umfang der Rechtstitel.....	93
5.2.2 Religiös bedingte Stiftungen	94
5.2.3 Päpstliche Urkunden	94
5.2.4 Weitere Beispiele qualitativer Auswertungen	95
5.3 Zwischenfazit	96
6 Erstellung von Kartenmaterial.....	97
6.1 Datenquelle.....	97
6.2 Datenverarbeitung	98
6.3 Vorstellung der einzelnen Ergebnisse.....	100
6.3.1 Übersicht Rechtsgeschäfte	100
6.3.2 Rechtsgeschäfte nach Typ, NÖ/Wien.....	102
6.3.3 Heatmap: Einflussosphäre	104
6.3.4 Statistische Auswertungen zu Clusteranalysen	107
6.3.5 k-Means Analyse	110
6.3.6 DBSCAN von NÖ/Wien	110
6.3.7 Außengrenzen der Einflussosphäre NÖ/Wien.....	114
6.3.8 Rechtsgeschäfte NÖ/Wien im Zeitablauf.....	119
6.4 Zwischenfazit	121
7 Schlussfolgerungen	123
7.1 Conclusio.....	123
7.2 Ausblick.....	128
8 Abschlussangaben	129
8.1 Abstracts.....	129
8.2 Abkürzungen	131
8.3 Verzeichnis von Abbildungen und Tabellen.....	132
8.4 Quellen und Literatur	134
Anhang	141

1 EINLEITENDES

1.1 Themenfindung

Ein prüfender Blick in den Lehrplan der allgemeinbildenden höheren Schulen offenbart den Stellenwert des Mittelalters im Fach Geschichte und Politische Bildung. Dieser verortet das genannte Thema hauptsächlich in der 2. Klasse der Unterstufe. In der gegebenenfalls folgenden Sekundarstufe II findet sich das Mittelalter nur mehr als Randerscheinung und nicht mehr als Schwerpunkt.¹ Diese Einschätzung ist auch für die Mittelschulen gültig, wenngleich es hier keine Oberstufe gibt.² Weiter limitierend wirkt sich die praxisrelevante Ausgestaltung der gesetzlichen Vorgaben aus. In zwei exemplarisch gewählten Schulbüchern *GO! Geschichte 2*³ und *Zentrum Geschichte 2*⁴ werden jeweils nur etwa 20 von 150 Seiten dem Mittelalter gewidmet. Damit endet die Bildung über eine tausendjährige Epoche abrupt und bleibt nur mehr Interessierten offen. Dieser Argumentation wird in der Fachliteratur beispielsweise von *Knefelkamp* zugestimmt.⁵

Wenngleich die Situation im schulischen Umfeld dürftig wirkt, so spricht ein gesteigertes Interesse an der Materie des vermeintlich düsteren Zeitabschnitts, das seit etwa 40 Jahren existiert, gegen das scheinbare Nischendasein der Epoche. Dieses basiert unter anderem auf der Veröffentlichung des Romans *Der Name der Rose* des durchaus facheinschlägigen Wissenschaftlers *Umberto Eco* oder vielmehr auf dem zugehörigen Film. Zahlreiche andere Produktionen und Reenactments verankern das mehr oder minder korrekt dargestellte Mittelalter abseits des Bildungsweges in den Köpfen.⁶ Dass sich derartige Werke auch für den Schulunterricht eignen können und ein Schwerpunkt Mediävistik gerechtfertigt erscheint, konnte in einer selbst verfassten Seminararbeit⁷ aufgezeigt werden. Somit ist die gesellschaftliche Relevanz des Mittelalters gegeben und ermutigt zu weiterer Forschung.

Sowohl eine Fahrt durch das niederösterreichische Weinviertel als auch eine Reise nach Israel bedingen bei genauerer Betrachtung nicht nur mögliche Einblicke in die jeweilige

¹ Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>, (1.11.2025).

² Lehrpläne der Mittelschulen, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007850&Artikel=&Paragraf=&Anlage=1&Uebergangsrecht=>>, (1.11.2025).

³ Irmgard Plattner, Claudia Rauchegger-Fischer, Stephan Scharinger, *GO! Geschichte 2* (Wien 2021) 78–95.

⁴ Markus Hader, Helene Lozar, Christine Ottner-Diesenberger, *Zentrum Geschichte 2* (Wien 2021) 51–70.

⁵ Ulrich Knefelkamp, *Das Mittelalter*, 2. Aufl. (Paderborn 2003) 11.

⁶ Martina Hartmann, *Mittelalterliche Geschichte studieren* (Konstanz 2004) 41.

⁷ Andreas Blau, *Der Name der Rose. Analyse der filmischen Darstellung und mögliche Verwendung im Schulunterricht*. (Universität Wien: n. v. Seminararbeit 2024).

mittelalterliche Vergangenheit, sondern zeigen eine besondere Verbindung auf. In der Ortschaft Mailberg, unweit von Hollabrunn, findet sich laut *DEHIO* ein Schloss mit etwa tausendjähriger Geschichte. Dieses auch als *Kommende Mailberg* bezeichnete Bauwerk ist in Teilen ein bis heute existierender architektonischer Zeitzeuge der mittelalterlichen Kreuzzüge, die Europa und das heutige Israel religiös bedingt in Beziehung setzten.⁸

Der breiten Allgemeinheit bekannt sind zahlreiche prominente Standorte von Burganlagen, an welchen sich mehr oder minder reale Geschichten von „edlen Rittern“ und „Burgfräulein“ abgespielt haben sollen. Im Raum Wien sind beispielsweise die rekonstruierte Burg Kreuzenstein⁹ nördlich der Donau und die Burg Greifenstein¹⁰ südlich davon gelegen zu nennen. Die Existenz des Malteser-Ritterordens seit der Zeit der Kreuzzüge oder aber der ununterbrochene Bestand der Kommende Mailberg, die als Wirtschaftsbetrieb im Eigentum der Malteser de facto bis heute existiert¹¹, sind wohl nur mehr interessiertem Publikum bekannt, jedoch derselben Periode zuzuschreiben.

Dass sich gerade im Weinviertel eher abseits bekannter Städte und Orte ein Stück tausendjähriger Ordensgeschichte befindet, das als Teil der Kreuzzüge bereits im Mittelalter in internationalen Beziehungen mit eingebunden war, rechtfertigt eine genauere Betrachtung. Während rein chronologisch dokumentierende Arbeiten zu diesen Themen als fortgeschritten angesehen werden können, gibt es durch den Zugang zu digitalisierten Urkunden weiteres Forschungspotenzial, das ausgeschöpft werden kann.

Hierfür wichtige Quellen befinden sich heute im Besitz des tschechischen Staatsarchives, weshalb es vor dem Fall des Eisernen Vorhangs nahezu unmöglich erschien, die weitgehend unedierte niederösterreichischen Urkunden detailliert zu bearbeiten. Erst die inzwischen sehr umfangreiche Veröffentlichung des Bestandes auf *Monasterium*¹² ermöglicht einen einfachen Zugang, wobei auch die Sammlung der Kommende Mailberg enthalten ist.

Verknüpft man allgemeines Interesse an der Mediävistik und den nunmehr leicht gangbaren Zutritt zu den Archiven mit Heimatgeschichte, die noch auf Vervollständigung wartet, so ergibt sich ein lohnenswertes Forschungsinteresse, welchem im Rahmen dieser Arbeit Ausdruck verliehen werden soll. Dies verdeutlichen die folgenden Forschungsfragen.

⁸ *Bundesdenkmalamt* (Hg.), *DEHIO Niederösterreich nördlich der Donau*, 2. Aufl. (Horn/Wien 2010) 693.

⁹ Ebd., 665.

¹⁰ EBIDAT – Die Burgendatenbank. Greifenstein a. d. Donau, online unter <<https://www.ebidat.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1515>>, (1.11.2025).

¹¹ Der Malteserorden. Die Wirtschaftsbetriebe, online unter <<https://www.malteserorden.at/ueberuns/wirtschaftsbetriebe/>>, (1.11.2025).

¹² *Monasterium.net* (Hauptseite), online unter <<https://www.monasterium.net/mom/home>>, (1.11.2025).

1.2 Forschungsfragen

Um die erwähnten Interessen zu bearbeiten, gilt es zuerst, zentrale Forschungsanliegen zu entwickeln und daraus konkrete Fragen abzuleiten. Dabei ist insbesondere auf innovative Ansätze und Inhalte zu setzen, die bis dato noch nicht erforscht wurden. Bereits dem Titel der Arbeit ist das Kernthema – die Kommende Mailberg – zu entnehmen. Konkret bieten sich folgende Fragen zur Bearbeitung an:

1) Wie sind die Besitzzuwächse der Kommende Mailberg im durch die Kreuzzüge gezeichneten Mittelalter chronologisch abgelaufen und wie wirkten sich diese aus?

Hierbei soll mithilfe von originalen Urkunden und Regesten der erwartete kontinuierliche Zuwachs an Liegenschaften und ähnlichen Gütern zeitlich verteilt, quantitativ analysiert und auch übersichtlich dargestellt werden.

2) Welche Rechtsgeschäfte liegen diesen Besitzzuwächsen zugrunde?

Als Ergänzung zur ersten Frage ist eine qualitative Einschätzung der jeweiligen Urkunden in puncto juristischem Inhalt angedacht, um neben der Chronologie auch eine Kategorisierung vornehmen zu können. In ausgewählten Fällen bietet sich eine quellenkritische Analyse an, da nicht allen Dokumenten Authentizität zuerkannt wird.

3) Welche Regionen, Ortschaften oder Gebiete betreffen diese Besitzzuwächse und gibt es lokale Zentren?

Es ist eine geografische Erfassung der oben genannten Besitztümer intendiert, um die (über-)regionale Einflussosphäre der Kommende kartografisch darstellen zu können. Statistische Werkzeuge ermöglichen eventuell zusätzliche Aussagen zum Ergebnis.

4) Lässt sich eine Kontinuität des Besitzes bis heute feststellen?

Abhängig von der Genauigkeit der Quellen ist eventuell eine Identifikation von Besitz so weit möglich, dass ein Vergleich mit aktuellen Gegebenheiten gelingt.

5) Warum wurde just Mailberg zum Standort der Kommende und ist dies geografisch oder anderweitig begründbar?

Diese Frage zielt unter anderem auf die Arbeit mit historischem Kartenmaterial ab, aus dem gegebenenfalls ein Grund für die Standortwahl im Weinviertel ableitbar ist, zumal es sich um einen Ort an einer Pilgerroute im Rahmen der Kreuzzüge handeln soll.

6) Welche weiteren Informationen wie beispielsweise Sprache oder besonders bedeutsame Rechtsakte können dem Quellenmaterial entnommen werden?

Bei der Analyse eines gesamten Archives ist es denkbar, ergänzende Eigenschaften bezüglich der enthaltenen Urkunden zu erfassen, um parallel zu den Kernfragen zusätzliche Aussagen aus dem Datenmaterial ableiten zu können.

1.3 Stand der Forschung

1.3.1 Bestand

Allgemein betrachtet wurde die Geschichte der Kreuzzüge in der Forschung mannigfaltig bearbeitet und folglich publiziert. Umfassende Standardwerke sind neben anderen die unter gleichnamigem Titel (*Die Kreuzzüge*) erschienenen Werke von *Thomas Asbridge*¹³ und *Jonathan Riley-Smith*¹⁴. Ein umfassendes Grundlagenwerk zur gesamten Geschichte des Johanniter-Ordens in Mitteleuropa ist von *Adam Wienand*¹⁵ mit Beiträgen zahlreicher einschlägiger Forscher herausgegeben worden. Zum Verständnis interner Beziehungen der Ordensgemeinschaft sowie gegebenenfalls Rivalitäten¹⁶ und Verwaltungsstrukturen der Johanniter¹⁷ hat *Karl Borchardt* publiziert.

Ausschließlich betreffend Kommende Mailberg selbst finden sich bis dato nur spärlich ausführliche wissenschaftliche Abhandlungen. Zwei davon sind von größerer Relevanz:

Dagmar Weltin hat sich im Jahre 2007 in ihrer Diplomarbeit mit dem Edieren von einigen frühen Urkunden der Kommende beschäftigt. Die entstandenen Transkripte stellen den Kern der Arbeit dar. Zudem wird die Geschichte der Johanniter im Gebiet des heutigen Österreichs weiter aufgearbeitet und anhand einzelner einschlägiger Urkunden besprochen. *Dagmar Weltin* leistet hier Vorarbeit, indem sie die ausgewählten Dokumente ausführlich in deren historischen Kontext bespricht.¹⁸

Die Dissertation von *Günther Ollinger* versucht hingegen die Geschichte im Mittelalter wirkender Orden, namentlich der Deutsche Orden und die Johanniter, oder vielmehr in

¹³ Thomas Asbridge, *Die Kreuzzüge. Der Krieg um das Heilige Land* (München 2021).

¹⁴ Jonathan Simon Christopher Riley-Smith, *Die Kreuzzüge* (Darmstadt 2015).

¹⁵ Adam Wienand (Hg.), *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, 3. Aufl. (Köln 1988).

¹⁶ Karl Borchardt, *National Rivalry among Hospitallers? The Case of Bohemia and Austria, 1392–1555*, *Medievalista* 30 (2021) 203–245.

¹⁷ Karl Borchardt, *Vom officium zum beneficium: Lokale Verwaltungsstrukturen im Johanniter-Priorat Alamania während des 13. und frühen 14. Jahrhunderts*, *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 26 (2021) 9–41.

¹⁸ Dagmar Weltin, *Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg* (Universität Wien: Diplomarbeit 2007).

Folge Malteser möglichst umfassend abzubilden. Dies reicht im ersten Teil vom Erarbeiten der Entstehungsgeschichte einzelner Pfarren oder ganzer Kommenden über die Rechtsgrundsätze der Orden bis zum kumulativen Wirken dieser im späteren Österreich. In einem zweiten Abschnitt bearbeitet *Ollinger* kunsthistorische Aspekte von Bauwerken genannter Orden.¹⁹

Wie sich der Siedlungsraum im nördlichen Niederösterreich, konkret im für Mailberg relevanten Pulkautal entwickelt hat, zeigt ferner *Thomas Lindermayer* in seiner Diplomarbeit²⁰, wobei er sich genauer mit dem Bereich Mailberg bezüglich Adelssitze in einem Artikel²¹ beschäftigt hat. Derartige Informationen, auch aus dessen Dissertation,²² sind für die Auswertungen zum besseren Verständnis wertvoll.

Es existieren wenige weitere einschlägige Veröffentlichungen mit exklusivem Fokus auf die Kommende Mailberg oder deren Vorbedingungen. Hier anzuführen wären punktuelle Werke von *Auer*²³ bezüglich der Schlacht bei Mailberg von 1082 oder ein erster Ansatz, die entsprechenden Urkunden zu erforschen, der von *Oskar Mitis*²⁴ bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts unternommen wurde. Eine *Schriftenreihe des Maltesermuseums Mailberg*²⁵ aus dem Zeitraum der 1970er-Jahre behandelt einzelne Themen mit Bezug zur Kommende, beginnend mit der Geschichte des Ritterordens.

Als originäres Forschungsobjekt steht der Archivbestand der Kommende Mailberg zur Verfügung, welcher auf der Website von Monasterium²⁶ abrufbar ist. Verknüpft mit jeder Urkunde sind die von *Beránek* und *Uhliřová* verfassten Regesten²⁷ einsehbar, welche die archivierten Dokumente der Johanniter für das Prager Nationalarchiv (wahrscheinlich) vollständig, jedoch auf Tschechisch bearbeitet haben.

Eine ebenso ergiebige, wenngleich zeitlich eingeschränkte Sammlung an Regesten samt Kommentierung zu den Archiven wurde von *Hlaváček* und *Hledíková* in *Nichtbohemikale*

¹⁹ Günther *Ollinger*, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert in Schriftquellen und Architektur – Johanniter und Deutscher Orden (Universität Wien: Dissertation 2023).

²⁰ Thomas *Lindermayer*, Siedlungsgeschichte an der Pulkau – Von den Anfängen bis zum Ende des Hochmittelalters (Universität Wien: Diplomarbeit 2008).

²¹ Thomas *Lindermayer*, Die Chadolden-Sitze Zogelsdorf und Pulkau. Zur Problematik einer Lokalisierungsfrage, Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich 81, Nr. 3 (2010) 167–184.

²² Thomas *Lindermayer*, Reise und Mobilität im Mittelalter – Am Beispiel des niederösterreichischen Raumes (Universität Wien: Dissertation 2017).

²³ Leopold *Auer*, Die Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082, Bd. 31, Militärgeschichtliche Schriftenreihe (Wien 1976).

²⁴ Oskar *Mitis*, Unbekannte Urkunden des 12. Jahrhunderts über die niederösterreichische Pfarre Michelstetten, MIOG 29 (1908) 323–325.

²⁵ *Arbeitsgemeinschaft Maltesermuseum Mailberg* (Hg.), Geschichte des souveränen Malteser-Ritter-Ordens. Ausstellung im Maltesermuseum Mailberg, Bd. 1, Schriftenreihe des Maltesermuseum Mailberg (Mailberg 1975).

²⁶ Monasterium.net (Hauptseite).

²⁷ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1242, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1242/charter>>, (1.11.2025).

*mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern*²⁸ auf Deutsch veröffentlicht. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts gab *Delaville Le Roulx* in *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem*²⁹ bedeutsame Einblicke in vertragliche Niederschriften der Johanniter. Vereinzelt sind auch Regesten Mailberg betreffend im Werk von *Egon Boshof*³⁰ zu den Dokumenten der Bischöfe von Passau oder im *Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich*³¹ zu finden. Das mehrbändige *Niederösterreichische Urkundenbuch*³² stellt wenige Urkunden der Malteser jedoch in vollständig edierter Version zur Verfügung.

1.3.2 Ausständige Forschungsaspekte

Ausgeblieben ist bis dato eine explizite Bearbeitung der sich vermutlich im Laufe oder nach den Kreuzzügen an Zahl vergrößernden Besitztümer der Mailberger Kommende oder vielmehr der Änderung dieser Besitzverhältnisse im restlichen Zeitablauf des Mittelalters. Besonders visuell ansprechende Auswertungen von Systematisierungsbestrebungen und chronologische sowie kartografische Methoden sind anscheinend gänzlich ausständig. In der publizierten Literatur ist noch kein Versuch unternommen worden, die Kontinuität des Besitzes der Kommende Mailberg bis ins Heute detailliert nachzuvollziehen. Ein derartiges Vorhaben erscheint jedoch aufgrund mangelnder durchgängiger Dokumentation und zeitlich erst deutlich späterer Implementierung des Grundbuchs a priori schwierig. Ausdrücklich rechtsgeschichtliche Betrachtungen von historischen Streitfällen in Mailberg und die Diskussion von ausgewähltem Vertragsmaterial aus selbiger Sichtweise sind ebenso bis dato nicht von der vorhandenen Forschung umfasst, wobei es hierfür einige Anknüpfungspunkte in den entsprechenden Urkunden der Kommende zu geben scheint. Zudem wurde offenbar noch nicht versucht, den Standort der Kommende durch Analyse von altem Kartenmaterial oder ähnlichen Anhaltspunkten zu begründen. Interessant wäre des Weiteren ein Versuch, die alltagsgeschichtliche Einbettung der Johanniter im lokalen Umfeld genauer zu ergründen. Letztlich wartet der umfangreiche Urkundenbestand auf abschließende Edition, die nur in Anfängen existiert. Eine vollständige Regestierung wäre erstrebenswert, um nicht auf partiell unstimmige, separiert veröffentlichte Regesten aus verschiedenster Zeit als Quellen zurückgreifen zu müssen.

²⁸ Ivan *Hlaváček*, Zdeňka *Hledíková*, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern (Köln 1977).

²⁹ Joseph *Delaville Le Roulx*, *Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem* (1100–1310), Bd. 1 (Paris 1894).

³⁰ Egon *Boshof* (Hg.), *Die Regesten der Bischöfe von Passau*. Band I: 731–1206, Bd. 1 (München 1992).

³¹ Heinrich *Fichtenau*, Erich *Zöllner* (Hg.), *Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215*, Bd. 1 (Wien 1950).

³² *Verein zur Förderung von Editionen Mittelalterlicher Quellen Niederösterreichs* (Hg.), *Niederösterreichisches Urkundenbuch*, Bd. 2 (Teil 1) (St. Pölten 2013).

Summa summarum ist es das Ziel dieser Forschungsarbeit, durch Multidisziplinarität einige der soeben genannten, noch nicht im Detail erforschten Zusammenhänge und Besonderheiten der mittelalterlichen Kommende Mailberg zugänglich zu machen. Durch eine Kombination verschiedener qualitativer und quantitativer Arbeitstechniken aus den Gebieten der Wirtschafts- und Sozialgeschichte in Verbindung mit rechtsgeschichtlichem Anspruch sollen gänzlich neue historische Aspekte zur Kommende Mailberg aufgezeigt werden, die den Forschungskanon produktiv ergänzen können. Auch wenn aufgrund des zu erwarteten Umfangs der Arbeit nicht die oben gewünschte Vollständigkeit der Edition des Urkundenarchivs hergestellt werden kann, wird sich dennoch eine sinnstiftende Teilleistung ergeben.

1.4 Allgemeine Anmerkungen zur Verständlichkeit

In diesem Text wird unter *Mittelalter* stets das europäische Mittelalter, also die Zeit zwischen etwa 500 und 1500 n. Chr. verstanden. Jahreszahlen und Angaben von Jahrhunderten ohne weitere Bemerkung liegen nach der Zeitenwende.

Der heutige Souveräne Malteser-Ritterorden wird zur leichteren Verständlichkeit unter Umständen in verkürzter Form wiedergegeben. Im Mittelalter ist daher vom *Johanniter-Orden* oder den *Johannitern* zu sprechen. Werden die *Malteser* erwähnt, so handelt es sich hierbei um denselben Orden, nunmehr unter historisch bedingt anderem Namen auftretend. Aktuell bezeichnet sich die nach wie vor aktive Gemeinschaft als *Souveräner Ritter- und Hospitalorden vom Hl. Johannes zu Jerusalem von Rhodos und von Malta*.³³

Zwischen den prinzipiell juristisch unterschiedlichen Termini *Besitz* und *Eigentum* soll in dieser Arbeit nicht weiter differenziert werden, wobei der Begriff Besitz bevorzugt in Verwendung steht.

Wird im Text von *Kirche* gesprochen, so ist die römisch-katholische Kirche gemeint.

Unter dem Begriff *Mailberg* möge grundsätzlich die gesamte *Kommende Mailberg* und nicht die Ortschaft verstanden werden. Gleichzeitig sind im Ausdruck auch die angeschlossenen Kommenden als inkludiert zu verstehen.

³³ Malteserorden, online unter <<https://www.orderofmalta.int/de/der-malteserorden/>>, (1.11.2025).

2 ALLGEMEINER TEIL

Vor den zentralen analytischen Arbeiten gilt es, die wesentlichen Rahmenbedingungen der Kommende Mailberg im Mittelalter aufzuzeigen, welche durchaus von Relevanz sind. Umgebender Raum und Zeit sind genauso maßgeblich wie die Geschichte des Ordens und ein Abriss der Kreuzzüge. Wieso der in Mailberg ansässige vormalige Johanniter-Orden bis heute eine Rolle am internationalen Parkett spielt, wird dieses Kapitel ebenso aufzeigen.

2.1 Thematische Vorbedingungen und Eingrenzung des Themas

In einem ersten Schritt müssen zeitlicher und räumlicher Horizont abgesteckt werden. Daraus ergibt sich der historisch relevante Bezugsrahmen des Untersuchungsgegenstandes.

2.1.1 Zeitraum

Zeitlich gesehen beabsichtigt diese Arbeit, sich mit Teilen des Mittelalters zu beschäftigen. Dieses ist, wie allgemein bekannt, in Europa zwischen dem Untergang des Weströmischen Reiches im 5. Jahrhundert n. Chr., als Folge der Antike, und der mit dem 16. Jahrhundert beginnenden Neuzeit einzuordnen. Die Kommende Mailberg wurde *Wienand* folgend hingegen erst in der Mitte des 12. Jahrhunderts, sprich im Hochmittelalter, gegründet.³⁴ Das Urkundenarchiv der Kommende reicht zwar deutlich über das Mittelalter hinaus, es soll aber mit dem Ende genannter Periode auch eine Grenze für die Auswertung gezogen werden. Aus dieser Einschränkung ergibt sich ein Begutachtungszeitraum von etwa 350 Jahren. Die grundsätzliche Gelegenheit der Analyse bietet unter Umständen jedoch die Möglichkeit, zusätzlich einzelne Auswertungen bis zum Abschluss der Archivierung laufen zu lassen, wenngleich der Fokus der Arbeit auf dem Mittelalter verbleibt. Aus dem allgemeinen Forschungsstand schließend, vergehen vom Ersten Kreuzzug oder vielmehr dessen Vorbedingungen im Jahre 1095 bis zum letzten derartigen Großereignis 1270 und dem Ende der Kreuzfahrer als Regionalmacht durch den Fall von Akkon 1291 in etwa 200 Jahre.³⁵ Da das Wirken der Kommende Mailberg vermutlich nicht mit dieser Zäsur endet, erscheint eine weitere Eingrenzung auf den genannten Zeitraum zu kurz, weshalb der Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit geeigneter ist und auch eine breitere Untersuchung ermöglicht.

³⁴ Georg B. *Hafkemeyer*, Die Zunge Deutschland, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 282.

³⁵ Peter *Thorau*, Die Kreuzzüge, 4. Aufl. (München 2012) 121–122.

2.1.2 Geografische Einordnung

Mailberg ist ein bis heute existierender Ort im niederösterreichischen Weinviertel, gelegen in einer vom zwischenzeitlich regulierten Fluss Pulkau geprägten Landschaft. Im Westen Mailbergs sticht aus der hügeligen Gegend der lokal markante Buchberg ins Auge, von dem aus strategisch relevante ferne Blicke in das heutige Tschechien möglich sind. Um Distanz nach Norden zu schaffen, diente das Flusstal noch vor der Eingliederung dieses Gebietes in babenbergisches Territorium als sicherheitsrelevanter Puffer. Die Siedlung von Mailberg ist neben steinzeitlichen Funden ab etwa dem späten 10. Jahrhundert n. Chr., ausgehend vom deutlich erhabenen heutigen Friedhofshügel nachweisbar. Das nördlich gelegene Pulkautal wurde durch menschlichen Einfluss entwaldet, um Landwirtschaft zu ermöglichen.³⁶ Der Wirkungsbereich der Mailberger Johanniter wird sich im Groben gesprochen etwa im Osten und Südosten Österreichs ausdehnen, weshalb zusammenfassend dies das relevante Untersuchungsgebiet für diese Arbeit ist.

Mailberg war überregional betrachtet Teil eines von West nach Ost verlaufenden historischen Verkehrsweges, der eine Verbindung des niederösterreichischen Waldviertels zur Marchregion herstellte. Diese auch als *Nördliche Hochstraße* bezeichnete Achse durchschnitt das Gebiet just nicht wie andernorts üblich knapp entlang von Flussläufen, sondern mied diese, sofern lokal möglich, um unwegsamem Gelände durch erhöhte Lage auszuweichen. Diese Eigenschaft bot im Verteidigungsfall einen vorteilhaften Sichtverlauf, schien jedoch einen Einfall feindlicher Truppen bei der Schlacht von Mailberg (1082) als gangbarer Weg begünstigt zu haben. Der Straßenverlauf wirkt aus heutiger Perspektive jedenfalls derart zentral, dass sich Herrschaftssitze entlang dessen gebildet hatten, was auch für Mailberg Relevanz besitzt. Erst ab dem 13. Jahrhundert büßte die Routenführung ihre Bedeutung für Handel und Transport stark ein.³⁷ Auch durch diese parallelen Informationen bedingt sich der Analyserraum, dessen Kern mit zu erwartenden Ausnahmen nunmehr im niederösterreichischen Weinviertel lokalisiert ist.

³⁶ Rudolf Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte. Festschrift anlässlich der Verleihung des Marktwappens durch die NÖ Landesregierung am 23. Oktober 1999 (Mailberg 1999) 9–12.

³⁷ Lindermayer, Siedlungsgeschichte an der Pulkau, 69–71.

2.2 Einblick in die Geschichte Österreichs

2.2.1 Abriss der Herrschaftsverhältnisse in Österreich

Die Geschichte Österreichs begann mit der Belehnung des Babenbergers Leopold I. durch den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Otto II. kurz vor der Wende zum zweiten Jahrtausend. Ab diesem Jahr 976 gehörte die sogenannte *Östliche Mark* formal zum Herzogtum Bayern, wurde durch babenbergische Politik bewusst weiterentwickelt und daher stetig bevölkerungsreicher. In der Zeit des noch anzusprechenden Investiturstreites baute Leopold III. durch eindeutige Positionierung und später auch Heirat den Kontakt der Babenberger zum Kaiserreich aus.³⁸

Da der Bayer Heinrich der Stolze aufgrund eines Konfliktes, dem Tod des Kaisers Lothar (1137, Nachfolger als König ist der Staufer Konrad III.) folgend, das Herzogtum Bayern 1139 an Leopold IV. abtreten musste, änderte sich abermals der babenbergische Machtbereich. Bereits 1141 übernahm Leopolds Bruder Heinrich Jasomirgott wegen dessen Ablebens die Rolle als Herzog. Heinrich Jasomirgott stieg durch Heirat im Laufe des II. Kreuzzuges ins byzantinische Kaiserreich in der adeligen Gunst auf. Zudem machte er Wien zu seinem neuen Sitz.³⁹

Als Konrad III. 1152 starb, wurde Friedrich I. Barbarossa zu seinem Nachfolger. Dessen Verwandtschaft zu Heinrich dem Löwen (Sohn Heinrichs des Stolzen) und auch Heinrich Jasomirgott war in puncto Konfliktbereinigung von großer Bedeutung. Bereits 1154 erhielt Heinrich der Löwe Bayern verliehen. Das Herzogtum Österreich wurde mit Heinrich Jasomirgott als Herzog 1156 durch Zeremonie rechtsgültig etabliert, wobei normative Bedingungen im *Privilegium minus* vermerkt waren. Das Gebiet entsprach grob gesagt dem heutigen Niederösterreich.⁴⁰ Hieraus kann der Schluss gezogen werden, dass die Kommende Mailberg weltlich gesehen im Heiligen Römischen Reich zu Beginn ihrer Existenz unter babenbergischer territorialer Kontrolle stand.

Der Beteiligung am III. Kreuzzug um 1190 von Leopold V. als Nachfolger von Heinrich Jasomirgott entstammt die widerlegte Legende um die Entstehung der rot-weiß-roten Landesflagge. Die Babenberger konnten durch Erbschaft ihren zuvor eingebüßten Einflussbereich ab 1192 in Richtung Steiermark und Oberösterreich erweitern. Dieser Zeit zuzurechnen ist zudem die Inhaftierung von Richard Löwenherz in Dürnstein, die den

³⁸ Karl *Vocelka*, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik, 7. Aufl. (München 2013) 47–50.

³⁹ Ebd., 50–52.

⁴⁰ Ebd., 52–54.

Kirchenbann von Leopold V. bis zur Aufhebung am Sterbebett bedingte. Leopold VI. ehelichte eine Enkelin des Kaisers von Byzanz, förderte die ansässige Kirche und ging gegen „Ketzer“ im In- wie Ausland vor. In seine als geschickt diplomatisch einzuschätzende Regierungszeit fiel auch die Aufwertung der Städte in Österreich und sein Wirkungsbereich vergrößerte sich bis nach Norditalien und Slowenien ab dem Beginn des 13. Jahrhunderts. Er moderierte zudem im Konflikt zwischen Papst Gregor IX. und Kaiser Friedrich II. (der Streitbare). Mit diesem endete 1246 die Geschichte der männlichen Babenberger Herrscher in Österreich.⁴¹ Aus aufgezählten historischen Eckpunkten kann summierend geschlossen werden, dass die Anfangszeit der Kommende Mailberg in die Regentschaft der Babenberger fällt, die über den Osten des heutigen Österreichs langfristig ihre Macht ausübten.

Während des *Interregnums*, der Absenz einer fokussierten Machtausübung, waren die ehemals babenbergischen Besitztümer in den Interessenbereich sowohl von Böhmen als auch Ungarn geraten. Im Jahr 1251 kam es zu einem Eindringen böhmischer Truppen unter Ottokar II. Přemysl, der infolge bis in die Steiermark und Kärnten Machtansprüche effektiv geltend machte. Erst als Rudolf von Habsburg 1278 Ottokar und seine Streitkräfte nahe den Weinviertler Orten Dürnkrut und Jedenspeigen erfolgreich bezwang, begann die Regentschaft der Habsburger und das Herzogtum Österreich wurde etabliert.⁴²

Im Laufe der folgenden Jahre, im 14. und frühen 15. Jahrhundert, wurden die Länder der Habsburger konfliktbedingt aufgeteilt, wobei die Verläufe teils hoch kompliziert anmuten. Die Fälschung des *Privilegium maius* sollte der Festigung der habsburgischen Macht dienen. Letztendlich durfte sich Österreich ab 1453 mit Zustimmung des Kaisers als Erzherzogtum bezeichnen, was einem internen Aufstieg im Heiligen Römischen Reich und der vorerst endgültigen Akzeptanz der Habsburger als Herrschergeschlecht gleichkam.⁴³ Nach dem Mittelalter stieg das Land allgemein bekannt zur Großmacht der Habsburgermonarchie auf und blieb bis 1918 großer Teilhaber der mitteleuropäischen Geschichte.

2.2.2 Regionale Herrschaftsverhältnisse: Chadolde und Haderiche

Das Pulkautal ist die prägende Landschaft im Raum nördlich von Mailberg. In diesem und dem sich nach Süden ausdehnenden Gebiet etablierte die Adelssippe der Chadolde (gegebenenfalls auch Haderiche) im 10. und vor allem 11. Jahrhundert ihren Machtbereich.

⁴¹ Ebd., 54–56.

⁴² Ebd., 64–66.

⁴³ Ebd., 67–71.

Diese dürften mit den Rapotonen aus dem Herzogtum Schwaben ins Weinviertel gekommen sein.⁴⁴ An dieser Stelle ist auf die im nächsten Punkt beschriebene regional bedeutsame Schlacht bei Mailberg 1082 hinzuweisen.

Im Rahmen einer das nordöstliche Weinviertel betreffenden Kolonialisierungsstrategie, in welcher besonders die weiter beachtlichen Chadolde eine führende Rolle spielten, kam es zur Etablierung zahlreicher bis jetzt bestehender Siedlungen, die dieser Adelssippe teils als Sitz dienten. Jedoch konnten bis heute nicht alle deren Niederlassungen eindeutig lokalisiert werden. Vor allem Flussläufe traten als Gebiete von größerem Interesse in Erscheinung und zeichneten sich durch höhere Bevölkerungsdichte aus. Die Chadolde selbst wirkten von Seefeld und dem heutigen Großkadolz aus insbesondere in die umliegenden Orte, wozu auch Mailberg gehört, und fokussierten hier gleichsam ihren Besitz. Einige Ortsnamen spiegeln den Einflussbereich der Chadolde (und Haderiche) wider. In west-östlicher Richtung erstreckte sich entlang des zu dieser Zeit freilich nicht regulierten Flusses Pulkau eine bereits beschriebene regional bedeutsame Verkehrsader, die Nördliche Hochstraße, an der sich die Chadolde ebenso orientierten. Durch babenbergische Interessen gelangte diese Route insbesondere im 12. Jahrhundert zu ihrem Nutzungsmaximum, was mit der Tätigkeit dieser Adelssippe in Einklang zu bringen ist. Mit Ausklingen des folgenden Jahrhunderts erlosch jedoch der Machtbereich der Chadolde und die Straße büßte Bedeutung ein.⁴⁵ Letztgenannter Punkt wird bei der kartografischen Darstellung von Rechtsgeschäften der Mailberger Johanniter noch eine Rolle spielen.

Lindermayer zieht einen Vergleich von Ortsnamen aus der ursprünglichen Herkunft der Chadolde sowie Haderiche und erkennt eindeutige sprachliche Parallelen zu von diesen in Niederösterreich gegründeten Siedlungen. Wie im heutigen Deutschland gehen einige Weinviertler Siedlungsnamen zweifellos auf diese Adelsgeschlechter zurück. Das mittelfränkische Cadolzburg oder das unterfränkische Retzbach spiegeln sich unter Umständen im niederösterreichischen Großkadolz und Unter- oder vielmehr Mitterretzbach wider.⁴⁶ Bei den Abschnitten zu Sprache und Ortsnamen in der Datensammlung wird dieser Punkt noch etwas stärker vertieft.

⁴⁴ *Lindermayer*, Die Chadolden-Sitze Zogelsdorf und Pulkau, 184.

⁴⁵ Ebd., 167–170.

⁴⁶ *Lindermayer*, Siedlungsgeschichte an der Pulkau, 81–85.

2.2.3 Weitere regional bedeutsame historische Entwicklungen

Einige Ereignisse des Mittelalters erscheinen zur allgemeinen Einschätzung der lokalen Bedingungen ferner erwähnenswert, da sie Einfluss auf das Wirken der Kommende gehabt haben könnten.

Etwas vor der Gründungszeit der Kommende Mailberg, ab 1075, spielte sich der sogenannte *Investiturstreit* ab. Der Fachliteratur nach geriet Heinrich IV. mit Papst Gregor VII. in Konflikt, als es um die auch politisch relevante Bestellung von mächtigen kirchlichen Ämtern (Investitur) ging. Erst 1122 kam es durch das Wormser Konkordat zur Bereinigung des Konflikts.⁴⁷

Die Schlacht bei Mailberg im Jahre 1082 muss zu den die Region bestimmenden Vorbedingungen gezählt werden. Der böhmische Herzog Vratislav II. siegte deutlich mit seinem mehrere tausend Soldaten zählenden Heer gegen den zahlenmäßig klar unterlegenen Markgrafen Leopold II., was auch zu Grenzverschiebungen Richtung Süden zugunsten Böhmens führte. Durch die Zerstörung des betroffenen Gebietes, worunter besonders die Landwirtschaft zu leiden hatte, wurde die gesamte Region in starke Mitleidenschaft gezogen. Heirat zwischen Angehörigen der Konfliktparteien milderte nachhaltige Auswirkungen jedoch ab.⁴⁸ Der Schauplatz der Auseinandersetzungen liegt nordwestlich von Mailberg Richtung Obritz und Seefeld oder vielmehr Großkadolz und damit im Kerngebiet der Chadolde.⁴⁹

Klimatisch gesehen kann im Hochmittelalter im Zeitraum von etwa 1000 bis 1300 von einer überdurchschnittlich warmen Zeit gesprochen werden, die jedoch nur in Europa nachweisbar ist. Dies reduzierte die Häufigkeit harter Winter weitgehend und wirkte sich auf das landwirtschaftliche Nutzungsverhalten und auf die Bevölkerungsentwicklung durch ein geringeres Auftreten von Seuchen und geringerer Sterblichkeit positiv aus.⁵⁰ Hingegen zeichnet sich der Zeitraum zwischen 1315 und der Mitte des 19. Jahrhunderts durch die sogenannte *Kleine Eiszeit* aus, welche die Bedingungen wieder schwieriger werden ließ.⁵¹

Dem Durchschnitt stehen insbesondere in den Jahren 1194 bis 1197, aber auch kumuliert besonders zu Beginn des 14. Jahrhunderts einschneidende Missernten im Raum Wien gegenüber. Aus religiöser Sicht wohl biblische Ausmaße erreichte die damit verbundene

⁴⁷ Hartmann, Mittelalterliche Geschichte studieren, 78.

⁴⁸ Auer, Die Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082, 1–10.

⁴⁹ Lindermayer, Die Chadolden-Sitze Zogelsdorf und Pulkau, 179.

⁵⁰ Ronald D. Gerste, Wie das Wetter Geschichte macht. Katastrophen und Klimawandel von der Antike bis heute, 4. Aufl. (Stuttgart 2016) 63–67.

⁵¹ Ebd., 95–98.

eventuell mehrjährige Heuschreckenplage von 1338 für die wichtige Landwirtschaft. Beispielsweise aktiv durch Kriege bewirkte oder indirekt diesen folgende Hungersnöte (1459, 1473 und 1486) reihen sich in die Auflistung ein.⁵²

Im Jahr 1241 wird in der Literatur von einem „räuberischen Einfall der ‚Tartaren‘“⁵³ gesprochen, der erst am Ufer der Donau bei Korneuburg endete, andernorts jedoch zudem Wiener Neustadt getroffen haben könnte. Diese über Mähren einfallenden Mongolen verursachten veritablen Schaden, wenngleich es wohl kein koordinierter Überfall auf dieses Gebiet gewesen war.⁵⁴

Regional relevant erscheint der Angriff böhmischer Verbände 1331 und 1332, die im Großraum Pulkatal einfielen und Massaker anrichteten oder vielmehr 1336 auch Mailberg besetzten. Dies wirkte sich abermals stark negativ auf die bäuerliche Gesellschaft und deren Produktivität aus.⁵⁵ Bezüglich Sanitätsgeschichte sind die ebenfalls verheerenden Folgen des Ausbruchs der Pest 1349/50 nicht zu vergessen.⁵⁶

Politische Spannungen aus böhmischer Richtung trafen das nördliche Niederösterreich samt Mailberg weiters um 1400, wobei Plünderungen beschrieben wurden. Bereits 1407 wurde Mailberg abermals durch das Handeln des Söldners Johann von Lamberg Schauplatz von Auseinandersetzungen.⁵⁷

Die wegen des Todes von Jan Hus 1415 ausgelösten Hussitenkriege (Anm.: zwischen 1419 und 1434) sind aufgrund der geografischen Nähe und ihres Einflusses auf Österreich ebenfalls beachtenswert.⁵⁸ Als besonders relevant erscheinen ferner die Jahre 1425 und 1426, wobei zuerst das gesamte Pulkatal, im zweiten Jahr definitiv auch Mailberg durch Gewalttaten schwer in Mitleidenschaft gezogen wurden. Weitere Plünderungen werden für 1443 beschrieben. In diesem Zeitraum erwähnenswert erscheint die Einrichtung des Mailberger Bundes (1451), mit welchem die Freilassung des Thronfolgers von Kaiser Friedrich III. durch die vertretenden Stände und die Festigung ihres Machteinflusses erreicht werden sollte.⁵⁹

⁵² Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien. Band 4 Le–Ro, „Mißernten“ (Wien 2004) 275.

⁵³ Johannes Gießauf, Herzog Friedrich II. von Österreich und die Mongolengefahr 1241/42, In: Forschungen zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Festgabe für em. o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl zum 70. Geburtstag, Herwig Ebner (Hg.) (Graz 1997) 188–192.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 20.

⁵⁶ Czeike, Historisches Lexikon Wien. Band 4 Le–Ro, „Pest“, 526.

⁵⁷ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 20.

⁵⁸ Vocolka, Geschichte Österreichs, 108.

⁵⁹ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 21.

Ende des 15. Jahrhunderts wird Ostösterreich inklusive Wien vom ungarischen Herrscher Matthias Corvinus besetzt und erst nach seinem Tod 1490 ebenda wieder von den Habsburgern kontrolliert.⁶⁰

Das nördlich von Mailberg gelegene Mähren war gemäß allgemeiner Literatur vereinfacht gesagt um das Jahr 1000 n. Chr. fürstentümlicher Teil des Herzogtums von Böhmen und damit ins Heilige Römische Reich eingegliedert. Ab 1198 wird Böhmen samt mährischem Raum endgültig ins Königreich Böhmen umgewandelt, wobei der mährische Teil Markgrafschaft bleibt. Luxemburgischer Adel zeichnete vom 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts für das Königshaus verantwortlich. Nach dem Mittelalter ab 1526 blieb das Reich unter der Schirmherrschaft der Habsburgermonarchie bis zu deren Ende in den 1910er-Jahren bestehen.⁶¹ Dieser außerösterreichische Bezug ist für Mailberg insofern von Interesse, da die Kommende wegen der internen Aufteilung der Malteser dem Priorat Böhmen zugehörig war, was später noch detaillierter angesprochen wird.

Kirchenhistorisch interessant und von überregionaler Bedeutung beeinflussten die Kreuzzüge Teile des Mittelalters, weshalb sich der nun folgende Abschnitt diesem Thema kurz widmet.

2.3 Abriss der mittelalterlichen Kreuzzüge

2.3.1 Vorbedingungen

Die Zeit der Kreuzzüge bewegte die Alte Welt und den Nahen Osten vom 11. bis ins 13. Jahrhundert. Ausgehend von einer etwa ab dem 7. und 8. Jahrhundert auftretenden Expansion des Islams, die in weiterer Folge Europa betreffend von Nordafrika bis auf die Iberische Halbinsel reichte, gelangte auch Jerusalem (636 bis 638) unter muslimische Kontrolle.⁶² Das Oströmische Reich konnte seine Gebiete zumindest im Norden halten. Da Jerusalem für das Christentum, Judentum und den Islam einen heiligen Ort darstellte, entstand der Gedanke aufseiten des Christentums, diesen religiös motiviert zu verteidigen. Die Islamisierung genannter Gebiete ist anfangs aber nicht mit einer Zerstörung christlichen kulturellen Erbes gleichzusetzen, was sich durch den aufkommenden Einfluss von nomadischen Steppenvölkern (Türken) aus der Region des heutigen Kasachstans ändern sollte. So erfolgte beispielsweise 1009 der symbolisch relevante Aufruf zur

⁶⁰ Czeike, Historisches Lexikon Wien. Band 4 Le–Ro, „Matthias Corvinus“, 201.

⁶¹ Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa: Böhmen, online unter <<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/boehmen>>, (1.11.2025).

⁶² Nikolas Jaspert, Die Kreuzzüge, 7. Aufl. (Darmstadt 2020) 1.

Vernichtung der Jerusalemer Grabeskirche und es kam zu Verfolgungen von Angehörigen des Christentums im 10. und 11. Jahrhundert im Nahen Osten. Dies entsprach jedoch nicht zwingend dem martialischen Bild, das wenig später in Europa gezeichnet wurde.⁶³ Das Byzantinische Reich reagierte nach seiner Blütezeit vor dem 11. Jahrhundert verhalten auf die zusehends territorial fordernde islamische Expansion.⁶⁴

Problematisch erscheint nicht nur aus heutiger Sicht die Verbindung zwischen Glauben oder vielmehr Kirche und Konflikten. Gelöst wurde das Dilemma durch den Bezug auf die gängige Lehre des *bellum iustum* (gerechten Krieges), die auch in anderen Auseinandersetzungen als Rechtfertigung diente. Wenngleich es keine expliziten biblischen Fundamente als Erlaubnis für kriegerisches Einschreiten gibt, jedoch sehr wohl ein Verbot des Tötens aus dem Dekalog⁶⁵, oder die Botschaften von Jesus Christus Gewalt abzulehnen⁶⁶, wurde die Verwendung von Waffen durchaus als gangbar angesehen. Es musste sich um eine *iusta causa* (gerechte Sache) handeln, die beispielsweise dem Wiedererreichen von Frieden dient. Die bildliche Idee des „Kreuzfahrens“ basiert auf dem biblisch motivierten Aufruf des Papstes Urban II.⁶⁷ und bedeutete konkret, partiell mit Kreuzen verzierte Stoffe als Kleidung zu tragen. Der Begriff selbst wurde erst später geprägt.⁶⁸

2.3.2 Chronologie

Trotz des Schismas von 1054 erfuhr der Heilige Stuhl in Rom von der Problematik im Nahen Osten. Ende November 1095 erfolgte beim Konzil von Clermont durch eine öffentlichkeitswirksame Rede des Papstes Urban II. die Aufforderung, durch einen *Kreuzzug* Richtung Jerusalem die Interessen des Christentums vor Ort zu sichern und interne Streitigkeiten in Europa zu sistieren. Hierbei wurden aufkommende Nachfrage am Pilgerwesen in der europäischen Bevölkerung mit Machtsicherungsansprüchen der Kirche, Versprechungen der Sündenvergebung durch Verteidigungsbereitschaft und des zu erwartenden Reichtums sowie die Bestrebung, christliche Glaubensbrüder aus der Not zu befreien, derart gekonnt vermengt, dass sich eine stark positive Resonanz auf klerikaler und weltlicher Seite einstellte.⁶⁹

⁶³ Thorau, Die Kreuzzüge, 11–24.

⁶⁴ Jaspert, Die Kreuzzüge, 3–4.

⁶⁵ Dekalog aus den biblischen fünf Büchern des Mose. Fundstelle Ex 20,2–17 EU oder Dtn 5,6–21 EU. Das Tötungsverbot lautet: „Du sollst nicht töten“ (Ex 20,13 EU und Dtn 5,17 EU).

⁶⁶ Es gibt zahlreiche Botschaften von Jesus Christus in der Bibel, die als gewaltablehnend zu bezeichnen sind. Bekannt ist „Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand“ aus Mt 5,38 EU.

⁶⁷ Bezug auf die Bibel: Wer Jesus folgen will „nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach“ (Mt 16,24 EU).

⁶⁸ Thorau, Die Kreuzzüge, 27–33.

⁶⁹ Riley-Smith, Die Kreuzzüge, 58–65.

Der I. Kreuzzug dauerte von 1096 bis 1099. Es galt vorgeblich Jerusalem oder vielmehr das gesamte Heilige Land dem Christentum zu sichern und die symbolträchtige Grabeskirche dort zu bewahren. Der beschriebene Aufruf des Papstes erging an alle Christen (de facto adressiert waren Männer) und begann unkoordiniert als rasch zusammenbrechender *Volkskreuzzug*. Zusammengesetzt war er aus einfachen Bürgern, die sich Erlösung sowie Reichtum erhofften und auf der Flucht vor den schlechten Lebensbedingungen in Europa waren. Erst später im selben Jahr folgte ein professionelleres Heer aus verschiedenen Nationen, das Jerusalem im Juli 1099 einnehmen konnte. Als Folge dieses I. Kreuzzuges wird zudem der Johanniter-Orden zum Ritter-Orden erhoben.⁷⁰

Nach dem ersten und – je nach Zählweise – sechs⁷¹ weiteren Kreuzzügen, die allesamt von zusehends weniger Erfolg gekennzeichnet waren, kam es zur Bildung von vier gebietsdefinierenden Kreuzfahrerstaaten in den das östliche Mittelmeer angrenzenden Gebieten, auch *Levante* oder zeitlich spezifischer *Outremer* genannt. Es waren inzwischen wirtschaftliche Interessen zu den ursprünglichen Zielen hinzugekommen. Diese Herrschaftsgebiete hielten jedoch den territorialen Ansprüchen der islamischen Gruppen letztendlich nicht stand.⁷²

Jaspert finalisiert, dass nicht die Kreuzzüge die Gewalt initiierten, „sondern eine gewalttätige Welt [...] die Kreuzzüge hervor[brachte]“.⁷³ Die Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Christentum und Islam wurden jedenfalls durch die beschriebenen Ereignisse nachhaltig geprägt. Umstritten ist, inwiefern es zu einem positiven Kulturtransfer durch die Unternehmung der Kreuzzüge gekommen ist. Der Terminus *Kreuzzug* selbst stellt jedenfalls in der deutschen Sprache nach wie vor ein präsentes Element dar. Es steht nicht nur für die heute überwiegend negativ betrachtete historische Gegebenheit, sondern auch als symbolisches Stilmittel für Vorhaben mehr oder weniger brachialer Natur.⁷⁴

Untrennbar mit der Geschichte der Kreuzzüge sind die Ritterorden verbunden. Die Kommende Mailberg ist den Johannitern (heute Maltesern) zuzurechnen, weshalb sich der nächste Abschnitt mit deren Geschichte auseinandersetzen soll.

⁷⁰ Hans Eberhard Mayer, *Geschichte der Kreuzzüge*, 10. Aufl. (Stuttgart 2005) 53–80.

⁷¹ Mit „Kreuzzügen“ sind hier nach *Jaspert*, *Die Kreuzzüge*, 33ff., jene in den Nahen Osten gemeint und nicht gleichlautend benannte innereuropäische Konflikte des Mittelalters.

⁷² Thorau, *Die Kreuzzüge*, 105–111.

⁷³ *Jaspert*, *Die Kreuzzüge*, 158.

⁷⁴ Ebd., 158–163.

2.4 Ordensgeschichte der Johanniter und Malteser

2.4.1 Der Orden in der älteren Geschichte

Da es sich bei der Kommende Mailberg um eine auch heute noch aktive Einrichtung des Malteser-Ritterordens handelt, die auf fast tausend Jahre Geschichte aufbaut, ist es geboten, ein Schlaglicht auf die Entwicklung des Ordens für ein besseres Gesamtverständnis zu werfen.

In seinem umfangreichen Standardwerk geht *Wienand et al.* auf die gesamte Chronik des Johanniter-Ordens ein. Vermutlich waren es Handelstreibende aus Amalfi im heutigen Italien, die gegen Ende des 11. Jahrhunderts in Jerusalem jenem Hospital im Rahmen eines Gotteshauses samt Kloster einen Grundstein setzten, das sich in der Folge zu einem Ritterorden entwickeln sollte. Wenngleich in Teilen umstritten, so gilt zumindest ab dem 12. Jahrhundert Johannes der Täufer als Namensgeber des Ordens, der sich bald in Schriften selbst als „Orden des heiligen Johannes vom Spital zu Jerusalem“ präsentiert.⁷⁵

Die militärische Entwicklung der Gemeinschaft folgte dem Vorbild des Templerordens. Zuvor als Versorgungsort für pilgernde und demnach auch erkrankte oder verwundete Menschen initiiert, kam es bedingt durch den Erfolg des I. Kreuzzugs zu quantitativen Steigerungen im Pilgerwesen. Der Einfluss der Johanniter wuchs dadurch kontinuierlich, bis diese 1113 den Status als Orden durch den römischen Papst zugebilligt bekamen. Anhaltende Bedrohungslagen durch die islamische Welt bedingten die Involvierung der Johanniter in die Konflikthandlungen. Die Bewaffnung des zuvor rein karitativ arbeitenden Ordens geschah im voranschreitenden 12. Jahrhundert unter der Ägide des Raimund von Le Puy. Nach den Templern wandelten sich die Johanniter in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zu einem Ritterorden, was von stetigem Machtausbau begleitet wurde.⁷⁶

Da wie beschrieben die weiteren Kreuzzüge nicht durch Erfolg für die europäischen Beteiligten gekennzeichnet waren, verschoben sich auch die Machtverhältnisse des Johanniter-Ordens gleichsam im geografischen Sinne. Jerusalem wurde 1187 durch islamische Truppen übernommen, was die Johanniter samt Leitung in die Küstenstadt Akkon am Mittelmeer zurückdrängte. Etwa ein Jahrhundert später (1291) konnte die Stadt

⁷⁵ Adam *Wienand*, Johannes der Täufer, Patron des Ordens, In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 19–21.

⁷⁶ *Asbridge*, *Die Kreuzzüge*, 185–186.

auch nicht mehr gehalten werden, was einem endgültigen Rückzug aus dem umkämpften Gebiet gleichkam. Die Kreuzfahrerstadt wurde dabei weitestgehend vernichtet.⁷⁷

Mit dem unfreiwilligen Abzug aus Akkon und damit aus dem Heiligen Land hatte der Orden seine zwei zentralen Elemente eingebüßt. Weder waren die Versorgung und Pflege von Pilgern mehr möglich, noch konnte selbiges Gebiet militärisch verteidigt werden, da der vorhergehende Herrschaftsbereich verloren war. Dennoch hatte der Orden in Europa große monetäre Werte angesammelt, die den Johannitern als weiter vorhandene Machtgrundlage dienten. Diese Besitztümer und Unstimmigkeiten in puncto glaubensrelevanter Regulative führten auch zu neidbedingten Spannungen im kirchlichen sowie weltlichen Bereich. Der Orden war de facto in seinem Bestehen gefährdet.⁷⁸

Limassol auf Zypern wurde zur neuen Residenz des Johanniter-Ordens, wo auch die für das Mittelalter relevante ordensinterne Gebietseinteilung in sogenannte Zungen erdacht wurde. In der Folge wurde die Schiffsflotte des Ordens massiv erweitert und die Ritter wandelten sich zu im östlichen Mittelmeer gefürchteten Kämpfern zur See. Die Position der griechischen Insel Rhodos erschien strategisch vorteilhaft bei Auseinandersetzungen mit aus der Türkei oder Ägypten stammenden Schiffen, was sie zu einem Ort veritabler Seemacht aufsteigen ließ. Im Jahre 1309 gelangte die kleinräumige Region schließlich unter die Kontrolle der Johanniter und blieb es etwa zweihundert Jahre.⁷⁹

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ging der Johanniter-Ordenssitz auf Rhodos jedoch an die Osmanen verloren. Die verbliebene Flotte irrte auf See monatelang herum. Auf der Suche nach einer neuen Bleibe standen Orte im heutigen Italien sowie an der Mittelmeerküste Frankreichs im Gespräch. Schließlich wurde im Jahre 1530 dem Orden unter anderem die Insel Malta als beschränktes Lehen durch Kaiser Karl V. zugestanden, was im Gegenzug mit Verteidigungsverpflichtungen verknüpft war, die in der frühen Neuzeit schlagend wurden.⁸⁰

Da kurz vor der Wende zum 19. Jahrhundert die Insel Malta von Napoleon Bonaparte okkupiert wurde, verlor der Orden erneut seine Gebietsherrschaft und konnte sie auch nach der späteren Übernahme Maltas durch Großbritannien nicht mehr behaupten. Aus dieser

⁷⁷ Zeev Goldmann, Die Bauten der Johanniter in Akkon, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam Wienand (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 104–105.

⁷⁸ Adam Wienand, Der Orden auf Rhodos, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam Wienand (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 143.

⁷⁹ Ebd., 143–150.

⁸⁰ Hubert Graf von Waldburg-Wolfegg, Der Orden auf Malta, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam Wienand (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 191–194.

Zeit stammt zudem der weitere Namenswandel zum Malteser-Ritterorden. Mit Zwischenaufenthalten in Triest und St. Petersburg siedelten sich die Malteser letztendlich in Rom an und wandelten sich in Ermangelung territorialer Ansprüche zur geistlichen Wohlfahrtsgemeinschaft. Externen Auflösungsbestrebungen widersetzte sich der Orden erfolgreich. Das Fortbestehen der Malteser in Österreich wird Fürst Metternich zugeschrieben, der sich dafür starkmachte, dem Orden auch wieder ein Territorium zu geben. Ähnlich der Geschichte des Roten Kreuzes spezialisierten sich die Malteser-Ritter ab den 1850er-Jahren auf soziale und pflegerische Anliegen, was durch die Errichtung von Krankenanstalten bestärkt wurde. Eine kleine Rückkehr nach Israel wurde 1869 geschaffen, indem südlich von Jerusalem ein Hospital eingerichtet wurde. In veränderter Form befindet sich heute dort in Tantur⁸¹ eine ökumenische Fortbildungsstätte. Im Ersten Weltkrieg arbeitete der Orden aktiv bei der Versorgung Verwundeter mit, bekam unter anderem dadurch auch den mächtigen Status als Völkerrechtssubjekt zugebilligt, was an die Aktualisierung und Verschriftlichung der eigenen Ordensregeln gebunden war. Der Orden ist durch spätere Adaption nunmehr ein gefestigtes Institut von Laien im religiösen Kontext. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg, in welchem die Tätigkeit der Malteser durch äußere Kräfte massiv eingeschränkt wurde, kam es zum Aufbau internationaler Niederlassungen, was dem Status des Völkerrechtssubjektes insofern zuträglich war, als zahlreiche Staaten dies akzeptierten. Der Malteser-Ritterorden ist auch heute noch aktiv.⁸²

2.4.2 Exkurs: Der Souveräne Malteser-Ritterorden als Völkerrechtssubjekt

Warum die Bedeutung der Malteser nicht nur historische Relevanz zurzeit der Kreuzzüge hatte, sondern bis heute mit internationaler Wirkung existiert, möge nun auszugsweise aus völkerrechtlicher Sicht besprochen werden.

Die heute als Souveräner Malteser-Ritterorden durchaus bekannte Organisation ist nicht etwa eine Institution des 20. oder 21. Jahrhunderts, sondern fußt direkt auf der bereits behandelten Gründung einer Pilgerherberge in Jerusalem im Rahmen der Kreuzzüge, der sich immer mehr Personen als Gemeinschaft anschlossen. Durch die temporäre Herrschaft der Kreuzfahrer vor Ort wuchs die Bewegung rasch und wurde insbesondere durch die karitative Tätigkeit der Beteiligten zum Orden für Betreuung Verwundeter oder Pilger im

⁸¹ Tantur Ecumenical Institute Jerusalem, online unter <<https://tantur.org/about/>>, (1.11.2025).

⁸² Berthold *Waldstein-Wartenberg*, Die Entwicklung des Malteserordens nach dem Fall von Malta bis zur Gegenwart, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 226–233.

Allgemeinen. Päpstliche Bestätigungen aus dem 12. Jahrhundert sicherten diesen Status ausdrücklich seitens der Kirche ab und schufen Rechtssicherheit.⁸³

Grundsätzlich werden als *souveräne Subjekte des Völkerrechts* alle von diesem supranationalen Normenkonstrukt umfassten und definierten Gebilde verstanden. Der Aspekt der Souveränität bezieht sich auf die gänzliche Eigenständigkeit des Völkerrechtssubjekts im Verhältnis zu anderen Entitäten.⁸⁴ So wie das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch in Österreich für natürliche (Menschen) und juristische (Unternehmen) Personen Gültigkeit besitzt und diese die Adressaten der Norm darstellen, sind es die Völkerrechtssubjekte, für welche das Völkerrecht als solches gilt. Dieses umfasst gleichsam Rechte wie Pflichten von internationaler Akzeptanz und ist im heutigen Sinne verkürzt formuliert das Resultat der Abkommen nach dem Zweiten Weltkrieg durch die neu konstituierten Vereinten Nationen inklusive geschlossener Folgeverträge.⁸⁵ Es handelt sich bei den Maltesern daher um keine innerstaatliche Organisation, die dem dortigen Recht unterliegt, sondern vielmehr um ein außerstaatliches Gebilde.

Im Regelfall wird unter der eben aufbereiteten Definition ein Staat als solches Völkerrechtssubjekt verstanden, so wie dies bereits in ersten Ansätzen der diversen Friedenskonferenzen vom 17. bis ins 19. Jahrhundert (z. B. beim Wiener Kongress) gesehen wurde.⁸⁶

Zusätzlich gibt es auch andere Einheiten, die vom Völkerrecht umfasst sein können, wenn auch in verschiedenen qualitativen Abstufungen verglichen mit Staaten. Dazu gehört eine kleine Zahl an nicht-staatlichen Organisationen, jedenfalls das Internationale Komitee vom Roten Kreuz [sic!], zuvor schon der Heilige Stuhl und eben der Souveräne Malteser-Ritterorden. Dies ist bei Letzterem teils der vergangenen Ordensgeschichte als effektive territoriale Macht über Malta geschuldet. Auch nach dem Verlust der Kontrolle über das physische Land, was eine der klassischen Bedingungen für die Definition eines *staatlichen* Völkerrechtssubjekts entsprechen würde, blieb der Status des Ordens wie jener des Heiligen Stuhls in Rom durch die andauernde Kontinuität von Kontakten internationaler diplomatischer Natur aufrecht. Zudem verlagerte der Malteser-Ritterorden seine

⁸³ Adam *Wienand*, Die Johanniter und die Kreuzzüge, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 41.

⁸⁴ Georg B. *Hafkemeyer*, Der Malteserorden und die Völkerrechtsgemeinschaft, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 427.

⁸⁵ Sigmar *Stadlmeier*, Völkerrecht I, 7. Aufl. (Wien 2013) 8–9 und 26.

⁸⁶ Wolfgang *Graf Vitthum*, Begriff, Geschichte und Rechtsquellen des Völkerrechts, In: Völkerrecht, Wolfgang *Graf Vitthum* (Hg.), 4. Aufl. (Berlin 2007) 7–8.

Zielsetzung letztendlich dahingehend, dass auf Wohlfahrtstätigkeiten (im Sinne des humanitären Völkerrechts, Genfer Konventionen) fokussiert wurde. Damit genießt der Orden heute so wie das Internationale Komitee vom Roten Kreuz die Funktion einer *Schutzmacht* und kann seine Existenz als Völkerrechtssubjekt nicht nur durch seine Geschichte, sondern durch die neue Ausrichtung der Organisation begründen.⁸⁷ Einer anderen Rechtsansicht zufolge basiert die Zugehörigkeit zu den Völkerrechtssubjekten rein historisch bereits auf der päpstlichen Akzeptanz des den Orden auf der *Insel Rhodos* leitenden Großmeisters als deren territorialer Herrscher in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Aus dieser Sicht würde sich der Status des Malteser-Ritterordens von jenem des Roten Kreuzes unterscheiden, was jedoch auf die faktische Einordnung keine Auswirkung hat.⁸⁸

Der soeben dargelegte definitorische Bruch im Völkerrecht, die scheinbar exklusive Adressateneigenschaft von Staaten durch die besondere Positionierung vergleichsweise kleiner Organisationen zu erweitern, ist bemerkenswert. Die Zuordnung zu diesem Status ergibt sich folglich nicht zwangsläufig durch Machtansprüche, sondern in den genannten Beispielen durch die humanitären Intentionen und konkret erbrachten Leistungen.⁸⁹ Dennoch ist das tradierte Potenzial an Einflussfähigkeit oftmals religiös geprägter, nichtstaatlicher Institutionen im Rahmen der allmählichen Bildung von Nationalstaaten ab der Neuzeit für die gesamte Entwicklung des Völkerrechts und dessen heutiger Ausformung von Bedeutung.⁹⁰

In Summe handelt es sich beim Souveränen Malteser-Ritterorden nicht bloß um eine Organisation mit sehr langer Geschichte und Tradition, sondern vielmehr auch um einen aktuellen Teilnehmer auf dem internationalen diplomatischen Parkett. Aus dieser geschichtlichen und völkerrechtlichen Bedeutung lässt sich jedenfalls historisches Forschungsinteresse ableiten.

2.5 Die Kommende Mailberg

2.5.1 Wesen einer Kommende, Definitionen, Struktur

Die Ziele der Johanniter auch in Mailberg können als mannigfaltig beschrieben werden. Je nach Gründungsanspruch erklärt sich die Besetzung eines Konvents mit entsprechenden

⁸⁷ Stadlmeier, Völkerrecht I, 34.

⁸⁸ Kay Hailbronner, Der Staat und der Einzelne als Völkerrechtssubjekte, In: Völkerrecht, Wolfgang Graf Vitzthum (Hg.), 4. Aufl. (Berlin 2007) 177.

⁸⁹ Graf Vitzthum, Begriff, Geschichte und Rechtsquellen des Völkerrechts, 7–8.

⁹⁰ Ebd., 49.

Personen, so wie Priestern, der Bruderschaft oder eben auch Rittern. Während einige Kommenden vorrangig mit dem Anspruch von Schutz- oder Hospitaldiensten eingerichtet wurden, handelte es sich bei Mailberg explizit um eine *Ritterkommande*. Hier stehen größere Verteidigungsdienste im Vordergrund, meist an Grenzverläufen. Schutz bezog sich allgemein auf die Abwehr von Straßengefahren, die auf wichtigen Routen auftreten, wovon Herberge auch in Kirchen schützen kann. Hospitaldienste beinhalten den Betrieb von Spitälern, so wie Mailberg dies in Weitra, Michelstetten und Enns tat. Unterlaa wurde gleichsam explizit zu diesem Zweck eingerichtet.⁹¹ Im Bereich um Mailberg sind die bereits kurz vorgestellte wichtige Nördliche Hochstraße und ihre Kreuzungen mit Verkehrswegen aus dem böhmischen Raum und Wien, aber auch der Grenzverlauf zu Böhmen nördlich des Pulkautals zu nennen, die den genannten Schutzbedarf lokal rechtfertigten.⁹²

Es entsprach dem Gründungsgedanken des Ordens, sich der Hospitalität im christlichen Sinne zu verpflichten. Dies galt für das 11. Jahrhundert genauso wie für die Gegenwart. Die Auffassung, ein Ritterorden zu sein und das Christentum nach außen zu verteidigen, entstammt aus heutiger Sicht einer Zeit anderer Voraussetzungen.⁹³ Die Kommande Mailberg hat die angesprochenen Punkte berücksichtigend im Mittelalter beiden Idealen, sozial wie militärisch, entsprochen. Der Literatur folgend waren Ordensregeln und das Statut maßgebende Leitlinien für Angehörige der Gemeinschaft, deren erste Kodifizierungen aus dem frühen 13. Jahrhundert noch erhalten sind. Es wird darauf hingewiesen, dass es Bezüge zur Regel der Augustiner gibt, wenngleich sich all diese Normen auf ein christlich-biblisches Fundament stützen.⁹⁴

Es sind allgemein für die Johanniter Regelwerke überliefert, die wahrscheinlich auch in Mailberg Gültigkeit hatten, zumindest aber einen Einblick in die Denkrichtung der Johanniter offerieren. Gemäß *Lagleder* gab es exemplarisch die sogenannte Brotverordnung aus dem Jahre 1176. Diese regelte die Verwendung von Einkünften zum Backen von Brot für Kranke und erklärte Ersatzbestimmungen. 1181 wurde eine Hospitalordnung erlassen, welche die Zuständigkeiten des Priors definierte. Es folgten weitere Vorgaben zur Pflege von Kranken, wie die Zahl an medizinischem Personal, Betten, Kleidungsvorschriften und solche zum Umgang mit Tod und Geburt. Auch Kriterien für

⁹¹ Berthold Graf von Waldstein-Wartenberg, Das Großpriorat Böhmen, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam Wienand (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 312–313.

⁹² Lindermayer, Siedlungsgeschichte an der Pulkau, 69–74.

⁹³ Gerhard Tonque *Lagleder*, Die Ordensregel der Johanniter/Malteser. Die geistlichen Grundlagen des Johanniter-/Malteserordens (St. Ottilien 1983) 84.

⁹⁴ Ebd., 43–47.

eventuelle Entlassungen und die Behandlung zu pflegender Menschen waren normiert. Waisen mussten aufgenommen werden und an arme Brautleute galt es, Essen zu übergeben.⁹⁵ Zahlreiche andere dokumentierte Vorschriften betrafen kirchliche Liturgie und naheliegende Angelegenheiten.

Der Literatur weiter folgend galt das Hospital als symbolischer Ort, an dem eine „Gemeinschaft von Heiligen“⁹⁶ anwesend ist, da „Gott im Glaubenden [generell] Wohnung nimmt“⁹⁷ und diese damit heilig macht. „Der Kranke ist als Instrument zur Heiligung der Brüder bestimmt“.⁹⁸ Diese Anweisungen folgten den Worten der Heiligen Schrift, beispielsweise „Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan“⁹⁹ und erklären demnach den Anspruch des Ordens in Sachen Hospitalität.¹⁰⁰

Die Johanniter definierten basal drei Klassen an Organen, die auf die Zugehörigkeit zu dem Ritterorden hindeuten. Hierzu zählen grundsätzlich *frere sergent* (dienende Brüder), *frere chevalier* (Ritter) und *frere prestre* (Priester). Der *grant comandeor* (Großkomtur) ist Amtsträger genauso wie der *le tresorier* (Schatzmeister) und auch der *l'ospitalier* (Ritter des Hospitals). Mögliche Wege, derartige Positionen zu bekleiden und auch Aufstiege sind minutiös geregelt.¹⁰¹ Ein Meister agierte als Vorgesetzter der Ritter und bewaffneter Brüder, der Prior übernahm den Vorsitz über den Klerus und Priesterbrüder. Nach oben hin sind der Großprior und Großmeister zu nennen, wenngleich die Zuständigkeiten komplex sind.¹⁰²

Baulich darf eine Kommende einem Kloster keinesfalls gleichgesetzt werden. Während der St. Galler Klosterplan aus dem frühen 9. Jahrhundert sonst prototypisch erscheint, sind Kommenden der Johanniter nach anderen Gesichtspunkten aufgebaut. Es finden sich dort keine Glaubensbrüder im Sinne von Mönchen, sondern eine durch die Ordensprinzipien definierte Gemeinschaft. Zwar ist das Dienen aus Nächstenliebe auch Ziel, die effektive Verteidigung der Christenheit steht dennoch im Vordergrund. Klöster und Kommenden unterscheiden sich daher grundlegend auch im architektonischen Sinne. Kommenden könnten eher als Verwaltungsgebäude bezeichnet werden. Sie unterliegen keinem vorgegebenen Architekturtypus. Je nach Raumangebot enthalten sie Kirchen oder

⁹⁵ Ebd., 51–52.

⁹⁶ Ebd., 57.

⁹⁷ Ebd., 56.

⁹⁸ Ebd., 57.

⁹⁹ Mt 25,45 EU

¹⁰⁰ *Lagleder*, Die Ordensregel der Johanniter/Malteser, 56–57.

¹⁰¹ Carl Wolfgang von *Ballestrem*, Die Regel und Statuten des Johanniter-Malteserordens, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 235–241.

¹⁰² *Graf von Waldstein-Wartenberg*, Das Großpriorat Böhmen, 312–313.

Kapellen, einen Wohntrakt und Räume zur wirtschaftlichen Nutzung. Mailberg selbst ist als Burganlage mit Wassergraben zur Verteidigung angelegt und folglich kein Kloster.¹⁰³

2.5.2 Geschichte der Kommende Mailberg

Die Kommende Mailberg ist, wie in vorangehenden Abschnitten geschildert, durch turbulente Zeiten gegangen, deren Auswirkungen sie mehr oder weniger stark ausgeliefert war. Wie sich die Kommende intern entwickelte und funktionierte, soll nun geklärt werden.

Ritter aus heute deutschsprachigen Gebieten schlossen sich erst dem II. Kreuzzug an. Die Versorgung Verwundeter im Jerusalemer Spital sehend, bewog sie zur Errichtung von dem Orden zugehörigen Sitzen in ihrer eigenen Heimat. Die drei ersten Kommenden der Johanniter in Prag, Duisburg und eben Mailberg spiegeln diese Entwicklung wider.¹⁰⁴

Das Gründungsdatum der Mailberger Kommende ist zwischen 1147 und 1156 anzunehmen. Am Ende dieses Zeitraumes liegen Urkunden (1244¹⁰⁵, bestätigend hierzu 1245 und 1246) vor, die den Besitz der Kommende festhalten und externe Ansprüche verneinen. Der wahrscheinlich vom II. Kreuzzug nicht zurückgekehrte Edle Chadold von Harras trat als Stifter auf und hatte dabei vermutlich die Sicherheit auf den regionalen Wegen im Sinn. Daher wurde Mailberg als Ritterkommende etabliert. Initial 1232 genannt, leitete ein Meister die Kommende. Der erste den Priestern vorstehende Prior ging 1244 in die Chroniken ein. Von etwa 1200 an kam es gehäuft zu Zuwendungen an die Kommende. Aus dem höheren Stand trat beispielsweise Leopold VI. stiftend auf und unterstellte Pfarren in Wien (1197) und Fürstenfeld (1207–1217) Mailberg. Unterlaa wurde 1272 eigens angekauft. Auch aus Mähren trafen Schenkungen ein, wie zum Beispiel die Pfarren Erdberg (Hrádek u Znojma) und Oberkaunitz (im Folgenden als Archivstandort Horní Kounice). Wichtige Wegkreuzungen, wie beispielsweise in Großharras, wurden mit Wehrkirchen gesichert. Unterlaa, Horní Kounice und der etablierte Konvent Hohenau stiegen um 1300 zu Ritterkommenden auf. Dem entgegengesetzt wurden die besessenen Pfarren Großharras, Ebenfurth, Stroheim, Fürstenfeld und Maria Pulst zu Priesterkommenden.¹⁰⁶

Wäre Mailberg 1294 nicht Prag zugeteilt worden, wäre die Errichtung einer eigenen österreichischen *Ballei* als weitere Organisationseinheit erfolgt. Meister Konrad von

¹⁰³ Adam *Wienand*, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam *Wienand* (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 322.

¹⁰⁴ *Arbeitsgemeinschaft Maltesermuseum Mailberg*, Geschichte des souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Bd.1, 32.

¹⁰⁵ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1244, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1244/charter>>, (1.11.2025).

¹⁰⁶ *Wienand*, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat, 387.

Hagenberg wurde aus diesem Grund ab genanntem Jahr nur mehr als *Kommendator* gelistet. Der finale Anschluss an das böhmische Großpriorat geschah schließlich 1313, was künftige Meister nur mehr als Kommendatoren auftreten ließ, wenngleich sie den erstgenannten Titel weiter führten. Die Zahl der Zuwendungen an die Johanniter nimmt immer mehr ab, wodurch es zur Degradierung von Kommenden zu Pfarren in Hohenau, im 14. Jahrhundert auch in Großharras, Stroheim und Ebenfurth kommt. Unterlaa und Wien werden beide als *membrum* von Mailberg aus gelenkt. Anderen Niederlassungen blieb ihre Eigenschaft, wenngleich ihre Bedeutung auch aufgrund wirtschaftlicher Einschnitte mit der Zeit zusehends abnahm. Unter den Meistern Heinrich von Schauenberg (ab 1340) und Nikolaus von Wildungsmauer (bis 1377) kam es abermals zu einem Aufschwung. Auf die einschneidenden Schlachten gegen den böhmischen König 1332 und mit Schäden in Mailberg 1336, die Konflikte entlang der böhmisch-mährischen Grenze kurz vor 1400, räuberische Einfälle und die für Mailberg massiv belastenden Hussitenkriege Anfang des 15. Jahrhunderts wird nochmals hingewiesen.¹⁰⁷

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts trat Meister Achaz Bohunko prominent in Erscheinung, insbesondere, da er einen Außenstehenden zum Nachfolger ersann. Der Einmarsch von Matthias Corvinus in Niederösterreich durchkreuzte diesen Plan und die Kommende wurde einem seiner Gefolgsleute zugeteilt. Nach dem Rückzug der Ungarn unterstellte Friedrich III. Mailberg seiner Macht, sein Sohn folgte als Kommendator. Da dieser selbst zum Kaiser gekrönt wurde, verlangte er für das Freikaufen der Kommende 1517 aus Prag 4000 Gulden, wodurch die Kommende wieder eigenständig war. In den 14 Jahren ohne Leitung blieb zwar die religiöse Tätigkeit erhalten, die Macht Mailbergs war hingegen geschwunden, sodass es nach 1519 auch keine Meister mehr vor Ort gab.¹⁰⁸

Diese soeben komprimiert wiedergegebene Genese ist laut weitergehender Forschung von *Borchardt* um einige Punkte zu ergänzen. Hierzu gehört beispielsweise die nicht harmonische interne Entwicklung der Habsburger Lande parallel zur geschilderten Geschichte. Mailberg und insbesondere Fürstenfeld lagen zu Beginn des 15. Jahrhunderts in zwei von unterschiedlichen Linien der Habsburger kontrollierten Gebieten, weshalb eine Leitung allein unter der Führung Mailbergs nicht (mehr) denkbar erschien. Die vorangehende Zugehörigkeit der Kommende zum Priorat Böhmen mit sprachlich wie ethnischer Distanz zu Österreich brachte eine neue Komplexitätsebene ins Feld, die ab 1460 oder vielmehr 1468 vom Kaiser gewünscht, durch den Papst für aufgehoben erklärt wurde.

¹⁰⁷ Ebd., 388.

¹⁰⁸ Ebd., 388–389.

Mailberg war gemäß Rom daher frei von der Anknüpfung an Böhmen und damit Österreich zugehörig, was auch die Kontrollausübung über die anderen Kommenden zur Folge hatte. Dies stieß in Böhmen ordensintern nicht auf Zuspruch. Der von Kaiser Friedrich III. angedachte St. Georgs-Orden mit Sitz in Millstatt als neue unter anderem die Kommende Mailberg beherrschende Entität scheiterte jedoch rasch zur Gänze. Vor allem geschah dies aus finanziellen Gründen aufseiten des Hauses Habsburg, wodurch Mailberg wiederum durch den Papst mit Böhmen verbunden wird. Genannte Änderungen bedingten den zeitweiligen doppelten Führungsanspruch vonseiten der Habsburger einerseits und Böhmen andererseits. Derartige interne Unstimmigkeiten sollten bis ins 16. Jahrhundert andauern, da Mailberg dann schlicht gänzlich in einem von den Habsburgern unter Ferdinand I. kontrollierten Gebiet lag. Für das 15. Jahrhundert und folgend kommt der Einsatz von Achaz Bohunko und weiterer Ritter hinzu, die von monetären Aspekten getrieben auch als Financiers des Kaisers Friedrich III. und seines Sohnes Maximilian auftraten. Sie schufen damit veritable Abhängigkeiten, was am Scheitern des St. Georgs-Ordens zu sehen ist.¹⁰⁹

2.5.3 Besitz des Johanniter-Ordens im Überblick

Grundsätzlich ist die Struktur von Eigentum oder vielmehr Besitz im Hochmittelalter durch das Feudalsystem als höchst komplex einzustufen. Als Besonderheit gilt, dass die Johanniter ab dem 12. Jahrhundert teils einen Sonderstatus innehatten, der ihnen weitreichende Freiheiten verschaffte. Dies waren geistliche wie weltliche Rechte, die den Orden in seinem wirtschaftlichen Handeln zum Beispiel aus bischöflicher Oberaufsicht befreiten. Durch die Übernahme von Sicherungsaufgaben im Wegenetz und Grenzbereich wurde gleichsam eine potente Position im Rechtsgefüge etabliert. Während sich diese Sonderrechte im Laufe der aufkeimenden Herrschaftsansprüche der Habsburger wieder reduzierten, hielt der Orden zuvor im 13. Jahrhundert unabhängige Rechte in der Grundherrschaft und war auch mit der Landstandschaft betraut, was die wesentliche Rolle der Johanniter in dieser Zeit unterstreicht.¹¹⁰

Genannte Sonderstellungen entstammten unter anderem dem Reichsrecht, das im Besitz von Orden befindliche Güter von Steuern ausnahm. Kircheninterne Normen garantierten den Johannitern um die Gründungszeit den Erlass von Ansprüchen aus dem Segment des Zehenten. Durch die Einrichtung von Patronaten und den Erhalt von Schenkungen mit Stiftungscharakter waren weitere Einnahmequellen gegeben, die der Art nach nur im religiösen Bereich möglich erscheinen. Besonders im Weinviertel ist das Bergrecht von

¹⁰⁹ Borchardt, National Rivalry among Hospitallers, 5–12.

¹¹⁰ Ollinger, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert, 253–254.

Bedeutung, das dem Rechteinhaber beim Anbau von Wein erhebliche monetäre oder physische Erträge zuerkennt, was den Johannitern ebenso zugute kam. Funktional war die Kommende jener Rechtsträger, in dem alle wesentlichen Geschäftsabläufe gebündelt waren.¹¹¹

Schenkungen, Käufe und Tauschvorgänge sind die zentralen Elemente der Besitzvergrößerung. Zur Kategorie der Schenkungen sind solche auf den Todesfall, aber auch Verlassenschaften beziehungsweise ausdrücklich zweckgebundene Stiftungen inkludiert, wobei dieser Typus häufig religiös intendierte Bedingungen enthielt. Besitzerwerb wurde aus Motiven der reinen Vermögenssteigerung verfolgt oder aber zur sinnvollen Erweiterung von Beständen durchgeführt. Passend hierzu kann die Gründung von ganzen Siedlungen samt Pfarren aus Stiftungsvermögen angeführt werden. Prinzipiell war das Abtreten von Besitz intern durch das Ordensstatut oder kirchenrechtliche Bestimmungen untersagt, was einen Tausch oder explizit auch Verkauf verunmöglichte. Da gerade Tauschhandel *quid pro quo* ohne Verlustbehaftung stattfand, konnte er als gangbar eingestuft angesehen werden. In den Anfangsjahren des Ordens geschah die Besitzverwaltung noch zentral aus dem Heiligen Land heraus. Später übernahmen die Kommenden selbst die Verwaltung aller wirtschaftlichen lokal relevanten Angelegenheiten.¹¹²

2.6 Pilgern und Herbergswesen

Unter Pilgern wird allgemein ein Aufsuchen heiliger Orte (*loca sancta*) verstanden. Dies bezog sich vorchristlich im Judentum auf den spirituellen Wunsch, Jerusalem zu besuchen. Der Weg dorthin wurde als essenzieller Bestandteil des ganzen Vorhabens wahrgenommen.¹¹³ Diesem Ideal folgend verkörperte das Pilgern im Sinne der christlichen Religion ein ab der späten Antike auftretendes Phänomen in Europa. Das Christentum wurde immerhin vom Verbot ausgehend zur Staatsreligion des Weströmischen Reiches vor dessen Untergang erhoben. Als Zäsur dieses Trends kann der päpstliche Aufruf zum Ersten Kreuzzug und damit verbunden die vorausgehende islamische Expansion mit der Einnahme Jerusalems gesehen werden. Fortan waren Pilger aus der Alten Welt mit der Waffe Richtung Heiliges Land unterwegs.¹¹⁴ Auf dem Weg konnte Herberge in Hospizen

¹¹¹ Ebd., 254–256.

¹¹² Ebd., 255–256.

¹¹³ Jaspert, Die Kreuzzüge, 19.

¹¹⁴ Verena Türck, Christliche Pilgerfahrten nach Jerusalem im früheren Mittelalter im Spiegel der Pilgerberichte (Wiesbaden 2011) 1–3.

gesucht werden, die beispielsweise durch den Johanniter-Orden an zahlreichen Standorten, nicht nur, sondern auch an Kommendensitzen betrieben wurden. Oftmals fand die Errichtung von Gebäuden für diesen Zweck außerhalb von Stadtmauern oder an markanten Wegkreuzungen auf Pilgerrouen statt.¹¹⁵

Derartige Herbergen folgten dem christlichen Leitbild der Nächstenliebe und sind von Wirtshäusern mit rein kommerziellen Interessen abzugrenzen. Auch dienten sie eher der zeitlich deutlich begrenzten Niederlassung. Das Ordensprinzip der Hospitalität bezog sich ausdrücklich auf die Beherbergung, wovon die heutige Bedeutung des Wortes Spital durchaus abweicht. Dieses findet sich jedoch in einigen Ortsnamen nach wie vor wieder. Spitäler des Mittelalters sind daher eher erstgenannter Funktion zuzuordnen, so man auf den Begriff stößt. Inhaltlich aber nicht zwingend örtlich abzugrenzen sind Einrichtungen zur Heilung von Kranken, wobei dies dem christlichen Leitgedanken gleichsam folgt.¹¹⁶

Mehrgeschoßige Kirchenbauten, auch Hospitalkirchen genannt, stellten eine Sonderform dar, wobei Kirche samt Gottesdienst, seelsorgerische Tätigkeit und Hospiz in einem einzigen Gebäude vereinigt auftraten. Öffnungen in der Decke ermöglichten, der zeitgenössischen Ansicht folgend, eine Teilnahme der Kranken oder Pilger an den Gottesdiensten auch ohne das Obergeschoß zu verlassen.¹¹⁷

Die heilssuchende Pilgerreise beinhaltet, der Literatur folgend, eine kraftvolle Verbindung zum Ziel, das mit Gebeten erreicht wird, aber auch mit bewusst eingegangenen monetären Lasten verknüpft ist. Der lateinische Wortursprung für Pilger (*peregrinus*) bedeutet adjektivisch so viel wie „fremd“ oder „ausländisch“,¹¹⁸ oder vielmehr weiter gefasst „Fremder, der sein Heil sucht“.¹¹⁹

Während Frauen von Pilgerfahrten ausgeschlossen waren, konnte sonst jede Person unabhängig vom gesellschaftlichen Stand teilnehmen. Im späten Mittelalter war es auch möglich, eine Pilgerfahrt an Dritte zu delegieren, was zum Aufkommen von hauptberuflichen Pilgern führte. Verbunden damit waren häufig Mitbringsel mit großer Symbolkraft, wobei dies einen gewissen Handel derartiger Gegenstände mit sich brachte. Mögliche Argumente für ein Aufbrechen lagen einerseits in der völlig freien, religiös

¹¹⁵ Ollinger, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert, 253.

¹¹⁶ Lindermayer, Reise und Mobilität im Mittelalter, 304–309.

¹¹⁷ Adam Wienand, Die Hospitalkirche der Johanniter als Bautypus, In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, Adam Wienand (Hg.), 3. Aufl. (Köln 1988) 410–411.

¹¹⁸ Josef M. Stowasser, Michael Petschenig, Franz Skutsch, Alexander Christ, u. a., Stowasser: lateinisch-deutsches Schulwörterbuch (München 2014) 372.

¹¹⁹ Michael F. Feldkamp, Vom Jerusalempilger zum Grabesritter. Geschichte des Ritterordens vom Heiligen Grab, 2. Aufl. (Heimbach 2017) 13–14.

motivierten Entscheidung des Reisenden, andererseits gab es auch Massenpilgerfahrten. Hierzu zählt beispielsweise der Große Zug von 1064 als beschwerliche, wenngleich unbewaffnete Pilgerreise.¹²⁰ Im voranschreitenden Mittelalter kamen auch strafrechtlich oktroyierte Motive, sprich dazu verurteilte Pilgernde hinzu.¹²¹ Hier findet sich auch der Ursprung des im Wienerischen oder auch in Niederösterreich gebräuchlichen Kraftausdrucks „Pü(l)cher“¹²², der den schlechten Ruf mancher Pilgerreisender unterstreichen soll.

Als *peregrinationes maiores* wurden Rom, Santiago de Compostela und eben Jerusalem im Rahmen der Pilgerbewegung bezeichnet, um sie von lokalen Wallfahrten, genannt *peregrinationes minores*, abzugrenzen.¹²³ Damit war die Stadt im Heiligen Land in den Fokus gerückt, wodurch zeitnah auch die Kreuzzüge in die Ferne gerechtfertigt werden konnten. Eine Unterscheidung von Kreuzfahrern und Pilgern ist in den historischen Dokumenten der Zeit oft begrifflich nicht vorgenommen worden. Dies könnte womöglich der Tatsache geschuldet sein, dass sich die Motivlage vonseiten der Kirche ebenso ambivalent darstellte. Beide Gruppen standen unter Schutz und Legislatur der Kirche, hatten dadurch Rechte und Pflichten per Eid besiegelt und das Kreuz war gemeinsames Symbol. Die Trennlinie zwischen Kreuzfahrern und Pilgern wird durch das Mitführen oder die Abwesenheit von Waffen gezogen, was auch die zugrundeliegende Motivlage bestimmt.¹²⁴

2.7 Zusammenfassung

Die Kommende Mailberg ist ein Teil des Johanniter-Ordens, der im Rahmen der Kreuzzüge in den Nahen Osten entstanden ist. Mailberg und das umliegende Gebiet des Pulkautals waren vor und zu Beginn der Gründung der Kommende durch das Adelsgeschlecht der Chadolde geprägt, die auch stiftend auftraten, bald darauf jedoch verschwanden. Das im Zuge dieser Zeit von den Babenbergern beherrschte Ostösterreich konnte erst durch die Habsburger ab dem 15. Jahrhundert weitgehend stabilisiert werden. Zuvor war das niederösterreichische Weinviertel als Standort der Kommende Mailberg vor allem durch böhmische und ungarische Interessen in seiner Integrität gefährdet. Zahlreiche Einfälle,

¹²⁰ Jaspert, Die Kreuzzüge, 21.

¹²¹ Feldkamp, Vom Jerusalemepilger zum Grabesritter, 14–16.

¹²² Peter Wehle, Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl (Wien 1980) 211.

¹²³ Türck, Christliche Pilgerfahrten nach Jerusalem im früheren Mittelalter im Spiegel der Pilgerberichte, 6–7.

¹²⁴ Jaspert, Die Kreuzzüge, 21–22.

Unruhen und Besatzungen prägten das Gebiet um Mailberg, was auch Auswirkungen auf das Handeln der dortigen Kommende hatte.

Die Kreuzzüge wirkten sich bis zu ihrem Abflauen durch das Einsetzen von Pilgerströmen aus. Die Kommende wurde nicht nur als karitatives Hospiz, sondern als bewaffnete Ritterkommende zum Schutz von Straßen und Grenze eingerichtet. Besonders in der Region verlaufende Routen, die Österreich mit Böhmen und Mähren ökonomisch verbanden, waren beachtenswerte Infrastrukturelemente des lokalen Raumes. Im Rahmen dieser Tätigkeit kam es zu deutlichem Besitzzuwachs über die Jahrhunderte. Dieser entstammt Schenkungen, Kauf- und Tauschvorgängen von Grund und Boden sowie Einkünften hieraus. Sonderstellungen im Recht ermöglichten den Johannitern ein freieres Agieren im Rahmen des komplizierten Feudalsystems.

Die Mailberger Johanniter waren hierarchisch organisiert und Teil des Priorats Böhmen, was zu Spannungen in puncto Herrschaftsbereich mit Österreich beitrug. Ausgehend von der Gründung im 12. Jahrhundert vergrößerte sich ihr Einflussbereich im gesamten Osten des Landes, konzentrierte sich jedoch rund um Wien und Mailberg durch die Einrichtung von zugehörigen weiteren Kommendenstandorten.

3 DATENQUELLEN UND METHODIK

Im später folgenden analytischen Teil der Arbeit soll der gesamte verfügbare Archivbestand der Johanniter-Kommende Mailberg einer genaueren Betrachtung unterzogen werden, um insbesondere Veränderungen im Besitz über die Zeit abbilden zu können und weitere damit verknüpfte Informationen herauszuarbeiten. Hierbei handelt es sich um eine Mischung aus verschiedenen Forschungsansätzen, um einen Einblick in das wirtschaftliche Handeln der Kommende bieten zu können. Aus der erarbeiteten Datensammlung sollen Grafiken und kartografische Darstellungen erzeugt werden, welche die Einflussosphäre der Mailberger Kommende verdeutlichen. Diese Idee folgt einem statistischen Grundsatz: „Wenn ein soziales Problem erforscht werden soll, werden Daten über dieses Problem erhoben“.¹²⁵

Durch die Bearbeitungsprozesse werden sekundär weitere Auswertungen, wie beispielsweise die Visualisierung der zeitlichen Verteilung von Verträgen, sprachliche Änderungen der Urkunden oder Ähnliches möglich. Da nicht alle Daten von Beginn an schlüssig sind, soll das Quellenmaterial zumindest in Teilen mittels kritischer Methodik betrachtet werden. Hierzu gehört das Darstellen des Entscheidungsprozesses für die Kategorisierung, bis eine fertige Datentabelle entsteht. Näheren Aufschluss hierüber geben die folgenden Punkte.

3.1. Quantitatives und qualitatives Arbeiten

Eine große, wenn auch nicht exakt abgrenzbare Bruchlinie durchzieht die Geisteswissenschaften bei der Unterscheidung der Arbeitsmethoden. Es können grob gesagt quantitative Ansätze von qualitativen abgegrenzt werden. Werden bei Ersterem statistische Daten erhoben, so sind es hermeneutische Analysen, die Zweiteres prägen. Die auf den ersten Blick gegensätzlich wirkenden Herangehensweisen ermöglichen zusammen jedoch ein tieferes Verständnis von Quellen, weshalb sie in der Geschichtswissenschaft in Kombination auftreten.¹²⁶ Es kommt schließlich darauf an, welches Ziel die entsprechende Forschung verfolgt. Für dieses können die passenden Methoden selektiert und auch

¹²⁵ Volker Müller-Benedict, Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften: Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige statistische Wissen, 5. Aufl. (Wiesbaden 2011) 24.

¹²⁶ Geschichte Online (Universität Wien): Beispiele für Methoden und Ansätze, online unter <<https://online.univie.ac.at/methoden-quellen/beispiele-fuer-methoden-und-ansaeetze/>>, (1.11.2025).

adaptiert werden. Essenziell ist die Erkenntnis der Stärken beider Methodengruppen, deren Eignung für unterschiedliche Interessen jeweils abzuwägen ist.¹²⁷

3.1.1 Quantitative Forschung

Bei quantitativen Ansätzen stellt sich generell die Frage, wozu sie überhaupt dienen können. Viele historische Herangehensweisen sind deskriptiv gestaltet. Es geht um inhaltliche Analysen, damit verschiedenste Aspekte untereinander vergleichbar werden. Es entstehen in der Regel große Mengen an Text. Dies ist auch der Tatsache geschuldet, dass Geisteswissenschaften im Gegensatz zu Naturwissenschaften nicht exakt arbeiten können. Mathematische Beweise oder Messdaten eines Sensors sind hinzunehmende Ergebnisse, wenngleich sie kritisierbar bleiben. Der Interpretationsspielraum ist freilich nach wie vor gegeben, jedoch gestaltet sich dieser bei hermeneutischen Methoden ungleich größer. Selten lässt sich eine historische Analyse auf einen nicht weiter zu interpretierenden Satz vereinfachen, der dann allgemeine Gültigkeit erhält.¹²⁸

Jedoch ist es denkbar, Zahlenmaterial aus historischen Quellen zu kreieren und es dann statistischen Verfahren zuzuführen, was als vergleichsweise neuerer Ansatz gilt. Die eigentliche Ressource für die intendierte Auswertung muss meist eigens erstellt werden, sie liegt noch nicht vor, so wie beispielsweise ein archiviertes Dokument. Prinzipiell kann jede historische Quelle in Zahlen umgesetzt werden. Bereits eine simple Zählung von Wörtern in verschiedenen Urkunden stellt eine solche quantitative Betrachtung dar. Hierbei ist lediglich sicherzustellen, dass die Quantifizierung auch verwertbaren Sinn ergibt. Eine beispielhafte Statistik über Vokale in Dokumenten ist zwar eine solche zahlenmäßige Auswertung, jedoch hat sie wohl keine historische Bedeutung. Hingegen kann dasselbe Ergebnis in anderen Forschungsdisziplinen wiederum brauchbar erscheinen. Die Wortanzahl in historischen Urkunden oder deren sprachliche Entwicklung über einen langen Zeitraum beobachtet, vermag sehr wohl Aufschluss über ungeklärte Hintergründe zu bieten. Es ist jedenfalls auf die Sinnhaftigkeit der quantitativen Auswertung zu achten.¹²⁹

Wirtschaftsgeschichte bedient sich schon länger quantitativer Methoden, da die Ökonomie letztendlich auch eine in Zahlen gießbare Wissenschaft darstellt. Erst nach der Mitte des 20. Jahrhunderts sind mengenbasierte Ansätze in andere historische Teildisziplinen

¹²⁷ Stefan Jordan, *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*, 5. Aufl. (Stuttgart 2021) 210–211.

¹²⁸ Claire Lemerrier, Claire Zalc, *Quantitative Methods in the Humanities: An Introduction* (Charlottesville 2019) 1–2.

¹²⁹ Ebd., 28–30.

vorgedrungen, was durchaus mit dem Fortschritt der elektronischen Datenverarbeitung und der hieraus entstehenden Analysemöglichkeiten zu tun hat.¹³⁰

Nicht jede zahlenmäßige historische Analyse ist per se ein geeigneter Weg für Untersuchungen. Während exemplarisch die Frage nach der Bevölkerungszahl der Erde in vergangenen Jahrhunderten als schwer quantifizierbar galt, können kleinere Ausarbeitungen leichter forschungsrelevante Ergebnisse liefern. Grundbesitz, Leibeigene oder hergestellte Alltagsgegenstände sind jedenfalls solche in Zahlen ausdrückbaren Elemente, die das hier thematisierte Mittelalter betreffen können.¹³¹ Liegt ein ganzes Archiv vor, entspricht dies vermutlich den Kriterien einer überblickbaren Gesamtheit. Unterstellt man dieser Quelle Vollständigkeit, sind aussagekräftige Auswertungen denkbar.

Vorteile dieser Ansätze aus dem Bereich des *Data-Mining* ergeben sich durch die darauf folgende statistische Auswertbarkeit und damit einfachen Vergleichbarkeit der erzeugten Daten. Dies macht letztendlich auch eine ansprechende Visualisierung in Grafiken möglich, was – sofern passend – griffiger erscheint als eine lange schriftliche Analyse. Auf diese Weise erhobene Statistiken können in der Folge wieder mittels beschreibender Methoden erläutert und interpretiert werden. Mathematische Techniken sind nützlich, um aus Datensätzen Informationen herauszuarbeiten, die in der hermeneutischen Sicht verborgen bleiben würden, möglicherweise aber sehr wohl historische Relevanz besitzen. Dies trifft besonders auf sehr große Datenmengen oder vielmehr lange Zeiträume zu, die erst durch statistische Werkzeuge überhaupt begreifbar werden.¹³²

Einschränkungen zu beachten gibt es insbesondere bei der Verlässlichkeit der ursprünglichen Daten. Unvollständige Quellen bergen die Gefahr des Ziehens falscher Schlüsse, wenngleich diese aus unkritischer Sicht formal korrekt erhoben erscheinen können. Daher wird die Kritik an der eigens erstellten Datenquelle essenziell für die Validität der erschlossenen Informationen. Je nach Grad der Vereinfachung im Rahmen einer Kategorisierung ergeben sich zudem Unschärfen, die zwar dem Überblick nicht schaden, aber in der Detailsicht Schwächen aufweisen. Jede Auswertung samt Analyse kann zusätzlich Verzerrungen bedingen, was bereits bei der konkreten Methodenwahl beginnt. Eine kritische Einstellung gegenüber den erhobenen Daten ist jedenfalls angebracht.¹³³

¹³⁰ Pat Hudson, *History by Numbers. An Introduction to Quantitative Techniques* (London 2000) 3–6.

¹³¹ Fernand Braudel, *Der Alltag, Sozialgeschichte des 15. bis 18. Jahrhunderts* (München 1985) 21.

¹³² Hudson, *History by Numbers*, 6–12.

¹³³ Ebd., 13–21.

Als Ziel des quantitativen Anteils der Arbeit ist eine statistisch auswertbare Datentabelle zu erwarten, die mittels mathematischer Methoden auf hintergründige Informationen analysiert werden soll. Aus den eigens erhobenen Daten können Darstellungsformen erzeugt werden, welche die Archive systematisch repräsentieren und vergleichbar machen. Insbesondere Kartenmaterial als Forschungsergebnis ist erstrebenswert, da es Vorgänge langer Zeiträume darzustellen vermag.

3.1.2 Qualitative Forschung

So wie es in den statistischen Disziplinen zahlreiche Auswertungsmöglichkeiten gibt, verhält es sich auch bei qualitativen Forschungsansätzen.

Bei der Beschäftigung mit authentischen Quellen bedarf es gemäß *Pierre Bourdieu* genauer Blicke auf die Hintergründe. Es geht häufig um Diskurse zu Macht und Wissen, die ein neues Licht auf klar erscheinende Ressourcen werfen. Weniger zentral ist das Erarbeiten der *einzig* Wahrheit als vielmehr das Zustandekommen dieser. Zudem ist deren Nutzen zu hinterfragen und die Urheberschaft zu ermitteln.¹³⁴ Eventuell eignen sich derartige Denkweisen der Diskursanalyse zur Ergänzung der quellenkritischen Haltung.

Parallel dazu bietet sich jedenfalls der klassische Vergleich verschiedener Quellen – Regesten und Urkunden – an. Bereits bei der Erarbeitung der primären Datenquelle sind Unstimmigkeiten zwischen unterschiedlichen Ressourcen zu erwarten, die für die quantitative Arbeit systematisch aufgelöst werden müssen. Um stimmige allgemeine Erkenntnisse herausarbeiten zu können, kann ein Vergleich laut Lehrmeinung entweder auf trennende oder übereinstimmende Elemente fokussieren. Je nach gewähltem Ansatz ist eine harmonische Aussage über den zu vergleichenden Inhalt intendiert. Der Vergleich dient der Entscheidungshilfe für andere Prozesse oder ist selbst Forschungsbestreben.¹³⁵

Zielsetzung des qualitativen Anteils soll die Klärung von Unstimmigkeiten bei einigen Regesten sein. Vergleiche zeigen einerseits eventuell unterschiedliche Formulierungen auf und begrenzen damit deren Aussagekraft. Andererseits kann aus den gewonnenen Erkenntnissen ein einheitliches Muster als Vorbereitung zur quantitativen Auswertung abgeleitet werden, was die Datenqualität erheblich steigert. Die qualitativen Herangehensweisen ermöglichen in Teilen somit erst die quantitativen Ansätze, weshalb beide für diese Arbeit untrennbar verknüpft erscheinen.

¹³⁴ Achim Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, 2. Aufl. (Frankfurt/New York 2018) 64–77.

¹³⁵ Gunilla-Friederike Budde, Dagmar Freist, *Verfahren, Methoden, Praktiken*, In: *Geschichte: Studium, Wissenschaft, Beruf*, Gunilla-Friederike Budde, Dagmar Freist, Hilke Günther-Arndt (Hg.) (Berlin 2008) 172.

3.2 Analysequellen

3.2.1 Monasterium – Urkunden

Die zunehmende Digitalisierung von Inhalten jeder Art hat auch vor historischen Sammlungen nicht Halt gemacht. Monasterium ist ein von öffentlicher Hand gestütztes Online-Projekt, in dem Digitalisate von Urkunden aus über 240 Archiven unkompliziert über das Internet zugänglich sind. Es umfasst Inhalte aus Österreich, Deutschland, Ungarn, Italien und in Teilen auch aus anderen europäischen Ländern.¹³⁶ Die umfangreichsten Bestände, gemessen an der Anzahl der vorhandenen Archivinhalte, sind aus dem mitteleuropäischen Raum enthalten. Das ebenso für Österreich geschichtlich bedeutsame Bistum Passau oder vielmehr dessen Archiv wurde durch das Projekt gleichsam zugänglich gemacht.¹³⁷

Da es Ziel dieser Arbeit ist, Urkundenbestände betreffend die Kommende Mailberg zu bearbeiten, muss Zugriff auf die Archivbestände der Johanniter aus dieser Region genommen werden. Mailberg war dem Großpriorat Böhmen zugehörig. Die Urkunden der Kommende sind letztendlich nach Umwegen im *Národní Archiv* (Nationalarchiv der Tschechischen Republik) abgelegt worden und auch heute dort einsehbar, jedoch eben auch virtuell zur Besichtigung verfügbar.¹³⁸ Konkret handelt es sich um den Fonds *Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875)*¹³⁹, der für die weiteren Untersuchungen von Bedeutung ist. Dieser enthält in Summe 3121 Dokumente vom 12. bis ins 19. Jahrhundert. Zur klaren Aufteilung wurden den einzelnen vormaligen Archivstandorten des Ordens im Fonds eindeutige Zahlen zugeordnet. Die Archivalien der Kommende Mailberg sind mit den Nummern 1242 bis 1541 katalogisiert, wodurch eine klare Abgrenzung zu Dokumenten anderer Kommenden, wie beispielsweise Unterlaa (Wien) oder Fürstenfeld möglich ist. Die Inhalte können dann chronologisch geordnet abgerufen werden.¹⁴⁰ Die Inhalte liegen als hochauflösende Digitalisate mit kurzer Beschreibung und eventuell Regesten vor. Vielen, wenn nicht den meisten Urkunden in diesem Fonds fehlt aber eine Transkription oder Edition, was die Bearbeitungsmöglichkeiten limitiert.

¹³⁶ Monasterium.net (Hauptseite).

¹³⁷ Adelheid Krah, Die geistlichen Urkundenbestände der heutigen Diözese Passau im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, zugänglich im virtuellen Urkundenportal von www.monasterium.net, In: Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau. Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau, Adelheid Krah, Herbert W. Wurster (Hg.), Bd. 62, Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau (Passau 2011) 65–104.

¹³⁸ Weltin, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 2.

¹³⁹ Tschechisch für „Malteserritter – Böhmisches Großpriorat (1085–1875)“

¹⁴⁰ Fond: Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875), monasterium.net, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/fond>>, (1.11.2025).

3.2.2 Regesten

Da es sich beim soeben erwähnten Schriftgut freilich um Originale handelt, begegnet man zwangsläufig mittelalterlichen Handschriften auf Latein oder Deutsch. Es bedarf bezüglich einer umfassenden Analyse einer Hilfestellung, um nicht alle Archivalien einzeln selbst transkribieren oder übersetzen zu müssen. Regesten fassen die Kernpunkte solcher Dokumente zusammen und bieten einen Überblick.¹⁴¹ Es zeigt sich jedoch, dass derartige Werke selten einen archivarischen Fonds zur Gänze abbilden, was die Arbeit erschwert.

Im Wesentlichen alle¹⁴² Urkunden des Fonds der Mailberger Kommende und zugehöriger Standorte wurden von *Beránek* und *Uhliřová* bereits 1966 bearbeitet und in Form eben solcher Regesten als Teil des Inventars des ehemaligen staatlichen tschechischen Zentralarchivs in Prag (SÚA) verfügbar gemacht.¹⁴³ Diese sind auf den jeweiligen Unterseiten der einzelnen Urkunden auf Monasterium zitiert. Am Beispiel der nun angeführten Urkunde 1242 ist dies stellvertretend für die anderen ersichtlich.¹⁴⁴ Anzumerken ist jedoch, dass alle soeben besprochenen Inhalte auf Tschechisch vorliegen.

Ollinger hat im Anhang seiner Dissertation eine beachtliche Tabelle zu den Urkunden der Johanniter erstellt und in der Arbeit einige selbst zusammengefasst. Im Vergleich zum Fonds auf Monasterium sind ob der Auswahl Lücken vorhanden. Die zur Übersicht geeignete Tabelle zeigt dennoch zahlreiche Urkunden auf und kategorisiert diese gleichsam, ohne den Anspruch einer Regestierung anzustreben.¹⁴⁵ Die Diplomarbeit von *Dagmar Weltin* hat keine vollständige Abdeckung als Ziel festgelegt, sondern ediert 28 Urkunden gänzlich, die im historischen Kontext aufgearbeitet werden.¹⁴⁶

Nur auszugsweise sind Mailberger Dokumente im Urkundenbuch der Babenberger von *Fichtenau* und *Zöllner* verzeichnet.¹⁴⁷ Auch *Boshof* bietet in den von ihm herausgegebenen Regesten der Bischöfe von Passau lediglich einen punktuellen Einblick in die Geschichte Mailbergs.¹⁴⁸

Deutlich ergiebiger, wenngleich aufgrund der zeitlichen Limitierung nicht vollständig, haben *Hlaváček* und *Hledíková* unter anderem Mailberger, Unterlaaer, Fürstenfelder sowie

¹⁴¹ Geschichte Online (Universität Wien): Regest, online unter <<https://gonline.univie.ac.at/infos/glossar/begriffe-r-t/r/regest/>>, (1.11.2025).

¹⁴² Bei einigen wenigen Urkunden fehlt die Quelle des Regests auf Monasterium. Dies wirkt jedoch eher nach einem Darstellungsfehler als eine tatsächlich lückenhafte Quelle. Ich gehe von *Beránek* und *Uhliřová* als Urheber aus.

¹⁴³ Auf Monasterium wird die Quelle u. a. mit „Inventář SÚA“ angegeben.

¹⁴⁴ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1242.

¹⁴⁵ *Ollinger*, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert, 509–527.

¹⁴⁶ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 5–43.

¹⁴⁷ *Fichtenau, Zöllner*, Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215.

¹⁴⁸ *Boshof*, Die Regesten der Bischöfe von Passau. Band I: 731–1206.

Ebenfurther Urkunden in ihrem 1977 erschienenen Werk über nichtbohemikale Urkunden eingetragen. Maria Pulst und Horní Kounice finden keine Erwähnung.¹⁴⁹

Auf Französisch ist bereits um die Wende vom 19. auf das 20. Jahrhundert von *Delaville Le Roulx* über zahlreiche Schriftstücke der Johanniter Aufzeichnungen geführt und kommentiert worden, wenngleich hier ebenso nur partiell der Zeitraum bis 1310 abgedeckt ist.¹⁵⁰ Es scheint sich hierbei um die älteste breite Analyse zum Thema zu handeln.

Generell praktikabel erscheinen Volleditionen, diese sind jedoch zumeist nicht verfügbar, was auf limitierte Ressourcen im Forschungsbereich zurückzuführen ist. Auch bei der Qualität oder vielmehr beim Umfang von Regesten sind Abstufungen vorhanden. Allgemein erklärt bezieht sich ein Kopfregeest nur auf grundlegende Daten zur Erstellung eines Dokuments. Kurzregesten sind ausführlicher formuliert, jedoch noch weit entfernt von einer vollständigen Edition. Realiter stellt die letztgenannte Form den Stand der Tatsachen für zahlreiche Archive dar. Der Vorteil an kurzen Regesten liegt hingegen in der schnelleren Überblickbarkeit und auch der meist klar chronologischen Reihung eines gesamten Bestandes im Vergleich zu reinen Transkripten. Durch die digitale Verfügbarkeit originärer Archivalien scheint sich die Problematik bezüglich der Qualität von Regesten insofern abzuschwächen, als dass diese nicht länger als Substitut, sondern als Ergänzung zur nunmehr selbst einsehbaren und analysierbaren Originalurkunde dienen können.¹⁵¹ Die genannten Regesten dienen beim Aufbau der Datentabelle in Summe als Quelle der dort eingetragenen Informationen samt der Möglichkeit, in die Originale Einblick zu haben.

3.2.3 Alte Karten

In dieser Arbeit werden auch alte Karten als Quellen genutzt. Es wird an dieser Stelle auf das Kapitel 4 verwiesen, das sich diesen ausführlicher widmet.

3.2.4 Laufende Quellenkritik

Bereits in der Vorarbeit zur Erstellung des Datensatzes fallen Unstimmigkeiten bei verschiedenen Regesten unmittelbar ins Auge, wenngleich es sich jeweils um Zusammenfassungen derselben Urkunden handelt. Somit ist schon das Quellmaterial, auch wenn diesem hohe Qualität zuerkannt werden kann, kritisch zu hinterfragen. Die Dokumente selbst sind auch unter Vorsicht zu bearbeiten, zumal einigen, wie beispielsweise

¹⁴⁹ Hlaváček, Hledíková, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern.

¹⁵⁰ Delaville Le Roulx, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310).

¹⁵¹ Joachim Kemper, Daniel Burger, „Moderne Regestierung“ – oder: Kurzregesten als gar nicht so neuer Weg zur Erschließung großer Urkundenbestände, In: Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau. Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau, Adelheid Krah, Herbert W. Wurster (Hg.), Bd. 62, Veröffentlichungen des Instituts für Kulturraumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau (Passau 2011) 57–62.

Urkunde 1258, durch *Dagmar Weltin* Fälschungscharakter zugeschrieben wird.¹⁵² Andere Quellen lehnen diesen aber wiederum ab oder führen das Schriftstück so wie *Hlaváček* und *Hledíková* gar nicht erst an.

Genannte Beispiele deuten auf die gebotene Achtsamkeit bei der Übernahme von Informationen hin. Somit sind die Notwendigkeit und laufende Ausführung von Quellenkritik als essenziell zu erachten. Eine gänzlich imitierte Quelle kann nutzlos sein und verzerrt zudem Auswertungen, wobei dies bei breiten Untersuchungen wiederum im Rauschen der Menge untergehen kann. Zentral bleibt die stets kritische Haltung und Kommentierung des Ausgangsmaterials.¹⁵³ Zur Vorbereitung der Datentabelle sind derartige Überlegungen genauso wie bei der Anwendung von vergleichenden Methoden wichtig.

3.3 Definition des Untersuchungsgegenstandes

Nach der Klärung historischer Hintergründe und einem Einblick in mögliche Forschungsansätze passend zur Thematik soll nun der konkrete Gegenstand für den kommenden analytischen Teil der Arbeit festgelegt werden.

Ausgewählte alte Karten dienen einerseits als eigene Quelle, andererseits als assistierende Ressource. Informationen aus diesen Darstellungen sollen neben einer eigenständigen Untersuchung zur vertiefenden Datenbeschaffung und Interpretationshilfe für die Inhalte der kommenden Archivanalyse genutzt werden.

Aufgrund der umfangreichen Menge der Urkunden der Johanniter im Portal von Monasterium bietet sich das gesamte Archiv der Kommende Mailberg nach entsprechender Aufarbeitung zur Beantwortung der eingangs angeführten Forschungsfragen an. Dieses reicht vom 12. bis ins 19. Jahrhundert. Da sich diese Arbeit mit dem Mittelalter beschäftigt, wird der verfügbare Zeitraum mit dem Jahr 1500 begrenzt. Zur Kommende Mailberg gehörten einige weitere Standorte der Johanniter. Für Unterlaa (bei Wien) und Fürstenfeld gibt es zusätzlich ansehnliche Archivbestände. Maria Pulst, Horní Kounice und Ebenfurth verfügen hingegen nur über wenige Dokumente. Um die Gesamtheit des Wirkungsbereichs von Mailberg und zugehörigen Niederlassungen entsprechend abzubilden, werden die genannten fünf Sammlungen der Auswertung hinzugefügt. Weiters erscheint eine eindeutige Trennung der Besitzverhältnisse zwischen den Niederlassungen ob der

¹⁵² *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 27.

¹⁵³ *Jordan*, Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft, 45.

fluktuierenden Zugehörigkeiten im Laufe der Zeit als wenig sinnvoll, was wiederum für eine pauschale Übernahme aller Archivinhalte spricht.

Da eine Edition der meisten Urkunden leider ausständig ist und im Rahmen dieser Arbeit aufgrund der Fülle nicht vorgenommen werden kann, stützt sich diese Forschung primär auf Regesten, die genanntes Schriftgut zusammenfassen. Regesten zeigen das zugrunde liegende Rechtsgeschäft auf, was mit der Intention, die Eigentumsverhältnisse der Kommende Mailberg zu durchleuchten, harmoniert und eine belastbare Ressource darstellt. Sofern vorhanden, sollen unterschiedliche Regesten zu einer summierenden Aussage verarbeitet werden. Die originalen Urkunden stehen zur Klärung von Details sekundär zur Verfügung, sofern die Regesten Fragen aufwerfen. Die Ergebnisse werden in die Datentabelle übernommen. Nicht auf Monasterium zugänglich gemachte Schriftstücke mögen zwar existieren, sind jedoch nicht Gegenstand dieser Arbeit.

3.4 Methodik und Problemstellungen bei der Datenerfassung

Da etwas unter 500 Urkunden aus den genannten Archiven vorliegen, ist eine elektronische Erfassung der Daten unumgänglich, wofür sich konkret Microsoft Excel als Tabellenkalkulationsprogramm anbietet. Die letztendlich digitale Verfügbarkeit der Inhalte ist auch unabdingbare Voraussetzung zur Erstellung des noch folgenden Kartenmaterials, welches den Wirkungsbereich der Kommende Mailberg zeigen soll und woran tiefergehende Untersuchungen anknüpfen können. Die auf diesem Weg entstehende grundlegende Informationssammlung, in der Fachsprache als *Rohdaten* bezeichnet¹⁵⁴, ist Basis der qualitativen und vor allem quantitativen Auswertungen, die sich auch erst im Laufe der Datenerfassung ergeben können. Die Datentabelle ist im Anhang einsehbar.

3.4.1 Vorgang der Datenerfassung

Die Haupttabelle setzt sich aus zahlreichen Datenfeldern zusammen. Die nachfolgende Übersicht stellt die wichtigsten dieser Spalten inklusive eines fiktiven Beispiels dar.

Jede Zeile der Tabelle stellt dabei einen Datensatz dar, der sich genau auf eine einzige Urkunde bezieht. Die Inhalte werden gänzlich manuell erfasst. Dies geschieht Dokument für Dokument durch einen Abgleich der Daten von Monasterium unter Einbeziehung der verfügbaren Regesten. Bei Unklarheiten ist die Einsicht in die Originalurkunde angedacht.

¹⁵⁴ Müller-Benedict, Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften, 39.

Die gesamte Tabelle entsteht durch sehr zeitintensives Wiederholen dieses Vorgangs für alle Urkunden des Untersuchungsgegenstandes.

Da einzig die auf Monasterium publizierten Regesten von *Beránek* und *Uhliřová* vollständig in Bezug auf die bearbeiteten Archive erscheinen, gilt es mit tschechischem Quellenmaterial zu arbeiten. Hierfür sind rudimentäre Kenntnisse dieser Sprache aus dem slawischen Bereich in Verbindung mit etablierten Online-Wörterbüchern (Pons) oder Community-basierten Angeboten (dict.cc)¹⁵⁵ in der Regel ausreichend. Meist handelt es sich beim Fokus auf Erwerbsarten und Orte nur um wenige Stichwörter, die augenfällig auftreten. Zur Querprüfung bietet sich zudem der Übersetzungsdienst von Google¹⁵⁶ an, der Tschechisch in ausreichendem Maß für dieses Projekt anbietet. Die Kombination genannter Ansätze ermöglicht in diesem Fall aus Sicht des Bearbeiters eine zielführende Einbindung dieser kurzen tschechischen Regesten in die Auswertung. Die folgende Tabelle zeigt die *wichtigsten* verwendeten Datenfelder, jene im Anhang enthält kommentierte Hilfsfelder.

Feldname	Inhalt	Beispiel
Urkunde	Urkundennummer laut Monasterium	6395
Archiv	Abkürzung des Archivs (<u>M</u> ailberg, <u>U</u> nterlaa, <u>F</u> ürstenfeld, <u>E</u> benfurth, <u>H</u> orní Kounice, Maria <u>P</u> ulst)	<i>M</i>
Datum	Datum der Urkunde, adaptiert falls unvollständig	1.1.1217
Typ	Kategorisierung in acht Kategorien, abgekürzt (Schenk <u>u</u> ng, <u>K</u> auf, <u>T</u> ausch, <u>B</u> estätigung, <u>A</u> ministratives, <u>S</u> treitschlichtung, <u>A</u> ndere <u>E</u> A, <u>u</u> nklar)	<i>S</i>
Sprache	abgekürzt <u>L</u> atein oder <u>D</u> eutsch	<i>Latein</i>
Anmerkung	ergänzende Anmerkungen	<i>ev. Fälschung</i>
Stiftung/Bedingung	kurze Beschreibung, falls Stiftung explizit vorliegt	<i>Messe lesen</i>
Erhalt G	Eigentumsübertragung Erhalt (Immobilien, Liegenschaften, Besitz/Eigentum/Lehn etc. mit eindeutiger Verfügungsgewalt)	<i>Gut</i>
Ort	... zugehöriger Ort Moderner Ortsname soweit ermittelbar, (?) zeigt unklaren Ort, leer falls kein Ort angegeben	<i>nahe Zwingendorf</i>
Erhalt F	Erhalt finanzieller Zuwendung, Fahrnisse	<i>Zins</i>
Ort	... zugehöriger Ort (Beschreibung s. o.)	<i>Mailberg</i>
Abgang G	Eigentumsübertragung Abgang unbeweglicher Güter (s. Erhalt)	<i>Wald</i>
Ort	... zugehöriger Ort (Beschreibung s. o.)	<i>Großharras</i>
Abgang F	Abgang finanziell, Fahrnisse	<i>jährl. Zahlung</i>
Ort	... zugehöriger Ort (Beschreibung s. o.)	<i>n. a.</i>

Tabelle 1.

Darstellung der Datensatz-Tabelle.

¹⁵⁵ Online Wörterbücher: <<https://de.pons.com/%C3%BCbersetzung/tschechisch-deutsch>> und <<https://dict.cc>>, 1. November 2025.

¹⁵⁶ Google Übersetzer: <<https://translate.google.com>>, 1. November 2025. Anmerkung: *Der Verfasser steht Google und künstlicher Intelligenz äußerst kritisch gegenüber. Die Möglichkeiten insbesondere im Bereich der Übersetzungsdienste eröffnen jedoch auch für die Geschichtswissenschaften neue Wege, die zumindest im kleinen Rahmen und nicht als ausschließliche Ressource als durchaus vertretbar erscheinen.*

3.4.2 Konventionen, Herausforderungen und Problemstellungen

Zusätzlich zu jenen in den Forschungsfragen definierten Problemen und Zielen ergeben sich erst bei der eigentlichen Bearbeitung des Quellenmaterials zahlreiche neue Herausforderungen oder Hürden, aufgrund derer extra Wege beschritten werden müssen. Besonders im Auge behalten werden muss gemäß Lehrbuchmeinung die laufende Quellenkritik, um die Entstehungszeit des Materials, Umstände, Intentionen, Machtverhältnisse und anderes auch entsprechend bei der Durchführung fortlaufend zu berücksichtigen.¹⁵⁷

3.4.2.1 Regesten als Zusammenfassung

Jede Zusammenfassung bedingt eine Reduktion der Komplexität des Ausgangsmaterials. Anschaulich ist dies anhand von Kartenmaterial zu beschreiben. Eine Landkarte ist ein vereinfachtes Abbild der Realität. Der Grad an Komplexität des Echten wurde bewusst gesenkt, um Kernpunkte auf begrenztem Raum festhalten zu können. Im schulischen Kontext wird dieser Ansatz bewusst zum Weitergeben von Wissen genutzt.¹⁵⁸ Dies gilt gleichermaßen für Texte aller Art, so auch für Urkunden, die in Form von Regesten kompakt wiedergegeben werden. Die Fachliteratur beschreibt, wie gezeigt, mehrere Qualitätsstufen von Regesten, die je nach Bearbeitung unterschiedlich ausfallen können.¹⁵⁹

Dabei konnte inzwischen angemerkt werden, dass der Informationsgehalt selbst dann stark schwankt, wenn fachlich höchst einschlägiges Personal die Bearbeitung vornimmt. Dies wird nicht nur durch starke Zusammenfassung und damit Verkürzung vormals ausführlicher Passagen schlagend, sondern auch beispielsweise durch die Verwendung anderer, vermeintlich synonymen Fachbegriffe. Simplifikationen sind diesem Problemkreis zuzuordnen. Die aktuell im Kommen begriffene Technologie der künstlichen Intelligenz steht parallel dazu vor exakt derselben Hürde, wenngleich hier nicht der Mensch Vereinfachungen vornimmt, sondern autonome Software.¹⁶⁰

3.4.2.2 Sprachliche Hürden: Übersetzungen bei Regesten

Wie bereits zuvor erwähnt, liegen die verschiedenen Regesten in unterschiedlichen Sprachen vor. In der Folge wird das Übersetzen zur Notwendigkeit, wobei dies aber

¹⁵⁷ Hartmann, *Mittelalterliche Geschichte studieren*, 120 und 147–148.

¹⁵⁸ Arne Arend, Liska Niederschuh, *Das täglich Brot akademischer Komplexitätsreduktion in Pressemitteilungen und Journal-Abstracts*, In: *Wissenstransfer – Komplexitätsreduktion – Design*, Julia Schütz, Gerald Moll (Hg.) (Bielefeld 2022) 51–60.

¹⁵⁹ Kemper, Burger, *Moderne Regestierung*, 57–60.

¹⁶⁰ Jan Trienes, Sebastian Joseph, Jörg Schlötterer, Christin Seifert, *InfoLossQA: Characterizing and Recovering Information Loss in Text Simplification*, 2024, online unter <<https://arxiv.org/html/2401.16475>>, (1.11.2025).

gleichzeitig auch Unschärfen bedingt, die es zu beachten gilt. Jedoch sind auch in verschiedenen deutschsprachigen Quellen unterschiedliche Formulierungen feststellbar. Die Urkunden selbst sind bekanntlich auf Latein oder mittelalterlichem Deutsch abgefasst, das aber in sich einen Wandel über die Jahrhunderte erfährt. Zur letztgültigen Klärung müssten die vollständigen Urkundeninhalte mit einem definierten Übersetzungsschlüssel bearbeitet werden, um eine uniforme Verwendung von Begriffen zu garantieren, was den Umfang dieser Arbeit jedoch übersteigt.

Diese aufgezeigte Problematik, die relevant für die Auswertung der Daten und die folgende Kategorisierung ist, soll exemplarisch anhand der Urkunde 1531¹⁶¹ beschrieben werden.

Der authentische Text dokumentiert eine Übergabe zu Burgrecht, im Original *tradidit in burcrecht* eines *predium* [sic!], wobei unter *praedium* sowohl ein Gut als auch ein Grundstück oder Besitztum im Allgemeinen, jedoch auch gelegentlich ein Garten, im christlichen Kontext zudem noch ein Pfand oder eine Sicherheit (mit Bezug zu Eigentum)¹⁶² verstanden werden kann. Etwas weiter im Text wird abermals *traditum*, also eine Übergabe erwähnt, später aber durch *ad hoc donationem illam*¹⁶³ deutlich als Schenkung rechtsgeschäftlich klargestellt.

Dagmar Weltin spricht im von ihr verfassten Regest davon, dass eine „Schenkungs eines *predium* [...] zu Burgrecht“¹⁶⁴ vorgenommen wird.

Ollinger führt in seiner Übersicht lediglich eine Schenkung als Urkundentext an.¹⁶⁵

Beránek und *Uhliřová* erkennen eine Übergabe eines Guts oder Hofes¹⁶⁶ (tschechisch: *statek*), wobei das benutzte Verb mit „übertrug“ oder auch im weiteren Sinne „vererbte“¹⁶⁷ (tschechisch: *postoupil*) übersetzt werden kann.¹⁶⁸

Gemäß *Hlaváček* und *Hledíková* wird ein „Grundstück [...] überlassen“ und ferner „Eigentumsrecht“ gesehen.¹⁶⁹

¹⁶¹ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1531, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1531/charter>>, (1.11.2025).

¹⁶² *Stowasser, Petschenig, Skutsch, Christ, u. a.*, Stowasser: lateinisch-deutsches Schulwörterbuch, 395.

¹⁶³ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1531.

¹⁶⁴ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 25.

¹⁶⁵ *Ollinger*, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert, 509.

¹⁶⁶ PONS Tschechisch - Deutsch Übersetzer, online unter <<https://de.pons.com/text-%C3%BCbersetzung/tschechisch-deutsch>>, (1.11.2025).

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1531.

¹⁶⁹ *Hlaváček, Hledíková*, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern, 94.

Aus diesem kurzen Vergleich wird deutlich, dass die verschiedenen Regesten oder Zuordnungen immer mit durchaus sprachlich bedingten Unsicherheiten versehen sind. Wie erheblich diese sind, muss im Einzelfall entschieden werden und beeinflusst jedenfalls die Präzision der Analyse. Im Wesentlichen kann jedoch davon ausgegangen werden, dass neben den gezeigten Unschärfen sehr wohl in ausreichendem Maß verwertbare Informationen aus den Regesten entnommen werden können. Hierzu passend wird bereits im Vorwort von *Hlaváček* und *Hledíková* darauf hingewiesen, dass es sich beim genannten Werk um keine abschließende Bearbeitung handelt, die auch in Teilen unpräzise sein kann, was vertiefende Forschungsarbeit anregen soll.¹⁷⁰

Daher wird primär darauf geachtet, um welchen generellen Typ an Übertragung es sich handelt und auf eine letztgültige Kategorisierung verzichtet, zumal auch nicht von einer Konsistenz anderer Begrifflichkeiten über die Jahrhunderte ausgegangen werden kann.

3.4.2.3 Kategorisierung der Urkunden

Da für eine systematische Einteilung der Inhalt der Urkunden und Regesten maßgeblich ist, handelt es sich bei dem infolge beschriebenen Vorgang um eine qualitative Begutachtung, die wiederum als unterscheidender Aspekt in der Datengesamtheit eine wesentliche Rolle spielt, um zahlenmäßige Auswertungen zu ermöglichen.

Hlaváček und *Hledíková* nehmen lediglich in der Übersicht eine Kategorisierung zur Zählung vor, indem sie exemplarische Urkunden anführen. Diese Einteilungen werden hingegen nicht bei den eigentlichen Regesten angemerkt.¹⁷¹ Auch *Ollinger* systematisiert in der angehängten Auflistung der Dissertation nur grob und nicht für diese Untersuchung ausreichend. Als zentral für den Besitzerwerb werden Schenkung, Tausch und Kauf angeführt. Abgänge sind in Form von Verkäufen, staatlichem Zwang oder Rücknahme von Pfandgütern erwähnt.¹⁷² Auch ergibt sich aus *Beránek* und *Uhliřová* auf Monasterium keine direkte Möglichkeit zur Einteilung der Urkunden in Kategorien¹⁷³. Folglich muss eine Systematik eigens für diese Arbeit geschaffen werden.

Unter Berücksichtigung der bearbeiteten Archive wurden die Urkunden daher den folgenden Kategorien zugewiesen: Schenkung, Kauf, Tausch, diverser Erwerb/Abgang, Streitschlichtung, Bestätigung, Administratives und unklar.

¹⁷⁰ Ebd., Vorwort.

¹⁷¹ Ebd., 88–91.

¹⁷² *Ollinger*, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert, 255.

¹⁷³ Karel *Beránek*, Věra *Uhliřová*, Archiv českého velkopřevorství maltského řádu, Inventář SÚA, Díl I. – Listiny 1128–1880, sv. 1–4 (Manuskript, Monasterium) (Prag 1966), online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/fond>>, (1.11.2025).

Schenkungen stellten in der Vergangenheit nicht zwingend Rechtsgeschäfte ohne Gegenleistung dar, wenngleich diese, sofern vorhanden, inadäquat an Wert war. Im Rahmen geistlicher Schenkungsadressaten galt das Seelenheil als passender Ausgleich. Besonders im Mittelalter wurden derartige Rechtsgeschäfte häufig bedingt ausgesprochen. Erfolgt sie an die Kirche als *donatio post obitum*, so ging das Eigentum zumeist erst nach dem Tod des Schenkenden über. Auch Rückfälle von Eigentum galten als üblich.¹⁷⁴ Stiftungen in diesem Zusammenhang sind als Schenkungen mit religiös bedingtem Anspruch aufzufassen, wobei konkreter das *Seelgerät* an eine kirchliche Institution an Verwendungsbestimmungen wie beispielsweise Messfeiern geknüpft war.¹⁷⁵ Aus den vorhandenen Regesten lassen sich derartige Feinheiten jedoch nur bedingt schließen. Die Kategorie Schenkungen umfasst folglich alle finanziell entgeltfreien Rechtsgeschäfte zugunsten der Johanniter in Mailberg, unabhängig von einer Bedingung. Stiftungen sind inkludiert, werden aber sofern möglich separiert gekennzeichnet.

Unter **Kauf** werden Verträge verstanden, wo Eigentum oder Leistungen gegen Entgelt in der entsprechend üblichen Währung übertragen werden. Hier hat es insbesondere in Städten auch detailliertere Normen zur Regulation gegeben.¹⁷⁶ Die vertragsrechtlich ähnlichen Tauschgeschäfte (Kategorie **Tausch**) laufen im Mittelalter zumeist *quid pro quo* und ohne Involvierung von Geld ab. Dies gilt für Verträge, die Fahrnisse betreffen, gleich wie für Immobiliengeschäfte.¹⁷⁷ Die Kategorie des Tausches zielt daher auf Verträge ab, die unter nicht bloß symbolischer Abgabe von Grund und Boden oder Fahrnis seitens der Kommende abgelaufen sind.

Unter **diverser Erwerb/Abgang** sind alle anderen Verträge summiert, die nicht zur Gänze in das soeben beschriebene Schema passen. Dies beinhaltet komplexe Pachtverträge, vermischte, nicht gänzlich trennbare Vertragstypen und so weiter. Zur Kategorie zählen auch die wenigen Verkäufe, die in der Statistik jedoch manuell ausgeglichen werden. Der Literatur folgend gab es auch im Mittelalter bereits Rentenkäufe, Kreditgeschäfte und andere ausgeklügelte Kontrakte.¹⁷⁸ Auch diese werden genannter Kategorie subsumiert.

Streitschlichtungen sind Schiedssprüche oder ähnliche Klärungsversuche strittiger Rechtsakte durch eine höhere Instanz, die auch in einer Auf- oder Umverteilung von Eigentum münden können. **Bestätigungen** stellen Dokumente dar, mit welchen andere

¹⁷⁴ Ursula Flossmann (Hg.), Österreichische Privatrechtsgeschichte, 6. Aufl. (Wien 2008) 254.

¹⁷⁵ Ebd., 339.

¹⁷⁶ Ebd., 264–266.

¹⁷⁷ Ebd., 266.

¹⁷⁸ Ebd.

Rechtsgeschäfte von dritter Seite wiederholt, genehmigt oder bestärkt werden. Sie haben daher keine Auswirkung auf den Eigentumsbereich. Die Kategorie *Administratives* beinhaltet Rechtstitel, in denen kein eigentliches Privatrechtsgeschäft vorliegt, sondern ordens- oder kirchenintern Bestellungen von Leitungspositionen, Priestern etc. vorgenommen werden.

Ist es nicht möglich, eine Urkunde eindeutig zu einer der aufgezählten Kategorien zuzuordnen, so muss sie unter *unklar* gesammelt werden. Dies betrifft in der Regel Fälle, wo der eigentumsrelevante Bezug zur Kommende Mailberg nicht völlig klar herausgearbeitet werden kann.

Ein weiterer Schritt soll bezüglich einer tieferen binären Kategorisierung der soeben angeführten Vertragstypen unternommen werden. Es kann sich einerseits um die *Übertragung von unbeweglichen Gütern* vulgo Grund und Boden handeln. Andererseits gibt es Verträge nur über die *finanziellen Einkünfte aus solchen Besitztümern* oder von *kleineren beweglichen Gütern (Fahrnisse)*. Der Literatur folgend erscheint hierbei die Komplexität des Lehnswesens im Mittelalter problematisch. Eigentumsverhältnisse treten im Feudalsystem bedeutend verwobener zu Tage als zu anderen Zeitpunkten.¹⁷⁹ Da aus den Regesten usw. die *exakte* Stellung der Kommende Mailberg in genanntem Kontext insbesondere im Verlauf von vier Jahrhunderten nicht abschließend geklärt werden kann, möge diese Kategorisierung als Versuch gesehen werden, die Urkunden besser einzuteilen. Eine letztgültige Klärung der Eigentums- und Besitzverhältnisse müsste unter Bezug auf den vollständigen Vertragsinhalt jeder einzelnen Urkunde vorgenommen werden.

Alle genannten Allokationen erfolgen nach dem Prinzip der Zuordnung zur am ehesten passenden Kategorie. Sofern eine Zuteilung aus irgendeinem Grund nicht vertretbar erscheint, wird die Sparte *unklar* ohne weitere Spezifikation benutzt.

3.4.2.4 Spezifikum Ortsnamen aus historischer Sicht

Dass sich Ortsnamen genauso wie Sprache über lange Zeiträume verändern, liegt auf der Hand. Der Untersuchungsraum liegt zudem aus heutiger wie damaliger Sicht in grenznahem Gebiet, namentlich das niederösterreichische Weinviertel an der tschechisch-slowakischen Grenze. Es ist womöglich mit Identifikationsschwierigkeiten bei der Datengewinnung zu rechnen. Daher sind folgende Überlegungen einzubeziehen.

¹⁷⁹ Knefelkamp, Das Mittelalter, 58–59.

Ausdrücklich zu berücksichtigen gilt es, dass die deutsche Sprache im hier relevanten Mittelalter einige wesentliche Modifikationen durchgemacht hatte. Dialektformen und andere Unschärfen, teils auch der mangelhaften Alphabetisierung geschuldet, sind für weitere Änderungen im Zeitablauf bei der Verschriftlichung von Bezeichnungen verantwortlich.¹⁸⁰ Sprachhistorische Feinheiten sind jedoch im Rahmen dieser Arbeit nicht weiter berücksichtigt.

Generell ist die Bevölkerung eines Gebietes von Interesse. Ein deutlicher Einfluss auf die lokalen Ortsnamen ist durch die unter anderem slawische Besiedlung gegeben, die im sehr frühen Mittelalter stattfand. Wenngleich es um das 10. Jahrhundert n. Chr. zu einem sprachlichen Übergang in Richtung Deutsch in diesen Gebieten nördlich der Donau gekommen war, ist dies nicht für Orte im heutigen Tschechien gültig.¹⁸¹ (Eine partielle Relativierung dieses Arguments könnte hingegen für das 19. oder vielmehr frühe 20. Jahrhundert angemerkt werden.) Für das Weinviertel muss eine Mischung deutscher und slawischer Ortsnamenswurzeln angenommen werden, die zahlenmäßig eher zugunsten des Deutschen ausfallen.¹⁸²

Vorrangig wurden dort vor der Gründungszeit der Kommende Mailberg ab dem 10. Jahrhundert Ortsbezeichnungen auf Deutsch mit der Endung -dorf gebildet, wobei der vorangestellte Teil slawische Namensträger abbildete. Dies ist bereits als Weiterentwicklung älterer Suffixe zu sehen. *Wiesinger* nennt hier Poysdorf als Mailberg nahes Beispiel und verweist auf die dadurch bezeugten Verschränkungen zwischen slawischstämmiger Bevölkerung mit der Deutschsprechenden.¹⁸³ Die genannte Endung ist auch im Mailberger Raum häufig anzutreffen und in über die Kommende historisch verbundenen Orten zu beobachten, z. B. Stronsdorf, Zwingendorf oder Stranzendorf.

Im althochdeutschen Sprachzeitraum fand die Bildung von Ortsnamen häufig auf die Endungen -hausen, -feld(en) und -hof(en) statt. Rund um Mailberg trifft dies exemplarisch auf Blaustaudenhof oder Seefeld zu. Der Literatur weiter folgend ist in Bezeichnungen ab dem Hochmittelalter ein Bezug zur lokalen Umgebung hergestellt. Derartige Verknüpfungen sind oft im Zeitablauf äußerst beständig. Suffixe wie -berg, -t(h)al, -bach oder -brunn deuten auf elevationsbezogene Relationen hin. Allgemein wird hierbei von „Besitz-, Lage- und Artnamen“ gesprochen.¹⁸⁴ Mailberg selbst, Unterstinkenbrunn und

¹⁸⁰ Peter *Wiesinger*, Die Ortsnamen in Österreich, In: *Namenforschung / Name Studies / Les noms propres*, Ernst *Eichler*, Gerold *Hilty*, Heinrich *Löffler* (Hg.), Bd. 2 (Berlin, Boston 1996) 1081.

¹⁸¹ Ebd., 1083–1084.

¹⁸² Ebd., Karte 2.

¹⁸³ Ebd., 1085.

¹⁸⁴ Ebd., 1086.

Hollabrunn wären hierfür anschauliche Beispiele. Dass der genannte Blaustaudenhof auf die somit eindeutig verortbare *Villa Plawenstudern* zurückzuführen ist, hat die Forschung bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, repräsentiert durch *Oskar Mitis*, interessiert.¹⁸⁵

Dagmar Weltin beschäftigt sich in ihrer Diplomarbeit ebenfalls zwangsläufig mit der Problematik der Ortsnamen, da zahlreiche Unklarheiten auch nach intensiver Bearbeitung nicht geklärt werden können. Während der Ort *Chadoltis* sprachlich zu *Großkadolz* umgewandelt wurde und dem Einflussbereich des Adelsgeschlechts der Chadolde zugeordnet werden kann, sind andere Örtlichkeiten problematischer.¹⁸⁶ Bereits die zweite Urkunde (1244) des Mailberger Archivs offenbart eine derartige Fragestellung. Diese spricht von einem Ort namens *Zochelstorp*.¹⁸⁷ Während es in der Nähe tatsächlich eine Gemeinde gibt, die Zogelsdorf heißt und somit dem genannten Ort phonetisch sehr nahesteht, zweifelt *Dagmar Weltin* eine Übereinstimmung in Anlehnung an tiefergehende Untersuchungen mit nachvollziehbarer Argumentation an.¹⁸⁸ Mangels effektiver in Karten oder Literatur angebotener Alternative kann keine Lokalisation des Orts vorgenommen werden und er ist in einer geografischen Auswertung letztendlich nicht punktgenau positionierbar. Normalerweise müsste ein Ausschluss aus dem Datenmaterial erfolgen.

Ausführlich erörtert weiters *Lindermayer* mit Bezug auf die Sitze der Chadolde im Weinviertel die Problematik nicht mehr existierender Orte ebenso am Beispiel des gerade behandelten *Zochelstorp* bzw. *Zogelsdorf*. Dem Historischen Ortsnamenbuch von Niederösterreich kritisch, zumindest in Einzelheiten zustimmend, positioniert *Lindermayer* diese Siedlung in der Nähe von Mailberg und verwirft die gleichnamige Siedlung bei Eggenburg als Option. Konkreter wird der Guglerberg zwischen Zwingendorf und Obritz als potenzielle Lage angenommen, wenngleich zusätzlich eine historische Namensänderung zum heutigen Stranzendorf möglich erscheint. Diese jedoch ebenso nicht mehr auffindbare Siedlung ist wiederum nicht mit einer namensgleichen im Bereich von Göllersdorf zu verwechseln.¹⁸⁹

Das Verschwinden von Dörfern ab dem 14. Jahrhundert trifft wohl besonders den Bereich zwischen Laa an der Thaya und Seefeld, wo Mailberg liegt, nicht jedoch die Gegend Richtung Westen um den Ort Pulkau. Namensänderungen im Zuge von Herrschaftswechseln, Restauration nach Zerstörungen und anderes sind vereinzelt denkbar,

¹⁸⁵ *Mitis*, Unbekannte Urkunden des 12. Jahrhunderts über die niederösterreichische Pfarre Michelstetten, 324.

¹⁸⁶ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 73.

¹⁸⁷ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1244.

¹⁸⁸ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 51.

¹⁸⁹ *Lindermayer*, Die Chadolden-Sitze Zogelsdorf und Pulkau, 180–184.

wie am Beispiel von Haugsdorf, vormals Azilinstorf, demonstriert wird. Dies könnte auch für Zogelsdorf Gültigkeit besitzen. Begründet wird das Abhandenkommen von Orten mit der Tatsache, dass betroffene Ansiedlungen erst nach der Etablierung von beständigen und vorteilhaft positionierten Gemeinden an Lagen der zweiten Wahl angelegt wurden. Dies wirkte sich negativ auf den langfristigen Fortbestand aus.¹⁹⁰

Interessant verhält es sich neben nicht mehr zuordenbaren Orten auch mit solchen, die sprachlich mehrdeutig sind. Die Urkunde 1258 im Original benennt einen Ort *Erdpurga*.¹⁹¹ Nun gibt es unweit von Mailberg eine Gemeinde namens Erdberg, wobei man phonetisch und auch geografisch davon verleitet sein könnte, diesen Ort als den im Dokument angeführten anzusehen. Ebenso nahe der Kommende im heutigen Tschechien findet sich die Ortschaft Hrádek u Znojma, deren ehemaliger deutscher Name entgegen dem tschechischen schlicht auch Erdberg lautet. In den Regesten wird er von *Beránek* und *Uhlířová* auf Tschechisch korrekt als Hrádek (u Znojma) erkannt.¹⁹² Dieses Beispiel verdeutlicht, dass bei der Übernahme von alten Ortsbezeichnungen sehr vorsichtig vorgegangen werden muss. Wie dies ablaufen kann, soll nun geklärt werden.

3.4.2.5 Ortsnamen im Datensatz

Sinnvoll erscheint es, heute gültige Ortsbezeichnungen für die Eintragung zu wählen, damit eine Weiterverarbeitung möglich wird. Die Verwendung von aktuellen und alten Karten ist hierfür unumgänglich. Diese Untersuchung wurde hauptsächlich mit der freien OpenStreetMap¹⁹³ durchgeführt. Unbekannte, womöglich verschollene Orte erscheinen hier freilich nicht. Zur Klärung bietet sich hauptsächlich das mehrbändige Historische Ortsnamenbuch von Niederösterreich¹⁹⁴ an, das insbesondere in seinem von *Fritz Eheim* und *Maximilian Weltin* bearbeiteten achten Band¹⁹⁵ auf die Problematik abgekommener Orte eingeht. Auch die zuvor von *Weltin* und *Lindermayer* übernommenen Überlegungen sind einbezogen. Bezüglich Flurnamen, die gegebenenfalls Hinweise bieten können, ist auch der online abrufbare NÖ Atlas eine belastbare Quelle.¹⁹⁶

Hilfsfelder in der Tabelle ermöglichen eine weitere Kategorisierung, die für die anschließende Auswertung unabdingbar ist. Jeder eine Urkunde abbildende Datensatz wird

¹⁹⁰ Ebd.

¹⁹¹ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1258, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1258/charter>>, (1.11.2025).

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ OpenStreetMap, online unter <<https://www.openstreetmap.org>>, (1.11.2025).

¹⁹⁴ Heinrich *Weigl*, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Bd. 1 (Wien 1964).

¹⁹⁵ Fritz *Eheim*, Maximilian *Weltin*, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Bd. 8 (Wien 1981).

¹⁹⁶ Niederösterreich Atlas, online unter <<https://atlas.noel.gv.at>>, (1.11.2025).

um ein zusätzliches Attribut mit vier Optionen ergänzt. Hier kann definiert werden, ob und wie ein Ortsname samt Rechtsgeschäft in die Auswertung und Kartendarstellung gelangen kann. Simpel ist es, wenn ein Ort bekannt und nachvollziehbar ist (*ja*). Da in einer Urkunde mehrere Geschäftsfälle enthalten sein können, ist es möglich, dass nur von Teilen Ortsnamen nutzbar sind (*teil*). Nicht mehr nachvollziehbare Ortsbezeichnungen oder im Zweifel bevorzugt als unklar klassifizierte (*x*) werden zudem von schlicht fehlenden Angaben (*leer*) getrennt. Es wird der Grundsatz verfolgt, bei mehrdeutigen Ortschaften prinzipiell jenen der entsprechenden Kommende am naheliegendsten Ort zu wählen und insbesondere weit entfernte zufällig namentlich passende Siedlungen als unwahrscheinlich zu verwerfen. Im gänzlichen Zweifel muss ebenso die Kategorie unklar (*x*) genutzt werden.

Nicht jede Urkunde enthält ferner ein Rechtsgeschäft, das Eigentum oder Ähnliches betrifft. Dadurch ist dieser einzelne Datensatz für die kartografische Auswertung unerheblich und erhält auch keine Ortszuschreibung. Dieser Vorgang filtert zahlreiche Urkunden aus der Datengesamtheit, die aus verschiedenen Gründen keine Informationen zur Forschungsthematik enthalten.

3.4.2.6 Datum

Viele Urkunden tragen ein Datum, das hier in der Regel nicht weiter hinterfragt werden soll. Jedoch ist auf manchen Archivalien nur eine Jahreszahl angegeben, anderen wurde erst in den Regesten ein möglicher Zeitraum der Erstellung zugewiesen. Es stellt sich sodann die Frage, wie mit solchen inkonsistenten Daten umgegangen werden kann.

Dagmar Weltin hat in ihrer Arbeit literaturbasiert einige wenige Urkunden umdatiert,¹⁹⁷ wobei diese Daten gesicherter erscheinen als jene anderer Regesten, weshalb sie übernommen wurden. Fehlen Monat oder Tag, wird jeweils Jänner oder der Monatserste interpoliert, wodurch die Zuordnung zum Jahr erhalten bleibt. Ist den Regesten ein Zeitraum der Erstellung zu entnehmen, so wird das erstmögliche Datum gewählt. Im gesamten Datensatz wurden 47 derartiger Anpassungen vorgenommen. Davon betreffen 32 Mailberg, acht Unterlaa, sechs Fürstenfeld und eine Maria Pulst.

Bei der Informationsverarbeitung gilt es zu beachten, dass Microsoft Excel nicht mit Daten vor dem 1.1.1900 rechnen kann.¹⁹⁸ Dies beeinträchtigt die Möglichkeit von Sortierungen und Auswertungen stark. Als Alternative muss das erfasste, darstellbare Datum in einzelne

¹⁹⁷ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 16.

¹⁹⁸ Date Systems in Excel, online unter <<https://support.microsoft.com/en-gb/office/date-systems-in-excel-c7fe7167-48a9-4b96-bb53-5612a800b487?>>, (1.11.2025).

Felder zerlegt werden. Daraus kann ein Sortierschlüssel in der Form JJJJMMTT¹⁹⁹ generiert werden, der in seiner Eigenschaft als Zahl wiederum sortierbar ist und geschildertes Problem umgangen werden kann. Hieraus können Hilfsfelder wie Jahr oder Jahrhundert erstellt werden, welche zur Kartenerstellung benötigt werden.

3.4.2.7 Weitere Regularien

Es muss beachtet werden, dass die vierstellige Nummerierung der Urkunden in Monasterium nicht chronologisch erfolgt ist. Es wird auf die detaillierte Erklärung der Datumsproblematik verwiesen, da das Datum zum zentralen Sortierkriterium wird.

Manche Urkunden werden wie angesprochen als zumindest mögliche Fälschungen bezeichnet. So erkennt *Dagmar Weltin* beispielsweise die Urkunde 1258 als Fälschung,²⁰⁰ während *Beránek* und *Uhlířová* auf Monasterium dies unerwähnt lassen.²⁰¹ Da nicht abschließend geklärt werden kann, welches Dokument gefälscht ist und welches echt, wird dieser Punkt in der Auswertung ignoriert, zumal kaum eine bedeutende Verzerrung der Ergebnisse zu erwarten ist.

Gänzlich widersprüchliche Informationen aus den Regesten, fragmentierte Urkunden, deren Informationsgehalt gering ist, und andere ähnliche Fälle führen zur Klassifikation einer Urkunde als *unklar*, wodurch sie vorsorglich aus der Statistik fällt.

Zu beachten ist ferner, dass eine Urkunde mehrere Geschäftsfälle beinhalten kann, was datenbanksprachlich 1:n-Beziehungen²⁰² entspricht. Daher kann aus der Anzahl an verwertbaren Urkunden nicht unbedingt auf die Zahl der verknüpften Erwerbs- oder Abgangsvorgänge geschlossen werden.

¹⁹⁹ JJJJMMTT: J = Jahr, M = Monat, T = Tag. Z. B.: 13.09.1283 wird zu 12830913.

²⁰⁰ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 27.

²⁰¹ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1258.

²⁰² Unter 1:n-Beziehungen werden in Datenbanken Bezüge verstanden, bei denen ein einzelner Eintrag mit mehreren anderen verknüpft sein kann.

3.5 Zwischenfazit und Bedingungen für die eigentliche Analyse

Wie gezeigt gibt es neben der Fülle an Inhalten auch einige erhebliche Hürden bei der Erstellung einer möglichst einheitlichen und vor allem vollständigen Datentabelle. Diese muss gewissen Qualitätskriterien entsprechen, um sie statistischen Auswertungen zuführen zu können. Insbesondere die Verarbeitung der Daten im kartografischen Sinne erfordert einerseits genügend aussagekräftige Angaben, andererseits aber auch Präzision, um zufriedenstellende Ergebnisse erzeugen zu können. Im Zweifel wird grundsätzlich eine Kategorisierung als unklar einer möglicherweise falschen Zuordnung vorgezogen. Auch wenn damit zahlreiche Einträge nicht zur endgültigen Auswertung herangezogen werden können, ist damit zu rechnen, dass eine große Zahl an verwertbaren Inhalten übrig bleibt, die eine dennoch zufriedenstellende Datenbasis bieten.

Wichtig dabei ist die konsistente Einhaltung der zuvor beschriebenen Konventionen. Dies betrifft insbesondere die Zuteilung der Urkunden zu den verschiedenen aufgestellten Kategorien. Auch die stimmige Verbindung der Rechtsgeschäfte zu einem Ort ist essenziell. Den Regesten oft nur näherungsweise zu entnehmende Informationen bezüglich der Eigenart des Geschäftsfalls als eher finanziell oder eher eigentumsrelevant werden nach der am meisten zutreffenden Passung einer der beiden Rubriken zugeteilt. Hieraus soll keine abschließende Bewertung vorgenommen werden, sondern lediglich eine Tendenz ersichtlich werden, zumal das mittelalterliche Lehenwesen in Verbindung mit kurzen Regesten keine exaktere Kategorisierung erlaubt.

Summa summarum sollten sich die zahlreichen Urkunden mit gewissen Einschränkungen in eine verwertbare Datengrundlage umwandeln lassen, die dann statistische Einblicke in die Welt der Kommende Mailberg liefern kann, die bis dato noch nicht erhoben wurden.

4 ALTE KARTEN

Mehrfach kann der Literatur zu Mailberg die Unterstellung entnommen werden, die Kommende läge im Zeitraum der Kreuzzüge an einer wichtigen Pilgerroute zwischen Prag und Wien. Derartige Routen verlangen nach Navigation und dies bedingt wiederum die Frage nach Kartenmaterial. Dass Mailberg keine Stadt von Weltrang ist, steht außer Zweifel. Dennoch ist es denkbar, aus der Darstellung in alten Karten gewisse Rückschlüsse auf Lage, Funktion und Bedeutung von Orten ziehen zu können. Karten können als ergiebige Quellen bezeichnet werden und zudem Auskunft über politische Machtverhältnisse geben. Die Fragen, wie die geografische Position der Kommende Mailberg im Machtgefüge des Mittelalters einzuordnen ist, warum hierzu neuzeitliche Karten analysiert werden und wieso diese bei der Erstellung der Datentabelle zur Urkundensammlung der Kommende hilfreich sind, sollen nun bearbeitet werden.

4.1 Kartografie als Hilfswissenschaft der Geschichte

4.1.1 Geschichte der Kartografie

Die Kartografie wird treffend als „Schnittstelle zwischen Umwelt und Mensch“²⁰³ beschrieben, wobei diese Definition auch für die Vergangenheit anwendbar ist. Die reale Welt wird über die Abstraktion einer Karte für den Menschen begreifbar gemacht. Große, unüberblickbare Gebiete komprimiert darzustellen, scheint bereits lange ein Anliegen der Gesellschaft zu sein.²⁰⁴

Während die einschlägige Forschung simpelste kartografische Arbeiten bereits im 8. Jahrhundert v. Chr. erwähnt und eine erste Hochblüte in der Antike erkennt, sind derartige Darstellungen nicht mit der heutigen Vorstellung von Karten vereinbar. Im antiken Rom gab es hierzu kaum nennenswerte Entwicklungen. Karten dieser Zeit dienten zur Dokumentation von Eigentums- oder Gebietsansprüchen und zeigten meist in stark verzerrter Form auch Straßenverbindungen auf.²⁰⁵ Als Beispiel kann die *Tabula Peutingeriana* angeführt werden, die inhaltlich etwa ab dem 1. Jahrhundert v. Chr. entstand und in laufend ergänzter mittelalterlicher Kopie vorliegt. Ihre simple Umsetzung bleibt in den folgenden Jahrhunderten Stand der kartografischen Technik.²⁰⁶

²⁰³ Jochen Schiewe, Kartographie: Visualisierung georäumlicher Daten (Berlin, Heidelberg 2022) 7.

²⁰⁴ Ebd.

²⁰⁵ Ebd., 22–25.

²⁰⁶ Ingrid Baumgärtner, Mapping Narrations – Narrating Maps. Concepts of the World in the Middle Ages and the Early Modern Period (Berlin 2022) 6.

Solche Werke, fachbegrifflich als *alte Karten* bezeichnet, können nicht nur als Teil der technischen Geschichte erachtet werden, wobei hier der Erstellungsvorgang in den Vordergrund tritt, sondern mögen auch von der Kulturgeschichte behandelt werden. Dies bedingt sich durch die meist in hohem Maße künstlerische Gestaltung der Karten, die der geografischen Genauigkeit vorangeht. Der Zweck solcher Werke war eben nicht die Navigation, so wie es bei heutigen Karten der Fall ist, sondern das Festhalten von Machtbereichen. Der Größe eines Herrschaftsgebietes im Vergleich zu anderen kann so Ausdruck verliehen werden. Daneben kann auch das aktuell vorhandene Wissen über die Welt durch Karten festgehalten werden.²⁰⁷

Kartografische Darstellungen aus dem frühen und hohen europäischen Mittelalter sind nach wie vor nicht durch Genauigkeit, Maßstäblichkeit und ähnliche Kriterien gekennzeichnet, was jedoch auch nicht primärer Zweck war. Durch den wachsenden Einfluss der Kirche wurden klerikale Aspekte in die zumeist klösterlichen Arbeiten einbezogen. Auf kreisrunden *Radkarten* waren nach dem gültigen Weltbild der flachen Erde die bereits bekannten Teile der Welt abgebildet. Erst im 14. Jahrhundert wurden auf der iberischen Halbinsel und in Italien Seekarten erstellt, die dem gesteigerten Aufkommen an maritimen Fahrten geschuldet waren. Dies kann als Wendepunkt bezüglich der Akkuratheit von Kartenmaterial gesehen werden. Der religiöse Charakter früh- und hochmittelalterlicher Werke wird allmählich durch hohen und damit realitätsnahen Informationsgehalt ersetzt. Es entstehen immer genauere Karten der gesamten Welt.²⁰⁸ Sowohl die erwähnten Radkarten als auch der Form nach *TO-Karten* als primär religiöse Darstellungen sind jedenfalls nicht geeignet, kleinräumige oder lokale Gegebenheiten zu analysieren.²⁰⁹

Das Mittelalter als historische Epoche endet nicht grundlos. Erst im Wandel zur Neuzeit beginnt die Ära der Entdeckungen, wobei dies populär mit Christoph Kolumbus in Verbindung gebracht wird. Diese Entwicklungen ziehen der Literatur folgend ihre Spuren ebenso in die Kartografie, wobei speziell ab dem 16. Jahrhundert immer präzisere Karten in stark wachsender Zahl erstellt wurden. Wissenschaftlich relevante Neuerungen, wie beispielsweise die bis heute benutzte winkelgetreue Darstellung auf Karten von Gerhard Mercator, sind Teil dieser Entwicklung.²¹⁰ Dem ist ergänzend zu erwähnen, dass freilich

²⁰⁷ Günter Hake, Kartographie. Teil 2. Thematische Karten, Atlanten, kartenverwandte Darstellungen, Kartentechnik, Automation, Kartenauswertung, Kartengeschichte, 3. Aufl. (Berlin, New York 1984) 319–320.

²⁰⁸ Ebd., 323–324.

²⁰⁹ Baumgärtner, Mapping Narrations – Narrating Maps, 7–13.

²¹⁰ Schiewe, Kartographie: Visualisierung georäumlicher Daten, 28–29.

auch die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern dem kartografischen Bereich zu weiterem Aufschwung und vor allem Verbreitung verholfen hat.

Aus diesem kurzen historischen Abriss ist zu folgern, dass Kartenmaterial aus dem eigentlichen Mittelalter einerseits selten ist, andererseits eher auf klerikal gefärbte Darstellungen der Welt in Übersichten abzielt. Somit kann eher nicht davon ausgegangen werden, dass auch künftig zeitlich passende Karten zur mittelalterlichen Blüte der Kommende Mailberg gefunden werden können. Ein Rückgriff auf frühneuzeitliche Karten bleibt als Option aufrecht. Zu beachten gilt gemäß *Petra Svateks* Einschätzung, dass selbst nach dem ersten großen Aufblühen kartografischer Leistungen zu Beginn des 16. Jahrhunderts wieder eine sichtliche Publikationsflaute in Österreich einsetzte, die genannte Karten zu den ältesten verfügbaren macht und erst mit erneutem deutlichem Abstand weitere dem Bestand hinzufügt.²¹¹ Dem folgend können für das mittelalterliche Weinviertel praktisch nur neuzeitliche Darstellungen genutzt werden, sofern Karten von Interesse sind. Vor einem produktiven Einsatz von Kartenmaterial sind jedoch zusätzliche Arbeitsschritte wie die quellenkritische Betrachtung oder aber technischere Ansätze wie die Georeferenzierung nötig, um die Anwendung zu professionalisieren.

4.1.2 Geoinformationssysteme, Georeferenzierung und Kartenerstellung

4.1.2.1 Geoinformationssysteme und Georeferenzierung alter Karten

Sowohl zur Erstellung von eigenem Kartenmaterial aufgrund erhobener Daten als auch zum Transponieren von alten Karten in die Gegenwart ist Software vorteilhaft, welche diese Aufgaben bewältigen kann. Zwar können kleine Umsetzungen auch mit herkömmlichen Office-Tools erledigt werden, jedoch verlangen steigender Komplexitätsgrad und gegebenenfalls der Wunsch nach späterer Weiterverarbeitung beziehungsweise Ausbau eines Projekts auch entsprechende Werkzeuge, die derartige Anforderungen umsetzen können. Konkret fündig wird man hier im Bereich der Geoinformationssysteme (GIS), die in vielen wissenschaftlichen Bereichen zur Visualisierung räumlicher Daten Anwendung finden.²¹²

Neben proprietärer Software ist das Open-Source-Programm QGIS zu nennen, das kostenlos genutzt werden kann und hohen Verbreitungsgrad aufweist. Mit QGIS können auch große Datenmengen entweder automatisiert oder manuell zu mehr oder

²¹¹ Petra Svatek, Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius. Die Anfänge der thematischen Kartographie in Österreich, *Cartographica Helvetica* 37 (2008) 35.

²¹² Lexikon der Geographie: GIS, online unter <<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/gis/3079>>, (1.11.2025).

weniger komplexen Karten umgeformt werden. Für die produktive Nutzung sind entsprechende Kenntnisse nötig.²¹³

Sowohl für das kartografische Weiterverarbeiten von Luftbildern als auch zum Arbeiten mit digitalisierten Karten der Vergangenheit kann ein solches Programm genutzt werden. Durch die Technik der Georeferenzierung werden zuvor nur als Bild oder Grafik verfügbare Inhalte mit modernen hochgenauen Karten verschränkt. Anstatt alte Karten mühsam händisch zu kommentieren und Fehler wie Verzerrungen zu annotieren, wird das Material importiert und mit dem gewünschten Koordinaten-Referenzsystem in Einklang gebracht.²¹⁴ Die bekannte, im Laufe der Geschichte weiter tendenziell abnehmende Ungenauigkeit in Plänen kann so ausgeglichen werden und die historische Ressource mit heute existierenden Gegebenheiten neu präsentiert werden, was auch zusätzlichen Informationsgewinn verspricht.

Der Arbeitsablauf ist in den diversen Geoinformationssystemen im grundlegenden Prinzip ähnlich aufgebaut. Eine exemplarisch gewählte Anleitung für QGIS von *Kurt Menke et al.* beschreibt die genauen Vorgänge: Es wird je nach Genauigkeitsanspruch verfügbares Kartenmaterial aus dem Internet als Basis benutzt. Zu unterscheiden gilt es, ob ein weitläufiges Gebiet oder ein kleiner Raum referenziert werden soll, wonach sich der Bezugsrahmen ändert. Während bei einer alten Karte eines Landes in entsprechend großem Maßstab kein metergenaues Referenzieren sinnvoll oder möglich erscheint, kann dies bei der Aufnahme einer kleinräumigen Ausgrabung durchaus angebracht sein und das Zentimeter als nötiges Maß ins Spiel gebracht werden. So können für großmaßstäbliche Übersichtsprojekte Daten beispielsweise von OpenStreetMap (OSM)²¹⁵ lizenzfrei in QGIS eingebunden werden. In einem weiteren Schritt wird die zu referenzierende alte Karte als Bilddatei importiert. Erkennbare Orte, beispielsweise der beständige Standort einer Kirche, Burg, Straßenkreuzung und ähnliche Punkte werden ausgewählt und im Programm mit der heutigen Position verknüpft. Die Software ist dann in der Lage, Unstimmigkeiten wie Rotationen oder Verzerrungen auszugleichen und die alte Karte korrekt über eine aktuelle zu legen.²¹⁶ Mit dieser Methode können zusammenfassend unrichtig gesetzte Standorte, fehlende Inhalte und vieles mehr identifiziert, aber gleichzeitig auch bearbeitet werden. Das Ergebnis ist die korrekte Anpassung der alten Karte an heutige Gegebenheiten, wodurch Vergleiche gezogen und weitere Erkenntnisse gewonnen werden können.

²¹³ Kurt Menke, Richard Smith, Luigi Pirelli, John Van Hoesen, *Mastering QGIS*, 2. Aufl. (Birmingham 2016) 5–28.

²¹⁴ Ebd., 218.

²¹⁵ OpenStreetMap.

²¹⁶ Menke, Smith, Pirelli, Van Hoesen, *Mastering QGIS*, 219–235.

Kartografische Darstellungen sind Quellen zahlloser Informationen je nach Forschungsinteresse. Das eigentliche Georeferenzieren ist nur ein denkbarer Arbeitsschritt. Jedoch entsteht ein deutlicher Mehrwert aus diesem Prozess, zumindest wenn das Ergebnis leicht zugänglich veröffentlicht wird, wie das auf zahlreichen Portalen im Internet, beispielsweise *Arcanum*²¹⁷ der Fall ist. Der Zugang zu alten Karten wird dadurch auch im Sinne der *Digital Humanities* niederschwelliger. Es ist zu erwarten, dass mittels künstlicher Intelligenz große Fortschritte in diesem Bereich gelingen werden.²¹⁸ In dieser Arbeit dient die Georeferenzierung als unterstützendes Werkzeug bei den folgenden Untersuchungen alter Karten, wobei erlangte Kenntnisse aus diesem Feld auch beim Schaffen eigener Darstellungen vorteilhaft sind.

4.1.2.2 Kartenerstellung

Vom soeben gezeigten Digitalisieren alter Karten abzugrenzen ist demnach das eigenhändige Erstellen historischer Karten, welche, *Hake* folgend, meist zu den thematischen Karten zählen. Dabei wird aus erhobenen Daten eine grafische Darstellung von Grund auf erzeugt, wobei eine topografische Karte die Basis bildet.²¹⁹ Die abstrahierte Karte bildet eben jene Schnittstelle zwischen Betrachtendem und Umgebung, die zum Erfassen von in natura unüberblickbaren Zusammenhängen benötigt wird. Kartografisches Material ist daher mehr denn je ein konzentriertes Kommunikationsmittel für historische Informationen, das dem bekannten Empfänger- und Senderprinzip gehorcht. In der Geschichtswissenschaft gipfelt es in der Encodierung und Decodierung von komplexen Inhalten.²²⁰ Folglich sollte neben dem nachzuvollziehenden Informationsgehalt auch die Attraktivität der Abbildung bei einer Erstellung in den Fokus gelegt werden.

Zum Ziel der Kartenerstellung zählt in der Folge die Gebrauchstauglichkeit. Hierbei geht es unter anderem um aufnehmbaren und nicht zu dichten Informationsgehalt, da eine Karte als Werkzeug auch benutzbar bleiben soll. Dies bedingt daher eventuell das Aufspalten in mehrere Themenkarten, um nicht eine Darstellung völlig zu überfüllen. Bei größeren Projekten sind zudem Faktoren wie das Nutzungserlebnis unter Berücksichtigung der anvisierten Zielgruppe in die Planung zu inkludieren. Je professioneller das Werk ausfallen soll, müssen letztendlich in unterschiedlichem Verhältnis Bedingungen der Kognitionspsychologie bedacht werden, was von der Farbauswahl der Darstellung bis zur

²¹⁷ Arcanum Karten, online unter <<https://maps.arcanum.com/de/>>, (1.11.2025).

²¹⁸ Claire Warwick, Katherine Aske, Digital Mapping And Cultural Heritage, In: Navigating Artificial Intelligence for Cultural Heritage Organisations, Lise Jaillant, Paul Gooding, Claire Warwick (Hg.) (London 2025) 113–130.

²¹⁹ Hake, Kartographie. Teil 2, 19 und 239–241.

²²⁰ Schiewe, Kartographie: Visualisierung georäumlicher Daten, 7–13.

Ausrichtung am Papier zahlreiche Punkte beinhaltet. Eine entsprechende Skalierung auf die Zielgruppe ist zwingend vorzunehmen und es ist nötig, die angestrebte Bedeutung der Publikation zu bedenken.²²¹ Für kleinere Projekte gilt folglich ein lockerer Maßstab, wenngleich eine Orientierung an gezeigten Ansatzpunkten durchaus beachtenswert erscheint. Deshalb sollen auch die später eigens erstellten historischen Karten nach diesen Gesichtspunkten gestaltet werden.

4.2 Methodik, Ziele und Auswahl von Karten

4.2.1 Argumentation bezüglich Verwendung neuzeitlicher Karten

Es stellt sich vor der eigentlichen Analyse von historischem Material die Frage, ob Karten für diese Arbeit über die Mailberger Johanniter als Quelle überhaupt zulässig sind, wenn diese nach dem angestrebten Untersuchungszeitraum entstanden sind. A priori könnte dies verneint werden. Denn damit wäre die in der Literatur beschriebene Anforderung der chronometrischen Genauigkeit einer Karte im umgekehrten Sinn insofern durchbrochen, als nicht sie einen anderen Zeitraum als angegeben darstellt, sondern vice versa diese für einen abweichenden genutzt wird.²²² Dennoch gibt es gute Gründe, mit derartigem Material zu arbeiten.

Speziell kurz nach Ende des Mittelalters schritt die Zeit, hier im nördlichen Niederösterreich, und auch in anderen ländlichen Gegenden nicht mit der hohen Geschwindigkeit des aktuellen Jahrhunderts voran. Auch die Forschungslage zeigt, dass dörfliche Strukturen wie Ortskerne im grundlegenden Aufbau häufig gänzlich unverändert bestehen bleiben. Geografische Fixpunkte sind beispielsweise Kirchen, Burgen, Berggipfel oder nicht anders denkbare Wegführungen wie in Tälern. Selbst wenn es alten Karten an Präzision mangeln mag, sind aufgezählte Örtlichkeiten geeignet, eine Verbindung bis heute zu spannen oder aber Rückschlüsse auf deren Vergangenheit zu ziehen.²²³ Je nach Forschungsinteresse steht eventuell die angesprochene topografische Genauigkeit, sprich die Vollständigkeit der nicht thematischen Karteninhalte zur Diskussion. Dann entscheidet ausschließlich der angewandte Maßstab über die gebotene Akkuratheit. Ein großmaßstäblicher Plan ist im Detail fehlertoleranter als eine regionale Karte kleineren Maßstabs. Der *exakte* Verlauf von Straßen stellt etwa eine größere Anforderung an die

²²¹ Ebd., 38–49.

²²² Bernhard Jenny, Helen Jenny, Lorenz Hurni, Alte Karten als historische Quelle. Wie lässt sich die geometrische Genauigkeit des Karteninhalts abschätzen?, Geschichte und Informatik 16 (2009) 131–132.

²²³ Philipp von Cranach, Alte Karten als Quellen, Cartographica Helvetica 22 (2000) 38–39.

Kartografie dar, als die bloß ungefähre Position von Ortschaften in einem Gebiet.²²⁴ Aus der unterstellten langsamen Entwicklung sowie der Beständigkeit räumlicher Strukturen kann jedenfalls ein Grundnutzen bezüglich Einblicke in vergangene Zeiten durch alte Karten abgeleitet werden. Andere gezeigte Einschränkungen betreffen das Forschungsinteresse dieser Arbeit weniger.

Straßen und deren Kreuzungen sind dem Grundsatz nach solche in der Geschichte meist beständigen Gebilde. Sie wurden aus Gründen der auf der Hand liegenden Praktikabilität als kürzeste Verbindungen zwischen zwei Punkten errichtet, jeweils unter Berücksichtigung von möglichen Hürden wie periodisch überschwemmten Gebieten oder unüberwindbaren Bergen. *Cranach* zeigt exemplarisch, dass viele Wege seit mehreren Jahrhunderten zumindest in ihren groben Verläufen unverändert geblieben sind. Zu beachten ist dennoch die Fehlerbehaftung alter Karten, da diese häufig aus Geländeaufnahmen in Abwesenheit des eigentlichen Kartografen entstanden sind und so faktisch interpolierte Informationen enthalten können.²²⁵ Ist lediglich eine ungefähre Streckenführung in großem Maßstab von Relevanz und keine metergenaue Abbildung, so sind folglich auch neuzeitliche Karten geeignet, spätmittelalterliche Verkehrswege bedingt abzubilden. Unter Umständen ist diese Aussage auch für Flussläufe gültig, wobei hierbei Regulierungen zu berücksichtigen sind.

Zwar sollte bei Karten frühen Datums grundsätzlich von geringerer geometrischer Genauigkeit ausgegangen werden, jedoch kann eindeutig ermittelt werden, wie sehr sich dies in Zahlen auswirkt. Mittels Geoinformationssystemen können derartige Aspekte beleuchtet werden und durch die Quantifizierung von Fehlern diese auch weitere Berücksichtigung finden.²²⁶ Solche alten Karten enthalten neben den genannten Einschränkungen aber möglicherweise wertvolle Inhalte, wie inzwischen verschwundene Ortschaften oder abgekommene Bezeichnungen von Landstrichen. Eventuell sind diese in heutigen Flur- oder Straßennamen noch nachvollziehbar. Hier liegt der Kernnutzen der Einbeziehung alter Karten in die Bearbeitung eines historischen Raumes. Sie bieten der Literatur folgend möglicherweise jenen Informationsgehalt, den aktuelle Karten nicht mehr haben. Selbiges gilt für das Nachvollziehen sich in der Geschichte mannigfaltig und regelmäßig ändernder Schreibungen von Ortsnamen. Insbesondere in Kombination mit der Verarbeitung derartiger Daten in Geoinformationssystemen können historische

²²⁴ *Jenny, Jenny, Hurni*, Alte Karten als historische Quelle, 130–131.

²²⁵ *Cranach*, Alte Karten als Quellen, 37–38.

²²⁶ *Jenny, Jenny, Hurni*, Alte Karten als historische Quelle, 132–133.

Veränderungen nachvollziehbar visualisiert werden.²²⁷ Dies erlaubt den Schluss, neuzeitliche Karten als partielle Informationsquelle der mittelalterlichen Forschung zuzulassen und genannten Zusatznutzen aus ihnen zu generieren.

Bezüglich der kartografischen Arbeiten von *Lazius* aus der Zeit nach dem Mittelalter spricht beispielsweise *Petra Svatek* ausdrücklich davon, dass dessen Karte *Marcha orientalis*, „eindeutig Territorien aus dem Mittelalter“²²⁸ enthält. Ferner erstellte dieser Kartograf zu seiner Zeit bereits zahlreiche zu den Geschichtskarten zählende Werke, die daher unzweifelhaft auf noch weiter zurückliegende Zeiträume verweisen. Hieraus kann geschlossen werden, dass eigentlich neuzeitliche Karten je nach Inhalt wiederum Wert für die Erforschung des Mittelalters haben können. Ein anderes Werk von *Lazius* wird daher im Folgenden genauer untersucht werden.

Zentral ist das kontinuierliche Durchführen von Quellenkritik, um aus den zuvor genannten Aspekten schwankender Genauigkeit nicht Fehlinterpretationen abzuleiten. Der bedeutende Zusatznutzen, weitere, inzwischen eventuell verloren gegangene Informationen wiederzugewinnen und so Urkunden weiter entschlüsseln zu können, überwiegt in vielen Teilen der möglichen fehlenden Akkuratheit und chronologischen Inadäquatheit der alten Karten. Daher stellen diese wenigstens in der Bearbeitungsphase des Mailberger Archivbestandes eine lohnenswerte Zusatzquelle zum eigentlichen Forschungsgegenstand dar. Wird bedacht, dass es sich bei neuzeitlichen Karten zudem um die ersten handelt, die das Gebiet überhaupt abbilden, mangelt es schlicht an Alternativen. Zudem geben derartige Karten Aufschluss über die Wichtigkeit oder Wahrnehmung von verschiedenen Orten. Je nachdem, wie prominent die Darstellung erfolgt, ist es möglich, in der Interpretation Rückschlüsse daraus zu ziehen. Um zu zeigen, wie für Mailberg relevante Karten aussehen können, sollen nun mehrere Karten genauer untersucht werden.

4.2.2 Methoden und Analyseinhalte

Zweck dieser kurzen systematischen Untersuchung ist es nicht, die alten Karten als Ganzes auf Plausibilität, Authentizität und Lückenlosigkeit zu prüfen. Kunsthistorische oder geografisch fachspezifische Einordnungen sind gleichsam der Vollständigkeit halber nur im Überblick angedacht. Vielmehr geht es um die Darstellung der Kommende Mailberg oder vielmehr zumindest der gleichnamigen Ortschaft und des näheren Umlandes im

²²⁷ Rhett M Olson, Jina Kim, Yao-Yi Chiang, An Automatic Approach to Finding Geographic Name Changes on Historical Maps, Proceedings of the 31st ACM International Conference on Advances in Geographic Information Systems, 2023, 1–2.

²²⁸ *Svatek*, Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius, 38.

historischen Kontext. Dazu soll neben einer kurzen allgemeinen Einschätzung bei diesen großmaßstäblichen Karten auch nur ein entsprechender Ausschnitt ausführlicher bearbeitet werden. Gemäß *Hake*²²⁹ bieten sich folgende Parameter zur visuellen Begutachtung der gesamten Karten an, die um einige Spezifika für die Mailberger Johanniter ergänzt sind:

Analysepunkt	Beschreibung
Äußere Gestaltung	Titel, Maßstab und Kartenfeldgröße, Randgestaltung, Ausrichtung*, zeitliche Einordnung*, Erhaltungsgrad/Lesbarkeit*
Topografischer Karteninhalt	Grundkarte, geometrische Genauigkeit
Thematischer Karteninhalt	Bestimmung Kartentyp (Verkehrskarte, komplexe Karte etc.) Diskrete Objekte (Symbole, lineare/flächenhafte Diskreta)
Menschlicher Einfluss	Staats-, Verwaltungs- oder Rechtsgrenzen Bevölkerung, Siedlungen, Flurformen Wirtschaft, Handel und Verkehr, (Pilgerwesen*)
Bedeutung für Mailberg*	Beitrag der Darstellung zur Analyse der Mailberger Kommende*

Tabelle 2.

Kartenanalytische Interessen nach *Hake*²³⁰, eigene Ergänzungen mit * markiert.

4.2.3 Kartenauswahl

Wie bereits beim historischen Abriss zum Thema Kartografie angeführt, gibt es wahrscheinlich aus dem Beobachtungszeitraum des Hoch- bis Spätmittelalters keine Karten, die den untersuchten Raum um Mailberg abbilden. Quellenkritisch gilt es bei neuzeitlichen Karten zu berücksichtigen, dass gegebenenfalls durch das Ende der Kreuzzüge und anderer Zäsuren die zu erforschende wirtschaftliche oder pilgerbezogene Bedeutung der Region um Mailberg nicht mehr im entsprechenden Ausmaß ersichtlich ist.

Aus verschiedenen Archiven wurden neben anderen folgende vier Karten zur genaueren Begutachtung ausgewählt, die von Bedeutung für die Untersuchung des zumindest spätmittelalterlichen Einflussbereichs der Kommende Mailberg sein könnten. Es handelt sich bei diesen Werken eher um thematische Karten als um topografische Aufzeichnungen. Diese stellen, wie in der Literatur beschrieben, ein absolutes Novum im Kontrast zu den mittelalterlichen Radkarten dar. Für Österreich prägte im Übrigen besonders *Wolfgang Lazius* diese Entwicklung.²³¹

²²⁹ *Hake*, Kartographie. Teil 2, 23–112.

²³⁰ Ebd.

²³¹ *Svatek*, Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius, 35.

Karten für die Untersuchung:

1. Erhard Etzlaub (1500)

*Das ist der Rom weg von meyen zu meyen mit puncten verzeychnet von eyner stat zu der andern durch deutzsche lant*²³²

2. Unbekannt (1540/50)

*Ducatus Iuraemontis Comita Suntgoviae Landgraviate d'Elsassie - Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria*²³³

3. Wolfgang Lazius (1560)

*Arch: Avstriae infra Anisum*²³⁴

4. Matthias Zündt / Balthasar Caimox (1594)

*Regni Hungariae delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcta et castigata*²³⁵

Aus dem der Auflistung zu entnehmenden Zeitabschnitt des 16. Jahrhunderts sind einige weitere Karten verfügbar. So hat *Wolfgang Lazius* in den 1560er-Jahren noch andere, vergleichbare Pläne erstellt, beispielsweise *Regni Francor Orientalis Sive Austriae ad Danubium Alterius Descriptio*.²³⁶ Der für seine kartografische Arbeitsleistung bis heute bedeutsame *Gerhard Mercator* gestaltete 1585 eine detaillierte Darstellung namens *Austria archiducatus Per Gerardum Mercatorem Cum Privilegio*,²³⁷ die auch Mailberg enthält. Mit den oben angeführten Karten ist demnach nur eine Auswahl getroffen worden und kein Anspruch auf Vollständigkeit verbunden. Die bearbeiteten Karten sind in Ausschnitten bei den einzelnen folgenden Analysen abgebildet. Die vollständigen Darstellungen sind im Anhang abgedruckt.

²³² Erhard *Etzlaub*, *Das ist der Rom weg von meyen zu meyen mit puncten verzeychnet von eyner stat zu der andern durch deutzsche lant* (Nürnberg? um.1500), online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>>, (1.11.2025).

²³³ *n. n.*, *Ducatus Iuraemontis Comita Suntgoviae Landgraviate d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria* (Wien 1550.1540), online unter <<https://data.onb.ac.at/rec/AC04532297>>, (1.11.2025).

²³⁴ Wolfgang *Lazius*, *Arch: Avstriae infra Anisum*, 1560, online unter <<https://data.onb.ac.at/rep/1004846B>>, (1.11.2025).

²³⁵ Matthias *Zündt*, Balthasar *Caimox*, *Regni Hungariae delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcta et castigata* (Nürnberg 1594), online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00002970?page=,1>>, (1.11.2025).

²³⁶ Wolfgang *Lazius*, *Regni Francor Orientalis Sive Austriae ad Danubium Alterius Descriptio* (Wien 1561), online unter <<https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/s/ibm7u5>>, (1.11.2025).

²³⁷ Gerhard *Mercator*, *Austria archiducatus Per Gerardum Mercatorem Cum Privilegio* (Duisburg 1585), online unter <<https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/s/9e9pz8>>, (1.11.2025).

4.3 Analyse einzelner Karten

4.3.1 Karte von Erhard Etzlaub, um 1500

Im Folgenden wird ein Druck der Karte *Das ist der Rom weg von meyllen zu meyllen mit puncten verzeychnet von eyner stat zu der andern durch deutsche lannt*, kurz *Romweg-Karte*, von Erhard Etzlaub²³⁸ aus der Zeit um 1500 analysiert. Der für die Untersuchung Mailbergs relevante Kartenausschnitt ist hier in **Abbildung 1** gezeigt, die gesamte Karte ist im Anhang in **Abbildung 31** zu finden.



Abbildung 1.

Adaptierter Ausschnitt aus der Karte von Erhard Etzlaub, *Der Romweg*, um 1500. Sichtbar ist der Pilgerweg ausgehend von Krakau als punktiert-strichliert Pfad. Der eingezeichnete rote Rahmen zeigt den Bereich zwischen Krakau und Wien. Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=1>> (1.11.2025).

4.3.1.1 Beschreibung der Gesamtkarte

Äußere Gestaltung

Der Titel der Karte ist dezent an der Oberseite des hochformatigen Blattes angeführt (**Abb. 31/Anhang**). Das bei diesem Druck farbig gestaltete Kartenfeld, an anderer Stelle farblos,²³⁹ füllt beinahe das gesamte Blatt aus. Die Darstellung ist nur sehr dezent kunstvoll gestaltet. Bezüglich Ausrichtung ist die Karte nicht genordet, sondern nach Süden (oben)

²³⁸ Etzlaub, *Der Romweg*.

²³⁹ Krüger stellt einen simpleren Druck ohne Farbe dar: Herbert Krüger, Erhard Etzlaub's 'Romweg' Map and Its Dating in the Holy Year of 1500, *Imago Mundi* 8 (1951) 21.

orientiert, was eine Kompassrose an der Unterseite zeigt. Die Karte ist vollständig lesbar erhalten. Der Rand bietet, der Literatur folgend, eine schriftliche Navigationshilfe mit Bezug auf den Sonnenstand.²⁴⁰

Topografischer Karteninhalt

Es handelt sich um eine Karte des heutigen Mitteleuropas. Sie ist begrenzt von Norditalien bis Rom, Teilen Frankreichs, Teilen Dänemarks sowie Teilen von Polen und Ungarn bis Budapest (Karte: *Ofen*). Einer Quelle zufolge leidet die Karte an einer variablen Inkonsistenz des Maßstabs, der gesamte Fehler wird jedoch mit nur zehn Prozent angegeben.²⁴¹

Thematischer Karteninhalt

Diese thematische Karte zeigt zwar primär Flussläufe, gegebenenfalls mit parallel verlaufenden zu interpretierenden Wegen, jedoch, dem Titel folgend, Pilger Routen nach Rom. Sie könnte daher entweder als Verkehrskarte (Pilgerkarte) oder in Summe als komplexe Karte angesehen werden. In der Literatur wird sie auch als „älteste Straßenkarte der modernen Kartographie“²⁴² bezeichnet. Größere Orte oder Städte wurden augenscheinlich mit schwarzen Punkten markiert. Eher vereinzelt finden sich burgartige Symbole. Gebirge (Alpen) sind mit stilisierten Steinsymboliken verzeichnet und beige eingefärbt, sofern niedrig und bewaldet offenbar grün. Donau, Rhein und Oder sind deutlich als schwarze Linien erkennbar.

Menschlicher Einfluss

Farben dieser Version deuten vermutlich unpräzise die Verläufe der damaligen Herrschaftsgebiete an, wenngleich der Einflussbereich des Heiligen Römischen Reiches als zu zeigendes Hauptanliegen erscheint. Prag umgibt großräumig ein durch niedriges Gebirge (grün) umrandetes, markant gelblich gekennzeichnetes Gebiet, das möglicherweise das Königreich Böhmen abstrahiert zeigen soll. Wege nach Rom werden mit Distanzangaben in Form von kurzen Strichen von mehreren Orten ausgehend, beispielsweise Danzig oder Utrecht, dargestellt.

4.3.1.2 Bedeutung der Karte für Mailberg (Kartenausschnitt)

Zwar ist Mailberg auf dieser Karte in **Abbildung 1** nicht verzeichnet, jedoch könnte Folgendes aus ihr geschlossen werden. *Etzlaub* selbst führt auf der Unterseite der Karte

²⁴⁰ Brigitte *Englisch*, Erhard Etzlaub's Projection and Methods of Mapping, *Imago Mundi* 48 (1996) 108.

²⁴¹ Ebd., 106–108.

²⁴² Herbert *Krüger*, Erhard Etzlaub's „Romweg“ Map and Its Dating in the Holy Year of 1500, *Imago Mundi* 8 (1951) 19.

einen Informationstext an. Dieser handelt von der Navigation mit der Karte, Zirkel und Kompass. Der Titel weist ebenso auf eine Orientierung „von Meilen zu Meilen“ hin.²⁴³ Da die gekennzeichneten und dadurch vermessenen Wege allesamt nach Rom führen, kann ein Zusammenhang mit Pilgerwesen hergestellt werden. Interessant zeigt sich insbesondere die nicht flussgebundene Strecke von Krakau (Karte: *Cracau*) nach Rom. Diese verläuft über das tschechische Brno (Brünn, Karte: *bruen*) und Mikulov (Nikolsburg, Karte: *niclasburg*) an Znojmo (Znaim, Karte: *znam*) vorbei nach Wien. Mailberg und damit auch der angenommene Einflussbereich der Kommende liegen zumindest in der Nähe der Luftlinie der beiden letztgenannten Orte, jedenfalls aber auf jener zwischen Znojmo und Wien. Dies ermöglicht die Denkrichtung, Mailberg wäre auf dem Weg von Osteuropa nach Rom ein möglicher Haltepunkt gewesen. Diese Sicht bleibt auch für zeitlich frühere als 1500 stattfindende Reisen Richtung Süden aus östlichen Ländern kommend gültig. Das von der Kommende Mailberg betriebene Pilgerhospiz oder jene Unterkünfte an verbundenen Standorten waren womöglich geeignete Orte für zeitweilige Rast. Da der anfängliche Weg nach Jerusalem zumindest in diesen Breiten ähnlich lokalisiert ist, liegt die Annahme nahe, auch in der Zeit der Kreuzzüge könnte diese Route wie beschrieben verlaufen sein.

4.3.2 Karte eines unbekannten Kartografen, etwa 1540/50

Die Karte *Ducatus Iuraemontis Comita Suntgoviae Landgraviate d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria*,²⁴⁴ datiert mit etwa 1540 oder 1550, kann keinem Kartografen eindeutig zugeordnet werden. Der rechte, hier bearbeitete Teil gilt als älteste Niederösterreich zeigende Karte.²⁴⁵ Der für Mailberg zentrale Ausschnitt ist in **Abbildung 2** dargestellt, die gesamte Karte findet sich im Anhang als **Abbildung 32**.

4.3.2.1 Beschreibung der Gesamtkarte

Äußere Gestaltung

Diese kartografische Darstellung (**Abb. 32/Anhang**) ist im Querformat monochromatisch ausgeführt. Der Rand ist insbesondere an der Oberseite, genauso wie der Mittelteil, ausschweifend künstlerisch mit Wappen, Herrscherbildern von Merowingerkönigen²⁴⁶ und Ornamenten gestaltet, was das Kartenfeld nach unten hin schmälert. Mittig geteilt zeigt sie

²⁴³ Etzlaub, Der Romweg.

²⁴⁴ n. n., *Ducatus Iuraemontis Comita Suntgoviae Landgraviate d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria*.

²⁴⁵ NÖ Landesbibliothek (Hg.), *Niederösterreich im alten Kartenbild. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek* (Wien 1995) 33.

²⁴⁶ Ebd., 33.

auf der linken (Ausrichtung nach Westen) und rechten Seite (genordet) unterschiedliche Räume. Sie ist sehr gut erhalten und leicht lesbar.

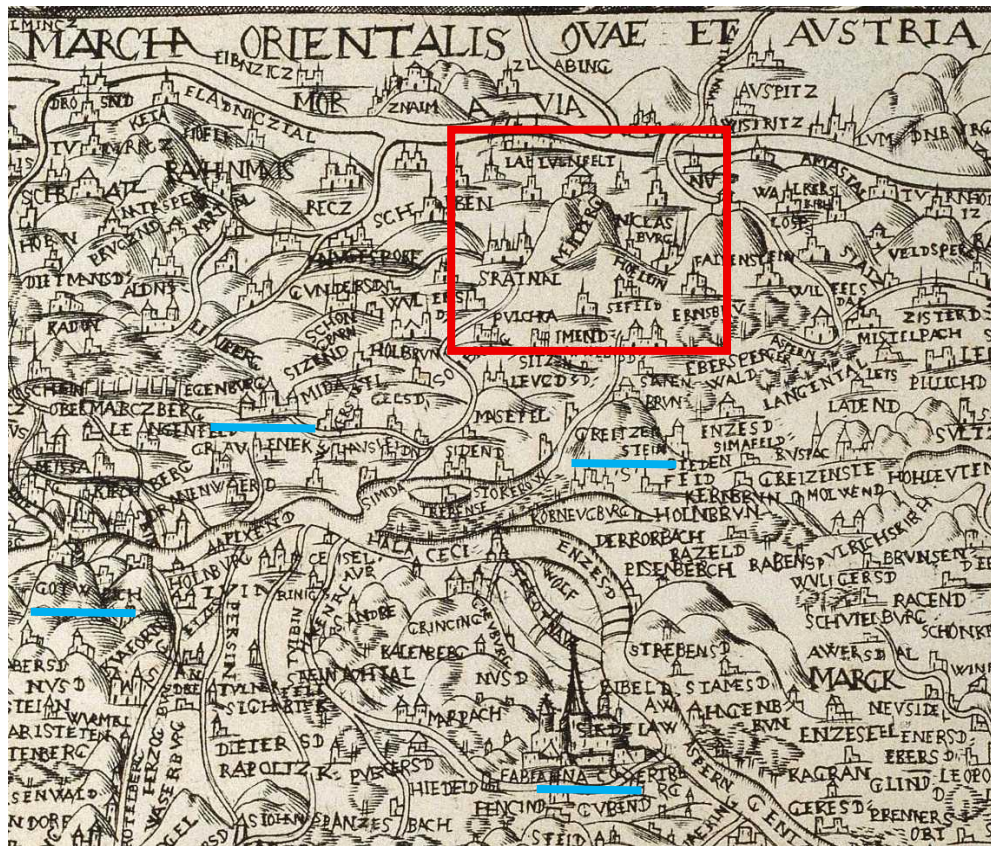


Abbildung 2.

Adaptierter Ausschnitt aus der Karte eines unbekannten Kartografen, Ducatus Iuraemontis Comita Suintgaviae Landgraviat d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria, 1540/50. Der rote Rahmen zeigt Mailberg, blau gekennzeichnet: Göttweig, Wien, Kreuzenstein und Eggenburg. Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rec/AC04532297>> (1.11.2025).

Topografischer Karteninhalt

Die gesamte Darstellung zeigt rechts das heutige Niederösterreich und folgt im Groben aktuellen Landesgrenzen. Nach Georeferenzierung wird eine starke Verzerrung nach Westen hin sichtbar, wenngleich die Proportionen in Nord-Süd-Richtung stimmig erscheinen. Dies führt in der Region Mailberg zu einigen in dieser Ausrichtung eingezeichneten Verläufen, die eigentlich in Ost-West-Richtung vorliegen. Einzelne Orte sind zudem stark versetzt eingezeichnet. Auffallend ist die ubiquitäre und übertriebene Verzeichnung von Hügeln, die den Informationsgehalt schmälert, die Karte aber ausfüllt.

Thematischer Karteninhalt

Es handelt sich um eine komplexe Darstellung, da Flussverläufe und Gelände mit Sakral- und Wehrbauten polythematisch vereint sind, was durch Abwesenheit von Streckenverläufen einer reinen Verkehrskarte widerspricht. Daher kann auf die Abbildung eines Herrschaftsbereichs geschlossen werden. Städte und Orte sind nicht mit Punkten

verzeichnet, sondern vielmals mit den genannten, nicht maßstäblichen Hügeln in Verbindung gebracht. Prominente Flussläufe von Donau, Thaya und March sind nachvollziehbar visualisiert, teils stellen angedeutete Bäume Waldflächen dar. Die Pulkau verläuft verzerrt, aber dennoch dargestellt an Mailberg vorbei, Schmida und Göllersbach sind ebenso neben anderen erkennbar. Auffallend sind die zahllosen Symbole genannter Bauwerke, wobei hier St. Stephan in Wien besonders ins Auge sticht. Die nicht weiter erklärten Zeichen sind aufgrund ihrer willkürlichen Mannigfaltigkeit wie die Hügel kaum mit Mehrwert verbunden.

Menschlicher Einfluss

Sichtbare Verwaltungsgrenzen oder Ähnliches sind in dieser Karte nicht verzeichnet, einzelne Gebiete werden jedoch benannt. Für den Machtraum beachtlich erscheinen zudem die Illustrationen von Herrschern im Rahmenbereich. Gemessen am effektiven Maßstab finden sich sehr viele Siedlungen auf ihr wieder, sodass der Informationsträger entsprechend ausgefüllt erscheint. Die Beschriftungen der Orte oder die Symbole lassen großteils keinen Rückschluss auf die Bevölkerungszahl zu. Die Forschungslage zeigt, dass die Karte auf einer zuvor erhobenen Liste an Ortschaften fußt und nicht kartografisch vermessen wurde.²⁴⁷ Dies erklärt die beschriebenen Unstimmigkeiten. Augenscheinlich begrenzt ist ferner der Informationsgehalt über Wälder und passierbare Strecken. In Ermangelung eines Wegenetzes und anderer Inhalte gibt die Karte auch keinen Aufschluss über wirtschaftliche Nutzung des Gebiets. Ebenso sind Pilgerwege, Ressourcen oder ähnliche Themen nicht aufgezeigt.

4.3.2.2 Bedeutung der Karte für Mailberg (Kartenausschnitt)

Mailberg ist auf dieser Darstellung in **Abbildung 2** durchaus prominenter als andere sichtbare Orte des Weinviertels verzeichnet. Hoch auf einer für die Umgebung markanten Anhöhe (vermutlich der Buchberg²⁴⁸), die selbst auffallend schräg mit *MEILBERG* beschriftet ist, kann ein größeres Gebäude ausgemacht werden. Dieses selbst ist jedoch im regionalen Vergleich wiederum weniger von gezeigter Relevanz als der Hügel und lässt nur mäßigen Rückschluss auf die Kommende Mailberg oder vielmehr ihren Besitz zu. Beispielsweise ist die Festung von Eggenburg sehr wohl erkennbar. Die Burg Kreuzenstein steht ebenso auf einer deutlichen Anhöhe. Das Stift Göttweig ist ähnlich verzeichnet, aber mit einem potenteren Gebäudesymbol versehen. Diese drei Erhebungen von Mailberg, Kreuzenstein und Göttweig sind wesentlich auffallender als die tatsächlichen Berge im

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 10.

Süden Niederösterreichs, die auf dieser Karte im direkten Vergleich etwas untergehen. Es ist in Summe eher uneindeutig, wie die Position Mailbergs gemäß dieser Karte eingeordnet werden soll, wenngleich es sich auf dieser Karte im Gegensatz zu vielen anderen kleinen Siedlungen ausdrücklich findet. Aus der Platzierung auf einem großen Hügel könnte dennoch auf eine besondere Bedeutung geschlossen werden, worauf in der Erstellung auf diese Weise hingedeutet wurde.

4.3.3 Karte von Wolfgang Lazius, 1560

Die Karte *Arch: Avstriae infra Anisum* von Wolfgang Lazius²⁴⁹ aus der Mitte des 16. Jahrhunderts erscheint ebenfalls beachtenswert. Wiederum wird der für Mailberg bedeutsame Ausschnitt in **Abbildung 3** gezeigt und die gesamte Karte ist im Anhang in **Abbildung 33** zu finden.



Abbildung 3.

Adaptierter Kartenausschnitt aus Wolfgang Lazius, *Arch: Avstriae infra Anisum*, 1560.

Der ergänzte rote Rahmen zeigt Mailberg fälschlich nach Osten versetzt nördlich der Berge.

Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rep/1004846B>> (1.11.2025).

²⁴⁹ Lazius, *Arch: Avstriae infra Anisum*.

4.3.3.1 Beschreibung der Gesamtkarte

Äußere Gestaltung

Die genordete, monochromatische Karte (**Abb. 33/Anhang**) ist am Rand des Querformats äußerst kunstvoll gestaltet. Das ovale Kartenfeld wird von einem doppelköpfigen Adler getragen und durch verschiedene Ornamente verziert. Die nordöstlichen, für diese Analyse maßgeblichen Teile der Karte erscheinen zumindest am Digitalisat verblichen und schwerer lesbar als andere Bereiche.

Topografischer Karteninhalt

Die Darstellung zeigt ihrer Bezeichnung folgend das heutige Niederösterreich. Sie wirkt im Ansatz wenig verzerrt und proportional korrekt. Mangels verzeichneter Verkehrswege eignet sie sich wiederum zur Übersicht eines repräsentierten Gebietes. In der Literatur wird davon ausgegangen, dass diese Karte, wie auch andere ähnlichen Datums, auf älteren Darstellungen basiert. Trotz Fehlern soll es sich um die genaueste Karte Niederösterreichs von *Lazius* handeln.²⁵⁰ Verglichen mit der zuvor bearbeiteten **Abbildung 32** wird mit dieser Karte jedoch ein höherer Anspruch auf Genauigkeit gelegt.

Thematischer Karteninhalt

Abgebildet sind Orte mittels Beschriftung. Diese werden durch Symbole von Wehrbauten oder Gotteshäusern ergänzt. Zentral deutlich überdimensioniert ist die Donau verzeichnet, Thaya und March sind neben kleineren Bächen wie auszugsweise Zaya und Göllersbach gut durch mehrfache Linienführungen erkennbar. Gleiches gilt für die Pulkau, die jedoch fälschlich in Nord-Süd-Richtung verläuft. Auch diese Karte setzt Hügel als Stilmittel zur Positionierung von Siedlungen ein, wenngleich diese realistisch positioniert erscheinen. Im Weinviertel gut sichtbar, jedoch stark linear wiederum von Norden nach Süden verlaufend, ist womöglich der Ernstbrunner Wald als mit Baumsymbolen umringte Hügelkette verzeichnet, was jedoch mit den verzeichneten Orten nicht gänzlich in Einklang zu bringen ist. Östlich davon sind die Leiser Berge dargestellt, wobei das Gebiet sonst als mehr oder weniger flache Ebene gezeichnet wurde. Auch diese Darstellung dient eher dem Aufzeigen von Machtbereichen als der Navigation.

Menschlicher Einfluss

Reichs- oder Verwaltungsgrenzen nach außen oder innen sind nicht verzeichnet. Jedoch benennt die Karte einzelne Gebiete und deutet so, der Forschung folgend,

²⁵⁰ NÖ Landesbibliothek, Niederösterreich im alten Kartenbild, 30.

Herrschaftsbereiche an.²⁵¹ Anhand der gesetzten Symbole für Orte können unpräzise Rückschlüsse auf Siedlungsgrößen genommen werden. Da keine Straßen oder aussagekräftigere Symbole eingezeichnet sind, ist eine Einschätzung über wirtschaftliche Gegebenheiten nicht möglich.

4.3.3.2 Bedeutung der Karte für Mailberg (Kartenausschnitt)

Die Ortschaft Mailberg wird in der Karte (**Abb. 3**) als *Maylberg* auf einer markanten, schroff gezeichneten Erhöhung (realiter der Buchberg²⁵²) am nördlichen Ende des sanft verzeichneten Ernstbrunner Waldes durchaus prominent verzeichnet. Sie geht nicht in der Darstellung der Details unter, so wie dies bei anderen Beispielen aus der Karte der Fall ist. Dadurch ist Mailberg auf den ersten Blick auffindbar. Das auf dem Gipfel verzeichnete burgähnliche Gebäude wirkt durch Position und Darstellung wichtiger als umliegende Karteninhalte. Festzuhalten ist, dass die Lage von Mailberg aber unzutreffend, nämlich zu weit im Osten, festgehalten wurde. Auch die direkte Anknüpfung an den Ernstbrunner Wald als Hügelkette oder gar niedriger Gebirgszug ist unstimmig und womöglich als Stilmittel einzustufen. Mailberg überblickt durch diese Positionierung regelrecht das Pulkau- und folglich Thayatal nach Norden, was durchaus stimmig erscheint. Die bereits erwähnten lokalen Flussverläufe dienen jedoch der Interpretation der Karte. Im Vergleich zur vorigen Darstellung (**Abb. 2**) sind Göttweig und Kreuzenstein abermals auf markanten Hügeln eingezeichnet, diese gehen in der gesamten Karte jedoch genauso unter wie die Stadt Eggenburg, was nur in hoher Vergrößerung sichtbar wird. Für das Weinviertel ist Mailberg durch den sonst verhältnismäßig korrekt strukturschwach dargestellten Raum auffallend positioniert und erreicht dadurch einen lokal leicht hervortretenden Charakter.

4.3.4 Karte von Matthias Zündt und Balthasar Caimox, 1594

Als vierte Karte soll nun *Regni Hungariae delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correctata et castigata* von Matthias Zündt und Balthasar Caimox²⁵³ vom Ende des 16. Jahrhunderts im kleinen Ausschnitt (**Abb. 4**) betrachtet werden. Die gesamte Darstellung ist im Anhang in **Abbildung 34** zu sehen.

²⁵¹ Svatek, Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius, 38.

²⁵² Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 10.

²⁵³ Zündt, Caimox, *Regni Hungariae delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correctata et castigata*.

4.3.4.1 Beschreibung der Gesamtkarte

Äußere Gestaltung

Die in Summe eher schmucklose, einfärbige Karte (**Abb. 34/Anhang**) im Querformat besteht großteils aus dem Kartenfeld und ist im Wesentlichen genordet, wenngleich, der Kompassrose folgend, sanft nach Westen verzerrt schräg dargestellt. Sie ist in allen Teilen gut lesbar. Teils treten nicht-topografisch relevante Verzierungen auf, zum Beispiel Schiffe in Flüssen, aus denen jedoch thematisch betrachtet auf deren Schiffbarkeit geschlossen werden kann. Ein Adler mit Beute und Banner ziert den oben linken Randbereich und gibt den Titel wieder.



Abbildung 4.

Adaptierter Ausschnitt aus der Karte von *Matthias Zündt* und *Balthasar Caimox*, *Regni Hungariae delineatio*: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcta et castigata, 1594.

Mailberg ist am äußersten linken oberen Randbereich eingezeichnet – Hervorhebung mit rotem Rahmen.

Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>> (1.11.2025).

Topografischer Karteninhalt

Die Karte stellt im Wesentlichen das großräumige habsburgische Gebiet des heutigen Ungarns samt Burgenland, Steiermark und Wien sowie Teile der Slowakei am Rand dar. Es bestehen jedoch deutliche Schwächen in der Geometrie, was sich beispielsweise am deformierten Neusiedlersee bemerkbar macht.

Thematischer Karteninhalt

Dargestellt sind Flussläufe wie die zentral gelegene Donau. Andere Wasserkörper zeigen sich in flächenhafter Form, Gelände wird angedeutet durch Hügel und zudem ist Bewaldung symbolisch annotiert. Siedlungen sind mit Punkten zur Lokalisation versehen, jedoch um Gebäudesymbole und Beschriftung ergänzt. Diese Zeichen sind deutlich vielseitiger als in vorangehenden Karten und kunstvoll gestaltet. Kirchen tragen Kreuze am Dach. Verkehrswege fehlen im Großen wiederum, wobei vereinzelt unkommentierte punktierte Linien sichtbar sind und auch Brücken aufscheinen. In Teilen werden Schlachtstellungen künstlerisch ergänzt. Berge, wie der Schneeberg, sind ausdrücklich beschriftet. Gemessen an den zahlreichen nicht geografischen Zusatzinformationen handelt es sich um eine thematisch-komplexe Karte für Repräsentanz und historische Dokumentation ohne Navigationsanspruch.

Menschlicher Einfluss

Auch hierbei werden keine linearen Herrschaftsgrenzen gezeigt, jedoch Wappen oder Annotationen auf der Fläche positioniert. Auf gewisse Siedlungen mit besonderer Struktur wie Stadtmauern oder Gräben wird grafisch hingewiesen, was beispielsweise an Wien oder Ödenburg zu sehen ist. Daraus können auch eventuelle Rückschlüsse auf Siedlungsgrößen und Verteidigungsfähigkeit gezogen werden. Die Belagerung Wiens, datiert mit 1529, ist prominent festgehalten.

4.3.4.2 Bedeutung der Karte für Mailberg (Kartenausschnitt)

Interessant an diesem Ausschnitt des Werks (**Abb. 4**) erscheint, dass beinahe überdeckt vom Kartentitel in der linken oberen Ecke just Mailberg, geschrieben *Maulburg*, erscheint. Der Ort wird mit einem Kirchensymbol dargestellt. Für das Weinviertel von Bedeutung sind die March, vermutlich auch der Göllersbach und möglicherweise die Schmida verzeichnet. Letztere könnte jedoch auch mit dem Pulkauverlauf künstlerisch vermengt sein, zumal es sich um den äußersten Randbereich der Karte handelt. Daneben sind lokal nur mehr Korneuburg, Stockerau, Kreuzenstein und eine weitere Siedlung (möglicherweise Kautendorf) verzeichnet. Dies ist insofern auffallend, als dass beispielsweise Laa an der Thaya oder Mistelbach als größere Ortschaften naheliegender für ein Verzeichnen erscheinen würden. Ob es sich dabei um einen reinen Zufall oder aber um eine bewusste Entscheidung der Kartografen handelt, gerade Mailberg noch in diesem Gebiet sichtbar zu machen, ist nicht klärbar. Eine weitere Karte von *Zündt* und *Jode*²⁵⁴ aus 1578 mit gleichem

²⁵⁴ Gerard de *Jode*, Matthias *Zündt*, Hungariae totius uit ex compluribus aliorum geographicis chartis (Antwerpen 1578), online unter <<https://exhibits.stanford.edu/renaissance-exploration/catalog/yz764qp0984>>, (1.11.2025).

Inhalt zeigt jedenfalls selbige Auffälligkeit in Bezug auf die Verzeichnung Mailbergs in einer Ungarnkarte.

4.4 Zwischenergebnis

Die vier exemplarisch ausgewählten und analysierten Karten stammen allesamt aus der frühen Neuzeit und somit nicht aus dem Zeitraum der Kreuzzüge. Es ist aber, dem Erkenntnisstand der Forschung folgend, davon auszugehen, dass die Entwicklung der niederösterreichischen Siedlungsräume im eher strukturschwachen Weinviertel um Mailberg sehr wohl Rückschlüsse auf das Mittelalter zulässt. Diese haben sich in der Regel nicht mit hoher Geschwindigkeit verändert. Ankerpunkte wie Ortskerne oder Straßenverläufe bleiben langfristig beständig. Zudem wurde gezeigt, dass neuzeitliche Karten teils auf Basis mittelalterlicher Aufzeichnungen entstanden sind und daher bereits zeitgenössisch einen retrospektiven Blick geboten hatten. Ferner handelt es sich bei diesen Karten um die zeitlich am nächsten verfügbaren. Daher sind sie als durchaus erheblich einzustufen und helfen in Teilen bei der Arbeit mit Ortsdaten aus dem Archiv.

Mailberg oder die dortige Kommende werden in keiner der Karten wirklich deutlich als Machtzentrum oder Ort von größter, zumindest regionaler Bedeutung ausdrücklich hervorgehoben. Hierzu gilt es noch zu ergänzen, dass es neben der Kommende in Mailberg in unmittelbarer Nähe (Weinviertel) keine andere Einrichtung gegeben hat, die als große Konkurrenz in Betracht zu ziehen wäre. Daher kann die Wichtigkeit der Ortschaft Mailbergs aus den Kartendarstellungen mit jener der Kommende als deckungsgleich angesehen werden. Jedoch tauchen Indizien auf, die eine gehobene Position Mailbergs zumindest in kleinem Maßstab unterstützen. Die Karte von *Etzlaub* ermöglicht den Schluss, Mailberg läge tatsächlich auf einer Pilgerroute aus dem Raum Krakau nach Rom. Auf der Darstellung von 1540/50 ist Mailberg auffallend auf einem hohen Hügel verzeichnet, dem symbolischer Charakter zuerkannt werden könnte. Auch in der Karte von *Lazius* aus 1560 ist Mailberg in ähnlich exponierter Position im Weinviertel verortet. Schließlich wählten *Zündt* und *Caimox* möglicherweise gerade Mailberg als letzten Ort im Nordwesten ihrer Ungarnkarte.

Die genannten Punkte könnten indirekt auf die in der Neuzeit nach wie vor bestehende Einflussphäre der Mailberger Kommende hindeuten. Jedenfalls ist nach genauer Analyse der Karten die Identifikation von einigen Ortsnamen, die heute nicht mehr oder stark abgewandelt existieren, möglich geworden. Zudem kann Verständnis über die

zeitgenössische räumliche Vorstellung gewonnen werden. Dies gilt ebenso für nunmehr in Tschechien gelegene Siedlungen. Alte Karten eröffnen schlicht andere Sichtweisen als höchst akkurate moderne Produkte. In Summe ist daraus zu schließen, dass diese alten Darstellungen als Unterstützung bei der Erforschung eines Urkundenarchives dienlich sein können. Die gewonnenen Erkenntnisse zum Thema der Kartografie erweisen sich auch deshalb als wertvoll, da in den folgenden Kapiteln selbst Karten zur Geschichte der Kommende Mailberg erstellt werden.

4.5 Weiterführende Überlegungen zur Lokalisierungsfrage

Es stellt sich als Folge die Frage, ob und welche Schlüsse aus der Betrachtung von Karten bezüglich der Standortwahl von Mailberg für die Etablierung des Kommendensitzes gezogen werden können. Auch wenn *Wienand* nach *Rödel* meint, dass die Errichtung von Ordensniederlassungen nicht nach geografischen Kriterien erfolgte, sondern die Ortswahl lediglich durch initiale Schenkungen bedingt ist,²⁵⁵ gilt es jedoch, der allgemeinen Logik folgend, zu entgegnen, dass strategisch völlig ungeeignete Orte wohl eher nicht zur Realisierung eines Sitzes herangezogen worden wären. Angesprochen wurden bereits etwa wichtige Wegkreuzungen, Straßen mit Schutzbedarf, Hospitäler für Reisende, aber auch der Grenzschutz, was einen abgelegenen Ort unattraktiv macht.

Lindermayer zeigt in seiner Forschung beispielhaft auf, dass die Pfarre von Walkenstein, die in Urkunde 1258 dem Orden in Mailberg zufällt,²⁵⁶ strategisch ausdrücklich bedeutend ist. Walkenstein liegt ebenso an der wichtigen Nördlichen Hochstraße etwa 35 Kilometer westlich von Mailberg, welche im Übrigen in den Karten, gleich wie andere Verkehrswege, keine Erwähnung findet. Von den drei, später noch detaillierter zu behandelnden, zentralen Knotenpunkten dieses Straßenzugs befindet sich jener mit der Böhmerstraße, welche wiederum eine kommerziell bedeutsame Nord-Süd-Achse darstellt, genau in Walkenstein. Dadurch ist den Johannitern aus Mailberg ein Einfluss an den im Mittelalter so wichtigen Wegkreuzungen an jenem Ort nicht abzusprechen. Weitere derartige Kreuzungspunkte liegen bei Haugsdorf und Zellerndorf in ähnlichem Gebiet²⁵⁷ und damit wohl zumindest im Interessenbereich der Johanniter.

Zum Thema Mobilität ist laut *Lindermayer* noch zu ergänzen, dass Straßenzüge von großer Wichtigkeit waren, da sie unter anderem kommerzielle Dynamik für eine Region erzeugten.

²⁵⁵ *Wienand*, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat, 321.

²⁵⁶ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1258.

²⁵⁷ *Lindermayer*, Siedlungsgeschichte an der Pulkau, 72–73.

Bedingt durch den zumindest in Teilen des Mittelalters gültigen Straßenzwang, der oft willkürlich verordnet wurde, waren Kaufleute, Reisende und andere Gruppen gezwungen, sich an definierte Routenverläufe zu binden. Der Straßenerhalt war genauso geregelt wie zu entrichtende Zölle. Diese Politik bewirkte Lenkungseffekte auf den Warenhandel, sofern aktiv betrieben.²⁵⁸ Die Sicherheit auf der Straße wurde teils auch durch Ritter von Kommendenstandorten übernommen, was bereits erörtert wurde.

Fallen diese Motive völlig weg, erscheint die Errichtung gerade einer mehrschichtig ausgerichteten Kommende zum Selbstzweck nicht zwingend plausibel, was wiederum nicht unbedingt für einen konventionellen Klosterstandort gelten muss. Exemplarisch für ausdrücklich wirtschaftliche Argumente könnte hier die Urkunde 1530 erwähnt werden, in welcher der Kommende Mailberg *cum campis silvis et vineis*,²⁵⁹ unter anderem auch Weingärten (Anm. *vinea*) zugesprochen werden, was auf die traditionelle Nutzung als Weinbauregion des Weinviertels hindeutet und der Standort keine „nutzlose Steppe“ ist.

²⁵⁸ Lindermayer, Reise und Mobilität im Mittelalter, 329–330.

²⁵⁹ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1530, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1530/charter>>, (1.11.2025).

5 STATISTISCHE ANALYSE DES URKUNDENARCHIVS

Im nun folgenden Kapitel sollen die aus den Archiven der Kommende Mailberg und verbundener Kommenden erhobenen Daten umfangreichen statistischen Analysen zugeführt werden. Zu der hier angestrebten Tiefe an Auswertungen finden sich in der publizierten Literatur höchstens oberflächliche Hinweise. Die Untersuchungen teilen sich in quantitative und qualitative Ansätze auf, um einen möglichst breiten Zugang herzustellen, der das Archiv in einer neuen Sichtweise umfassend erhellt. Zur Herkunft und Erhebung der Daten wird auf das Kapitel bezüglich Datenquellen und Methodik verwiesen. Mittels umfassender Interpretation soll versucht werden, die Ergebnisse auch im historischen Kontext darzustellen. Die Problematik mittelalterlicher Fälschungen muss ob der mangelnden belastbaren Informationen zu diesem Archiv unberücksichtigt bleiben.

5.1 Quantitative Auswertungen

Aus der erarbeiteten Datentabelle ist es möglich, mittels statistischer Verfahren nicht nur Zahlen, sondern auch anschauliche Darstellungen wie Diagramme zu erzeugen. Hierfür sind insbesondere Zählfunktionen hilfreich, die Mengen von Parametern aus der Datenquelle ermitteln und summieren. Durch den Einsatz von Pivot-Tabellen können Querverbindungen einfach hergestellt werden. Werden besondere Funktionen verwendet, so sind diese ausdrücklich angeführt.

Die Daten sind als ungewichtet zu verstehen. Für die Angabe der Anzahl an Elementen wird, wie in der Statistik üblich, die Variable n verwendet.

5.1.1 Urkundenzahl

5.1.1.1 Auswertung des gesamten Archivbestandes

Es stellt sich einleitend die Frage, mit wie vielen Dokumenten gearbeitet wird, die den gesamten Datenbestand darstellen. In Summe enthalten alle Archive der genannten Kommenden 549 einzelne Urkunden ($n = 549$). Diese betreffen jedoch nicht nur den Beobachtungszeitraum, sondern reichen bis ins 19. Jahrhundert. **Abbildung 5** zeigt die Anzahl im Detail je nach Jahrhundert und Zahl pro Kommendenarchiv getrennt als Balkendiagramm mit absoluten Werten in der Tabelle auf.

Bereits auf den ersten Blick wird ersichtlich, dass ein großer Teil der Urkunden aus dem Mittelalter stammt und jene vom 16. bis ins 19. Jahrhundert nur einen geringen Anteil ausmachen. Von den 549 Urkunden sind 461 dem Mittelalter bis 1500 zuzurechnen und

lediglich 88 außerhalb dieses Beobachtungszeitraums. Daraus kann geschlossen werden, dass durch diese temporäre Abgrenzung im Bestand dennoch Aussagen zu den Archiven als Ganzes getroffen werden können, da eben nur 16 % der Urkunden außerhalb des Mittelalters archiviert wurden. Die weiteren Analysen beziehen sich somit auf den zahlenmäßigen größeren Wert (n = 461), um auf den Zeitraum des Mittelalters zu fokussieren.

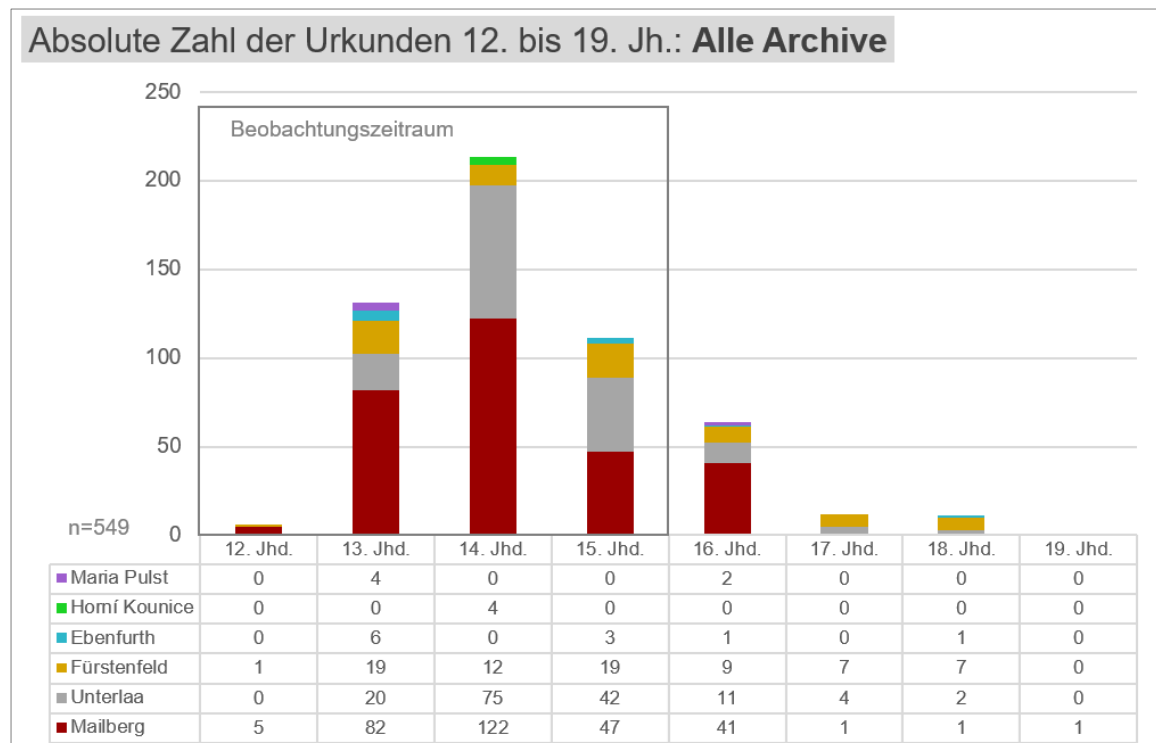


Abbildung 5.

Diagramm: Absolute Zahl der Urkunden aller Archive vom 12. bis zum 19. Jahrhundert.
Eigene Darstellung.

Der **Abbildung 5** ist weiters deutlich zu entnehmen, dass die meisten Urkunden aus der Kommende Mailberg selbst stammen. An zweiter Stelle folgt Unterlaa mit deutlich weniger Dokumenten, wenngleich hier auch Wiener Geschäftsfälle archiviert sind. Mit zusätzlichem Abstand steht Fürstenfeld an dritter Position. Dokumente aus Ebenfurth, Horní Kounice und Maria Pulst sind in derart kleiner Menge (17 von 461) inkludiert, dass sie zumindest zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallen.

Zum Vergleich zeigen *Hlaváček* und *Hledíková* auf, dass im Mailberger Archiv 252 Urkunden über das Mittelalter vorliegen, wobei diese auch zeitlich aufgeschlüsselt werden.²⁶⁰ Diese Auswertung zählt jedoch 256 Urkunden aus Mailberg, die auf Monasterium veröffentlicht sind, wodurch sich ein Mehr von vier Dokumenten ergibt. Es

²⁶⁰ *Hlaváček, Hledíková*, Nichtbohemikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern, 87–88.

handelt sich wahrscheinlich um die Urkunden mit den Nummern 1291, 1303, 1304 und 1317, die von genannter Quelle auch nicht registriert wurden. Zudem fehlen die im Datum angepassten Urkunden 1293 und 1459 im Regestenwerk, das nur bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts Inhalte abbildet. Weiters führen *Hlaváček* und *Hledíková* sechs Urkunden für Ebenfurth an (hier neun), 136 für Unterlaa (hier 137) und deckungsgleiche 51 für Fürstenfeld, während Maria Pulst und Horní Kounice unerwähnt bleiben.²⁶¹

5.1.1.2 Urkundenzahl im Zeitablauf

Neben den summierten Werten erscheint die Entwicklung der Urkundenanzahlen ohne Rücksicht auf deren Inhalt über den gesamten Beobachtungszeitraum von Interesse.

Inhaltlich gleich wie die noch folgenden Darstellungen aufgebaut, zeigt **Abbildung 6** die Quantität der Rechtsdokumente aller bearbeiteten Archive vom 12. bis ins 15. Jahrhundert (n = 461). Angegeben im Balkendiagramm ist die *absolute Summe* an neu abgelegten Dokumenten (y-Achse, vertikal) pro Jahr (x-Achse, horizontal). Parallel dazu wird ein Graph zur Darstellung der kumulierten Stückzahl visualisiert, aus dem sich die eigentlich wesentliche *Steigung* erschließen lässt. Eine Trendlinie ergänzt die Abbildung. Einzelne Kreuzzüge sowie deren gesamter Zeitraum sind zur Vergleichbarkeit verzeichnet.

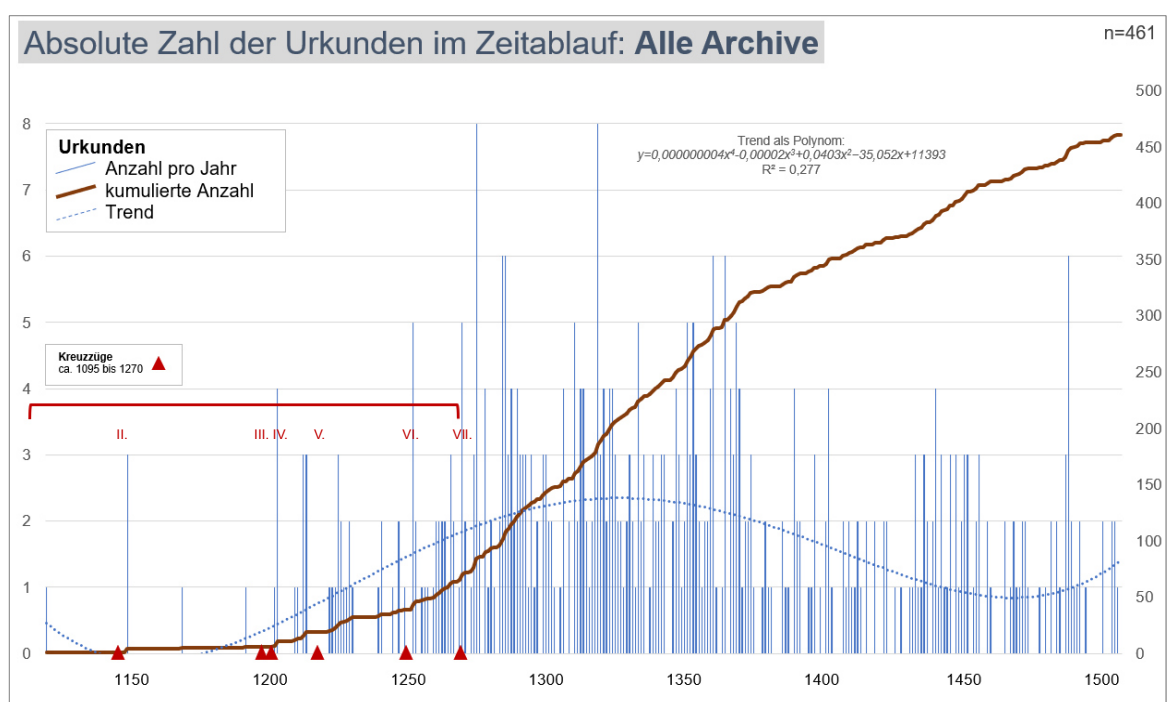


Abbildung 6.
Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aller Archive mit weiteren Angaben.
Eigene Darstellung.

²⁶¹ Ebd., 87–91.

Aus **Abbildung 6** wird augenscheinlich, dass im 12. Jahrhundert noch so gut wie keine bedeutende Zahl an Dokumenten archiviert wurde, sondern erst im anschließenden 13. Jahrhundert ein starker Anstieg eintritt. Dieser setzt mit dem Jahrhundertwechsel ein, zeigt sich nachhaltig jedoch nur nach 1250 in der Grafik. Es nehmen die Anzahl an Urkunden pro Jahr sowie die generelle Dichte im Zeitabschnitt zu. Das Ausmaß an Steigung bleibt bis etwa 1370 hoch und flacht dann am kumulierten Graphen sichtbar ab. Das folgende 15. Jahrhundert ist zwar auch durch neue Urkunden mit einem leichten weiteren Anstieg der gesamten Zahl gekennzeichnet, dieser verläuft aber deutlich flacher als jener im 13. und 14. Jahrhundert. Zudem nimmt die vorher hohe Dichte an Urkunden pro Zeitraum sichtbar ab. Das Zahlenmaterial ergibt daher zwei deutliche Trendwenden, eine positive etwas nach 1250 und eine negative um 1370.

Werden aus der Datengesamtheit Mittelwerte berechnet, so ergeben sich folgende Zahlen. Der *Median* (Zentralwert geordneter Daten, dem arithmetischen Mittel bei intervallskalierten Daten, hier Jahreszahlen, vorzuziehen²⁶²) ist im Jahr 1339 angesiedelt. Dabei handelt es sich um den mengenmäßigen Gipfel des gesamten Verlaufs aller Archive. Der *Modus* (auch Modalwert, häufigster Wert²⁶³) ist erstmals 1277 erreicht, was den produktivsten Zeitpunkt mathematisch angibt. Demgegenüber steht eine zweite Häufung im Jahr 1319.

Um eine Entwicklungstendenz über die Zeit in den Daten feststellen zu können, bietet sich das Erzeugen einer Trendlinie an.²⁶⁴ Da es sich hier augenscheinlich nicht um einen gleichmäßigen Anstieg oder eine andere Art von reinem Wachstum (exponentiell oder logarithmisch) handelt, muss eine Polynomfunktion zur Beschreibung eingesetzt werden.²⁶⁵ Diese kann komplexere Kurvenverläufe darstellen. Während ein quadratisches Polynom nur die große Urkundenzahl in der Mitte des Beobachtungszeitraums wiedergeben kann, ist erst ein Polynom vierten Grades²⁶⁶ in der Lage, den volatilen Verlauf der Anzahl annähernd darzustellen:

$$y=0,000000004x^4-0,00002x^3+0,0403x^2-35,052x+11393$$

$$R^2 = 0,277$$

²⁶² Müller-Benedict, Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften, 67.

²⁶³ Ebd., 65.

²⁶⁴ Ebd., 26–29.

²⁶⁵ Ebd., 249–252.

²⁶⁶ Funktionen können an einen Kurvenverlauf durch Umformung angeglichen werden. Die steigenden Potenzen der Variablen zeigen den zunehmenden Komplexitätsgrad der Funktion auf. Die dabei entstehende Ungenauigkeit wird als R^2 angegeben. Zweck dieser Maßnahme ist es, eine mathematisch einfach ausdrückbare Form für sonst nur schwer zu beschreibende Verläufe angeben zu können.

Das Bestimmtheitsmaß R^2 , das aufzeigt, wie gut das Modell die Daten abbildet,²⁶⁷ liegt dennoch nur bei niedrigen 0,277, was sich wohl aus der Volatilität der vielen Datenreihen untereinander ergibt. Im Großen und Ganzen wirkt der Verlauf dennoch korrekt.

Werden parallel zur Gesamtansicht aller Archive Mailberg, Unterlaa und Fürstenfeld einzeln betrachtet, so ergeben sich im Detail kleinere Unterschiede, wie in **Abbildungen 7, 8 und 9** zu sehen ist.

Abbildung 7.
Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aus Mailberg.
Eigene Darstellung.

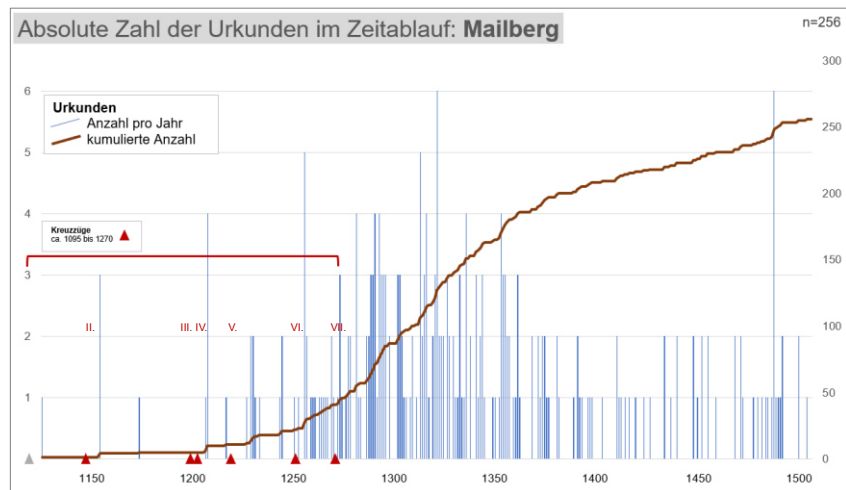


Abbildung 8.
Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aus Unterlaa.
Eigene Darstellung.

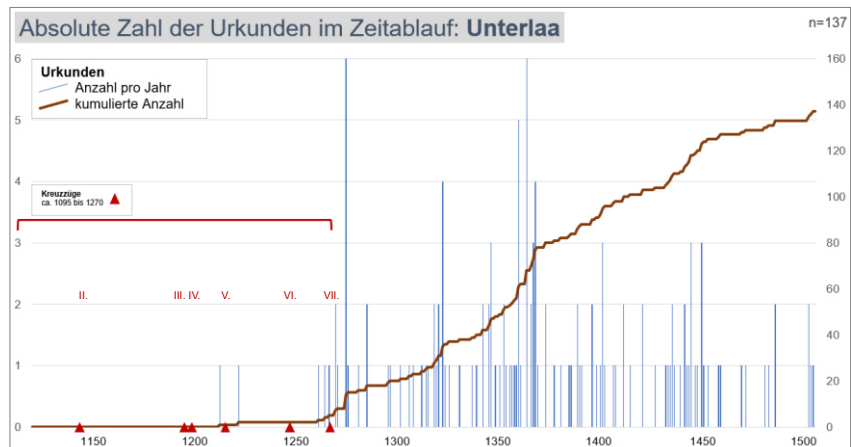
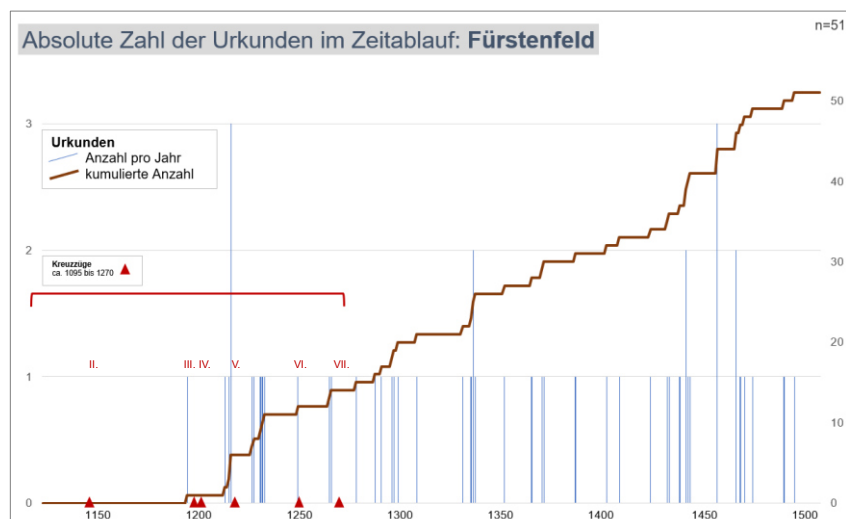


Abbildung 9.
Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aus Fürstenfeld.
Eigene Darstellung.



²⁶⁷ Müller-Benedict, Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften, 253–255.

Betrachtet man nur das Archiv aus Mailberg (**Abb. 7**), können prinzipiell die gleichen Schlüsse wie aus der Gesamtansicht in **Abbildung 6** gezogen werden, welche zu großen Teilen aus den Mailberger Urkunden besteht. An dieser detaillierteren Grafik ist eine weitere Steigungsspitze zwischen ca. 1285 und 1300 sichtbar, die erst danach in der summierten Darstellung auffallen kann. Wird das 15. Jahrhundert genauer betrachtet, ist dabei klarer als in **Abbildung 6** ein Zeitraum zu sehen, in dem Anzahl und Dichte an neuem Schriftgut deutlich geringer ausfallen als im 13. und 14. Jahrhundert zuvor. Der Median der Daten liegt für das Mailberger Archiv im Jahr 1320, der Modus der Stichprobe ist mit 1319 gleich daneben verortet, wobei die erneute Spitze 1482 als Ausreißer aufgrund ihrer Positionierung gewertet werden sollte. Aus diesen ermittelten Werten ergibt sich das zeitliche Zentrum der Urkundenarchivierung, das grafisch erwartbar etwas rechts der oben gezeigten Durchschnittswerte der Trendwenden auftritt.

Für die kleineren Archive in Unterlaa ($n = 137$) und Fürstenfeld ($n = 51$) sind diese Aussagen zwar tendenziell auch gültig, fallen aber im Detail aufgrund der geringeren Archivalienanzahl etwas anders aus. **Abbildung 8** bildet die Dokumente aus Unterlaa ab. Der erste messbare Anstieg ist etwa um 1270 zu sehen, mit modalen Spitzen um 1277 und 1363. Eine Häufung um 1440 steht gegen die Entwicklung in Mailberg. Der Median ist im Jahr 1365 erreicht, die Häufigkeit gipfelt in Summe 1277 wie im gesamten Datensatz. In Fürstenfeld setzt die Archivierung bedeutend nach 1200 ein und steigt stetig über den Beobachtungszeitraum, wie sich aus **Abbildung 9** schließen lässt.

5.1.1.3 Interpretation der Daten

Da es sich bei den Rechtsgeschäften der Kommende Mailberg um überwiegend wirtschaftliche Transaktionen handelt, sofern Eigentumsübertragungen oder Ähnliches involviert sind, kann davon ausgegangen werden, dass die zahlreichen Urkunden einen Spiegel der ökonomischen Lage der entsprechenden Zeit darstellen, wobei auch Konfliktfälle in genannten Phasen häufiger erscheinen als in ruhigeren Abschnitten. Daraus folgend stellt sich die Frage, welche Faktoren aus der Geschichte zum Auf- und Abschwung der Johanniter beigetragen haben können.

Wird die summierende **Abbildung 6** genauer betrachtet, so könnte die Entwicklung der gesamten Kommende in drei Phasen eingeteilt werden. Von Beginn des Jahrhunderts seit 1100 bis etwa 1250 kann von einer *Gründungszeit* gesprochen werden, diese zeichnet sich durch wenige Urkunden aus. Ab den 1250er-Jahren setzt eine *Expansionsphase* ein, die ca. 120 Jahre dauern soll. Schließlich ist ein letzter Abschnitt der *Stagnation* oder des

Rückgangs der Aktivität nach etwa 1370 zu sehen. Es ist daher zu hinterfragen, welche Vorkommnisse zu den vorgeschlagenen Wandeln geführt haben oder vielmehr, ob sich diese überhaupt durch Faktoren aus der Geschichte bedingt nachvollziehen lassen.

Dieselbe Grafik stellt parallel den Zeitraum der Kreuzzüge dar, der großteils in der Gründungsphase der Kommende liegt. Aussagen, dass die Kommende im Rahmen der Kreuzzüge entstanden ist, können zwar bejaht werden, da der zeitliche Ursprung tatsächlich in dieser Periode liegt. Die eigentliche Wachstumsphase beginnt jedoch deutlich nach dem Ende der Kreuzzugsära, was unzweifelhaft sichtbar wird. Zwar könnte für die Nachwirkungen des V. Kreuzzuges eine Häufung festgestellt werden, diese steht aber nur zweifelhaft in Beziehung zum Kreuzzug. Auch in Vorbereitung des VI. Kreuzzuges gibt es kaum Kumulation, beim VII. Kreuzzug hingegen schon. Letzterer kann bereits nach Beginn der beschriebenen Expansionsphase eingeordnet werden. Ob wirklich insbesondere die letzten Kreuzzüge zum Boom im 13. und 14. Jahrhundert geführt haben, ist aus dem Datenmaterial nicht zu schließen.

Mit Verweis auf das Kapitel 2 dieser Arbeit können folgende Korrelationen beobachtet werden: Unabhängig von den Kreuzzügen gab es 1241 einen Einfall der Tartaren in Niederösterreich, der auch Mailberg negativ beeinflusste.²⁶⁸ Das Ende der männlichen Linie der Babenberger 1246 leitet ein Interregnum ein, das erst 1278 durch die Habsburger mit der Schlacht im Weinviertler Dürnkrot und Jedenspeigen beendet wird. Im Jahr 1251 dringen weiters böhmische Truppen bis in die heutige Steiermark vor.²⁶⁹ Die Etablierung der verknüpften Standorte in Fürstenfeld 1207 und Unterlaa 1272²⁷⁰ ist auch der Gründungszeit zuzurechnen. Daraus ergibt sich, dass jene Zeit, in der die Expansion Mailbergs beginnt, genau mit dem Abflauen dieser historischen Wirren und der Einrichtung der beiden großen genannten Niederlassungen verbunden ist. Diese unbeständige Zeit erscheint ab der habsburgischen Machtübernahme beendet, was wohl den Aufstieg der Kommende bezüglich der höheren Stabilität der Region zugelassen hat.

Ein weiterer Punkt, der die Wirtschaftlichkeit einer solchen Kommende beeinflusste, war das herrschende Klima. Wie bereits gezeigt, prägte eine klimatisch warme Periode Europa vom 11. Jahrhundert bis etwa 1315. Danach begann eine neuerliche Eiszeit, die in der Landwirtschaft Missernten und folglich Hunger und Krankheiten begünstigte.²⁷¹ Dies und obige Argumentation lassen den Schluss zu, dass das Ende der Kreuzzüge, die Klärung der

²⁶⁸ Gießauf, Herzog Friedrich II. von Österreich und die Mongolengefahr 1241/42, 188–192.

²⁶⁹ Vocolka, Geschichte Österreichs, 54–66.

²⁷⁰ Wienand, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat, 387.

²⁷¹ Gerste, Wie das Wetter Geschichte macht, 63–67.

territorialen Ansprüche und ein wärmerer Zeitabschnitt für den Landbau gute Bedingungen für die Expansion einer auch landwirtschaftlich aktiven Kommende geschaffen haben.

Die einsetzende Eiszeit brachte den großen Ausbruch der Pest in der Mitte des 14. Jahrhunderts mit sich, was drastische Auswirkungen auf die Bevölkerung und daraus folgend auch auf die Arbeitskraft und Wirtschaftsleistung hatte.²⁷² Insbesondere ein Preisverfall bei landwirtschaftlichen Produkten schlug von den Bauern auch auf die dahinterliegende Organisation an Grundherren durch, was Spannungen („Bauernaufstände“) erzeugte, jedoch im Süden Österreichs auch Reaktion auf das zunehmend bedrohlich wahrgenommene Vordringen der Türken darstellte.²⁷³ Einige Angriffe aus Richtung Böhmen, die das Pulkatal und damit auch Mailberg betrafen, fanden bereits in den 1330er-Jahren statt.²⁷⁴ Streitigkeiten unter den Habsburgern führten 1379 zur Trennung der österreichischen Länder in zwei Linien, was einer Schwächung der habsburgischen Machtverhältnisse gleichkommt.²⁷⁵

Die Eiszeit und deren Folgen, die Pest, soziale Spannungen und habsburgische Unstimmigkeiten mögen als multifaktorielle Begründung für das Abflauen des an Zahl der Urkunden gemessenen zuvor steigenden wirtschaftlichen Erfolges der Kommende Mailberg herleitbar sein. Wichtig ist dies auch aufgrund der geografischen Situation der Kommende, die mit Fürstenfeld und Maria Pulst prinzipiell im südlichen Österreich zwei Niederlassungen hätte, diese nun jedoch förmlich durch die Reichsteilung noch ein Stück weiter entfernt scheinen. Mit etwa 1370 beginnt die in **Abbildung 6** deutlich sichtbare Abflachung der Wachstumskurve der Urkundenzahl und damit auch der entsprechenden Rechtsgeschäfte. Ob dies einen Einfluss auf die Art an Geschäften hat, soll später geklärt werden. Es gilt dennoch zu bedenken, dass durch ein kleineres oder stagnierendes Wachstum der vorhandene Bestand nicht zwingend beeinflusst ist. „“

Das 14. Jahrhundert endete mit Konflikten bezüglich der Grenze zwischen Mähren und Böhmen.²⁷⁶ Bereits 1400 kam es wiederum zu Überfällen in Mailberg und nur sieben Jahre danach zu einer Besetzung durch den mährischen Söldnerführer Lamberg.²⁷⁷ Die zwischen 1419 und 1434 stattfindenden Hussitenkriege mündeten in einer abermaligen schlechten Zeit für die Region.²⁷⁸ Abgesehen von weiteren Plünderungen erwachte erneut das

²⁷² Czeike, Historisches Lexikon Wien. Band 4 Le–Ro, „Pest“, 526.

²⁷³ Vocolka, Geschichte Österreichs, 76.

²⁷⁴ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 20.

²⁷⁵ Borchardt, National Rivalry among Hospitallers, 4.

²⁷⁶ Wienand, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat, 388–389.

²⁷⁷ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 20.

²⁷⁸ Vocolka, Geschichte Österreichs, 108.

böhmische Interesse, Mailberg in das dortige Priorat zu integrieren, was den Wunsch nach mehr Einfluss in diesem Gebiet weiter unterstreicht.²⁷⁹ Ab den 1470er-Jahren mischte sich zudem der ungarische Herrscher Matthias Corvinus in österreichische Belange ein und besetzte den Osten Österreichs, was Auswirkungen bis ins 16. Jahrhundert haben sollte.

Die zahlreichen Krisen aus der Sicht der Mailberger Kommende machten den Zeitraum zwischen 1370 und der Epochenwende wirtschaftlich wie dargestellt sehr schwer. Am Zahlenmaterial erkennt man dies durch einen Rückgang der Steigung der Urkundenzahl, wenngleich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts noch einige hinzukommen, deren Typus aber noch zu untersuchen ist. Wird also ein Vergleich zwischen den historischen Rahmenbedingungen und der Entwicklung der Kommende Mailberg samt zugeordneter Standorte gezogen, so sind Parallelen eindeutig erkennbar.

5.1.2 Sprache im Archivbestand

5.1.2.1 Auswertung der Daten

Da die Regesten von *Beránek* und *Uhliřová* auf Monasterium auch eine Einteilung nach Sprache enthalten,²⁸⁰ bietet sich eine Auswertung dieses Kriteriums an. Jede Urkunde in der Datengesamtheit ist folglich mit dem passenden Attribut versehen und kann daher ausgewertet werden.

Werden wieder alle Archive gemeinsam betrachtet (n = 461), so ist in **Abbildung 10** eine eindeutige Verteilung zwischen Deutsch und Latein zu sehen. Während 141 Urkunden, also 31 %, auf Latein verfasst wurden, sind es 320 oder 69 % auf Deutsch. Allein für sich ist dies noch nicht von besonderer Bedeutung, weshalb eine Betrachtung im Detail interessant erscheint. Daher stellt **Abbildung 11** genau diese Frage grafisch dar. Je nach Urkundenarchiv sind sowohl Anzahl als auch Prozentsatz der Urkunden auf Deutsch und Latein erfasst. Die drei großen Archive zeigen hier unterschiedliche Werte. Während in Mailberg zwei Drittel der Dokumente auf Deutsch verfasst sind, so wird dies durch 84 % in Unterlaa übertroffen. In Fürstenfeld ist die Lage mit 57 % deutschsprachiger Urkunden Richtung Gleichrangigkeit orientiert. Die Datenlage aus Ebenfurth, Horní Kounice und Maria Pulst ist im Vergleich wiederholt kaum aussagekräftig.

²⁷⁹ Borchardt, *National Rivalry among Hospitallers*, 6.

²⁸⁰ *Beránek, Uhliřová*, *Archiv českého velkopřevorství maltského řádu* (Manuskript, Monasterium).

Abbildung 10.

Diagramm: Rel. Anteile der Sprachen Deutsch und Latein, gesamter Archivbestand. Eigene Darstellung.

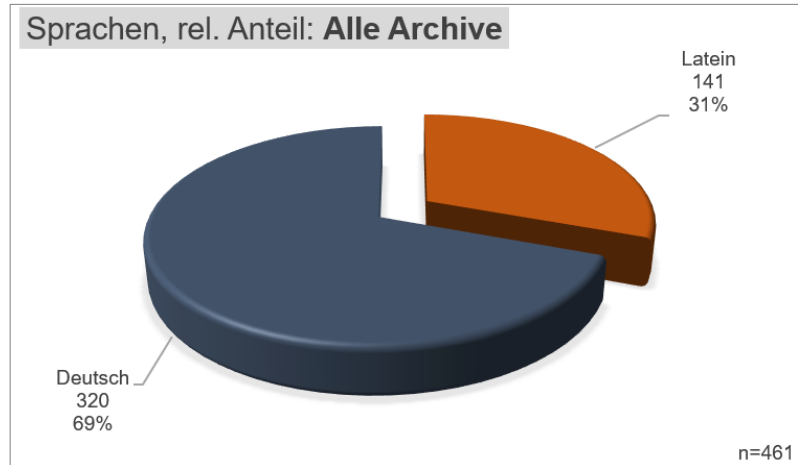
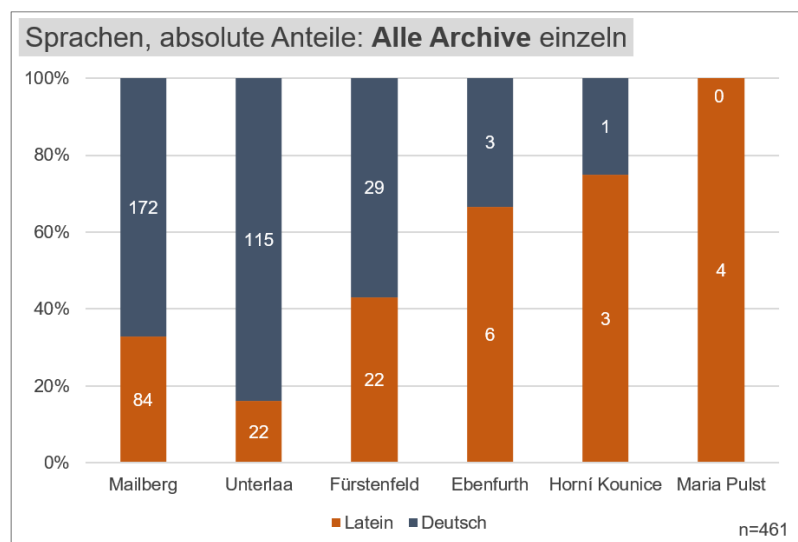


Abbildung 11.

Diagramm: Abs. Anteile der Sprachen Deutsch und Latein, je nach Archiv. Eigene Darstellung.



Noch genauer kann der Verlauf der sprachlichen Entwicklung von Archivalien gezeigt werden, wenn diese je Kommende aufgeschlüsselt werden. Hierfür erscheint eine Gruppierung in Intervallen zu je 20 Jahren als sinnvolle Wahl, um die Übersichtlichkeit zu bewahren. Die **Abbildungen 12, 13 und 14** visualisieren wiederholt die Zeiträume auf der horizontalen x-Achse und die Urkundenzahl als Balkenhöhe sowie die jeweilige Sprache farblich auf der vertikalen y-Achse. Das große Mailberger Archiv (n = 256) ist in **Abbildung 12** gezeigt. Der bereits bekannte Verlauf mit Spitze über das 13. und 14. Jahrhundert wirkt nun insofern verändert, da bis zur Wende auf das 14. Jahrhundert alle Urkunden auf Latein verfasst waren und erst danach ein Umstieg ins Deutsche erkennbar wird. Die erste eindeutig datierbare deutschsprachige Urkunde wurde 1282 ausgestellt und hält eine Schenkung fest (Urkunde 1302). Wenige lateinische Urkunden folgen in den weiteren Jahren, wobei gegen Ende des Beobachtungszeitraums eine auffällige Kumulation an neuerlich lateinisch verfassten Schriftstücken ins Auge sticht.

Für Unterlaa (n = 137) zeigt sich ein ähnliches Bild in **Abbildung 13**, wobei die erste auf Deutsch geschriebene Urkunde erst 1297 ausgestellt wurde (Urkunde 1560). Die Niederlassung in Fürstenfeld tritt im Jahr 1295 in die sprachliche Traditionsänderung ein und katalogisiert deren erstes Dokument auf Deutsch (Urkunde 2070). Der **Abbildung 14** bezüglich Fürstenfeld (n = 51) ist zu entnehmen, dass es, genauso wie in Mailberg und Unterlaa, in einigen wenigen Fällen auch im Verlauf des 14. oder 15. Jahrhunderts noch lateinische Niederschriften gibt.

Für alle Kommenden kann daher zusammengefasst werden, dass zu Beginn im 12. Jahrhundert Rechtsgeschäfte auf Latein dokumentiert wurden. Ein Übergang findet erst im späten 13. Jahrhundert statt und ist gefolgt von großteils deutschsprachigen Urkunden, wenngleich es Ausreißer in den Daten gibt.

Abbildung 12.
Diagramm: Verteilung der Sprachen, Mailberg.
Eigene Darstellung.

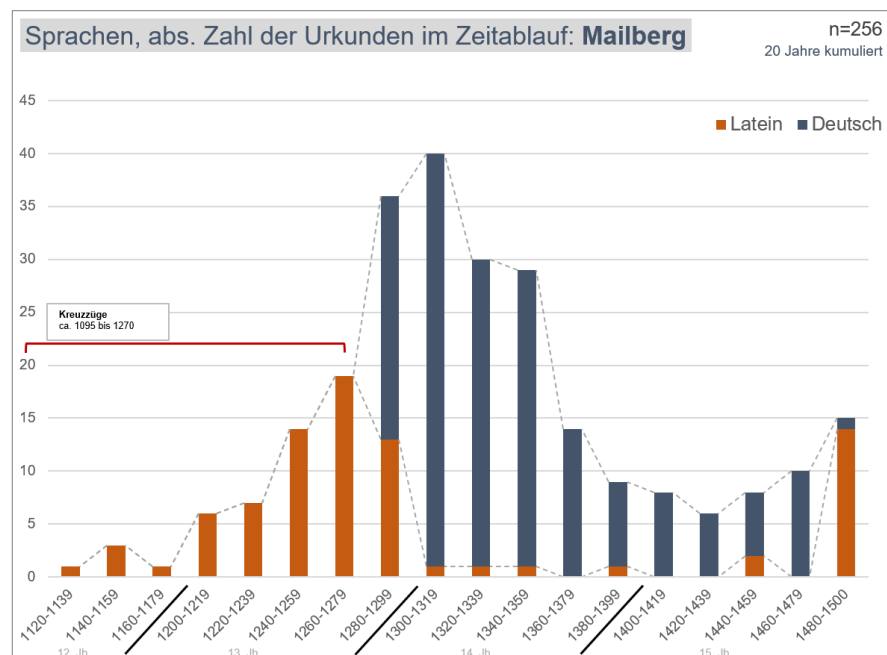
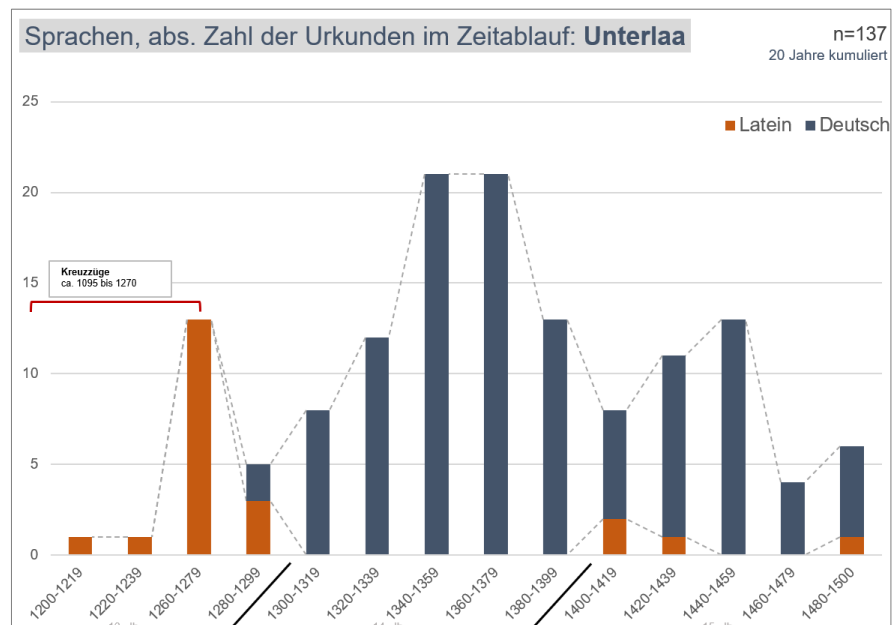


Abbildung 13.
Diagramm: Verteilung der Sprachen, Unterlaa.
Eigene Darstellung.



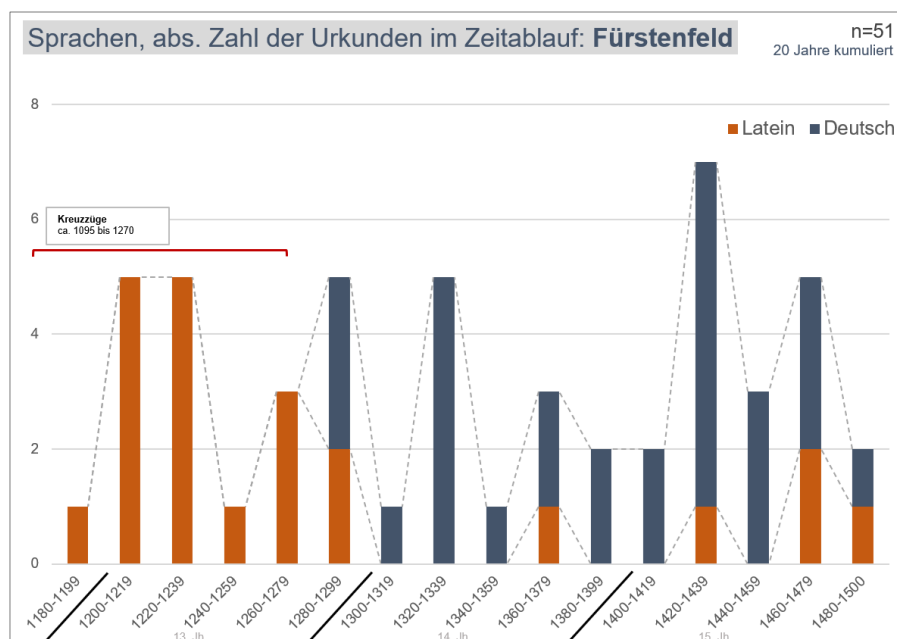


Abbildung 14.
Diagramm: Verteilung
der Sprachen,
Fürstenfeld.
Eigene Darstellung.

5.1.2.2 Interpretation der Daten

Die große Anzahl an Urkunden lässt den Schluss zu, dass mündliche Abmachungen scheinbar nicht (mehr) als ausreichend eingestuft wurden, um die Geschäfte abzusichern. Interessant erscheint die eher scharfe Trennlinie zwischen lateinisch- und deutschsprachigen Urkunden im Zeitverlauf.

Rechtstexte des Mittelalters waren der Literatur folgend überwiegend auf Latein verfasst. Jedoch ist dies durchaus als regional höchst unterschiedlich zu werten. Eine Verzerrung dieser Annahme bildet die Tatsache, dass erwähnte mündliche Verträge wohl in der Verkehrssprache paktiert wurden, eine Niederschrift hingegen eher auf Latein erfolgte. Der Übergang von Latein zu Deutsch ist allgemein gesprochen fließend.²⁸¹

Die Umstellung der Vertragssprache ist, den Daten dieser Untersuchung folgend, mit dem Zeitraum zwischen 1280 und 1299 verbunden, wobei diese Aussage für Mailberg, Fürstenfeld und Unterlaa Gültigkeit besitzt. Bezüglich Mailberg handelt es sich bei den lateinischen Urkunden nach 1300 um solche der Kategorie Administratives. Es sind Ernennungen, Versprechen, Befehle und andere Rechtsakte, die Ordens- oder vielmehr Kircheninterna darstellen. Einige dieses Typs häufen sich abermals gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Auch ist es rechtliche Korrespondenz aus dem Ausland, beispielsweise aus

²⁸¹ Ruth Schmidt-Wiegand, Deutsche Sprachgeschichte und Rechtsgeschichte bis zum Ende des Mittelalters, In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger (Hg.), 2. Aufl., Bd. 2.1 (Berlin New York 1998) 74–75.

Rhodos (Urkunde 1458), Bratislava (Urkunde 1649) oder dem päpstlichen Rom (Urkunde 1471), die weiter bewusst auf Latein verfasst ist.

5.1.3 Urkundentypen

5.1.3.1 Urkundenanteile des gesamten Archivbestands

Zentral für die Auswertung des Datenmaterials in Form von Karten ist die vorangehende Einteilung der Urkunden in verschiedene Kategorien. Betrachtet man einleitend wiederum alle Archive gemeinsam ($n = 461$) ohne Trennung zwischen beweglichen und unbeweglichen Gütern, so ergibt sich folgendes Bild, wie in **Abbildung 15** sichtbar wird. Etwa ein Viertel der Urkunden betrifft Schenkungen, das sind in Summe 121, und ein Fünftel stellt Niederschriften der 97 Kaufvorgänge dar. Lediglich fünf Prozent (24) sind Tauschverträge. Diese drei Teilbereiche machen in Summe bereits knapp über die Hälfte aller Schriftstücke aus. Jeweils ungefähr ein Zehntel entfällt auf diverse Erwerbs- oder Abgangsvorgänge (52), Administratives (48) und auch auf die Kategorie für unklare Transaktionen (50). Unter zehn Prozent liegen Streitschlichtungsversuche (28) oder Bestätigungen zu anderen Urkunden (41). Daraus ist ohne Rücksicht auf vollständige und nachvollziehbare Angaben zu schließen, dass maximal 60 % der Urkunden das hypothetische Potenzial aufweisen, auch weiter kartografisch ausgewertet zu werden.

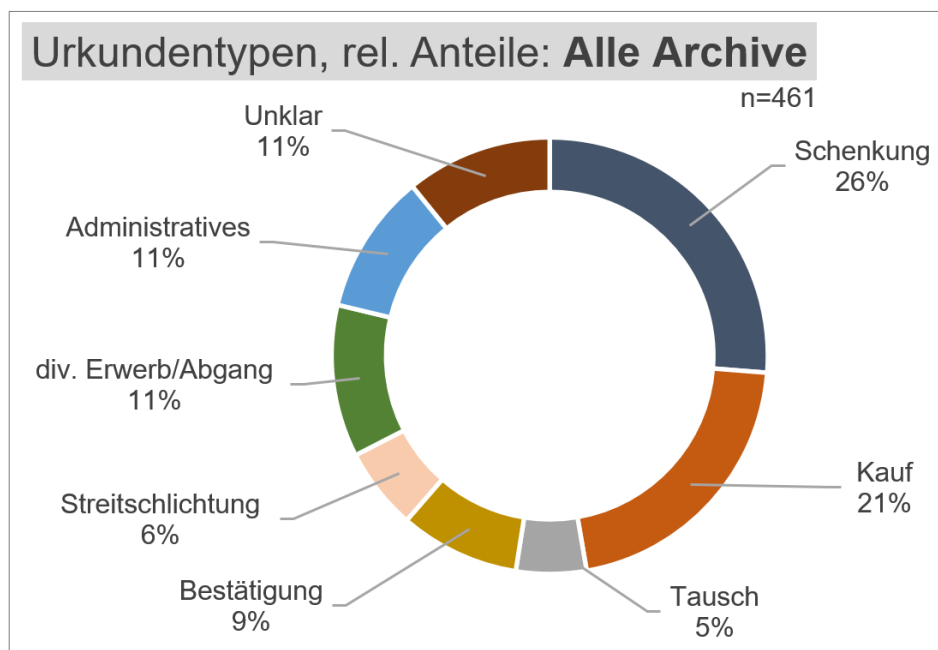


Abbildung 15.

Diagramm: Urkundentyp, alle Archive.
Eigene Darstellung.

Werden abermals die einzelnen Archive der Kommenden ausgewertet, so ergeben sich unterschiedliche Bilder. In Mailberg, visualisiert in **Abbildung 16**, entfallen auf die 256 Urkunden jeweils etwas mehr als ein Viertel auf Schenkungen und Käufe. Bestätigungen, Administratives und diverse Erwerbe und Abgänge liegen alle bei einem Zehntel und Tausch sowie Streitschlichtung sind bei ungefähr fünf Prozent angesiedelt. Nur drei Prozent der Urkunden müssen als unklar klassifiziert werden.

Genau der letzte Punkt stellt ein Problem bei der Auswertung der 137 Einträge aus Unterlaa und Wien dar, wie sich in **Abbildung 17** zeigt. Beinahe ein Drittel aller Dokumente musste als unklar eingestuft werden, da den Regesten die Adressaten der archivierten Rechtsgeschäfte nicht unzweifelhaft zu entnehmen sind. Daher sind die weiteren Werte aus Unterlaa stark verzerrt und eigenständig betrachtet nur bedingt von Aussagekraft. Schenkungen, Käufe und diverse Erwerbe oder vielmehr Abgänge liegen im Vergleich nur bei jeweils 15 %. Andere Kategorien rangieren um das Zehntel. In Fürstenfeld (siehe **Abb. 18**) sind fast 40 % der 51 Urkunden Schenkungen, jedoch nur 12 % Käufe. Der Anteil an administrativen Dokumenten liegt bei einem Fünftel. Als unklar ist hingegen nur eine einzige Urkunde kategorisiert.

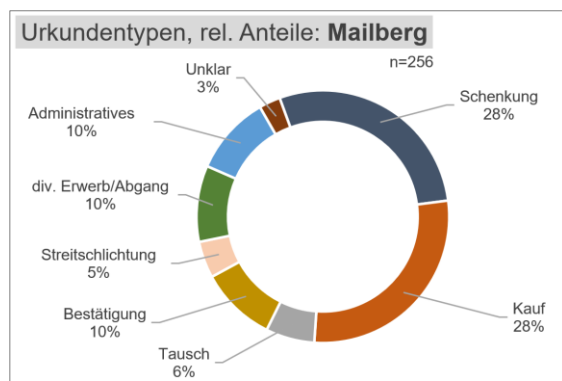


Abbildung 16. (links)
Diagramm: Rel. Anteile der Urkundentypen.
Mailberg.
Eigene Darstellung.

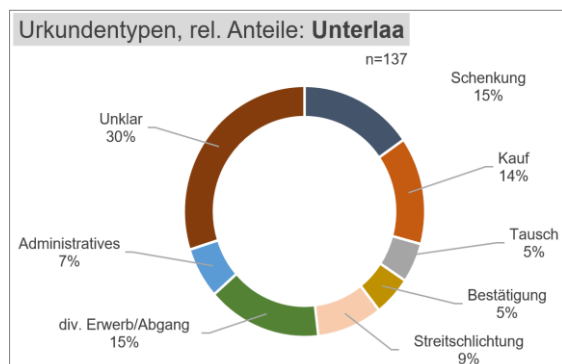


Abbildung 17.
Diagramm: Rel. Anteile der Urkundentypen.
Unterlaa.
Eigene Darstellung.

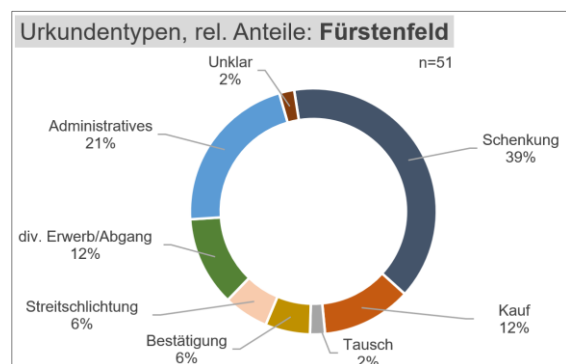


Abbildung 18.
Diagramme: Rel. Anteile der Urkundentypen.
Fürstenfeld.
Eigene Darstellung.

5.1.3.2 Urkundentypen im Zeitverlauf

Da bei den allermeisten Schriftstücken Datumsangaben vorhanden sind, wird es möglich, die verschiedenen Urkunden nach Typ und Jahreszahl zu gruppieren, so wie dies in den **Abbildungen 19, 20 und 21** gezeigt wird. Diese präsentieren in Gruppen zu je 20 Jahren die prozentuale Verteilung der bekannten Urkundentypen Block für Block und geben so eine Übersicht, wie sich die Kategorienverteilung der Rechtsgeschäfte vom 12. bis ins 15. Jahrhundert verändert hat. Es ist geboten, auf die jeweils zugrunde liegende Anzahl an Urkunden zu achten. Wegen der vielen unklaren Archivalien aus Unterlaa unterbleibt bei diesem Punkt eine summierte Visualisierung.

Beginnend mit dem Mailberger Archiv (n = 256), gezeigt in **Abbildung 19**, kann festgestellt werden, dass Schenkungen und wohl zugehörige Bestätigungen den Zeitraum bis zum Ende des 13. Jahrhunderts dominieren. Während dieser Urkundentyp dann anteilmäßig leicht zurückgeht, treten im 13. und 14. Jahrhundert vermehrt Käufe auf, die im 15. Jahrhundert wieder stark bis fast auf Null abflauen. Dominant erscheinen die Zahlen an Schenkungen und Käufen von etwa 1260 bis 1380. Zum Ende des 15. Jahrhunderts treten noch zahlreiche administrative Dokumente auffälligerweise in den Vordergrund. Bei den anderen Urkundentypen ist kaum eine Auffälligkeit im Zeitverlauf zu sehen.

In Unterlaa stechen die bereits erwähnten unklaren Urkunden in **Abbildung 20** deutlich hervor. Diese beginnen stark ab 1300 und ziehen sich bis zum Ende des Beobachtungszeitraums als Problemfall der Statistik durch. Daher ist die zuvor aus Mailberg gezeigte Dominanz von Käufen und Schenkungen in den Zahlen nicht darzustellen. Es ist daher schwierig, die anderen Kategorien in den Kontext zu setzen. Lediglich die beachtenswerte Zahl an Käufen zwischen 1340 und 1359 sowie die vielen als diverse Erwerbe und Abgänge eingestuft Urkunden aus dem folgenden Block stechen als auffallende Elemente hervor. Aufgrund der hohen Menge an unklaren Rechtstiteln bleibt die Aussagekraft dieses Teilarchivs jedoch bescheiden, was für alle Kategorien Gültigkeit besitzt.

Fürstenfeld mit lediglich 51 Urkunden bietet ein gänzlich anderes Bild. Wie aus **Abbildung 21** ersichtlich wird, mussten hier zahlreiche Urkunden als diverser Erwerb und Abgang klassifiziert werden. Schenkungen treten zwar über den gesamten Zeitraum als statistische Grundmenge des Archivs auf, Käufe jedoch nur sporadisch. Als Besonderheit erscheinen jedoch eben jene Abschnitte, in denen einerseits nur wenige, aber dafür wiederum als divers erkannte Dokumente vorhanden sind.

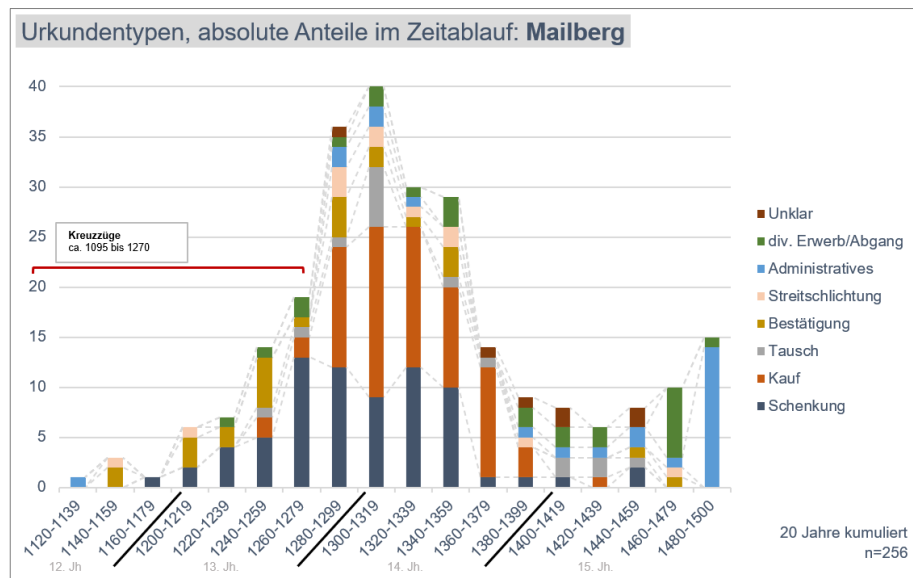


Abbildung 19.
Diagramm:
Urkundentypen im
Zeitablauf, Mailberg.
Eigene Darstellung.

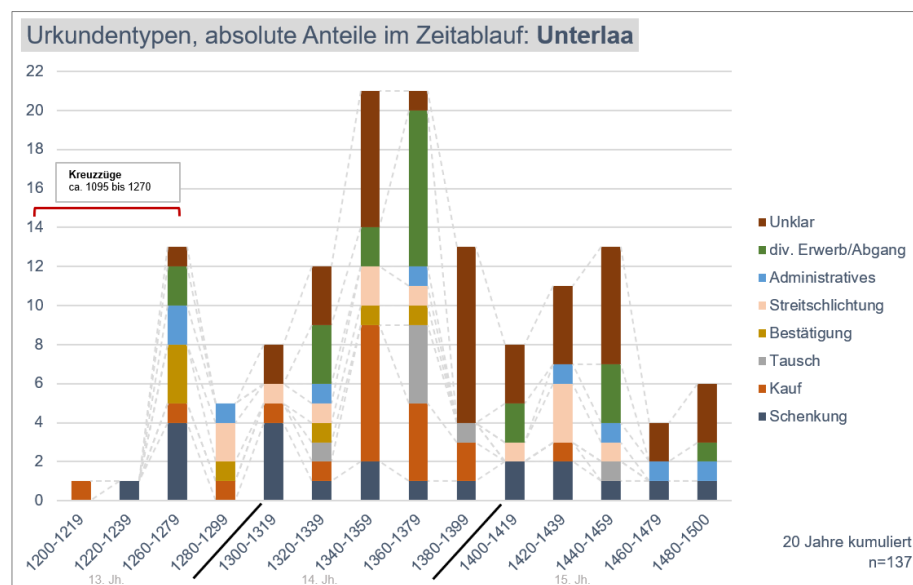


Abbildung 20.
Diagramm:
Urkundentypen im
Zeitablauf, Unterlaa.
Eigene Darstellung.

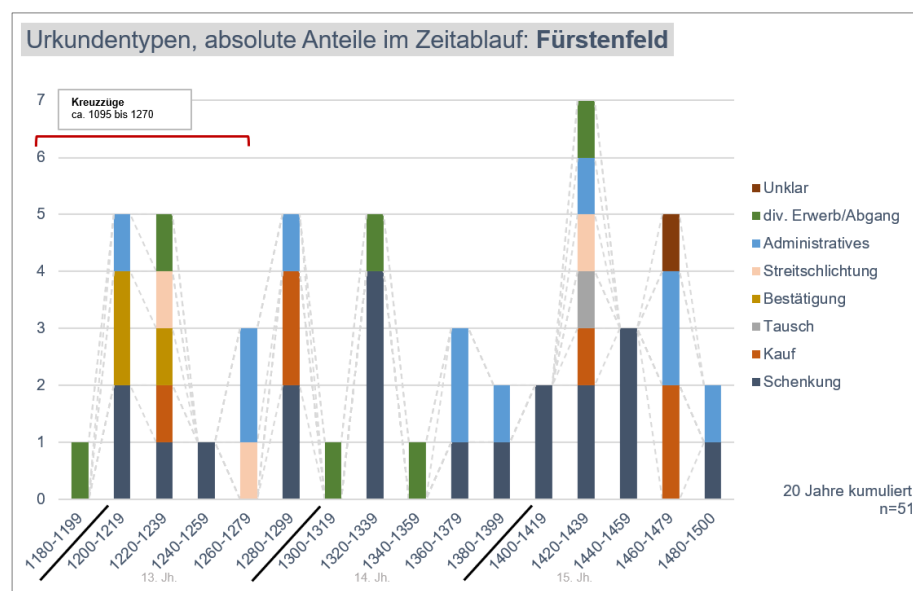


Abbildung 21.
Diagramm:
Urkundentypen im
Zeitablauf, Fürstenfeld.
Eigene Darstellung.

5.1.3.3 Interpretation der Daten

Aufgrund der vielen unklaren Urkunden in Unterlaa büßt dieses Teilarchiv bei der Auswertung der Urkundentypen einiges an Aussagekraft ein. Problematisch bei der Systematisierung dieser Dokumente ist, dass die Regesten nicht eindeutig von der Kommende Unterlaa oder Wien als Empfängerin der Zuwendungen beziehungsweise Schuldnerin bei Abtretungen sprechen. Meist sind konkrete Individuen genannt, die jedoch nicht wie bei den Mailberger und anderen Urkunden auch einen Amtstitel oder ähnliches tragen, der auf eine Zugehörigkeit der Schenkungsnehmenden zum Orden schließen lässt. Auch parallele Versuche, die Identität der in den Verträgen genannten Personen mit der Geschichte der Kommenden in Einklang zu bringen, scheitern zumeist. Daher müssen derartige Inhalte aus der Typisierung und ferner aus der Kartenerstellung ausgeschlossen werden. Die Vergleichbarkeit leidet stark und muss folglich unterbleiben. Eventuell ist dieser Umstand durch eine andere Kanzleikultur bedingt, wobei zur Klärung eine tiefgehende Urkundenanalyse angezeigt wäre.

Zwischen Mailberg und Fürstenfeld gibt es Ähnlichkeiten in der Aufteilung, die Anteile der Schenkungen und Käufe in Summe betreffend. Zugrunde liegt offenkundig die starke Ähnlichkeit in der Ausrichtung der Organisation. Werden die summierten Daten aller Archive betrachtet (hier nicht dargestellt), so kann die Schlussfolgerung getroffen werden, dass mehr als die Hälfte der archivierten Schriftstücke den Erwerb von Eigentum oder finanzieller Einkünfte als Inhalt verbriefen, sofern Schenkungen, Käufe und zumindest diverse Erwerbe samt Abgängen als Einheit gesehen werden. Die wirtschaftliche Ausformung der Kommenden ist daher als gut abgesichert zu verstehen.

Insbesondere die **Abbildung 19** über Mailberg unterstreicht die zuvor bei der Untersuchung der reinen Anzahl an Dokumenten angeführten Argumentation bezüglich Aufstieg und Fall der Kommende in wirtschaftlichen Belangen. Wie zu erwarten, sind die meisten Urkunden der hoch aktiven Phase zwischen 1250 und 1370 Schenkungen oder Käufe. Letztgenannte treten womöglich erst nach wirtschaftlicher Etablierung der Kommende auf. Zur Blütezeit Mailbergs ist auch die Rate der gebietsmäßigen Vergrößerung durch diese entscheidenden Kategorien maximiert. Im folgenden Zeitabschnitt des Rückgangs ab 1370 überwiegen Tauschgeschäfte, diverse Erwerbe und administrative Urkunden, was die ökonomisch schlechte Situation dieser Zeit nicht nur an Menge, sondern nun auch bezüglich der Arten der getätigten Rechtsgeschäfte widerspiegelt. Ebenso lassen sich die gegen Ende des 15. Jahrhunderts aufkeimenden

Konflikte ordensintern durch die fast ausschließliche Archivierung von administrativen Schriftstücken zahlenmäßig belegen.

Leider kann aus den bereits erläuterten Gründen in Unterlaa (**Abb. 20**) nur bedingt ein ähnliches Bild skizziert werden. Jedoch zeigen sich auch im Zeitraum der mengenmäßigen Urkundenexpansion gleichsam vermehrt Käufe, wenngleich Schenkungen nicht diesem Rahmen folgen. In Fürstenfeld (**Abb. 21**) ist die Dokumentenzahl derart gering, dass Vergleiche nur schwerlich belastbar sind. Der ausgeprägte Auf- und Abschwung Mailbergs ist nicht ersichtlich. Jedoch stechen über den gesamten Zeitraum Schenkungen hervor. Zu bedenken gilt jene durch die Teilung des Landes bedingte Barriere zwischen Mailberg und Fürstenfeld, die ein stärkeres Wachstum eventuell verhindert hat und Käufe aufgrund mangelnder finanzieller Möglichkeiten verunmöglicht hat. Auf die Bedrohung durch die Türken gegen Ende des Beobachtungszeitraums sei ebenso hingewiesen, da dies den Süden Österreichs offenbar mehr betraf.

5.2 Ausgewählte qualitative Auswertungen

Aus der erarbeiteten Datentabelle ist es möglich, mittels statistischer Auswertungen nicht nur reine Zahlen zu ermitteln, sondern weitere Informationen herauszufiltern und sie augenscheinlicher zu arrangieren als im Konvolut. Wie bereits angeführt, dienen qualitative Aspekte in dieser Arbeit eher zur Vorarbeit für die Datenbankerstellung. Dennoch bergen die Archive einzelne Fundstücke, die kurz vorgestellt werden sollen.

5.2.1 Umfang der Rechtstitel

Sind unbewegliche Güter Inhalt der Dokumente, so handelt es sich meist um landwirtschaftliche Höfe, Wiesen, Äcker, Weinberge, selten auch Wälder, Mühlen oder andere Gebäude, die übertragen werden. Teilweise wird der Lehenscharakter explizit angeführt. Der Umfang ist höchst unterschiedlich und reicht von einzelnen Feldern bis zur Übereignung eines umfassenden Besitzes. Bei den finanziellen Titeln geht es meist um Einkünfte aus landwirtschaftlichem Grund, die monetär beispielsweise als Zehent oder in Realien wie Agrarprodukten (Weizen, Hühner) abgegolten werden. In den Daten finden sich auch Verpflichtungen zur Übereignung von kleineren Fahrnissen. Zuteilung von Nutzungsrechten an Gebäuden, Verfügung über Untertanen, das Recht auf Gerichtsbarkeit oder die Unterstellung ganzer Pfarren sind weitere Beispiele.

5.2.2 Religiös bedingte Stiftungen

In Summe enthält der gesamte Datensatz (n = 461) genau 45 Einträge, wo in den Regesten ausdrücklich von einer Stiftung gesprochen wird, die religiöse Bedingungen umfasst. Diese sind in den Übersichten dem Typus Schenkung zugeordnet. Die meisten, nämlich 25, entfallen auf Mailberg, sieben auf Unterlaa, zwölf auf Fürstenfeld und eine auf Ebenfurth. Diese sind teilweise sehr spezifisch gehalten, andere wiederum sehr allgemein.

Am öftesten (19) wurden diverse Messen als Gegenleistung der Stiftung verlangt, teils mit detailliertem Anlass wie beispielsweise Totenmessen, Abhaltung zu bestimmten Feiertagen oder inklusive einer Vigil. Weiters wird das Erbeten von Seelenheil (12) mehrfach erwähnt. Die meist finanzielle Unterstützung von Priestern oder Pitanzen sind neunmal zu finden. Andere festgehaltene Leistungen betreffen die Erhaltung des ewigen Lichts, Lesungen, Glockengeläut, Zuwendungen an das Hospital, Arme und Studenten oder aber zugunsten eines spezifischen Altars. Einmal wird ein Ablass gewünscht. Es sticht die Urkunde 1296²⁸² aus dem Jahr 1277 hervor, in welcher explizit drei bewaffnete Ritter ins Heilige Land geschickt werden sollen, wenngleich der letzte relevante Kreuzzug mit 1270 datiert ist. Es ist die ausdrückliche Vermutung anzuführen, dass eine Analyse aller Urkunden im Volltext zu einer noch viel größeren Zahl an derart bedingten Stiftungen führen kann. In Summe zeigen sich einige stark glaubensbezogene Wünsche, die der christlichen Praxis entsprechen und auch heute noch großteils nachvollziehbar sind.

5.2.3 Päpstliche Urkunden

In allen der Mailberger Kommende zugehörigen Archiven finden sich über den Beobachtungszeitraum fünf Urkunden direkt aus Rom, die Anweisungen des jeweils im Amt befindlichen Papstes beinhalten. Vier dieser Urkunden sind im Archiv von Mailberg, eine in jenem von Fürstenfeld abgelegt.

Die Urkunde 1530 aus dem Jahr 1207²⁸³ ist eine Besitzbestätigung für die Johanniter aus Mailberg, ausgestellt durch Papst Innozenz III. Im selben Jahrhundert, genauer 1255, gibt es weitere päpstliche Korrespondenz durch die Urkunde 1533²⁸⁴ des Papstes Alexander IV. Für das 15. Jahrhundert liegen drei passende Dokumente in den Archiven vor. Die Urkunde

²⁸² Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1296, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1296/charter>>, (1.11.2025).

²⁸³ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1530.

²⁸⁴ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1533, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1533/charter>>, (1.11.2025).

1471²⁸⁵ des Papstes Sixtus IV. aus 1482 sowie Urkunde 1478²⁸⁶ von Innozenz VIII. aus 1484 beziehen sich auf die administrativen Konflikte vom Ende dieses Zeitabschnitts. Aus 1427 entstammt ein päpstlicher Befehl an den Bischof von Seckau (Steiermark), verbrieft in Urkunde 2091,²⁸⁷ ausgegeben durch Papst Martin V. Die Angaben der jeweiligen Päpste zur entsprechenden Zeit erscheinen nach lexikalischem Abgleich stimmig.²⁸⁸

5.2.4 Weitere Beispiele qualitativer Auswertungen

Die älteste zivilrechtlich bedeutsame Urkunde aus Niederösterreich ist mit Nummer 1247 im Mailberger Fonds archiviert.²⁸⁹ Datiert mit dem Jahr 1175 erhalten die Johanniter von Konrad von Raabs 30 Hufen Wald, das eher unbestimmt beim schnellen oder reißenden Fluss Vistriz (auch F(e)istritz, *circa amnem rapidissimum qui dicitur Vistriz*)²⁹⁰ lokalisiert ist. Auch diese Übertragung wird dem Volltext gemäß mit Seelenheil begründet (*Cunradus ob remedium anime mee parentumque meorum dormientium et salute viventium de predio meo*),²⁹¹ was in den Regesten keine zusätzliche Erwähnung findet.

Bereits 1908 publizierte *Oskar Freiherr von Mitis* zu einer damals noch unbekannten Urkunde (Nummer 1242) aus der Gründungszeit der Kommende Mailberg und ediert diese. Darin stimmt der Passauer Bischof Reginbert, der bereits durch dessen Vorgänger Reginmar bestätigten Ausgliederung der Kirche in Michelstetten aus der Pfarrzugehörigkeit von (Ober-)Leis zu. Das Datum des Dokuments kann nur zwischen 1138 und 1147 angenommen werden. Es nimmt Bezug auf die 1128 erfolgte initiale Bestätigung, die durch Markgraf Leopold erbeten wurde. *Mitis* führt aus, dass der zwischen Passau und Babenbergern abgestimmte Vorgang prototypisch für andere Rechtsgeschäfte in dieser Region ist.²⁹²

²⁸⁵ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1471, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1471/charter>>, (1.11.2025).

²⁸⁶ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1478, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1478/charter>>, (1.11.2025).

²⁸⁷ Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 2091, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/2091/charter>>, (1.11.2025).

²⁸⁸ Karl Julius Ploetz (Hg.), *Der große Ploetz*, 34. Aufl. (Köln 2005) 511–519.

²⁸⁹ *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg, 63.

²⁹⁰ Ebd., 19.

²⁹¹ Ebd., 18–19.

²⁹² *Mitis*, Unbekannte Urkunden des 12. Jahrhunderts über die niederösterreichische Pfarre Michelstetten, 324–325.

5.3 Zwischenfazit

Wie ausführlich gezeigt, konnten aus den erfassten Daten zahlreiche Parameter errechnet und erhoben werden, die in einer reinen seriellen Textanalyse möglicherweise nicht auffallen würden. Als Ergebnis lässt sich kurz zusammengefasst sagen, dass das Mailberger Archiv das größte des Kommendenverbandes ist. Ein Höhepunkt an neu hinzukommenden Dokumenten bildet sich zwischen dem 13. und 14. Jahrhundert aus. Diese Entwicklung kann durch historische Ereignisse und Bedingungen durchaus erklärt werden. Deutlich mehr als die Hälfte der Urkunden betreffen besitzwirksame Schenkungen und Käufe, woraus geschlossen werden kann, dass die Kommende Mailberg tatsächlich wirtschaftlich sehr aktiv gewesen sei. Sprachlich gibt es einen Wandel in den Unterlagen von Latein zu Deutsch zu erkennen, der um das Jahr 1300 geschieht. Die ermittelte Datengrundlage ist zudem um Einträge bezüglich geografischer Verortung der Rechtsgeschäfte ergänzt. Daher kann im nächsten Schritt die kartografische Darstellung der hier lediglich statistisch aufbereiteten Informationen durchgeführt werden.

6 ERSTELLUNG VON KARTENMATERIAL

Es ist ein zentraler Anspruch dieser Arbeit, aus dem eigens erhobenen Datenmaterial thematische Karten zu gestalten. Zusammenhänge sollen aufgezeigt werden, welche sich nur wenig anschaulich ausschließlich in Worten zusammenfassen lassen würden. Genauer gesagt geht es um die Rechtsgeschäfte der Johanniter, die ihnen Grundstücke oder anderes Eigentum einbrachten. Geschichtskarten skizzieren meist in Kürze Zusammenhänge, die zuvor unter großem Arbeitsaufwand erhoben werden mussten. Dennoch überwiegt ihr Vorteil gegenüber reinem Text deutlich. Wie derartige Karten erstellt werden können und was diese im Fall der Kommende Mailberg aussagen können, wird Thematik dieses Abschnittes sein.

6.1 Datenquelle

Als Quelle für die Darstellung des Wirkungsbereichs der Mailberger Kommende im Mittelalter in Kartenform dient die in einem vorangehenden Kapitel vorgestellte Datentabelle, die aus den Inhalten der Archive aller zu Mailberg gehörenden Niederlassungen erstellt wurde. Bereits deren Aufbau ist mit Bedacht auf die nunmehrige kartografische Nutzung geschehen. Es wird grundlegend zwischen unbeweglichen Gütern, sprich Immobilien einerseits und finanziellen Titeln oder auch beweglichen Gütern (Fahrnisse) andererseits unterschieden. Dies gilt für Erwerbs- und Abgabevorgänge, weshalb sich daraus vier Kategorien ergeben: Erwerb eines unbeweglichen Gutes, Abgang eines unbeweglichen Gutes, Erwerb finanzieller Titel/Fahrnisse, Abgabe finanzieller Titel/Fahrnisse. Erwerb und Eingang sind wie Abgang und Abgabe als Synonyme zu verstehen. Visualisiert und mit geografischer Position verknüpft werden demnach die in den Urkunden enthaltenen Rechtsgeschäfte, sofern sie identifizierbar sind.

Analytisch gesehen können nicht alle Inhalte der Datensammlung ausgewertet werden. Dies hat verschiedene Gründe. Das Mailberger Archiv enthält bekanntlich 256 Urkunden im Mittelalter, die sich in die erwähnten Kategorien gliedern lassen. Für Unterlaa sind es 137, Fürstenfeld 51 und lediglich 17 in Summe aus den restlichen drei Beständen. Von den 256 Mailberger Datensätzen (Urkunden) sind ca. 150 ohne Erwerb, bei den Abgängen sind es etwa 240 dieser Dokumente, die keinen bearbeitbaren Inhalt aufweisen. Dabei handelt es sich entweder um aussortierte, gänzlich unklare Rechtstitel, um solche, die schlicht keinen Eigentumsübertrag verbriefen oder aber Urkunden mit zumindest in Teilen nicht identifizierbaren Ortsangaben. In Summe können aus Mailberg ca. 200 Datensätze aus

Erwerb und Abgang in die Karten übernommen werden. Aus Unterlaa sind dies etwa 60, aus Fürstenfeld 32 sowie aus Ebenfurth, Horní Kounice und Maria Pulst jeweils nur drei. Dabei gilt es jedoch zusätzlich zu beachten, dass eine Urkunde, sprich ein solcher Datensatz, wiederum mehrere Eigentums- oder Rechteübertragungen beinhalten kann. Eine Gewichtung der vorgefundenen Eintragungen ist mangels durchgängiger und nachvollziehbarer Größen- oder Wertangaben nicht erreichbar. Die folgende Tabelle zeigt effektive Zahlen bezüglich der Verwertbarkeit der Datensätze:

	Mailberg				Unterlaa				Fürstenfeld				Ebenfurth				Horní Kounice				Maria Pulst			
U	256				137				51				9				4				4			
	Erwerb		Abgang		Erwerb		Abgang		Erwerb		Abgang		Erwerb		Abgang		Erwerb		Abgang		Erwerb		Abgang	
	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F	G	F
ja	86	88	16	10	34	21	2	5	18	12	1	1	2	1	0	0	3	0	0	0	3	0	0	0
teil	4	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
x	14	5	1	4	6	1	1	0	2	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
nein	2	5	0	5	1	5	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
leer	150	158	239	237	96	110	134	132	31	39	49	50	7	8	9	9	1	4	4	4	1	4	4	4

Erläuterung: U = Urkunden (nur Mittelalter)
G = unbewegliches Gut
F = finanzieller Titel/Fahrnis

Ortsangaben:
ja = vorhanden teil = teilweise vorhanden
x = nicht identifizierbar nein = Eigentumsübertragung aber kein Ort
leer = keine Eigentumsübertragung

Tabelle 3. Zahlen aus der Datenbank zur Eintragungsfähigkeit in die kartografischen Darstellungen.

Aus dieser Tabelle und den effektiv enthaltenen Informationen der Datensätze ergibt sich, dass für die einzelnen Kommendenarchive folgende Anzahl an Datenpunkten in der Kartografiesoftware gesetzt werden können: Mailberg 204, Unterlaa 66, Fürstenfeld 34, Horní Kounice 5, Ebenfurth 3, Maria Pulst 3. Es ist nochmals darauf hinzuweisen, dass ein Datensatz mehrere Eigentumsübertragungen enthalten kann, woraus sich gegebenenfalls unterschiedliche Zahlen ergeben. Es werden ausschließlich zweifelsfrei identifizierbare Daten in die Karten übertragen und zweifelhafte sowie unvollständige Angaben ausgesondert. Neben den Kommendenstandorten mit eigenen Archiven sind in den Karten weitere Niederlassungen (Hohenau, Großharras, Wien) verzeichnet.

6.2 Datenverarbeitung

Da, wie gezeigt, eine auch nach dem Aussortieren nicht darstellbarer Datensätze noch immer große Anzahl an Informationen verarbeitet werden muss, ist es naheliegend, ein

Geoinformationssystem²⁹³ zum Eintragen der Daten zu benutzen. Dieses ist flexibler in Darstellungs- und Auswertungsmethoden als ein manuelles Erfassen auf anderem Wege. Zum Einsatz kommt wie an anderer Stelle bereits vorgestellt die Software QGIS²⁹⁴. Dieses Programm unterstützt theoretisch eine automatisierte Übernahme der in Microsoft Excel erfassten Daten. Aufgrund der bei den Ortseinträgen teils mehrdeutigen Eingaben und noch vorhandenen Fragezeichen zum Zeitpunkt der Eintragung sowie der mangelnden Erfassung von Koordinaten wird die Dateneingabe infolge manuell erledigt, was trotz des hohen Aufwands den Vorteil einer weiteren Prüfungsebene beinhaltet.

Als neutrale Grundkarte wird eine unter offener Lizenz verfügbare Darstellung des heutigen Österreich²⁹⁵ aus dem Fundus von Wikipedia verwendet, da hier keine Urheberrechtsproblematik zu berücksichtigen ist. Diese grundlegende Karte wird farblich adaptiert und in einem weiteren Schritt in QGIS korrekt georeferenziert. Dabei ist projektübergreifend das metrische Koordinatenbezugssystem²⁹⁶ *EPSG:3857 – WGS 84 (Pseudo-Mercator)*²⁹⁷ im Einsatz, das mit einer Genauigkeit von zwei Metern ausreichend erscheint. Temporär wird ein Layer von OpenStreetMap²⁹⁸ hinzugefügt, um eine aktuelle Landkarte zur Verfügung zu haben, die im Gegensatz zu Google Maps oder ähnlichen Dienst ebenso unter offener Lizenz steht. Damit ist eine ortsgetreue Markierung der Datenpunkte erreichbar.

Jede einzelne Urkunde wird separat behandelt. Aufgrund der Einträge im Datensatz wird entschieden, wie und vor allem wo auf der Karte eine Markierung gesetzt wird. Diesem händisch referenzierten Punkt werden ergänzende Informationen wie die Urkundennummer, das Datum, das Archiv und die Art des Rechtsgeschäfts (Eigentum oder finanzieller Titel) hinzugefügt, was bei den folgenden Auswertungen zum Einsatz von Filtern benötigt wird. Hieraus entsteht in einem durchaus mühsamen Prozess eine große Anzahl an genau positionierten Punkten, welche die geschäftlichen Inhalte der Transaktionen aus den Urkunden darstellen. In weiteren Schritten erfolgen optische Anpassungen, um ein ansprechendes Ergebnis zu erreichen. Einzelne Analysewerkzeuge werden eingesetzt, um spezielle Auswertungen zu erhalten, wie den kommenden Abschnitten zu entnehmen ist. Die so fertig zusammengestellten Karten werden mit dem

²⁹³ Lexikon der Geographie: GIS.

²⁹⁴ QGIS, online unter <<https://qgis.org/>>, (1.11.2025).

²⁹⁵ Vorlage: Positionskarte Österreich, online unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>, (1.11.2025).

²⁹⁶ Ein Koordinatenbezugssystem legt den Projektionstypus einer Karte fest.

²⁹⁷ EPSG:3857, online unter <<https://epsg.io/3857>>, (1.11.2025).

²⁹⁸ OpenStreetMap.

internen Layout-Werkzeug von QGIS in eine einheitliche Form gegossen, um Legenden und weitere Elemente ergänzt und zur Nutzung in dieser Arbeit exportiert.

Nach diesen Vorgaben werden mehrere thematische Karten erzeugt, die zwar auf denselben Daten basieren, jedoch mit unterschiedlichen Auswertungsmöglichkeiten verschiedene Gesichtspunkte aufzeigen können. Es wird erwartet, dass Aussagen ableitbar werden, die sich ohne grafische Darstellung nicht ergeben würden.

6.3 Vorstellung der einzelnen Ergebnisse

6.3.1 Übersicht Rechtsgeschäfte

6.3.1.1 Beschreibung der Karte

In einem ersten Schritt zur Orientierung macht es Sinn, alle eintragsfähigen Rechtsgeschäfte in einer partiellen Österreichkarte abzubilden, um einen Überblick über die Aktivitäten der Kommende Mailberg im Zeitraum zwischen dem 12. und 15. Jahrhundert zu bekommen. Die Karte in **Abbildung 22** zeigt den Standort aller Kommenden als Referenz. Einzelne Übertragungsvorgänge aus den Archiven sind entsprechend ihrem Ursprung farblich gekennzeichnet. Die Markierungen sind transparent gestaltet, sodass eine Überlappung mehrerer Punkte eine dunklere Farbe ergibt, woraus auf eine Häufung geschlossen werden kann. Zum Vergleich sind auch Abgänge eingezeichnet.

6.3.1.2 Interpretation der Ergebnisse

Auf den ersten Blick fällt die Anhäufung an Urkundeneinträgen im nordöstlichen Niederösterreich auf, was angesichts der Position von Mailberg nicht weiter verwunderlich ist. Darstellbare Abgänge finden sich im selben Gebiet. Ebenso augenfällig ist die an Zahl untergeordnete Position der Kommenden in Stroheim, Maria Pulst und Ebenfurth, die, wie aus der Datentabelle und den Statistiken bereits zu erwarten, nicht nennenswert in Erscheinung treten. Fürstenfeld als Niederlassung in der Steiermark sichert sich dennoch einen erkennbaren Einflussbereich. Unterlaa und Wien treten in dieser Darstellung visuell nicht stark in den Vordergrund, was der dichteren Lage der Wiener Geschäftsfälle zuzuschreiben ist. Interessant erscheint der leere Raum zwischen der niederösterreichischen Grenze und der Kommende in Horní Kounice, da es sich hier um landwirtschaftlich nutzbare Fläche und damit eigentlich um ein Expansionsgebiet für Mailberg handelt. Die Thaya als Barriere Richtung Böhmen oder vielmehr Mähren dürfte dennoch Einfluss gehabt haben, denn auch die March beendet die Ausdehnungsbestrebungen gen Osten.

Übersicht Rechtsgeschäfte

Mailberg und zugehörige Kommenden, 12. bis 15. Jahrhundert

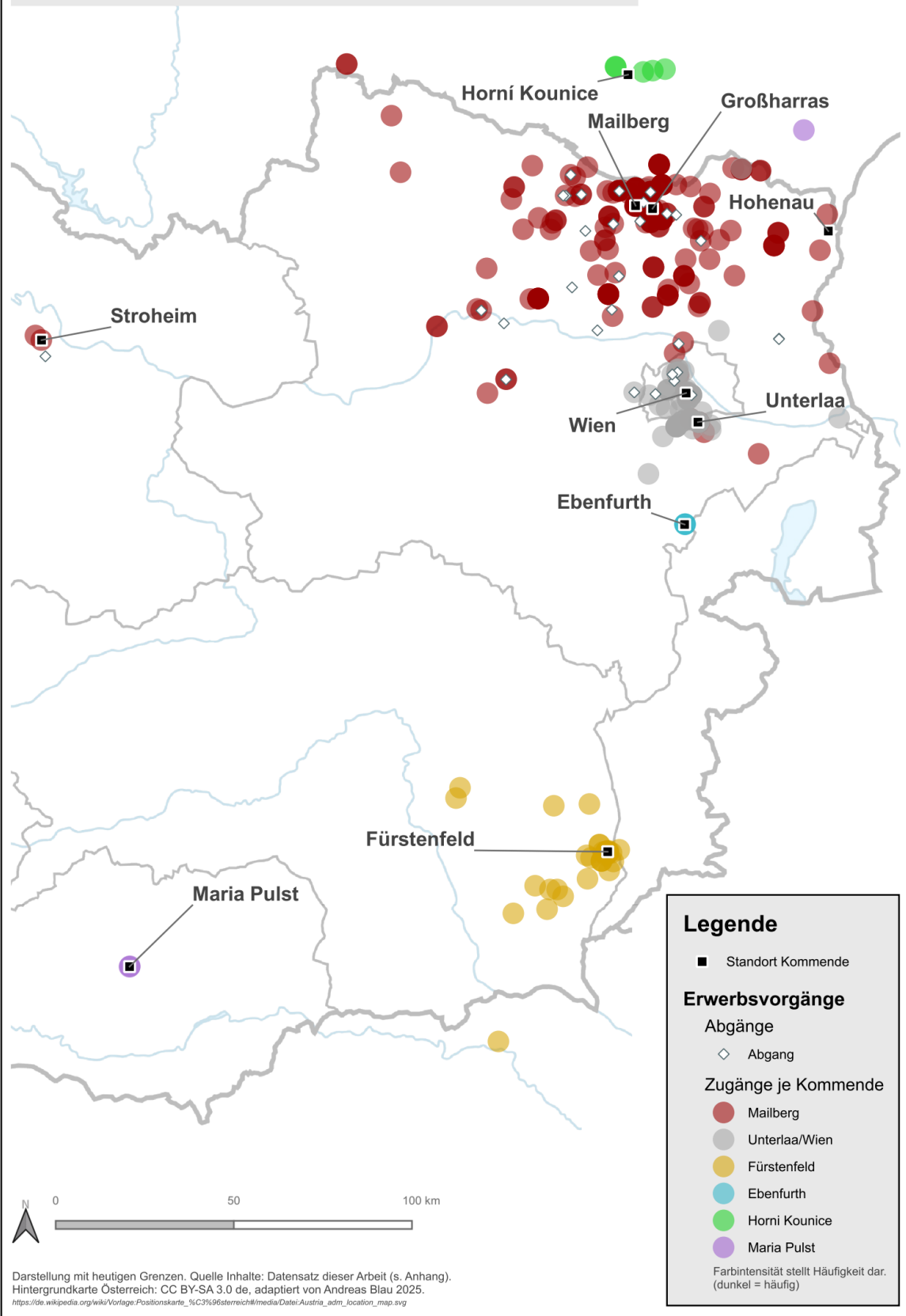


Abbildung 22.

Karte Übersicht der Rechtsgeschäfte aller Kommenden. 12. bis 15. Jahrhundert.
Eigene Darstellung.

Sichtbar werden Tendenzen, sich im östlichen niederösterreichischen Waldviertel auszudehnen, die aber eher schwach verlaufen. Fürstenfeld gelingt eine Ausdehnung bis nach Maribor im heutigen Slowenien, wobei die große Distanz zu Mailberg hervortritt.

Es ist zu folgern, dass die Johanniter aus Mailberg mit Ausnahme der Aktivitäten in Fürstenfeld und unter Ausblendung der kleinen Standorte hauptsächlich im heutigen Ostösterreich nördlich der Donau tätig waren, was freilich für Unterlaa und Wien nicht gilt.

6.3.2 Rechtsgeschäfte nach Typ, NÖ/Wien

6.3.2.1 Beschreibung der Karte

Ein zweiter Schritt soll die im Datensatz verwirklichte Auftrennung von Eigentumsübertragungen bezüglich unbeweglichen Eigentums sowie finanzieller Titel und von Fahrnissen darstellen. Da gemäß den Ergebnissen der vorangehenden Karte die meisten Transaktionen im Großraum nördlich von Wien lokalisiert wurden, konzentriert sich die Karte in **Abbildung 23** auf dieses Gebiet. Zur einfacheren Gegenüberstellung mit heutigen Gegebenheiten bildet die Karte größere Orte der Region ab. In diesem gezeigten Gebiet sind die Archive von Mailberg, Unterlaa, Horní Kounice und Maria Pulst tangiert und deren Kommendenstandorte hervorgehoben.

6.3.2.2 Interpretation der Ergebnisse

In dieser detaillierteren Ansicht kann ein leichter Bezug zur heutigen Topografie, insbesondere zur Lage von geläufigen Orten hergestellt werden. Es zeigt sich, dass die beiden getrennten Gruppen an Rechtsgeschäften mehr oder weniger gleich verteilt auftreten. In der Gegend um Mailberg und der Niederlassung in Großharras erscheinen vermehrt finanzielle Titel. Ein richtiges Muster ist aus der Verteilung sonst nicht ableitbar.

Bei genauer Betrachtung fällt auf, dass Abgänge in der Karte an Orten verzeichnet sind, wo kein Zugang vorhanden ist. Daraus könnte sich der Schluss ergeben, dass nicht alle Transaktionen der Johanniter auch in Form von Urkundeninhalten verbrieft sind, sofern die Regesten vollständige Informationen enthalten. Weiters wäre denkbar, dass es Zeitabschnitte gegeben haben könnte, in welchen über kleinere Grundstücke oder Ähnliches keine aufwendigen Urkunden angefertigt worden sind. Dies lässt sich aber aus den Archivdaten freilich nicht direkt schließen.

Möglicherweise handelt es sich auch um Eigentum von in den Orden eintretenden Mitgliedern, das nicht in diesen Archivbestand eingeflossen ist und später dennoch offiziell abgetreten wurde, was jedoch nur Spekulation ist. Es ist ein weiteres Mal auf das komplexe Feudalsystem hinzuweisen.

Dem letzten Punkt entsprechend ist auch die Einteilung in Übertragungen von Grund und Boden einerseits und finanziellen Titeln sowie beweglichen Gütern andererseits jedenfalls mit Vorsicht zu genießen. Es kann insbesondere aus den Regesten, womöglich aber auch nicht aus den Urkunden mit letzter Sicherheit geschlossen werden, wer nun welche Position in der Lehnspyramide innehatte. Daher ist diese Darstellung eher als Versuch zu werten, eine weitere Klassifikation vorzunehmen und nicht als absoluter Fakt zu verstehen.

6.3.3 Heatmap: Einflussphäre

6.3.3.1 Methodik der Erstellung

Nun könnte eine reine Abbildung von Punkten (Punktemethode) auch Aufschluss über die Dichte von Eintragungen je Position geben. Dieser Ansatz kann bei starker lokaler Aggregation und sonst weitläufiger Platzierung anderer Punkte das Ziel einer übersichtlichen Darstellung rasch verfehlen. Ein Übergang zur Darstellung von Arealen im Sinne flächenhafter Diskreta ist daher anzudenken, wenngleich diese an Ortstreue im Detail leidet. Wird dem aus Punkten geformten Bereich eine weitere Dimension hinzugefügt, die sich beispielsweise durch die lokale Häufigkeit von Eintragungen ergibt, entstehen quantitativ flächenhafte Diskreta. Vorteil solcher kartografischer Implikationen ist die rasche Erkennbarkeit von Zentren mit größerer Aktivität im Vergleich zu peripheren Bereichen. Diese Flächendichtekarten, auch *Heatmaps* genannt, zeigen unter Füllung mit verschiedenen Farbtönen die mehr oder weniger starke Intensität des gewünschten Wertes an.²⁹⁹ Im Gegensatz zu klassischen Darstellungen dieser Art, die oft an Grenzflächen gebunden sind, verdeutlicht eine Heatmap fließende Übergänge und verbessert die Qualität der Visualisierung.

6.3.3.2 Beschreibung der Karte

Die in **Abbildung 24** gezeigte Karte beinhaltet die Erwerbs- und Abgabevorgänge aller Kommenden über den gesamten Beobachtungszeitraum vom 12. bis ins 15. Jahrhundert in separierter Ansicht. Die betroffenen Gebiete decken sich freilich mit den zuvor besprochenen Punktedarstellungen, jedoch wird durch Farbintensität gleichzeitig die lokale

²⁹⁹ Hake, Kartographie. Teil 2, 37–61.

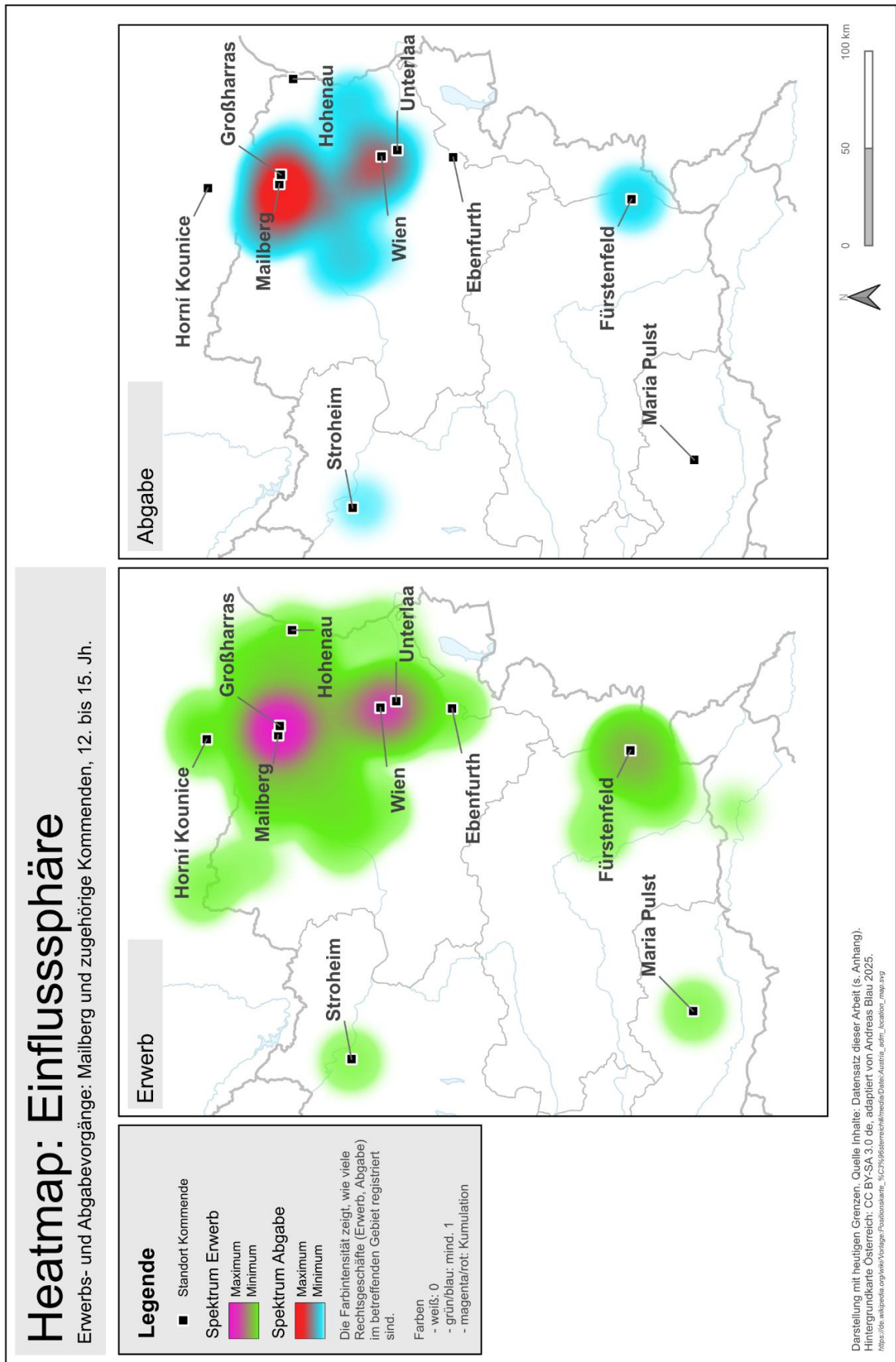


Abbildung 24.

Karte: Heatmap/Flächendichtekarte. Darstellung von Erwerben und Abgängen 12. bis 15. Jahrhundert.
Eigene Darstellung.

Aktivität in Sachen Grundstücks- oder Finanztransaktionen hier unterschiedslos gezeigt. Zur besseren Sichtbarkeit wurde ein Radius von etwa zehn Kilometern um die zugrunde liegenden punktförmigen Eintragungen gewählt, um dem Maßstab gerecht zu werden. In weißen Gebieten ist keine Aktivität vorhanden. Die eingefärbten Bereiche zeigen die Spanne von einem Rechtsgeschäft bis zu einer Anhäufung mehrerer, was durch intensivere Farbgebung gekennzeichnet ist. Dies gilt für die Erwerbe wie auch für die Abgänge.

6.3.3.3 Interpretation des Ergebnisses

Es stellt sich die Frage, wieso überhaupt ein Radius definiert werden muss, um den Einflussbereich der Kommenden grafisch darzustellen. Wohl bedingt der Besitz eines einzelnen zu bewirtschafteten Ackers noch keine direkten Beziehungen zum Umland. Im Rahmen einer Expansionsstrategie liegt es jedoch nahe, die Kommende in der Umgebung bereits vorhandener Besitztümer zu vergrößern und nicht planlos zu agieren. Selbst wenn von *Wienand*, der sich auf *Rödel* bezieht, darauf verwiesen wird, dass das Wachstum des Ordens zumindest in Bezug auf die Hauptniederlassungen meist auf Schenkungen an beliebigen Orten basiert und somit ohne Agenda erfolgte,³⁰⁰ soll aus zwei Gründen nun widersprochen werden. Einerseits steht Planlosigkeit einem Wirtschaftsbetrieb generell entgegen, andererseits konnte durch die Analyse des Urkundenarchivs auch schon deutlich gezeigt werden, dass zahlreiche aktive Kaufhandlungen zu den Schenkungen kommen und diese wohl mit Bedacht auf den Standort erfolgten. Auch wurden Kommenden wieder aufgehoben, was dem angesprochenen ökonomischen Grundsatz entspricht und so jene Dynamik in die Standortwahl bringt, welche die Aussage infrage stellt.

Bei den Erwerben sieht man die starke kreisförmige Konzentration auf den Raum um Mailberg und Wien mit südöstlicher Tendenz bezüglich Gesamtösterreichs. Die Dichte im Umland erscheint beinahe homogen, mit Abschwächung im peripheren Bereich. Dass Stroheim, Maria Pulst und das nördliche Waldviertel in Niederösterreich nur spärlich bearbeitete Regionen waren, ist zweifelsfrei erkennbar. Lediglich in Fürstenfeld kommt es zu einer Aggregation, wenngleich diese nicht die Dimension Mailbergs oder Wiens erreicht. Die anderen Standorte fließen in den Randbereich mit ein. Abgabevorgänge finden sich der Logik entsprechend in deckungsgleichen Bereichen, wobei hier das gesamte Areal im Vergleich zu den Erwerben etwas kleiner wirkt. Aus beiden Kartendarstellungen kann der Schluss gezogen werden, dass Mailberg neben Unterlaa und Wien nicht nur Hauptsitz, sondern auch Kernbereich der Handlungsaktivität war.

³⁰⁰ *Wienand*, Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat, 321.

6.3.4 Statistische Auswertungen zu Clusteranalysen

Nun hat die Auswertung der Daten als Heatmap gezeigt, dass wenig überraschend die Handlungszentren der Kommende Mailberg in Ostösterreich lagen. Hinterfragenswert erscheint, ob sich zu diesen vorgeblich augenfälligen Tatsachen auch mathematisch gestützte Aussagen treffen lassen, die in zusätzlichen Auswertungen neue Details zum Vorschein bringen, die in einem nächsten Schritt abermals als Karten darstellbar sind. Fachsprachlich wird hierbei von *Data-Mining*, dem Auffinden von Informationen in großen Datensammlungen³⁰¹ und der *Clusteranalyse* gesprochen, wobei es hier um die Suche nach ähnlichen, gruppierbaren Einheiten geht.³⁰²

6.3.4.1 Nearest Neighbour Analysis

Zwar kann eine Heatmap Konzentrationen und damit große Zentren augenscheinlich darstellen, es gilt jedoch, scheinbar offenkundige Eigenschaften statistisch nachzuprüfen. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die *Nearest Neighbour Analysis (NNA)*.

Bei diesem in QGIS leicht durchführbaren Ansatz wird eine Bewertung angestrebt, welche auf die Verteilungseigenschaft punktförmiger Daten mit hierarchischer Struktur abzielt. Dabei sind drei Szenarien denkbar. Eine derartige Verteilung kann völlig dem Zufall entsprechen, gänzlich gleichmäßig ausfallen oder aber die Bildung lokaler Zentren (Clustern) darstellen. Ergebnis der NNA ist der beobachtete mittlere Abstand zwischen Punkten. Demgegenüber gestellt wird die fiktive Distanz, wenn es sich um eine gänzlich dem Zufall zuzuschreibende Verteilung handeln würde. Aus dem Quotienten (*Nearest Neighbour Index, NNI*) dieser errechneten Werte ist eine Interpretation der Punkteverteilung möglich. Werte um 1 ($NNI \approx 1$) deuten auf Zufall hin, solche größer als 1 ($NNI > 1$) auf eine gleichmäßige Verteilung, und Ergebnisse kleiner als 1 ($NNI < 1$) sind ein Indiz für Clusterbildung. Danach wird der *Z-Wert* ermittelt, welcher sich als Quotient aus der Differenz von beobachtetem und erwartetem Abstand in Relation zum Standardfehler ergibt. Positive Werte lassen eher auf Regelmäßigkeit schließen. Negative Werte hingegen verweisen auf Cluster. Im letzten Schritt zeigt der *p-Wert* die Wahrscheinlichkeit des Zufalls in den betrachteten Daten. Je kleiner dieser Wert ist, desto geringer fällt die statistische Wahrscheinlichkeit rein zufälliger Verteilung aus.³⁰³

³⁰¹ Gabler Wirtschaftslexikon: Data Mining, online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/data-mining-28709>>, (1.11.2025).

³⁰² Gabler Wirtschaftslexikon: Clusteranalyse, online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/clusteranalyse-28221>>, (1.11.2025).

³⁰³ Klaus Backhaus, Bernd Erichson, Sonja Gensler, Rolf Weiber, u. a., Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung, 18. Aufl. (Wiesbaden 2025) 512–521.

6.3.4.2 Entfernungsmessung

Passend dazu können die Entfernungen aller eingetragenen Orte zu einem Bezugspunkt berechnet werden. Hierfür werden die Abstände der einzelnen verzeichneten Rechtsgeschäfte zu einem definierten Ort gemessen. Daraus lassen sich wiederum arithmetisches Mittel und Median bilden. Werden alle hierfür darstellbaren Punkte des Datensatzes ($n = 315$) mit Mailberg in Bezug gesetzt, so ergibt sich von jedem Punkt aus eine mittlere Entfernung von 49,7 km (Mittelwert) oder 33,4 km im Median nach Mailberg.

6.3.4.3 Ergebnisse

Aufgrund der großen Abstände der Kommenden erscheint eine Auswertung für Niederösterreich mit und ohne Wien am sinnvollsten. Jene für ganz Österreich ist nur zum Vergleich angeführt.

	Mailberg	Mailberg und Wien	alle Archive
Beobachteter mittlerer Abstand	1.368,26 m	1.264,12 m	1.518,23 m
Erwarteter mittlerer Abstand	8.119,63 m	7.280,57 m	10.409,40 m
NNI	0,16851217977	0,17362975104	0,14585193349
Punkte	204	270	315
Z-Wert	-22,7197	-25,9769	-29,0014
p-Wert	< 0,00001	< 0,00001	< 0,00001

Tabelle 4. Ergebnisse der Nearest Neighbour Analysis.

6.3.4.4 Interpretation

Wird die obige Tabelle nun ausgewertet, so deutet der NNI aller drei Archive mit Werten kleiner als 1 als erstes Indiz auf vorliegende Clusterbildung hin. Auch die Z-Werte sind stark negativ, folglich sind die in der Karte verzeichneten Punkte enger beisammen, als der Zufall erlauben würde. Die Wahrscheinlichkeiten des p-Werts deuten allesamt mit ihren winzigen Werten auf entsprechende Signifikanz der Daten hin. Daraus ist zu folgern, dass sich genauere Clusteranalysen jedenfalls lohnen, weil die vorliegenden Daten nicht zufällig oder gänzlich gleichmäßig verteilt sind. Es gilt dabei zu bedenken, dass es sich hier um statistische Größen handelt, welche die Faktenlage abbilden, aber noch keine direkten Schlüsse auf das Handeln der Johanniter zulassen.

Die mittleren Abstände aller darstellbaren Orte zur Kommende Mailberg bei den Rechtsgeschäften verdeutlichen, dass zwischen Hauptsitz und Immobilie oder anderem Besitz etwa 50 km liegen, was in Bezug auf die Kommunikationsmöglichkeiten des Mittelalters gesetzt werden muss.

k-Means gesamter Bereich

Cluster-Analyse

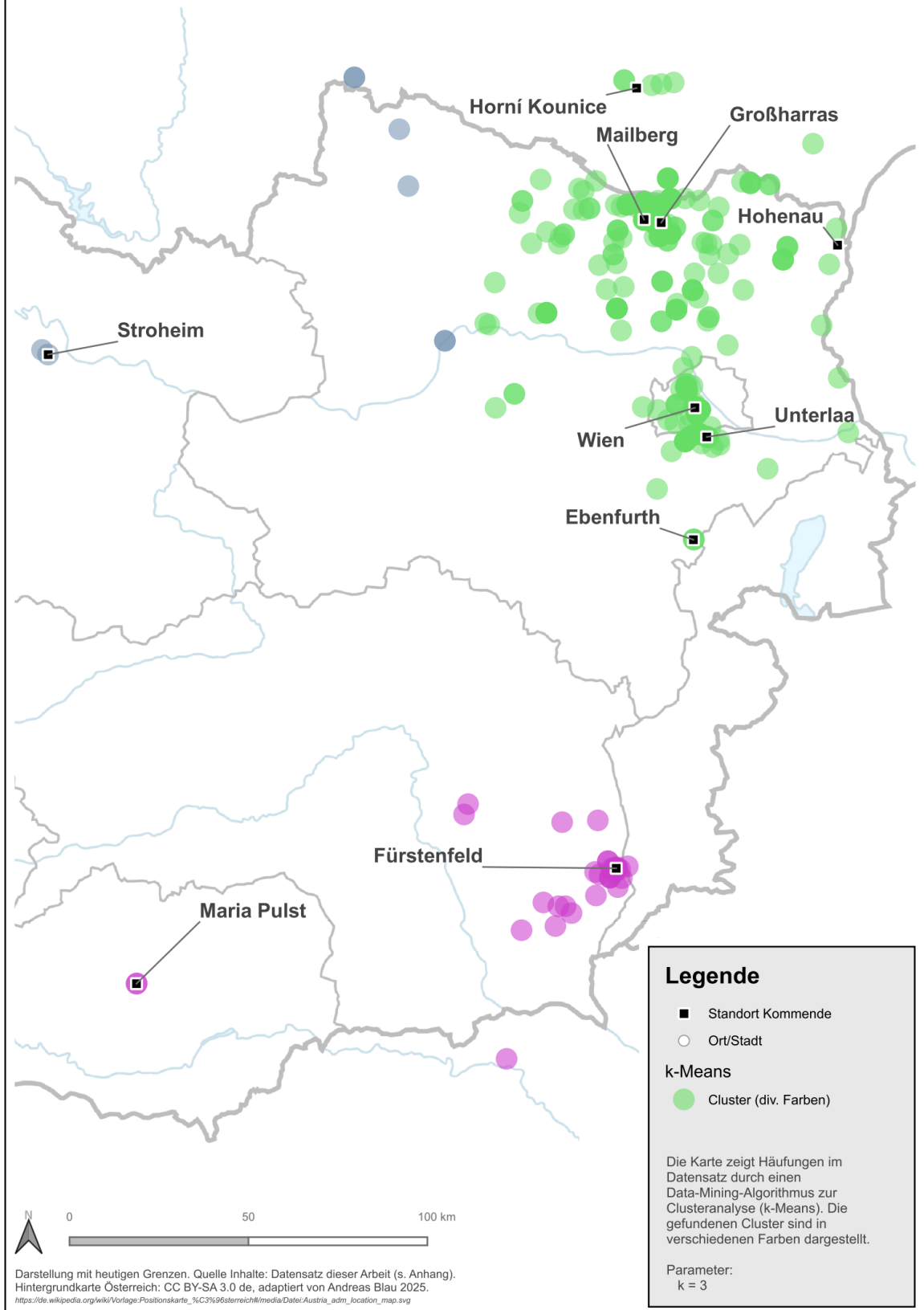


Abbildung 25.

Karte: k-Means/Clusteranalyse, alle Archive, 12. bis 15. Jahrhundert.
Eigene Darstellung.

6.3.5 k-Means Analyse

Aus der statistisch begründbaren Entscheidung, dass die Orte der Mailberger Rechtsgeschäfte nicht zufällig im Raum verteilt sind, ergibt sich die Frage nach möglichen zentralen Strukturen, die nicht nur zahlenmäßig, sondern auch optisch ermittelt werden.

Eine k-Means-Analyse kann hier als erste Möglichkeit gesehen werden. Dieses Minimal-Distanz-Verfahren ist im Gegensatz zum vorigen Ansatz der NNA eine partitionierend arbeitende Methode der Clusterverfahren. Hierfür ist die vorherige Definition einer Clusteranzahl nötig. Das bei eher gleichmäßiger verteilten Daten als im vorliegenden Fall verwendete Verfahren dient dem Vergleich mit anderen Ansätzen und dem Erkennen eventuell a priori übersehbarer Gegebenheiten.³⁰⁴

Die **Abbildung 25** zeigt nun eine solche k-Means-Analyse mit den Inhalten des gesamten Datensatzes aller Kommendenarchive. Die dafür nötige Variable wurde mit $k = 3$ definiert, sprich es wird von der Annahme ausgegangen, dass es in Österreich drei Zentren der Aktivität der Mailberger Johanniter gegeben hat. Der Algorithmus errechnet den Großraum Wien samt Niederösterreich als einen Cluster, Fürstenfeld mit Maria Pulst als einen weiteren sowie einen dritten Cluster für Stroheim, zu welchem auch die im westlichen Waldviertel gelegenen Punkte gezählt werden.

Wie bereits erwähnt, liegt hierdurch eine statistisch errechnete *Möglichkeit* vor, dass die Mailberger Kommende drei Aktivitätszentren hatte, wenngleich der Raum Wien-Niederösterreich überdimensioniert auftritt und hier bewusst nicht weiter getrennt wurde. Das Schattendasein von Stroheim wird von der Analyse unterstrichen und Maria Pulst gleich gänzlich Fürstenfeld in der Steiermark zugerechnet.

6.3.6 DBSCAN von NÖ/Wien

Da die obige k-Means-Clusteranalyse in Verbindung mit den zuvor erhobenen statistischen Parametern einen lohnenswerten Blick auf die Zentrenbildung in den Daten offenbart hat, soll noch eine weitere in diese Richtung abzielende Analyse aus dem Spektrum des Data-Mining durchgeführt werden.

³⁰⁴ Ebd., 533–537, 571–580.

6.3.6.1 Methodik

DBSCAN steht für *Density-Based Spatial Clustering of Applications with Noise* und ist ein Algorithmus aus der Familie der Zentrenfindung, der Dichteaggregationen in Daten selbständig sucht. Er ist in QGIS implementiert. Eng positionierte Punkte (*Density-Based*) werden mit Vorzug einem Cluster (*Clustering*) zugeordnet als weiter weg liegende, die als Rauschen (*Noise*) betrachtet werden. Es müssen zwei Parameter definiert werden. Der erste ist ε (*Epsilon*), der einen Radius zu den zugehörigen Nachbarn festlegt. Weiters benötigt der Algorithmus die Angabe von einer Mindestzahl an gewünschten Punkten *minPts*, die in einem Cluster der Ausdehnung ε liegen müssen und dort ein lokales Zentrum formen. Die Bestimmung der Parameter ist als schwierig zu bezeichnen, wenngleich der Algorithmus bezüglich Form der Zentren und Ausreißerdaten robust auftritt.³⁰⁵

6.3.6.2 Kartendarstellung

Es erscheint ob der in der k-Means-Analyse gezeigten Problematik der weit auseinandergelegenen Zentren geboten, sich auf den Bereich des nördlichen Niederösterreichs und Wien zu konzentrieren. Mit skizzierter Methode werden nun zwei derartige Analyseläufe gefahren, die in **Abbildung 26** und **27** dargestellt werden. **Abbildung 26** zeigt DBSCAN-Lauf 1 mit anderen Parametern ($\varepsilon = 15$ km, *minPts* = 5) als DBSCAN-Lauf 2 in **Abbildung 27** ($\varepsilon = 10$ km, *minPts* = 5), um die Möglichkeiten des Algorithmus in Bezug auf die Genauigkeit der Daten auszureizen. Der Unterschied liegt in der angegebenen Dimension des Radius. Prinzipiell verfügt die Software nun über relevante Punkte, die archivübergreifend gefiltert sind, um das Gebiet optimal zu analysieren.

Die beiden Karten zeigen daher verschiedene Anzahlen an lokalen Zentren, die das mathematische Modell ermittelt hat. Nicht zugeordnete Punkte werden nur hintergründig veranschaulicht. Zur besseren Orientierung sind wiederum markante Orte und die Kommendensitze eingezeichnet.

6.3.6.3 Interpretation der Ergebnisse

Wird die Karte mit DBSCAN 1 betrachtet (**Abb. 26**), so ermittelt der Algorithmus fünf Cluster im gezeigten Gebiet. Ignoriert man die kleinen Anhäufungen bei Krems, Mistelbach und Horní Kounice, bleiben wiederum die zwei erwartbaren Kernbereiche um Mailberg und um Wien übrig.

³⁰⁵ Erich Schubert, Jörg Sander, Martin Ester, Hans-Peter Kriegel, DBSCAN Revisited, Revisited: Why and How You Should (Still) Use DBSCAN, ACM Transactions on Database Systems 3, Nr. 42 (07.2017) 1–5.

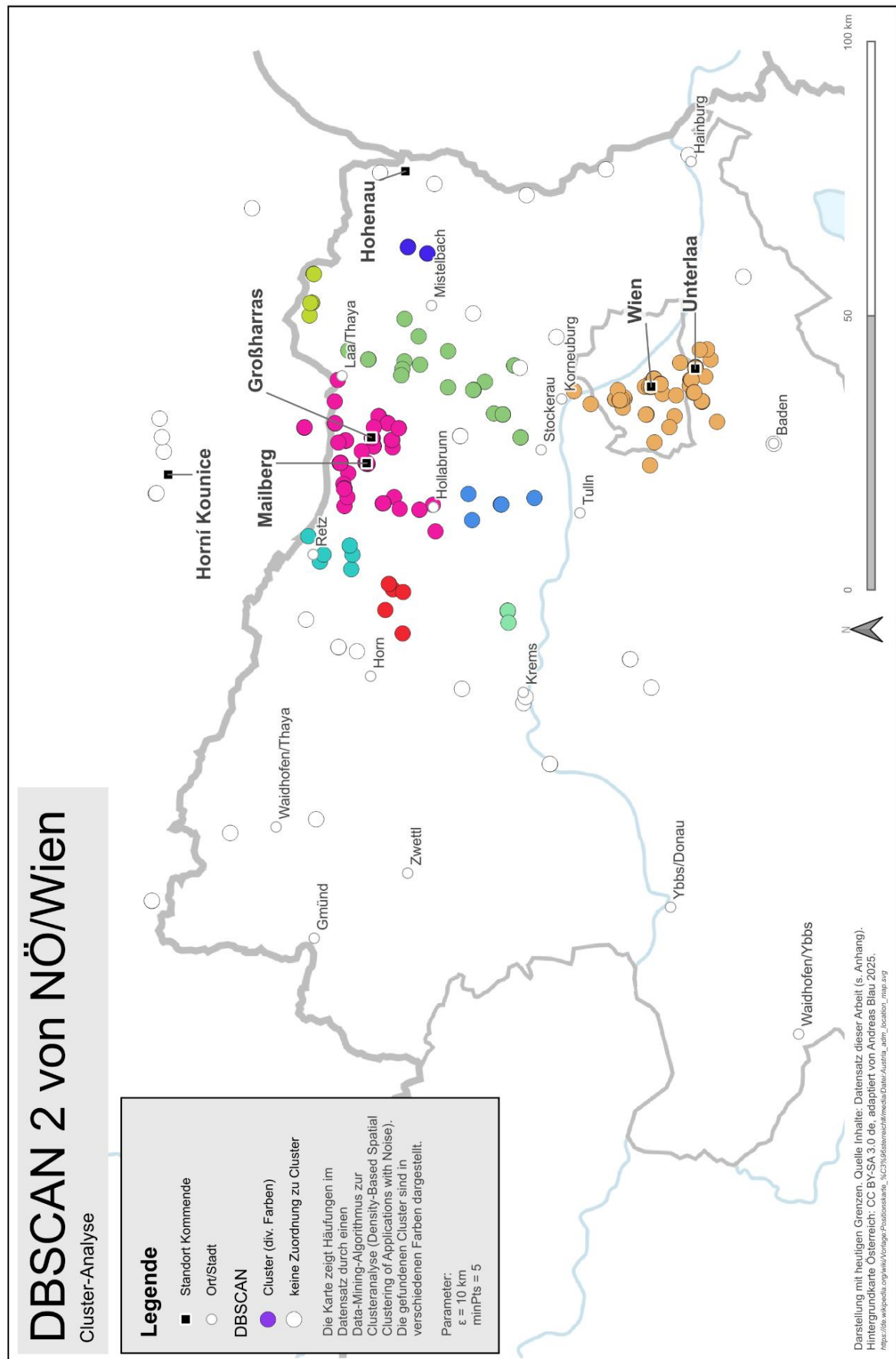


Abbildung 27.
 Karte: DBSCAN 2, Clusteranalyse alle Archive.
 Eigene Darstellung.

Interessant ist auch, dass der Algorithmus jene Trennung zwischen Wien und Mailberg darstellt, die auch durch die Gründung der dortigen Niederlassungen (Wien und Unterlaa) bezweckt wurde, wenngleich er mit für ihn in Summe undifferenzierten Daten bestückt wurde. Scheinbar reicht die Distanz aus, um dies auch mathematisch zu belegen. Zwischen Wien und Unterlaa ist keine Unterscheidung zu finden.

Die **Abbildung 27** zeigt DBSCAN 2 mit anderen Parametern. Hier wurde der Radius etwas enger gesetzt, was sich jedoch deutlich auf die Clusterbildung auswirkt. Wien wird nach wie vor als eigenes Zentrum identifiziert, jedoch sieht die Situation im Bereich Mailberg gänzlich anders aus. Die neun ermittelten Cluster sind um Eggenburg, Retz, Hollabrunn, östlich von Krems, nördlich von Tulln, bei Mistelbach, nordöstlich von Laa an der Thaya, zwischen Laa und Stockerau und eben Wien und Mailberg angesiedelt. Letzterer wirkt dominant gegenüber den anderen, was durch die hohe Aktivität der Johanniter rund um den Stammsitz in Mailberg erklärt werden kann. Selbiges ist für Wien gültig. Auffällig erscheint der große freie Bereich im Osten von Hollabrunn. Hier geht der Ernstbrunner Wald in die Leiser Berge über. Es ist keine ackerbaulich nutzbare Zone. Die markante Häufung zwischen Stockerau und Laa folgt dem Tal westlich des Buschbergs und weicht zuvor genanntem Waldgebiet deutlich aus. Aus beiden Ansichten wird jedenfalls deutlich, dass definitiv Aggregate auftauchen und keine Gleichmäßigkeit in der Verteilung gegeben ist.

6.3.7 Außengrenzen der Einflussphäre NÖ/Wien

In den vergangenen Analysen wurden mit Ausnahme der Heatmaps nur punktförmige Objekte zum Gegenstand der Auswertung. Zwar können aus diesen auch Einschätzungen zum Wirkungsbereich der Kommende Mailberg gemacht werden, es gibt jedoch andere kartografische Möglichkeiten, dies mit geometrischen Ansätzen exakter darzustellen.

Einer Festschrift zur Ortsgeschichte von Mailberg mit Bezug auf eine historische Aufzeichnung ist zu entnehmen, dass die Kommende zu Beginn des 16. Jahrhunderts aus 45 Ortschaften finanzielle Einkünfte erzielte und an diesen Orten Untertanen den Johannitern zugehörig waren.³⁰⁶ Dies zeigt, dass auch nach der Hochblüte der vielen Schenkungen und Käufe ein beachtliches Vermögen in Verwaltung gewesen sein muss. Auch deshalb ist eine summativ gestaltete Abbildung wie in diesem Fall durchaus einschlägig, wenngleich sie einen großen Zeitraum vereint. Zusätzlich von Interesse sind auch Verkehrswege und Flüsse, die das Einflussgebiet der Johanniter durchqueren.

³⁰⁶ Fürnkranz, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte, 16.

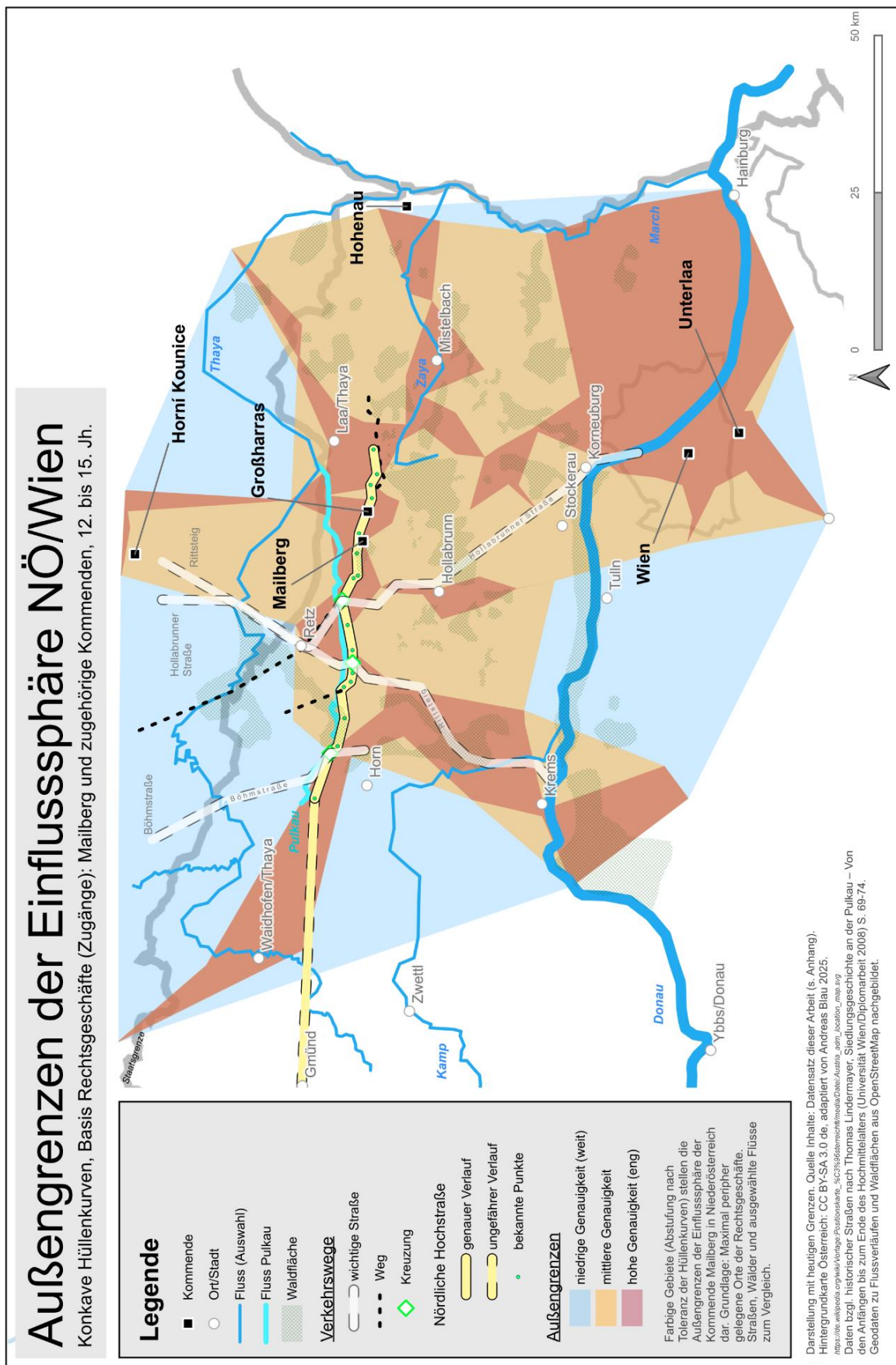


Abbildung 28.
Karte: Außengrenzen der Einflussosphäre NÖ/Wien, Wegenetz und Flussläufe.
Eigene Darstellung.

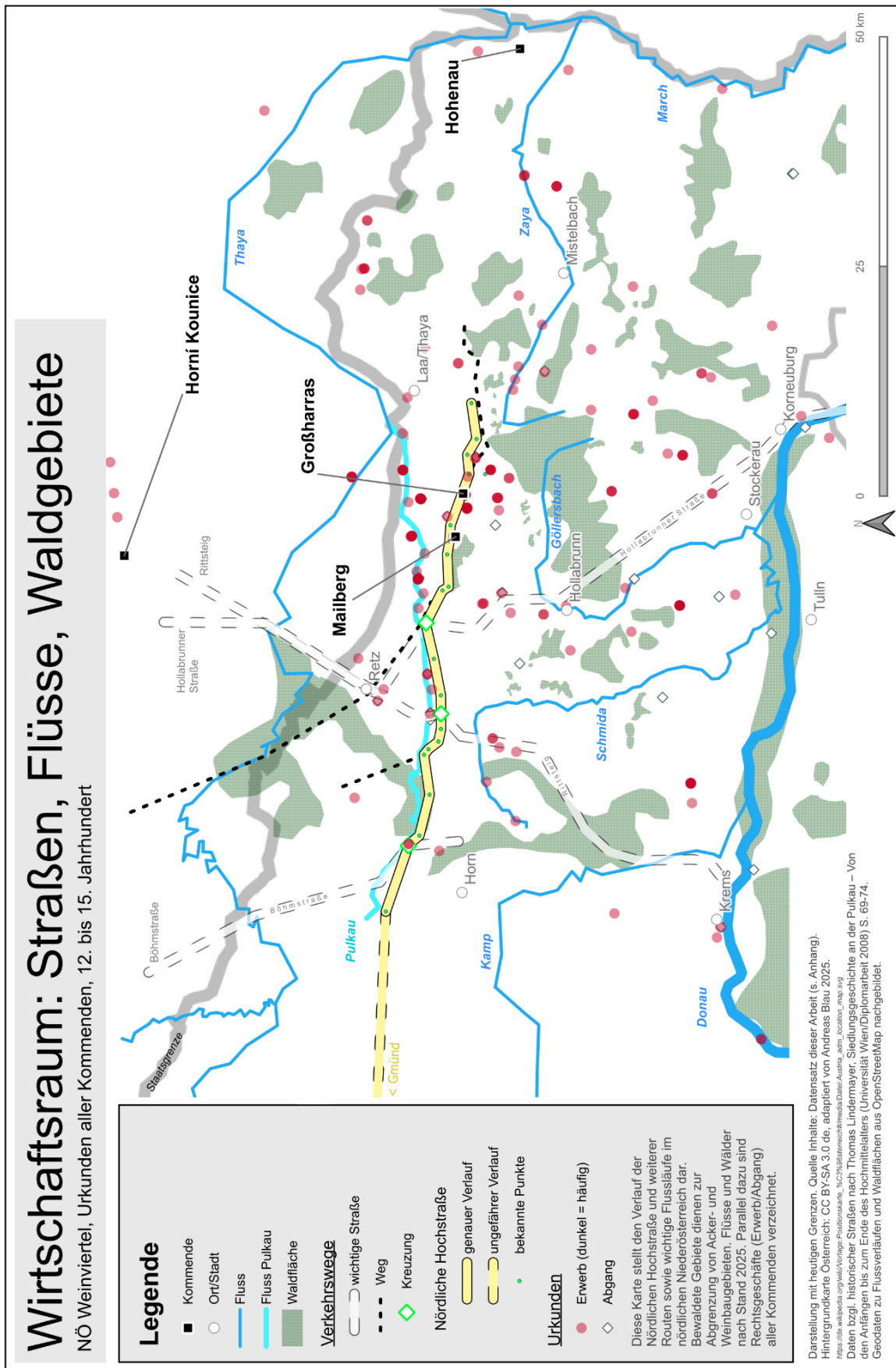


Abbildung 29.

Karte: Einflussphäre NÖ/Wien ohne Außengrenzen, Wegenetz und Flussläufe.
Eigene Darstellung.

6.3.7.1 Methodik

Für diesen Anspruch eignen sich sogenannte konkave Hüllkurven, da diese automatisch um an Extrempositionen gelegene Punkte herum angeordnet werden können und je nach Genauigkeitsanspruch adaptierbar sind. Es wird stets das kleinstmögliche Polygon um eine Punktgruppe als Schicht (Layer) gelegt.³⁰⁷ Derartige Hüllkurven begrenzen Gebiete als flächenhafte Diskreta. Es handelt sich um ein rein kartografisch existentes Areal, aus welchem jedoch Schlüsse gezogen werden können.³⁰⁸ Da es eine Verbindung von Punkten an der darzustellenden Außengrenze ist, darf nicht von einem absoluten Genauigkeitsanspruch ausgegangen werden, weshalb *Wirkungs-* oder *Einflussbereich* als geeignetere Begriffe erscheinen. Diese Auswertung ist in QGIS erstellbar, wobei nur die gewünschte Genauigkeit angegeben werden muss, was sich experimentell ermitteln lässt.

6.3.7.2 Kartendarstellung

Die in **Abbildung 28** vorgestellte Karte fokussiert wiederum auf den hauptsächlichen Wirkungsbereich der Kommende Mailberg im Raum Niederösterreich. Für diese Darstellung sind die Kommenden außerhalb Niederösterreichs und Wiens sowie Ebenfurth ausgeblendet. Neben den Kommendenstandorten sind wiederum größere Orte verzeichnet.

Die Karte enthält drei unterschiedliche Schichten, die den Einflussbereich darstellen sollen. An unterster Stelle wird in blauer Farbe der geringste Genauigkeitsgrad gezeigt, in gelbem Farbton eine mittlere Einstellung und in einem Rotton ein sehr enger Bereich.

Die mit **Abbildung 28** inhaltlich nahezu idente **Abbildung 29** stellt dasselbe Gebiet jedoch ohne abgegrenzte Räume dar, woraus sich die Topografie samt Straßenverläufe besser begutachten lässt. Einzelne Rechtsgeschäfte sind hier punktförmig illustriert.

Als Besonderheit ist in den **Abbildungen 28** und **29** der Verlauf der Nördlichen Hochstraße nach *Lindermayer* verzeichnet. Auf diesen sind zusätzlich die zentralen Kreuzungspunkte im Pulkautal mit in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Routen der Böhmerstraße, des Rittsteigs und der Hollabrunner Straße sowie weitere regional bedeutsame Wege ersichtlich.³⁰⁹ Ergänzt ist die Karte noch um ausgewählte Flussläufe der Region. Darüber hinaus können Waldflächen auf Basis ihrer heutigen Ausdehnung ausgemacht werden, welche Regionen ohne Acker- und Weinbau andeuten und in der Vergangenheit

³⁰⁷ Menke, Smith, Pirelli, Van Hoesen, Mastering QGIS, 125–126.

³⁰⁸ Hake, Kartographie. Teil 2, 41–46.

³⁰⁹ Lindermayer, Siedlungsgeschichte an der Pulkau, 69–74.

gegebenenfalls noch großflächiger existent waren. Ein genauer Rückschluss auf ehemals bewaldetes Gebiet erscheint nur schwer möglich.

6.3.7.3 Interpretation

Allen drei ermittelten Bereichen ist gemein, dass sie den Wirkungsbereich der Mailberger Johanniter den Punktdaten folgend auf das nördliche Niederösterreich reduziert zeigen, Wien ist hiervon umfasst. Das südliche Niederösterreich kann trotz der hier ausgeblendeten Niederlassung in Ebenfurth nicht als Kerngebiet angesehen werden. Auch das Waldviertel war kaum im Fokus, gemessen an den Rechtsgeschäften.

Der durch das *blaue Polygon* dargestellte erste Bereich ist sehr großzügig dimensioniert und dient eher der groben Eingrenzung. Genauer zeigt sich an der zweiten *gelben Fläche*, in welchen Gebieten die Johanniter Interessen vertreten hatten. Horn und Krems dienen hier im Westen als ungefähre Grenzlinie, im Süden ist es die Donau. Unter Ausschluss des Marchfeldes begrenzt die March im Osten den Bereich. Auch im Norden dient ein Fluss, namentlich die Thaya als Grenze, wobei diese Annahme durch die Niederlassung in Horní Kounice ein wenig durchbrochen wird. Da sich Interessen nicht an einem einzigen Acker festmachen lassen, erscheint dieses Polygon als sinnvollstes, um einen Einflussbereich darzustellen.

Als *dritte Ebene* wurde in roter Farbe die Genauigkeit maximiert und das begrenzende Polygon wird so straff wie möglich um die äußersten Punkte gespannt. Bei dieser Visualisierung stört der zuvor als unwichtig erkannte Bereich des Marchfeldes, der hier plötzlich als markant ins Auge sticht. Dies mag einer unglücklichen Interpretation des Algorithmus geschuldet sein, die durch konkret gesetzte Punkte derart ausfällt. Erkennbar in dieser Ansicht werden jedoch gewisse Achsen von Mailberg aus, die sich ins Waldviertel, über Retz und Horn nach Krems, weiters nach Hollabrunn, im Norden nach Horní Kounice, im Osten Richtung Laa an der Thaya ausdehnen und dem Kommendenstandort Hohenau annähern. Für Wien gilt Entsprechendes. Mit Ausnahme der westlichen Bereiche des Waldviertels, Krems und Hollabrunn sind dies alles Strecken, die zu anderen zugehörigen Kommenden führen.

Besonders der rot markierte Bereich höchster Genauigkeit zeigt auffällige Parallelen zum Verlauf der Nördlichen Hochstraße als Ost-West-Achse durch das Gebiet der Johanniter. Dieser kann in Richtung Osten entlang des Flusses Zaya bis zur March oder durch einen lokal bedeutsamen Weg verlängert werden. Ebenso parallel zur Nördlichen Hochstraße liegt die Pulkau, welche die Region um Mailberg prägte und bestimmend für den von ihr

aus gesehen südlichen Verlauf der Nördlichen Hochstraße war. Auch die anderen verzeichneten Verkehrswege erscheinen im Vergleich wichtig. So ist das vom Algorithmus erkannte Gebiet im Bereich Horn–Retz–Krems einerseits durch den Verlauf des Rittsteigs gekennzeichnet, andererseits begrenzt der Verlauf des Kamps im Unterlauf grob ausgedrückt das Gebiet der Johanniter nach Westen. Die Hollabrunner Straße als Verbindung nach Wien erklärt ebenso das verzeichnete Einflussgebiet der Mailberger Kommende in der Mitte der Karte. Hollabrunner Straße und Rittsteig führen in etwa Richtung Horní Kounice, was als eine praktikable Anbindung an Mailberg in Erscheinung tritt. Besonders die drei Wegkreuzungen mit den genannten zentralen Straßen nach Böhmen und Mähren, die sich sehr nahe dem Standort der Kommende befinden, verdeutlichen die strategisch gute Positionierung an einem Handels- und Pilgerweg oder vielmehr einem Straßennetz mit Bedarf für Wegeschutz.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass durch die algorithmische Erfassung des Einflussbereichs der Mailberger Kommende in groben Zügen das Wegenetz und in Teilen auch Verläufe von Fließgewässern automatisiert aus den eingepflegten Urkunden extrapoliert werden konnten, ohne dass diese der Software bekannt waren. Hieraus lässt sich nachvollziehbar zeigen, dass die Positionierung des Besitzes entlang derartiger als wichtig klassifizierter Routen und Flussläufe verstärkt auftrat.

6.3.8 Rechtsgeschäfte NÖ/Wien im Zeitablauf

Als letzte kartografische Visualisierung ist eine Darstellung der erwerbsbezogenen Rechtsgeschäfte angedacht, um wiederum im niederösterreichischen Kerngebiet die Expansion der Einflussphäre über die vier beobachteten Jahrhunderte genauer zu erkennen.

6.3.8.1 Methodik und Kartendarstellung

Diese Karte in **Abbildung 30** basiert wie die ersten auf Punktdarstellungen der einzelnen Rechtsgeschäfte mit einem Fokus auf den Zuwachs an Eigentum und finanziellen Titeln. Abgänge sind parallel dazu, wie bereits gezeigt, dargestellt. Die in der Legende näher erläuterten Symbole beziehen sich in ihrer Farbe auf das 12. bis 15. Jahrhundert. Die Dichte ist in dieser Visualisierung aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht abgebildet, zumal lediglich eine Einschätzung der zeitlichen Veränderung kommuniziert werden soll.

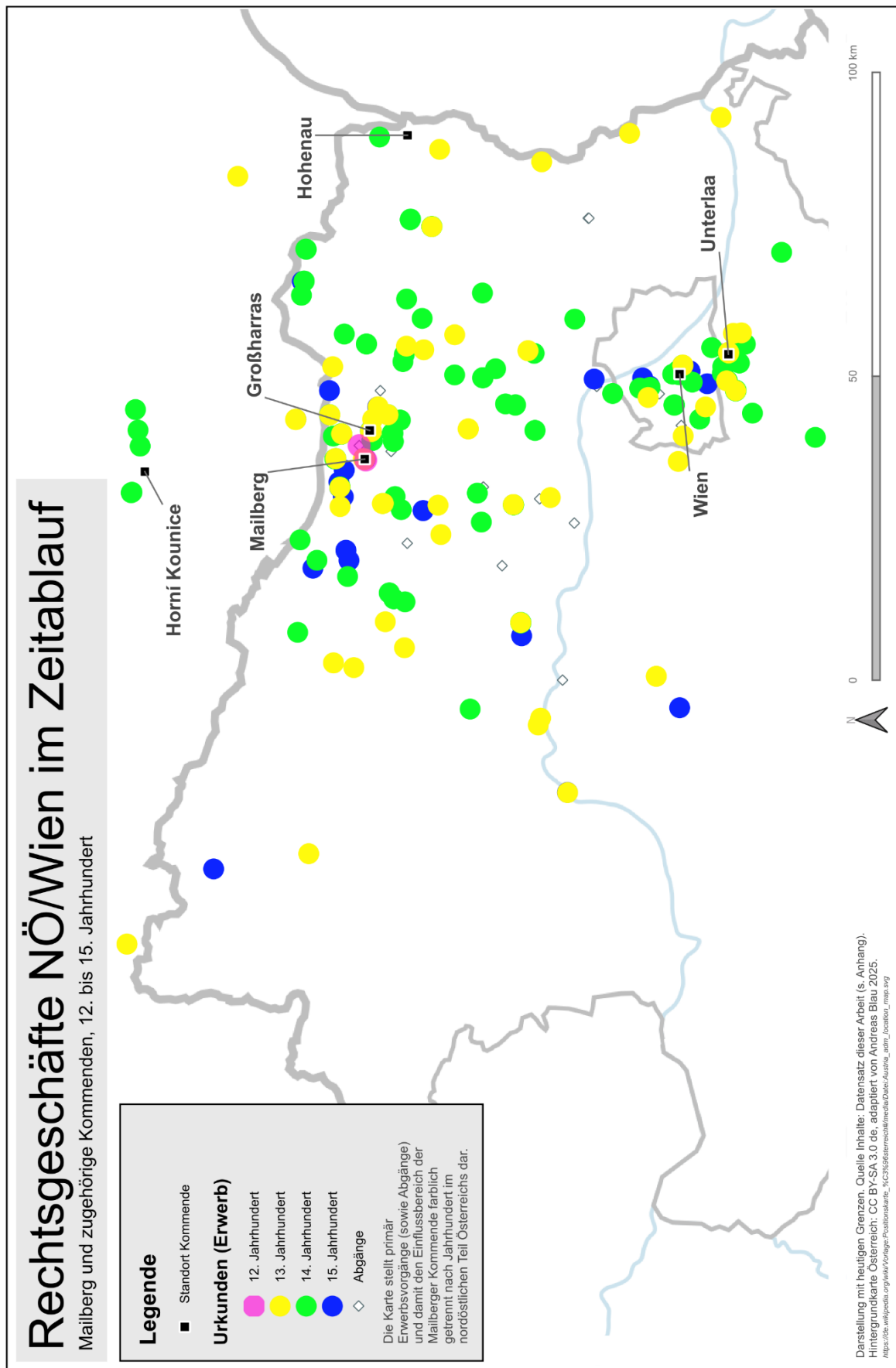


Abbildung 30.
Karte: Rechtsgeschäfte im Zeitablauf.
Eigene Darstellung.

6.3.8.2 Interpretation der Daten

Für das 12. Jahrhundert sind, wie aus den statistischen Auswertungen bekannt, nur wenige Rechtsgeschäfte registriert. Diese finden sich der Karte zufolge im Raum Mailberg und Großharras. Erst im 13. Jahrhundert setzt die besprochene Expansion ein, wobei hier über ganz Niederösterreich und Wien verteilt Geschäftsfälle auftreten. Ähnliches ist für das 14. Jahrhundert anzumerken, wobei hier die in der vorangehenden Darstellung der Einflussphäre angesprochene Achse zwischen Laa und Stockerau auffällt. Die (geringere) Aktivität entlang der March und im Bereich Krems beruht eher auf dem zuvor genannten Zeitabschnitt. Das 15. Jahrhundert mit seinem Rückgang an Geschäftstätigkeit beschränkt sich weitgehend auf den Zentralbereich des besprochenen Gebietes und blendet den östlichen Raum des Weinviertels aus. In Wien und Unterlaa ist die Lage über den gesamten Zeitraum durchmischt. Trotz der eventuell relevanten Details erscheint die Verteilung über den Zeitverlauf in dieser Kartenansicht mehr oder weniger homogen und es ist rein zeitlich betrachtet keine besondere Tendenz beispielsweise in eine Himmelsrichtung je Jahrhundert feststellbar. Einzelne Häufungen sind bei Ansicht detaillierterer Vergrößerungsstufen in Döbling, dem heutigen dritten Wiener Bezirk Landstraße und um den Kommendensitz in Unterlaa zu finden.

6.4 Zwischenfazit

Wie im letzten Abschnitt gezeigt wurde, kann aus einer umfangreichen Datentabelle unter Einbeziehung entsprechender Software und mittels statistischer Werkzeuge eine gänzlich neue Ebene des Verständnisses geschaffen werden. Durch die Visualisierung der systematisch erfassten Inhalte ergibt sich ein gänzlich neuer Blick auf die Gesamtlage, was auch einige Schlussfolgerungen zulässt. Eine schlichte Karte mit verzeichneten Geschäftsfällen ist nur ein Anfang, aus welchem dennoch erste grobe Einschätzungen betreffend die Einflussphäre der Mailberger Johanniter getroffen werden können. Ferner sind beispielsweise die lokalen Zentren um Mailberg und Wien zu nennen, die zuerst mittels Berechnung ermittelt und dann durch Auswertungen wie k-Means und DBSCAN bestätigt wurden. Aus diesen neu gewonnenen Fakten kann die Frage nach regionaler Einteilung der Aufsicht über die Besitztümer gestellt werden, die sich durch die eindeutige Zentrenbildung ergeben könnte. Schwach dargestellte Zonen in der Heatmap deuten auf vielleicht erhoffte Expansionsbereiche hin, die schließlich dem Wandel der Zeit zum Opfer fielen. Erst durch die Berechnung aller Daten wird der Spielraum an Entfernung deutlich, der mit durchschnittlich 50 Kilometern durchaus beachtlich für die Zeit erscheint. Die mehr oder

minder engen Grenzen des Einflussbereichs legen die Vermutung nahe, dass insbesondere aus Käufen und nicht nur Schenkungen heraus sehr wohl bewusste Planung hinter der Gebietsbewirtschaftung gestanden ist und nicht jede Erweiterung dem Zufall überlassen wurde. Als besonders erwähnenswert erscheinen die Auffälligkeiten im Verlauf von Straßen des lokalen Gebietes, mit denen der aus den Urkunden geschlossene Raum der Johanniter in Einklang gebracht werden kann. Die Nördliche Hochstraße und weitere Verkehrswege, aber auch einige Flüsse wie die Pulkau, Thaya und Zaya waren wesentliche Anknüpfungspunkte der regionalen Expansionsbestrebungen des Ordens. Mit den erstellten Karten konnten jedenfalls Einblicke in die Welt der Mailberger Kommende in gänzlich neuer Form geboten werden.

7 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Umfangreiche Erhebungen bedürfen auch einer ausführlichen abschließenden Besprechung der gewonnenen Erkenntnisse. In diesem Sinn sollen zuletzt die zentralen Fragestellungen der Arbeit zu elaborierten Schlussfolgerungen gewandelt werden.

7.1 Conclusio

Bearbeitet wurden die Archive der Kommende Mailberg, Unterlaa/Wien und Fürstenfeld, welche den Hauptteil der enthaltenen Urkunden ausmachen. Der Vollständigkeit halber sind Ebenfurth, Maria Pulst und Horní Kounice ebenfalls einbezogen. Sie rangieren aber nur im Bereich von fünf Prozent der Gesamtsumme. Genannte Kommendenstandorte sind im Laufe der Zeit Mailberg zuzurechnen, was auf den vermuteten Wirkungsbereich hindeutet.

Der **chronologische Ablauf der Besitzzuwächse** der Kommende Mailberg und deren Auswirkungen können anhand der erhobenen statistischen Daten aus den Archiven nachgezeichnet werden. Der Höhepunkt an neu hinzugekommenen Dokumenten und damit meist besitzwirksamen Rechtsgeschäften ist im 14. Jahrhundert zu finden. Diese Zahlen stiegen, ausgehend vom Gründungszeitraum um 1150, besonders im darauf folgenden Jahrhundert zunächst stark an, gingen jedoch im 15. und 16. Jahrhundert wieder kontinuierlich zurück. Es ergeben sich drei Entwicklungsphasen. Der *Gründungsabschnitt* des 12. Jahrhunderts gegen Ende der Kreuzfahrerzeit wurde von einer ca. 110 Jahre dauernden *Expansion* mit großer Zahl an Urkunden und damit Eigentumsübertragungen abgelöst. Historische Rahmenbedingungen führten schließlich zur *Stagnation*.

Die vorteilhafte mittelalterliche Warmzeit wurde ab etwa 1315 durch das Einsetzen einer Eiszeit gestoppt, was die Lebensbedingungen und das wirtschaftliche Handeln stark verschlechterte. Eventuell hierdurch bedingte multifaktorielle Probleme wie böhmische Angriffe, die Pest, Hungersnöte und letztendlich Machtkämpfe unter den Habsburgern setzten dem Erfolgsgang des Ordens im Ausklang des 14. Jahrhunderts ein Ende, was parallel auch die Datenlage zeigt. Schrumpfende Bevölkerungszahlen wirkten sich womöglich negativ auf die Produktivität und Einkünfte der Kommende aus. Konflikte wie die Hussitenkriege oder der Einmarsch von Matthias Corvinus im 15. Jahrhundert erhöhten den wirtschaftlichen Druck. Am Übergang zur Neuzeit kam es zu einer Führungskrise in der Mailberger Kommende. Auch die Umstellung auf den Papierakt kann als Faktor für das

letztendliche Schwinden an neu archivierten Urkunden, allerdings erst nach den beschriebenen Krisen im 16. Jahrhundert, angenommen werden.

Die starke Entwicklung fand chronologisch erst als **Folge des Zeitalters der Kreuzzüge** statt, wenngleich die Gründung der Kommende (und auch die Motivlage) sehr wohl mit diesem Zeitabschnitt zusammenfällt. Ohne die starke religiöse Verknüpfung der Thematik der Kreuzzüge mit den Schenkungsgebern, Erblassern, Verkäufern und anderen wäre es vermutlich nicht zu einem derart großen Portfolio an Besitztümern und regionaler Größe gekommen. Die Anzahl an tatsächlich besessenen Gütern ist kumulativ zu verstehen, da dem Kirchenrecht folgend Abgänge nur eine Ausnahme darstellen. Durch eine Sonderstellung im Feudalsystem konnte die Kommende, die nicht mit einem Kloster verwechselt werden darf, lokal äußerst wirtschaftlich orientiert agieren. Sie war in mehreren Bereichen aktiv, wobei erzielte Einkünfte zur Erreichung christlich definierter Ziele eingesetzt wurden. Die Tätigkeit umfasste Hospitalbetrieb, kirchliche Aufgaben, Grenz- und Wegeschutz, Konfliktbereinigungen, Ertragssteigerung sowie Expansion als Finanzierungsgrundlage.

Im Datenbestand sind wenige Abgänge an Eigentum verzeichnet, die sich oft nicht mit vorhergehenden Zugängen decken. Daraus muss gefolgert werden, dass zuvor entweder eine nicht identifizierbare Transaktion existiert oder aber, dass nicht alle Eigentumserwerbe auch in Form von Urkunden vorhanden sind. Das Archiv wirkt per se nicht fragmentiert. Grob gesprochen gilt für den Kommendenbesitz, dass die Expansion des Wirkungsbereichs bereits im 13. Jahrhundert dem finalen Zustand in puncto äußerer Ausbreitung entsprochen hat (Weinviertel, Wien, Fürstenfeld) und im 14. Jahrhundert nur mehr eine Verdichtung stattfand. Hier stechen dennoch die Achse Laa/Thaya–Stockerau und der Retzer Raum besonders ins Auge.

Involvierte **Rechtsgeschäftstypen** wurden mangels Vorgabe für diese Untersuchung eigens definiert. Folgende acht Urkundentypen sind in absteigendem Anteil unter den 461 ausgewerteten Dokumenten oder vielmehr Regesten zu finden: Schenkungen (mit und ohne Bedingungen, 26 %), Käufe (21 %), diverse Erwerbe/Abgänge (11 %), administrative Urkunden (11 %), unklare Urkunden (11 %), Bestätigungen anderer Schriftstücke (9 %), Streitschlichtungen (6 %) und Tausch (5 %). Besonders die ersten drei Kategorien sowie Tausch sind für den Besitzzuwachs relevant. Übertragen wurden unbewegliche Güter, Fahrnisse und Ansprüche auf Einkünfte aus zumeist landwirtschaftlich geprägten Besitztümern. Daraus kann geschlossen werden, dass sich die Archivinhalte zu rund drei Vierteln mit Eigentumsübertragungen zugunsten der Mailberger Johanniter befassen.

Zahlreiche Regesten enthalten konkrete religiös konnotierte Bedingungen für Stiftungen, die den Glauben und dessen Fortbestand hochhalten. Kurz zusammengefasst stellt Ehrfurcht vor dem Schöpfer ein starkes Motiv dar und tritt erfolgversprechend für die Kommende in Erscheinung. Die verschiedenartigen Rechtsgeschäfte inkludierten auch modern wirkende Typen wie Pfand-, Pacht- oder Zinsgeschäfte, was den hohen Anspruch auf langfristige Dokumentation und verbrieftete Rechtssicherheit im „dunklen Mittelalter“ aufzeigt. Hierdurch wird die klare ökonomische Positionierung der Kommende unterstrichen, die sich aus dem taktisch klugen Vorgehen sowie dem unternehmerischen Handeln ergab. Letzteres Argument kann durch die fortwährende Existenz des Malteser-Ritterordens bis zu seinem heute völkerrechtlichen Status als belegt angesehen werden.

Örtlich gesehen erstreckte sich der **Wirkungsbereich** der Mailberger Johanniter hauptsächlich im nordöstlichen Österreich. Wie erst in den statistischen und darauf aufbauenden kartografischen Auswertungen deutlich sichtbar wird, ergeben sich erwartbare Aggregationen (Cluster) an Besitztümern und Einkünften direkt um die Kommendenstandorte Mailberg, Wien mit Unterlaa und abgeschwächt in Fürstenfeld. Mit dem tschechischen Horní Kounice und vereinzelt im niederösterreichischen Waldviertel gab es wenig Aktivität Richtung Norden. Die Standorte Maria Pulst, Ebenfurth und Stroheim bleiben ohne große Bedeutung. Damit können das Weinviertel samt Wien und der steirische Bereich um Fürstenfeld grob als die zentralen Wirkstätten der Johanniter-Kommende Mailberg angesehen werden, was nicht nur visuell, sondern durch maschinell errechnete Clusteranalysen mathematisch belegt werden kann. Betreffend derartige regionale Häufungen zeigt sich auch im Weinviertel eine innere Aufteilung, aus der eventuell betriebene Verwaltungsbereiche oder definierte Interessengebiete geschlossen werden können. Die Cluster sind in landwirtschaftlichen Gebieten unter Meidung von Wald angesiedelt. Algorithmen bezüglich der Außengrenzziehung bestätigen das zuvor gezeichnete Bild der Einflussosphäre. Die wirtschaftshistorisch wichtige Nördliche Hochstraße mit Kreuzungen Richtung Krems, Hollabrunn und Wien scheint als Kerngebiet innerhalb des Wirkungsbereichs der Mailberger Johanniter auf und zeigt eine naheliegende Orientierung an Verkehrs-, Güter- oder auch Pilgerwegen. Eine leichtere Erreichbarkeit und damit Kontrollierbarkeit des eigenen Besitzes ergibt sich aus dieser Annahme. Die optisch scharfe Abgrenzung zur heutigen Slowakei, zu großen Teilen Tschechiens und auch innerösterreichisch mag einer abgesprochenen ordensinternen Aufteilung geschuldet sein.

Folgt man der Literatur, so wird der Zufall als bestimmendes Element der initialen Etablierung oder des Wachstums von Kommenden genannt. Der bewussten **Planung von Standorten** wird eine Absage erteilt, da vornehmlich Schenkungen willkürlich und nach Ermessen der Schenkungsgeber erfolgten und nicht nach dem Wunsch eines Ordens abliefen. Gegen diese Argumentation sprechen die aufgezeigten Punkte, insbesondere in Sachen Verkehrslage. Selbst wenn Schenkungen ungeplant ablaufen, so ergibt sich bereits aus der angenommenen Nähe der beiden Beteiligten ein Widerspruch zur Planlosigkeit. Ein lokaler Grundherr ist eher geneigt, einem naheliegenden Orden etwas zu schenken als einer weit entfernten Organisation, woraus sich ein Nahebezug ableiten lässt. Bei Mailberg entschieden insbesondere die Chadolde im Weinviertel durch ihre Stiftungen zumindest die grundlegende Ortswahl. Jedoch ist auch bei dieser Adelssippe davon auszugehen, dass sie selbst an strategisch vorteilhafter Lage verortet waren und diesen Vorteil damit übertrugen. In der Folge steuerte der Johanniter-Orden in Mailberg durch gezielte Käufe und Tausch von weniger geeignetem Eigentum seinen Einflussbereich aktiv und legte diesen in der Nähe seiner Niederlassungen an erreichbaren Orten an. Ebenso erfolgte die Errichtung von Kommenden oder Spitälern nicht ziellos, sondern bewusst an exponierten Wegkreuzungen, Flussüberquerungen, Pilger- oder Handelsrouten. Vermengt mit dem teilweisen Straßenzwang, der Handelsströme koordinierte, und der Schutzfunktion von Rittern im Wegenetz erscheint eine Niederlassung völlig abseits der „Laufkundschaft“ der Pilgerhospize weltfremd. Ähnliches gilt für die Koordinierbarkeit von landwirtschaftlichem Eigentum, die mit zunehmender Nähe auch leichter fällt. Agrarprodukte aus dem eigenen Besitz bedürfen einer Transportroute, sofern mehr als bloß lokale Versorgung gewünscht ist, was beim Weinbau durchaus angenommen werden darf. Die Kommende Mailberg lag an strategisch guter Position Richtung Böhmen. Wie auf der Rompilgerkarte von Etzlaub ersichtlich, verläuft ein Pilgerweg aus Osteuropa durch diese Region. Weitere alte Karten weisen Mailberg in zumindest zart hervorgehobener Position aus, was auf eine etwas höhere Bedeutung des Ortes samt Kommende im Vergleich zu den weniger bedeutsamen Ortschaften des Umlandes hindeutet. Summa summarum ist die gänzlich ablehnende Haltung zu koordinativen Bemühungen der Kommenden nicht abschließend nachzuvollziehen, da sich diese neben christlichen Aufgaben eher als dynamischer Wirtschaftsbetrieb aufgestellt hatten als eine planlose Ordensgemeinschaft in einem Konklave oder einer Einsiedelei.

Die Möglichkeit, **Kontinuitäten des Besitzes bis in die Gegenwart** großflächig festzustellen, scheitert meist an den sehr ungenauen Ortsangaben in den Regesten oder den

zugrunde liegenden Urkunden. Diese beinhalten zwar in der Regel einen nachvollziehbar genannten Ort. Eine genauere Lokalisation wird, falls überhaupt, durch die Nennung von angrenzenden Grundherren oder in ähnlicher Weise vorgenommen. Eine weitere Problematik ergibt sich aus abgekommenen Ortschaften, die zwar teilweise rekonstruierbar erscheinen (z. B. Blaustaudenhof), jedoch in manchen Fällen nur sehr grob regional verortet werden können, da auch Siedlungsreste nicht mehr vorhanden sind (z. B. Zogelsdorf). Für die Regesten zu Mailberg, Unterlaa und Fürstenfeld gilt, dass zusätzlich zu jenen Urkunden, die gar keinen Eigentumsübertrag enthalten, mehr als die Hälfte der Datensätze keine verwertbaren Ortsangaben beinhaltet, was eine flächendeckende *exakte* Auswertung weiter infrage stellt. Es ist daher zu folgern, dass bis auf wenige Ausnahmen eine einfache und zweifelsfreie Lokalisierung von Besitztümern der Johanniter aus dem Mittelalter mit der Genauigkeit eines Grundbuches nicht erreichbar ist. Für eine auf regionaler Ebene laufende Untersuchung wie in diesem Projekt erscheinen die Angaben gemessen an den Ergebnissen ausreichend. Dass das heutige Schloss Mailberg sowie die Niederlassung in Wien noch immer im Besitz der heutigen Malteser stehen, ist hingegen außer Streit zu stellen.

Die Auswertung eines gesamten Archivbestandes kann im Sinne von Data-Mining genutzt werden, **um weitere Informationen wie die Sprache** oder einzelne Besonderheiten zu erheben. Wie im Mittelalter durchaus üblich, war Latein der Status quo in Urkunden, jedoch auch im kirchlichen Bereich in Gebrauch. Der Kipppunkt zwischen Latein und in der Folge Deutsch war zeitlich eng gefasst in allen Archiven zwischen 1280 und 1300. Danach sind die Archivalien beinahe ausschließlich in deutscher Sprache verfasst, obwohl die Kommende Mailberg eigentlich dem Großpriorat Böhmen zugehörig war. Aus diesen Daten wird der regionale amtliche Sprachgebrauch nachvollziehbar. Verwunderlich erscheint, dass die Johanniter als mehr oder minder zugehöriger Teil der noch sehr lange lateinisch kommunizierenden Kirche die eigenen Urkunden, eventuell einem weltlichen Trend folgend, auf Deutsch verfassten. Möglicherweise kann aus dieser Unstimmigkeit geschlossen werden, dass irdische Denkweisen zumindest im aktiv nach außen handelnden Part der Kommende näher lagen als kirchliche Tradition.

Einige Urkunden mit besonderer Bedeutung sind im Bestand identifizierbar. Dies umfasst päpstliche Dokumente, aber auch solche, welche die Gründungsbedingungen besser beleuchten. Die Gesamtauswertung und vor allem die Kategorisierung ermöglichen einen rascheren Überblick über die Wichtigkeit einer einzelnen Urkunde für ein konkretes Thema, wie eben dem Eigentumsübertrag.

7.2 Ausblick

Je intensiver eine Quelle beleuchtet wird, desto mehr neue Fragen tauchen auf. Wünschenswert wäre eine komplette Bearbeitung des Mailberger Archivbestandes im Sinne einer Edition der Urkunden, um diese einer noch genaueren Analyse unterziehen zu können, als dies mit Regesten möglich ist. Eine folgende Übersetzung der Dokumente ins Deutsche und auch ins Englische kann eine breitere Verfügbarkeit für die Forschung eröffnen. Aus solchen Daten wäre eine noch genauere Untersuchung zum Wirkungsbereich der Mailberger Johanniter möglich und folglich die angesprochene Kontinuität des Besitzes aus dem Mittelalter bis heute zumindest in Teilen nachweisbar, wobei hier große Chancen auf positive Befunde gegeben sind. Aus den gewonnenen Erkenntnissen sind wohl auch zahlreiche Informationen zur Geschichte einiger weinviertler Orte abzuleiten.

Wie von einigen wenigen anderen Projekten verfolgt, könnte der Urkundenbestand nach einer derartigen minutiösen geschichtswissenschaftlichen Bearbeitung im digitalen Rahmen mit Geodaten so weit verschränkt werden, dass sich eine virtuelle Zeitreise durch das mittelalterliche Österreich der Johanniter und Malteser erstellen ließe. Über Seiten wie Monasterium könnte ein zweiteiliges Angebot veröffentlicht werden. Die klassische Forschungsebene wäre idealiter parallel um eine interaktive Oberfläche und speziell aufbereitete Daten ergänzt, sodass sich die Inhalte breitenwirksam auch für die schulische Verwendung eignen. Hiermit wäre ein weiterer Beitrag zum gesteigerten Interesse am Mittelalter geleistet. Für so einen Zugang sind jedoch noch sehr viele traditionelle historische Arbeitsschritte nötig, die hoffentlich im Sinne der Aufarbeitung der Regionalgeschichte angegangen werden.

Zu diesem *fernen* Ausblick mit vielen Möglichkeiten möchte ich mit einem Zitat schließen:

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

(Psalm 31,9)

8 ABSCHLUSSANGABEN

8.1 Abstracts

Deutsch

Diese Masterarbeit thematisiert den Besitz der mittelalterlichen Johanniter-Kommende Mailberg in Niederösterreich und zugehöriger Standorte von der Gründung im 12. Jahrhundert bis zum Ende des Mittelalters. Basis bildet eine umfassende Urkunden- sowie Regestenanalyse. Damit werden die Chronologie des Besitzzuwachses des Ordens, die Rolle der Kreuzzüge, Rechtsgeschäftstypen, Lokalisierung des Besitzes und die Standortwahl der Kommende sowie weitere Aspekte wie die Vertragssprache untersucht. Auf Basis einer eigens erfassten Datentabelle und der Untersuchung alter Karten werden qualitative und quantitative Auswertungen möglich. Hierzu zählen Diagramme, aber auch mittels GIS erstellte, multithematische historische Kartendarstellungen samt räumlicher Clusteranalysen. Die Einflussosphäre der Kommende Mailberg kann hauptsächlich im nordöstlichen Niederösterreich (Weinviertel) inklusive des Wiener Raums, entlang einer Pilger- und Handelsstrecke zwischen Böhmen und Mähren Richtung Süden verortet werden. Der Orden in Mailberg ist ökonomisch orientiert und überregional strategisch ausgerichtet. Der Besitzzuwachs verläuft parallel zu mehreren historischen Ereignissen, steigt zuerst stark und stagniert gegen Ende des Mittelalters. Der bis heute auch in Österreich tätige Malteser-Orden basiert daher auf bedeutsamen mittelalterlichen Fundamenten.

Englisch

This Master's thesis focuses on the possessions of the Hospitaller commenda in Mailberg (Lower Austria) from its foundation in the 12th century until the end of the Middle Ages. The study begins with a comprehensive analysis of historical documents and their corresponding regesta. Further research explores the Order's territorial expansion, the role of the Crusades, types of documents, the localisation of properties, the choice of site for the commenda itself, as well as other aspects such as contract language. A purpose-built database supplemented by old maps provides the base for both qualitative and quantitative analyses. These include statistical diagrams, cluster analyses and GIS-based historical maps illustrating the results. The commenda of Mailberg mainly influenced the northeastern part of Lower Austria (*Weinviertel*), including the area around Vienna, along a former trade link between Bohemia, Moravia, and southern regions. The Hospitallers in Mailberg were economically oriented and operated without local limitations. The build-up of possessions followed medieval regional trends: a steady growth in early times was replaced by stagnation at the end of the 15th century. Thus, the still extant Sovereign Military Order of Malta, as the Hospitallers' successor, rests on a foundation partially created in medieval Austria.

8.2 Abkürzungen

Abb.	Abbildung
abs.	absolut
Anm.	Anmerkung
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
ca.	circa
div.	divers(e/r)
DBSCAN	Density-Based Spatial Clustering of Applications with Noise
Dtn	Buch Deuteronomium (Bibel)
Ebd.	ebenda
ehem.	ehemalig
EPSG	European Petroleum Survey Group
et al.	et alii
EU	Einheitsübersetzung (Bibel)
Ex	Buch Exodus (Bibel)
ff.	fortfolgend
GIS	Geoinformationssystem
Hg.	Herausgeber
Hl.	Heilig(e/r)
Jh.	Jahrhundert
ma.	Mittelalter(lich)
minPts	minimum Points
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
Mt	Matthäus (Bibel)
n. Chr.	nach Christus
n. a.	nicht angegeben
n. n.	nomen nescio
n. v.	nicht veröffentlicht
NNA	Nearest Neighbour Analysis
NNI	Nearest Neighbour Index
NÖ	Niederösterreich
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek
OSM	OpenStreetMap
rel.	relativ
s.	siehe
SÚA	Archiv Státní ústřední archiv v Praze (ehem. Staatsarchiv Tschechien)
u. a.	unter anderem/n
v. Chr.	vor Christus
WGS	World Geodetic System
z. B.	zum Beispiel

8.3 Verzeichnis von Abbildungen und Tabellen

Abbildungen

- Abb. 1 Adaptierter Ausschnitt aus der Karte von *Erhard Etzlaub*, Der Romweg, um 1500.
Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>> (1.11.2025).
Gemäß der Bayerischen Staatsbibliothek besteht kein Urheberrechtsschutz.
- Abb. 2 Adaptierter Ausschnitt aus der Karte eines unbekannten Kartografen, Ducatus Iuraemontis Comita
Suntgoviae Landgraviat d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria, 1540/50.
Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rec/AC04532297>> (1.11.2025).
Gemäß schriftlicher Auskunft der ÖNB ist die Verwendung für nicht kommerzielle Zwecke gestattet.
- Abb. 3 Adaptierter Kartenausschnitt aus *Wolfgang Lazius*, Arch: Avstriae infra Anisum, 1560.
Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rep/1004846B>> (1.11.2025).
Gemäß schriftlicher Auskunft der ÖNB ist die Verwendung für nicht kommerzielle Zwecke gestattet.
- Abb. 4 Adaptierter Ausschnitt aus der Karte von *Matthias Zündt* und *Balthasar Caimox*, Regni Hungariae
delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcta et castigata,
1594. Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>> (1.11.2025).
Gemäß der Bayerischen Staatsbibliothek besteht kein Urheberrechtsschutz.
- Abb. 5 Diagramm: Absolute Zahl der Urkunden aller Archive. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 6 Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aller Archive mit weiteren Angaben. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 7 Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aus Mailberg. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 8 Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aus Unterlaa. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 9 Diagramm: Abs. Zahl der Urkunden aus Fürstenfeld. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 10 Diagramm: Rel. Anteile der Sprachen Deutsch und Latein, gesamtes Archiv. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 11 Diagramm: Abs. Anteile der Sprachen Deutsch und Latein, je nach Archiv. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 12 Diagramm: Verteilung der Sprachen, Mailberg. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 13 Diagramm: Verteilung der Sprachen, Unterlaa. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 14 Diagramm: Verteilung der Sprachen, Fürstenfeld. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 15 Diagramm: Urkundentyp, alle Archive. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 16 Diagramm: Rel. Anteile der Urkundentypen, Mailberg. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 17 Diagramm: Rel. Anteile der Urkundentypen, Unterlaa. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 18 Diagramme: Rel. Anteile der Urkundentypen, Fürstenfeld. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 19 Diagramm: Urkundentypen im Zeitablauf, Mailberg. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 20 Diagramm: Urkundentypen im Zeitablauf, Unterlaa. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 21 Diagramm: Urkundentypen im Zeitablauf, Fürstenfeld. Eigene Darstellung, 2025.
- Abb. 22 Karte: Übersicht der Rechtsgeschäfte aller Kommenden. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
- Abb. 23 Karte: Rechtsgeschäfte nach Typ, Bereich Niederösterreich/Wien. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
- Abb. 24 Karte: Heatmap/Flächendichtekarte. Darstellung von Erwerben und Abgängen. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.

- Abb. 25 Karte: k-Means/Clusteranalyse, alle Archive, 12. bis 15. Jahrhundert. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
- Abb. 26 Karte: DBSCAN 1, Clusteranalyse alle Archive. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
- Abb. 27 Karte: DBSCAN 2, Clusteranalyse alle Archive. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
- Abb. 28 Karte: Außengrenzen der Einflussphäre NÖ/Wien, Wegenetz und Flussläufe. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
Daten bzgl. historischer Straßen nach *Thomas Lindermayer*, Siedlungsgeschichte an der Pulkau – Von den Anfängen bis zum Ende des Hochmittelalters (Universität Wien: Diplomarbeit, 2008) S. 69–74.
Geodaten zu Flussverläufen und Waldflächen aus OpenStreetMap nachgebildet.
- Abb. 29 Karte: Einflussphäre NÖ/Wien ohne Außengrenzen, Wegenetz und Flussläufe. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
Daten bzgl. historischer Straßen nach *Thomas Lindermayer*, Siedlungsgeschichte an der Pulkau – Von den Anfängen bis zum Ende des Hochmittelalters (Universität Wien: Diplomarbeit, 2008) S. 69–74.
Geodaten zu Flussverläufen und Waldflächen aus OpenStreetMap nachgebildet.
- Abb. 30 Karte: Rechtsgeschäfte im Zeitablauf. Eigene Darstellung, 2025.
Quelle Hintergrundkarte Österreich:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>
(1.11.2025). CC BY-SA 3.0 die;der, adaptiert von Andreas Blau.
- Abb. 31 Gesamte Karte von *Erhard Etzlaub*, Der Romweg, um 1500.
(Anhang) Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>> (1.11.2025).
Gemäß der Bayerischen Staatsbibliothek besteht kein Urheberrechtsschutz.
- Abb. 32 Gesamte Karte (entfernter Bildrahmen) eines unbekannten Kartografen, Ducatus Iuraemontis Comita
(Anhang) Suntgoviae Landgraviate d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria, 1540/50.
Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rec/AC04532297>> (1.11.2025).
Gemäß schriftlicher Auskunft der ÖNB ist die Verwendung für nicht kommerzielle Zwecke gestattet.
- Abb. 33 Gesamte Karte (entfernter Bildrahmen) von *Wolfgang Lazius*, Arch: Avstriae infra Anisum, 1560.
(Anhang) Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rep/1004846B>> (1.11.2025).
Gemäß schriftlicher Auskunft der ÖNB ist die Verwendung für nicht kommerzielle Zwecke gestattet.
- Abb. 34 Gesamte Karte von *Matthias Zündt* und *Balthasar Caimox*, Regni Hungariae delineatio: nunc demum et
(Anhang) post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcta et castigata, 1594. Bayerische
Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>>
(1.11.2025). Gemäß der Bayerischen Staatsbibliothek besteht kein Urheberrechtsschutz.

Tabellen

- Tabelle 1 Darstellung der Felder der Datensatz-Tabelle.
- Tabelle 2 Kartenanalytische Interessen nach *Hake*.
- Tabelle 3 Zahlen aus der Datenbank zur Eintragungsfähigkeit in die kartografischen Darstellungen.
- Tabelle 4 Ergebnisse der Nearest Neighbour Analysis.

8.4 Quellen und Literatur

Digital verfügbare Quellen sind mit dem Datum 1.11.2025 gekennzeichnet und waren an diesem Tag abrufbar.

Für diese Arbeit wurde folgende Software benutzt:

Microsoft Word, Microsoft Excel, QGIS, DUDEN Rechtschreibprüfung, Zotero, Google Translate, Wörterbücher von pons.de und dict.cc (siehe online verfügbare Quellen).

Primärquellen

Urkunden und Regesten

Urkunden der Johanniter-Kommende Mailberg und zugehöriger Kommenden (Unterlaa, Fürstenfeld, Ebenfurth, Horní Kounice, Maria Pulst) aus dem Online-Archiv von Monasterium.

Fond: Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). monasterium.net, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/fond>>, (1.11.2025).

Jede Urkunde auf Monasterium ist mit einem Regest von Karel *Beránek* und Věra *Uhliřová* versehen.

Karel *Beránek*, Věra *Uhliřová*, Archiv českého velkopřevorství maltského řádu, Inventář SÚA, Díl I. – Listiny 1128–1880, sv. 1–4 (Manuskript, Monasterium) (Prag 1966), online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/fond>>, (1.11.2025).

Egon *Boshof* (Hg.), Die Regesten der Bischöfe von Passau. Band I: 731–1206. Bd. 1 (München 1992).

Egon *Boshof* (Hg.), Die Regesten der Bischöfe von Passau. Band III: 1254–1282. Bd. 3 (München 2007).

Egon *Boshof* (Hg.), Die Regesten der Bischöfe von Passau. Band IV: 1283–1319. Bd. 4 (München 2013).

Joseph *Delaville Le Roulx*, Cartulaire général de l'ordre des Hospitaliers de S. Jean de Jérusalem (1100–1310). Bd. 1 (Paris 1894).

Heinrich *Fichtenau*, Erich *Zöllner* (Hg.), Die Siegelurkunden der Babenberger bis 1215. Bd. 1 (Wien 1950).

Ivan *Hlaváček*, Zdeňka *Hledíková*, Nichtbohémikale mittelalterliche Originalurkunden in den böhmischen Ländern (Köln 1977).

Verein zur Förderung von Editionen Mittelalterlicher Quellen Niederösterreichs (Hg.), Niederösterreichisches Urkundenbuch. Bd. 2, Teil 1 (St. Pölten 2013).

Verein zur Förderung von Editionen Mittelalterlicher Quellen Niederösterreichs (Hg.), Niederösterreichisches Urkundenbuch. Bd. 3 (St. Pölten 2017).

Karten

Erhard *Etzlaub*, Das ist der Rom weg von meyen zu meyen mit puncten verzeychnet von eyner stat zu der andern durch deutsche lant (Nürnberg? Um 1500), online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>>, (1.11.2025).

Wolfgang *Lazius*, Arch: Avstriae infra Anisum, 1560, online unter <<https://data.onb.ac.at/rep/1004846B>>, (1.11.2025).

n. n., Ducatus Iuraemontis Comita Suntgoviae Landgraviat d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria (Wien 1550.1540), online unter <<https://data.onb.ac.at/rec/AC04532297>>, (1.11.2025).

Matthias *Zündt*, Balthasar *Caimox*, Regni Hungariae delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcte et castigata (Nürnberg 1594), online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00002970?page=,1>>, (1.11.2025).

Weiteres

Die Bibel in Einheitsübersetzung. Exemplarische Publikation: Die Bibel: Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament (Freiburg 2017).

Anmerkung: Zitierung nach den *Loccumer Richtlinien* als Fundstelle ohne Seitenzahl, z. B. Mt 7,26.

Sekundärquellen

- Arbeitsgemeinschaft Maltesermuseum Mailberg* (Hg.), Geschichte des souveränen Malteser-Ritter-Ordens. Ausstellung im Maltesermuseum Mailberg. Bd. 1, Schriftenreihe des Maltesermuseum Mailberg (Mailberg 1975).
- Arne *Arend*, Liska *Niederschuh*, Das täglich Brot akademischer Komplexitätsreduktion in Pressemitteilungen und Journal-Abstracts. In: Wissenstransfer – Komplexitätsreduktion – Design, herausgegeben von Julia Schütz, Gerald Moll (Bielefeld 2022) 51–72.
- Thomas *Asbridge*, Die Kreuzzüge. Der Krieg um das Heilige Land (München 2021).
- Leopold *Auer*, Die Schlacht bei Mailberg am 12. Mai 1082. Bd. 31, Militärhistorische Schriftenreihe (Wien 1976).
- Klaus *Backhaus*, Bernd *Erichson*, Sonja *Gensler*, Rolf *Weiber*, Thomas *Weiber*, Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung. 18. Aufl. (Wiesbaden 2025).
- Carl Wolfgang von *Ballestrem*, Die Regel und Statuten des Johanniter-Malteserordens. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 234–256.
- Ingrid *Baumgärtner*, Mapping Narrations – Narrating Maps. Concepts of the World in the Middle Ages and the Early Modern Period (Berlin 2022).
- Andreas *Blau*, Der Name der Rose. Analyse der filmischen Darstellung und mögliche Verwendung im Schulunterricht. (Universität Wien: n. v. Seminararbeit 2024).
- Karl *Borchardt*, National Rivalry among Hospitallers? The Case of Bohemia and Austria, 1392–1555. *Medievalista* 30 (2021) 203–245.
- , Vom officium zum beneficium: Lokale Verwaltungsstrukturen im Johanniter-Priorat Alamania während des 13. und frühen 14. Jahrhunderts. *Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica. Yearbook for the Study of the Military Orders* 26 (2021) 9–41.
- Gunilla-Friederike *Budde*, Dagmar *Freist*, Verfahren, Methoden, Praktiken. In: Geschichte: Studium, Wissenschaft, Beruf, herausgegeben von Gunilla-Friederike Budde, Dagmar Freist, Hilke Günther-Arndt (Berlin 2008) 158–177.
- Bundesdenkmalamt* (Hg.), DEHIO Niederösterreich nördlich der Donau. 2. Aufl. (Horn/Wien 2010).
- Philipp von *Cranach*, Alte Karten als Quellen. *Cartographica Helvetica* 22 (2000) 31–42.
- Felix *Czeike*, Historisches Lexikon Wien. Le–Ro, Bd. 4 (Wien 2004).
- Fritz *Eheim*, Maximilian *Weltin*, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Bd. 8 (Wien 1981).
- Brigitte *Englisch*, Erhard Etzlaub's Projection and Methods of Mapping. *Imago Mundi* 48 (1996) 103–123.
- Michael F. *Feldkamp*, Vom Jerusalem pilger zum Grabesritter. Geschichte des Ritterordens vom Heiligen Grab. 2. Aufl. (Heimbach 2017).
- Ursula *Floßmann* (Hg.), Österreichische Privatrechtsgeschichte. 6. Aufl. (Wien 2008).
- Rudolf *Fürnkranz*, Mailberg. Ein Abriß der Ortsgeschichte. Festschrift anlässlich der Verleihung des Marktwappens durch die NÖ Landesregierung am 23. Oktober 1999 (Mailberg 1999).
- Ronald D. *Gerste*, Wie das Wetter Geschichte macht. Katastrophen und Klimawandel von der Antike bis heute. 4. Aufl. (Stuttgart 2016).

- Johannes *Gießauf*, Herzog Friedrich II. von Österreich und die Mongolengefahr 1241/42. In: Forschungen zur Geschichte des Alpen-Adria-Raumes. Festgabe für em. o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl zum 70. Geburtstag, herausgegeben von Herwig Ebner (Graz 1997) 173–199.
- Zeev *Goldmann*, Die Bauten der Johanniter in Akkon. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 104–115.
- Wolfgang *Graf Vitzthum*, Begriff, Geschichte und Rechtsquellen des Völkerrechts. In: Völkerrecht, herausgegeben von Wolfgang Graf Vitzthum, 4. Aufl. (Berlin 2007) 1–79.
- Hubert *Graf von Waldburg-Wolfegg*, Der Orden auf Malta. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 191–225.
- Berthold *Graf von Waldstein-Wartenberg*, Das Großpriorat Böhmen. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 312–320.
- Markus *Hader*, Helene *Lozar*, Christine *Ottner-Diesenberger*, Zentrum Geschichte 2 (Wien 2021).
- Georg B. *Haßkemeyer*, Der Malteserorden und die Völkerrechtsgemeinschaft. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 427–438.
- , Die Zunge Deutschland. In: Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 282–290.
- Kay *Hailbronner*, Der Staat und der Einzelne als Völkerrechtssubjekte. In: Völkerrecht, herausgegeben von Wolfgang Graf Vitzthum, 4. Aufl. (Berlin 2007) 157–264.
- Günter *Hake*, Kartographie. Teil 2. Thematische Karten, Atlanten, kartenverwandte Darstellungen, Kartentechnik, Automation, Kartenauswertung, Kartengeschichte. 3. Aufl. (Berlin, New York 1984).
- Martina *Hartmann*, Mittelalterliche Geschichte studieren (Konstanz 2004).
- Pat *Hudson*, History by Numbers. An Introduction to Quantitative Techniques (London 2000).
- Nikolas *Jaspert*, Die Kreuzzüge. 7. Aufl. (Darmstadt 2020).
- Bernhard *Jenny*, Helen *Jenny*, Lorenz *Hurni*, Alte Karten als historische Quelle. Wie lässt sich die geometrische Genauigkeit des Karteninhalts abschätzen? Geschichte und Informatik 16 (2009) 127–144.
- Stefan *Jordan*, Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft. 5. Aufl. (Stuttgart 2021).
- Joachim *Kemper*, Daniel *Burger*, „Moderne Regestierung“ – oder: Kurzregesten als gar nicht so neuer Weg zur Erschließung großer Urkundenbestände. In: Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau. Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau, herausgegeben von Adelheid Krah, Herbert W. Wurster, Bd. 62, Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau (Passau 2011) 57–64.
- Ulrich *Knefelkamp*, Das Mittelalter. 2. Aufl. (Paderborn 2003).
- Adelheid *Krah*, Die geistlichen Urkundenbestände der heutigen Diözese Passau im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, zugänglich im virtuellen Urkundenportal von www.monasterium.net. In: Die virtuelle Urkundenlandschaft der Diözese Passau. Vorträge der Tagung vom 16./17. September 2010 in Passau, herausgegeben von Adelheid Krah, Herbert W. Wurster, Bd. 62, Veröffentlichungen des Instituts für Kulturräumforschung Ostbairns und der Nachbarregionen der Universität Passau (Passau 2011) 65–104.

- Herbert *Krüger*, Erhard Etzlaub's „Romweg“ Map and Its Dating in the Holy Year of 1500. *Imago Mundi* 8 (1951) 17–26.
- Gerhard Tonque *Lagleder*, Die Ordensregel der Johanniter/Malteser. Die geistlichen Grundlagen des Johanniter-/Malteserordens (St. Ottilien 1983).
- Achim *Landwehr*, Historische Diskursanalyse. 2. Aufl. (Frankfurt/New York 2018).
- Claire *Lemercier*, Claire *Zalc*, Quantitative Methods in the Humanities: An Introduction (Charlottesville 2019).
- Thomas *Lindermayer*, Die Chadolden-Sitze Zogelsdorf und Pulkau. Zur Problematik einer Lokalisierungsfrage. *Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich* 81, Nr. 3 (2010) 167–184.
- , Reise und Mobilität im Mittelalter – Am Beispiel des niederösterreichischen Raumes (Universität Wien: Dissertation 2017).
- , Siedlungsgeschichte an der Pulkau – Von den Anfängen bis zum Ende des Hochmittelalters (Universität Wien: Diplomarbeit 2008).
- Kurt *Menke*, Richard *Smith*, Luigi *Pirelli*, John *Van Hoesen*, Mastering QGIS. 2. Aufl. (Birmingham 2016).
- Oskar *Mitis*, Unbekannte Urkunden des 12. Jahrhunderts über die niederösterreichische Pfarre Michelstetten. *MIÖG* 29 (1908) 323–325.
- Volker *Müller-Benedict*, Grundkurs Statistik in den Sozialwissenschaften: Eine leicht verständliche, anwendungsorientierte Einführung in das sozialwissenschaftlich notwendige statistische Wissen. 5. Aufl. (Wiesbaden 2011).
- NÖ *Landesbibliothek* (Hg.), Niederösterreich im alten Kartenbild. Eine Ausstellung aus den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek (Wien 1995).
- Günther *Ollinger*, Die geistlichen Ritterorden im Herzogtum Österreich im 12. bis 14. Jahrhundert in Schriftquellen und Architektur – Johanniter und Deutscher Orden (Universität Wien: Dissertation 2023).
- Rhett M *Olson*, Jina *Kim*, Yao-Yi *Chiang*, An Automatic Approach to Finding Geographic Name Changes on Historical Maps. *Proceedings of the 31st ACM International Conference on Advances in Geographic Information Systems*, 2023, 1–2.
- Irmgard *Plattner*, Claudia *Rauchegger-Fischer*, Stephan *Scharinger*, GO! Geschichte 2 (Wien 2021).
- Karl Julius *Ploetz* (Hg.), Der große Ploetz. 34. Aufl. (Köln 2005).
- Jonathan Simon Christopher *Riley-Smith*, Die Kreuzzüge (Darmstadt 2015).
- Jochen *Schiewe*, Kartographie: Visualisierung georäumlicher Daten (Berlin, Heidelberg 2022).
- Ruth *Schmidt-Wiegand*, Deutsche Sprachgeschichte und Rechtsgeschichte bis zum Ende des Mittelalters. In: Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, herausgegeben von Werner Besch, Anne Betten, Oskar Reichmann, Stefan Sonderegger, 2. Aufl., Bd. 2.1 (Berlin/New York 1998) 72–87.
- Erich *Schubert*, Jörg *Sander*, Martin *Ester*, Hans-Peter *Kriegel*, DBSCAN Revisited, Revisited: Why and How You Should (Still) Use DBSCAN. *ACM Transactions on Database Systems* 3, Nr. 42 (07.2017) 19.1–19.21.
- Sigmar *Stadlmeier*, Völkerrecht I. 7. Aufl. (Wien 2013).

- Josef M. *Stowasser*, Michael *Petschenig*, Franz *Skutsch*, Alexander *Christ*, Fritz *Lošek*, Stowasser: lateinisch-deutsches Schulwörterbuch (München 2014).
- Petra *Svatek*, Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius. Die Anfänge der thematischen Kartographie in Österreich. *Cartographica Helvetica* 37 (2008) 35–43.
- Peter *Thorau*, Die Kreuzzüge. 4. Aufl. (München 2012).
- Verena *Türck*, Christliche Pilgerfahrten nach Jerusalem im früheren Mittelalter im Spiegel der Pilgerberichte (Wiesbaden 2011).
- Karl *Vocelka*, Geschichte Österreichs. Kultur – Gesellschaft – Politik. 7. Aufl. (München 2013).
- Berthold *Waldstein-Wartenberg*, Die Entwicklung des Malteserordens nach dem Fall von Malta bis zur Gegenwart. In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 226–233.
- Claire *Warwick*, Katherine *Aske*, Digital Mapping And Cultural Heritage. In: *Navigating Artificial Intelligence for Cultural Heritage Organisations*, herausgegeben von Lise Jaillant, Paul Gooding, Claire Warwick (London 2025) 113–134.
- Peter *Wehle*, Sprechen Sie Wienerisch? Von Adaxl bis Zwutschkerl (Wien 1980).
- Heinrich *Weigl*, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich. Bd. 1 (Wien 1964).
- Dagmar *Weltin*, Studien zur Geschichte der Johanniterkommende Mailberg (Universität Wien: Diplomarbeit 2007).
- Adam *Wienand* (Hg.), *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*. 3. Aufl. (Köln 1988).
- , Der Orden auf Rhodos. In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 143–190.
- , Die Hospitalkirche der Johanniter als Bautypus. In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 409–422.
- , Die Johanniter und die Kreuzzüge. In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 32–103.
- , Die Kommenden des Ordens im deutschen und böhmischen Großpriorat. In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 321–408.
- , Johannes der Täufer, Patron des Ordens. In: *Der Johanniter-Orden. Der Malteser-Orden. Der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem. Seine Geschichte, seine Aufgaben*, herausgegeben von Adam Wienand, 3. Aufl. (Köln 1988) 19–21.
- Peter *Wiesinger*, Die Ortsnamen in Österreich. In: *Namenforschung / Name Studies / Les noms propres*, herausgegeben von Ernst Eichler, Gerold Hilty, Heinrich Löffler, Bd. 2, (Berlin, Boston 1996) 1081–1090.

Online verfügbare Quellen

Arcanum Karten, online unter <<https://maps.arcanum.com/de/>>, (1.11.2025).

Date Systems in Excel, online unter <<https://support.microsoft.com/en-gb/office/date-systems-in-excel-e7fe7167-48a9-4b96-bb53-5612a800b487?>>, (1.11.2025).

Der Malteserorden. Die Wirtschaftsbetriebe, online unter <<https://www.malteserorden.at/ueberuns/wirtschaftsbetriebe/>>, (1.11.2025).

dict.cc Tschechisch – Deutsch Wörterbuch, online unter <<https://csde.dict.cc/>>, (1.11.2025).

EBIDAT – Die Burgendatenbank. Greifenstein a. d. Donau, online unter <<https://www.ebidat.de/cgi-bin/ebidat.pl?id=1515>>, (1.11.2025).

EPSG:3857, online unter <<https://epsg.io/3857>>, (1.11.2025).

Fond: Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). monasterium.net, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/fond>>, (1.11.2025).

Gabler Wirtschaftslexikon: Clusteranalyse, online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/clusteranalyse-28221>>, (1.11.2025).

Gabler Wirtschaftslexikon: Data Mining, online unter <<https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/data-mining-28709>>, (1.11.2025).

Geschichte Online (Universität Wien): Beispiele für Methoden und Ansätze, online unter <<https://gonline.univie.ac.at/methoden-quellen/beispiele-fuer-methoden-und-ansaeetze/>>, (1.11.2025).

Geschichte Online (Universität Wien): Regest, online unter <<https://gonline.univie.ac.at/infos/glossar/begriffe-r-t/r/regest/>>, (1.11.2025).

Gerard de *Jode*, Matthias *Zündt*, Hungariae totius uit ex compluribus aliorum geographicis chartis (Antwerpen 1578), online unter <<https://exhibits.stanford.edu/renaissance-exploration/catalog/yz764qp0984>>, (1.11.2025).

Google Translate, online unter <<https://translate.google.com/>>, (1.11.2025).

Wolfgang *Lazius*, Regni Francor Orientalis Sive Austriae ad Danubium Alterius Descriptio (Wien 1561), online unter <<https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/s/ibm7u5>>, (1.11.2025).

Lehrpläne – allgemeinbildende höhere Schulen, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10008568>>, (1.11.2025).

Lehrpläne der Mittelschulen, online unter <<https://www.ris.bka.gv.at/NormDokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007850&Artikel=&Paragraf=&Anlage=1&Uebergangsrecht=>>, (1.11.2025).

Lexikon der Geographie: GIS, online unter <<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/gis/3079>>, (1.11.2025).

Malteserorden, online unter <<https://www.orderofmalta.int/de/der-malteserorden/>>, (1.11.2025).

Gerhard *Mercator*, Austria archiducatus Per Gerardum Mercatorem Cum Privilegio (Duisburg 1585), online unter <<https://www.davidrumsey.com/luna/servlet/s/9e9pz8>>, (1.11.2025).

Monasterium.net (Hauptseite), online unter <<https://www.monasterium.net/mom/home>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1242, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1242/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1244, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1244/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1258, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1258/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1296, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1296/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1471, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1471/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1478, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1478/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1530, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1530/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1531, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1531/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 1533, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/1533/charter>>, (1.11.2025).

Národní archiv. Maltézští rytíři – české velkopřevorství (1085–1875). 2091, online unter <<https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/2091/charter>>, (1.11.2025).

Niederösterreich Atlas, online unter <<https://atlas.noel.gv.at>>, (1.11.2025).

Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa: Böhmen, online unter <<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/regionen/boehmen>>, (1.11.2025).

OpenStreetMap, online unter <<https://www.openstreetmap.org>>, (1.11.2025).

PONS Tschechisch – Deutsch Übersetzer, online unter <<https://de.pons.com/text-%C3%BCbersetzung/tschechisch-deutsch>>, (1.11.2025).

QGIS, online unter <<https://qgis.org/>>, (1.11.2025).

Tantur Ecumenical Institute Jerusalem, online unter <<https://tantur.org/about/>>, (1.11.2025).

Jan Trienes, Sebastian Joseph, Jörg Schlötterer, Christin Seifert, InfoLossQA: Characterizing and Recovering Information Loss in Text Simplification. arXiv.org, 2024, online unter <<https://arxiv.org/html/2401.16475>>, (1.11.2025).

Quellenmaterial für kartografische Darstellungen

OpenStreetMap, online unter <<https://www.openstreetmap.org>>, (1.11.2025).

Vorlage: Positionskarte Österreich, online unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Vorlage:Positionskarte_%C3%96sterreich#/media/Datei:Austria_adm_location_map.svg>, (1.11.2025).

ANHANG

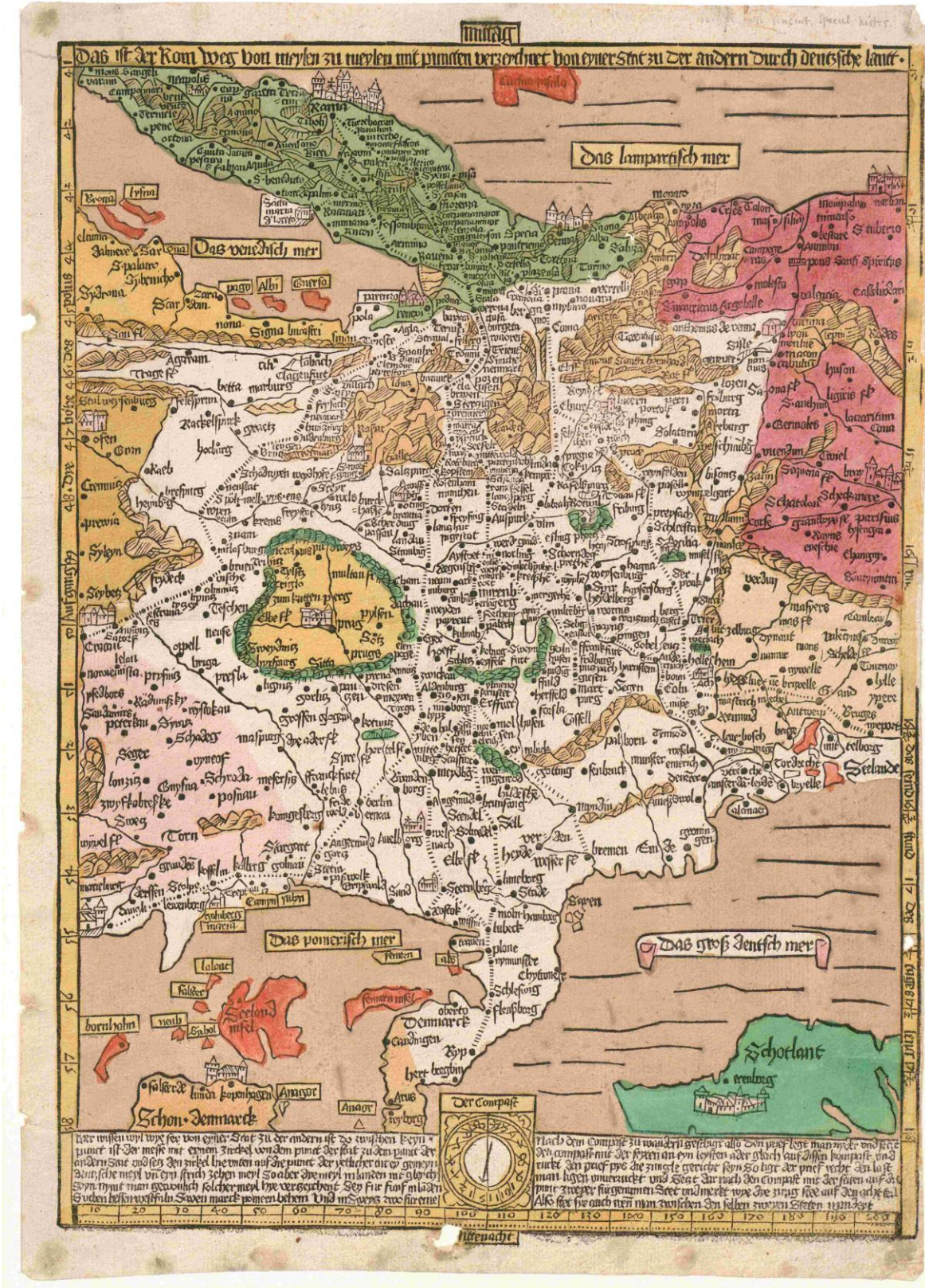


Abb. 31. Gesamte Karte von *Erhard Etzlaub*, Der Romweg, um 1500.
Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=,1>> (1.11.2025).
Gemäß der Bayerischen Staatsbibliothek besteht kein Urheberrechtsschutz.

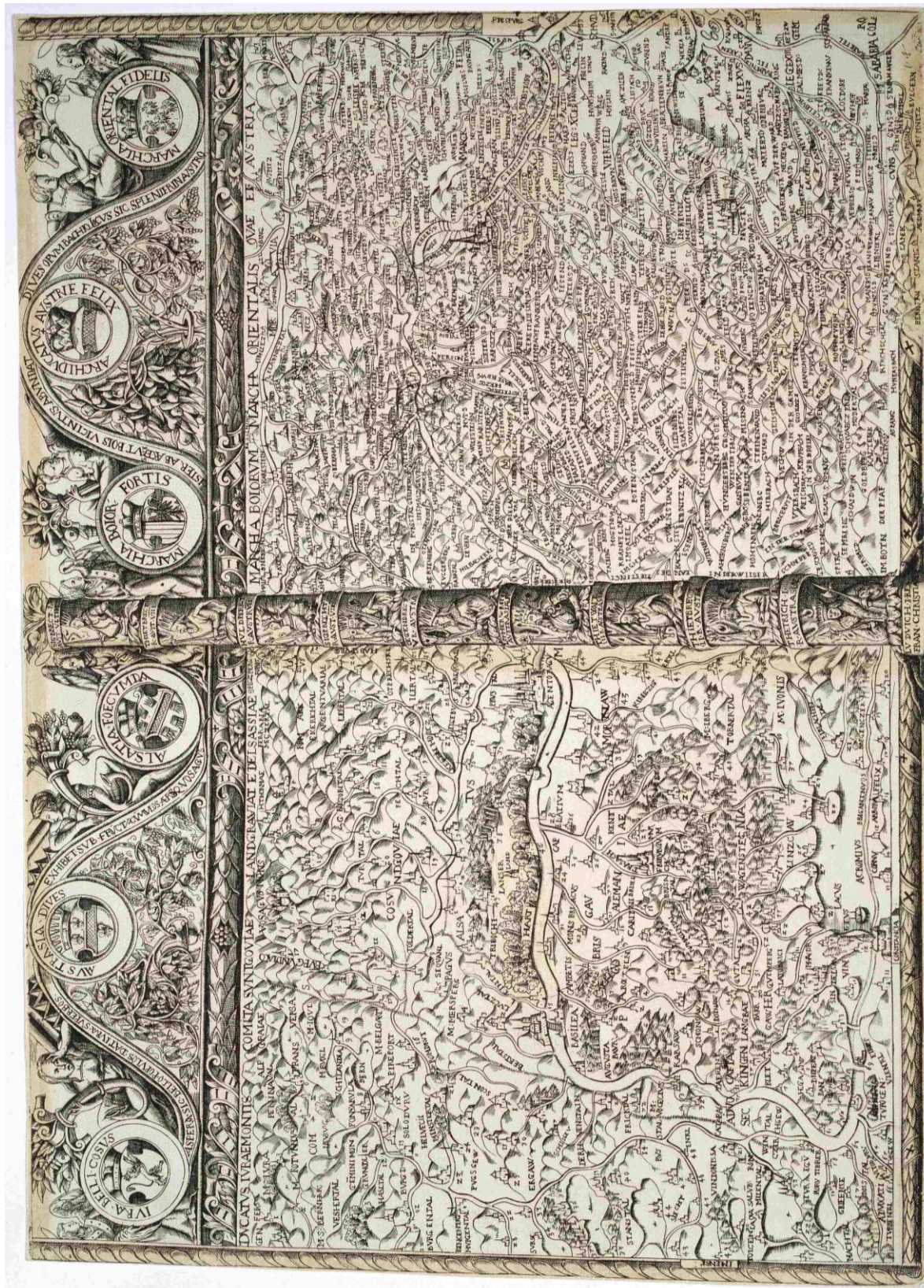


Abb. 32. Gesamte Karte (entfernter Bildrahmen) eines unbekannten Kartografen, Ducatus Iuraemontis Comita Suntgoviae Landgraviate d'Elsassie – Marcha Boiorum Marcha Orientalis quae et Austria, 1540/50. Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rec/AC04532297>> (1.11.2025). Gemäß schriftlicher Auskunft der ÖNB ist die Verwendung für nicht kommerzielle Zwecke gestattet.

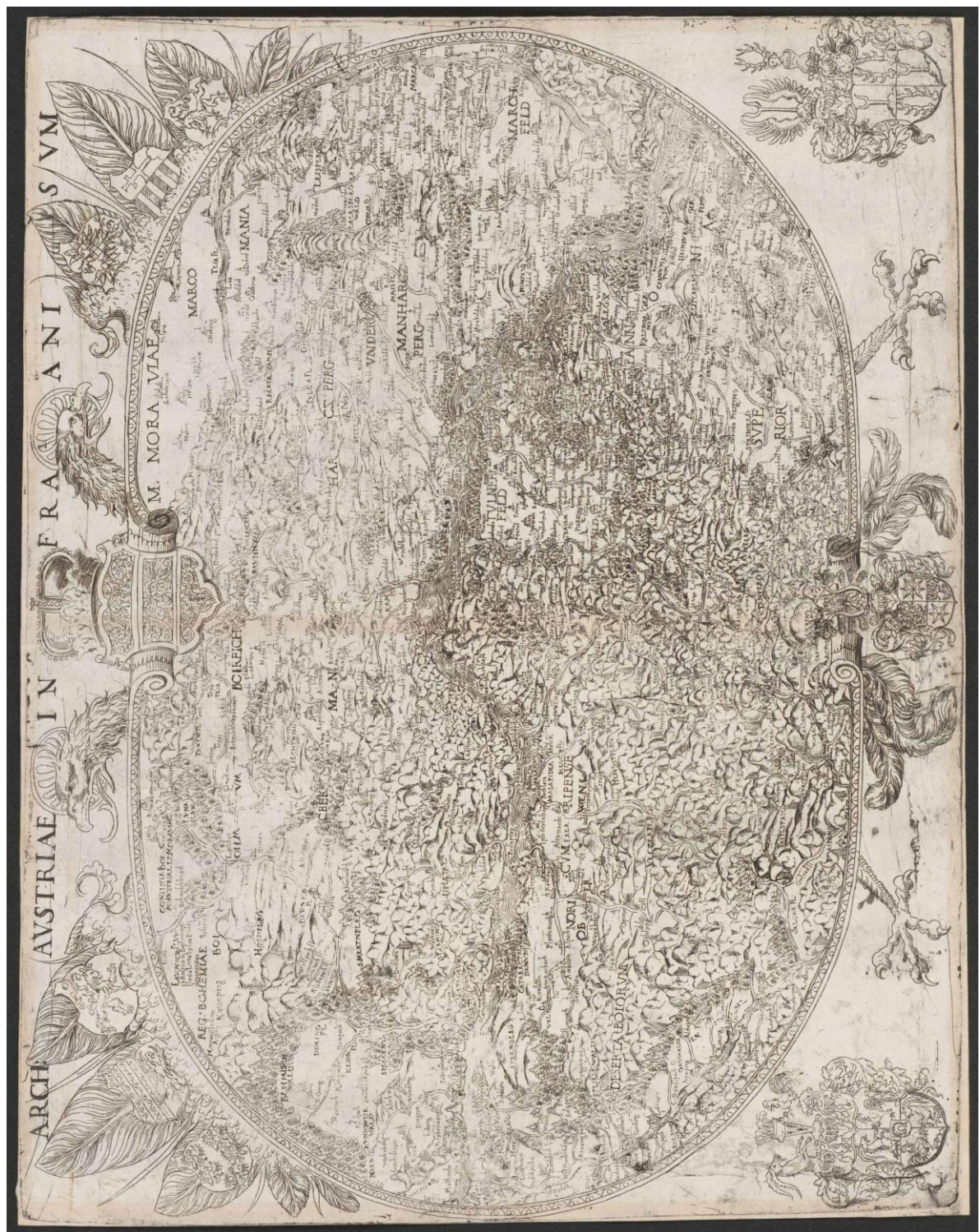


Abb. 33. Gesamte Karte (entfernter Bildrahmen) von *Wolfgang Lazius*, Arch: Avstriae infra Anisum, 1560. Österreichische Nationalbibliothek, online unter <<https://data.onb.ac.at/rep/1004846B>> (1.11.2025). Gemäß schriftlicher Auskunft der ÖNB ist die Verwendung für nicht kommerzielle Zwecke gestattet.

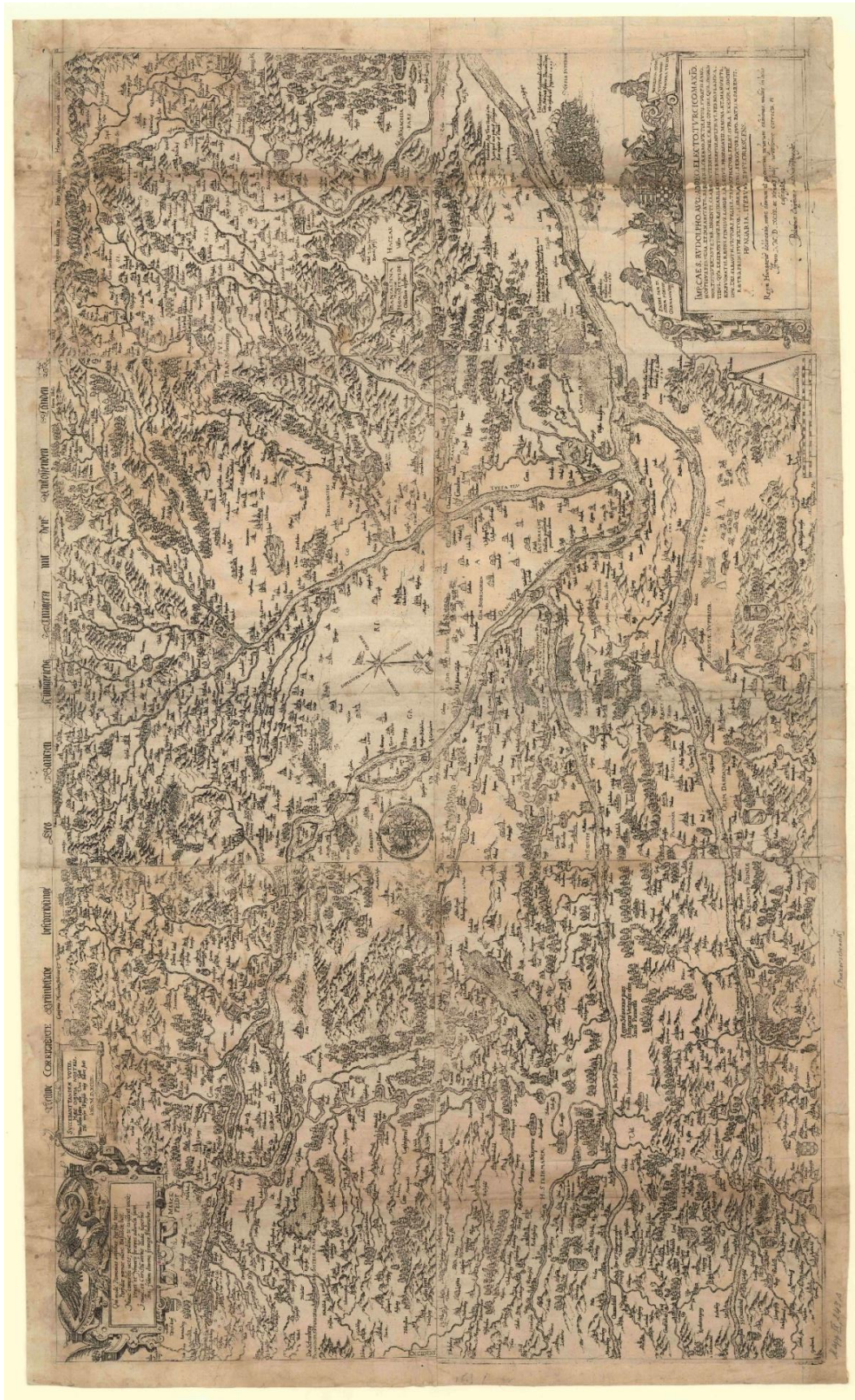


Abb. 34. Gesamte Karte von *Matthias Zündt* und *Balthasar Caimox*, *Regni Hungariae delineatio: nunc demum et post omnium priorum editiones multis in locis curatissime correcta et castigata*, 1594. Bayerische Staatsbibliothek, online unter <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00083161?page=1>> (1.11.2025). Gemäß der Bayerischen Staatsbibliothek besteht kein Urheberrechtsschutz.

Anmerkungen zum Verständnis der Datentabelle

Die folgende Tabelle enthält alle Urkunden aus den Archiven Mailberg, Unterlaa, Fürstenfeld, Ebenfurth, Horní Kounice und Maria Pulst, die auf Monasterium veröffentlicht sind. Sie ist primär nach Archiven geordnet und sekundär aufsteigend nach dem Datum.

Datenquelle Zusammenstellung der Informationen aus Regesten und Originalurkunden.
Details siehe Literaturverzeichnis → Primärquellen → Urkunden und Regesten.

Die Dokumente sind in Monasterium einfach auffindbar. Bei folgendem Link ist die Urkundennummer statt **** einzusetzen: https://www.monasterium.net/mom/CZ-NA/RM/****/charter

Datenfelder

Urkunde	Nummer der Urkunde laut Monasterium		
Archiv	Abkürzungen für Archive: <u>M</u> ailberg, <u>U</u> nterlaa, <u>F</u> ürstenfeld, <u>E</u> benfurth, <u>H</u> orní Kounice, <u>M</u> aria Pulst		
Datum	primärer Sortierschlüssel graue Hinterlegung: Datum adaptiert oder ergänzt (Monats-/Jahreserster)		
Typ	Abkürzung des Urkundentyps: <u>A</u> dmistratives, Andere Erwerbe/Abgänge (<u>E</u> A), <u>B</u> estätigung, <u>K</u> auf, <u>S</u> chenkung, Streitschlichtung (<u>S</u> T), <u>T</u> ausch, <u>U</u> nklar		
Sprache	Abkürzung Sprache: <u>D</u> eutsch, <u>L</u> atein		
Anmerkung	ergänzende Hinweise		
Stiftung/Bedingung	Bedingung für Stiftung		
Erhalt G	<u>E</u> rhalt eines unbeweglichen <u>G</u> utes		
Ort (EG)	... zugehöriger Ort		
Erhalt F	<u>E</u> rhalt, <u>F</u> inanzielle Einkunft oder bewegliches Gut (Fahnis)		
Ort (EF)	... zugehöriger Ort		
Abgang G	<u>A</u> bgang eines unbeweglichen <u>G</u> utes		
Ort (AG)	... zugehöriger Ort		
Abgang F	<u>A</u> bgang, <u>F</u> inanzielle Last oder bewegliches Gut (Fahnis)		
Ort (AF)	... zugehöriger Ort		
	Parameter	ja	identifizierbare(r) Ort(e) vorhanden
		teil	teilweise identifizierbare(r) Ort(e) vorhanden
		x	Ort kann nicht identifiziert werden
		nein	Eigentumsübertragung aber kein Ort angegeben
		leer	keine Eigentumsübertragung, kein Ort angegeben
i_Ort EG	Eintragung im Feld Ort EG – siehe Parameter		
i_Ort EF	Eintragung im Feld Ort EF – siehe Parameter		
i_Ort AG	Eintragung im Feld Ort AG – siehe Parameter		
i_Ort AF	Eintragung im Feld Ort AF – siehe Parameter		
	Parameter	ja / nein	
Ollinger	Erfassung in der <i>Dissertation Ollinger</i> (ja* = ausführlicher behandelt)		
Weltin	Erfassung in der <i>Diplomarbeit Dagmar Weltin</i>		
MOM	Erfassung auf <i>Monasterium</i> (Regest, <i>Beránek</i> und <i>Uhliřová</i>)		
N. Bohem. U.	Erfassung in <i>Nichtbohemikale ma. Originalurkunden in d. böhmischen Ländern</i>		
Nr. Weltin	Nummerierung von <i>Dagmar Weltin</i>		
S. N. Bohem U.	Seite in <i>Nichtbohemikale ma. Originalurkunden in d. böhmischen Ländern</i>		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung
					ERHALT G	Ort (EG)
					ERHALT F	Ort (EF)
					ABGANG G	Ort (AG)
					ABGANG F	Ort (AF)
					! Ort EG	! Ort EF
					! Ort AG	! Ort AF
Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.	

Mailberg

[illegible]

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem.
1539	M	31.3.1229	B	L	zu 1538														ja	ja	ja	10	95	
1259	M	1.1.1230	EA	L	Bedingte Verpfändung: zu 1485	Seelenheil	Meierhof / Dorf(?) (Pfand)	Stronsdorf							ja				ja*	ja	ja	11	95	
1485	M	1.1.1230	B	L	Verpfändung: zu 1259														ja*	ja	ja	13	96	
1260	M	2.4.1231	S	L			Güter: 2,5 Leibgüterhöfe	(Groß-)Harras	4 Pfründe	(Groß-)Harras					ja	ja			ja*	ja	ja	12	95	
1243	M	1.1.1233	S	L		Reitung der Seelen ihrer Vorfahren	Gut/Grundstück	Pottenbrunn							ja				ja*	ja	ja	14	92	
1488	M	29.6.1243	B	L	zu 1260														ja*	ja	ja	15	117	
1262	M	2.6.1244	S	L			Mühle	Hradek u Znojmo							ja				ja*	ja	ja	16		
1261	M	19.8.1244	EA	L	Abtretung Haus gegen dortiges Nutzungsrecht				Burgrecht: Nutzungsrecht Haus	Krems	Haus	Krems				ja	ja		ja	ja	ja	17	97	
1263	M	1.1.1250	S	L	Rückgabe Lehen			n.a.	Entschädigung						nein	nein			ja*	ja	ja	18	98	
1265	M	5.5.1252	K	L			6 Huben / Acker	Stranzendorf							ja				ja	nein	ja		98	
1271	M	1.1.1255	K	L			Güter	?Schwarzenbach, Hauelleiten							ja				ja*	nein	ja		99	
1269	M	2.2.1255	S	L	Heinrich von Seefeld / Kirche Harras (Großharras)		Patronats- und Präsentationsrecht Kirche	(Groß-)Harras							ja				ja*	ja	ja	19	98	
1533	M	27.7.1255	B	L	zu 1272 Papst Alexander IV.														ja*	nein	ja			
1270	M	11.12.1255	B	L	zu 1269														ja*	nein	ja		99	
1272	M	11.12.1255	S	L	zu 1269		Kirchl. Armenhaus	(Groß-)Harras							ja				ja*	nein	ja		99	

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1273	M	16.1.1256	B	L	zu 1269														ja*	nein	ja	ja		99
1274	M	2.6.1256	S	L					Pfrunde/Benefizium	(Groß-)Harras						ja			ja	nein	ja	ja		99
1275	M	10.1.1258	B	L	zu 1269														ja*	ja	ja	ja	20	99
1276	M	1.1.1259	T	L			Lehen	Pottenbrunn			Hof	Kleinweikersdorf			ja		ja		ja	nein	ja	ja		100
1281	M	26.3.1260	S	L			Äcker	Wünitz							ja				ja*	ja	ja	ja	21	100
1290	M	28.4.1262	S	L			Wald	Gebolftal?							x				nein	nein	ja	nein		
1277	M	1.1.1263	K	L					Pfrunde	Pernhofen						ja			ja	nein	ja	ja		100
1278	M	5.4.1264	S	L		Heil seiner Seele und der seiner Frau	Weinberg	bei Kirche St. Michael (Wachau)							ja				ja	nein	ja	ja		100
1279	M	23.5.1265	EA	L					Gehalt	Fels (am Wagram)			Einkünfte VK Einkünfte	Göllersdorf, Rupperssthal Rupperssthal		ja		ja	nein	ja	ja		101	
1280	M	29.1.1266	S	L	Nutzungsrecht		Weinberg	bei Krems							ja				ja	nein	ja	ja		101
1283	M	24.6.1268	T	L			Feld	Stroheim			Wiese	vor Burg Lichtenwinckel?			ja		x		ja	nein	ja	ja		101
1282	M	15.8.1268	S	L			Patronatsrecht Kirche	Marchegg							ja				ja*	nein	ja	nein		
1284	M	1.1.1269	S	L	VORBEDINGUNG Patronatsrecht Kirche Michaelstetten an Johanniter bis 1287 n.Chr. (zu 1306-1308)		Patronatsrecht Kirche	Michaelstetten							ja				ja*	ja	ja	nein	1a	
1291	M	28.4.1271	S	L	(zu 1280?)		Wald, Weide	Gebolftal?							x				nein	nein	ja	nein		
1285	M	1.1.1272	S	L			Forst mit Zubehör	?Morspechwald, ?Morsbach							x				ja	nein	ja	ja		103

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)
1286	M	1.1.1272	S	L					3 Benefizien/Pfunde; Ertrag	Großkadoz				
1297	M	4.12.1272	B	L	zu 1296									
1287	M	28.3.1273	EA	L	Schenkung und Gewährung Pfunde		Güter	Pachschellenberg?					Pfunde	
1292	M	1.1.1275	S	L			Lehen	Stranzendorf						
1293	M	1.1.1276	S	L					Pfunde	Rosenthal?				
1294	M	1.1.1276	S	L			Güter	Ringelsdorf						
1295	M	25.4.1277	S	L		Beten für Seelen, div. Auflagen	Mühle, 3 Bauplätze	Stilfried					Burgrecht: Zahlungen und Abgaben	
1296	M	28.9.1277	K	L		3 Beweifnete ins Ht. Land schicken (Kreuzritter)	Haus	Unterlaa						
1298	M	1.1.1280	B	L	zu 1295									
1459	M	1.1.1280	S	D					Einkünfte, Hühner	(Groß-)Harras				
1486	M	1.1.1280	K	D	Bürgschaft zu Kauf		Gut	Patzmannsdorf						
1299	M	15.2.1280	S	L		Seelenheil	5 Hufen/Acker, 4 Bauplätze, Wald, Feld	Eggersdorf (bei Ladendorf)	Zahlung für Nutzungsrecht	Eggersdorf				
1301	M	1.1.1281	ST	L	zu 1285								Zahlung	
1302	M	1.5.1282	S	D			gesamtes Gut	Schwarzbach?						
1303	M	6.5.1285	K	D	zu 1304		6 Acker, 3 Hölle 3 Acker 1 Hof	Herzogsibaum Untermarsdorf Niederleibarn						

! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
	ja			ja	nein	ja	ja		103
				ja*	nein	ja	ja		103
x			nein	ja	nein	ja	ja		103
ja				ja	nein	ja	ja		104
	x			ja	nein	ja	nein		
ja				ja	nein	ja	ja		104
ja			nein	ja*	nein	ja	ja		104
ja				ja*	nein	ja	ja		105
				ja*	nein	ja	ja		106
	ja			ja	nein	ja	nein		
				ja	nein	ja	ja		117
ja	ja			ja	nein	ja	ja		106
			nein	ja	nein	ja	ja		106
x				ja*	nein	ja	ja		107
ja				ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)
1304	M	6.5.1285	B	D	zu 1303									
1248	M	1.1.1286	S	D					Einkünfte aus Dorf	Maustrenk				
1305	M	22.6.1286	S	L	Mailberg als Teil der Beschenkten		Mühle Hospital St. Johann	Zwentendorf						
1306	M	7.5.1287	A	L	VORBEDINGUNG Ladung, Patronatsrecht Kirche Michaelstein (zu 1284, 1306, 1559)									
1307	M	29.9.1287	K	L					Zinsen/Einkünfte, div. Waren	Kalladorf				
1308	M	2.10.1287	A	L	VORBEDINGUNG Ladung, Schiedsgericht (zu 1284, 1306, 1559)									
1309	M	22.2.1288	S	D			1 Hube/Land + Ertrag	(Groß-)Harras						
1310	M	3.4.1288	B	L	zu 1303									
1300	M	1.9.1288	S	L					1/2 Pfünde/Benefizium	(Groß-)Harras				
1312	M	1.1.1289	S	D		Wohle der Seelen	Lehen	?Sundorf (?Sierdorf)						
1311	M	12.11.1289	S	L			Güter	Herzogbrbaum						
1313	M	23.12.1289	T	D					Burgrecht: Zins/Einkünfte	Kalladorf		Zins/Einkunft	Obergraben	
1314	M	23.12.1289	B	D	zu 1313									
1254	M	15.3.1290	S	D			Lehen: 1/2 Lehen; Bauplatz	Patzmannsdorf; Pernholten; n.a.						
1316	M	23.4.1291	S	L			3/4 Hube/Feld	Malerholten (HONB 8, M 26b)						

! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
				ja	nein	ja	nein		
ja	ja			ja	nein	ja	ja		
				ja	nein	ja	ja		
				ja	ja	ja	ja	1b	109
				ja	nein	ja	ja		
	ja			ja	nein	ja	ja		
ja				ja*	nein	ja	ja		
				ja	nein	ja	ja		
	ja			ja	nein	ja	ja		
				ja	nein	ja	ja		
x				ja*	nein	ja	ja		
ja				ja	nein	ja	ja		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1264	M	21.5.1291	K	D			Lehen	Patzmannsdorf							ja				ja	nein	ja	ja		112
1250	M	29.9.1291	K	D					Zinsen/Einkünfte	Haugsdorf						ja			ja*	nein	ja	ja		112
1315	M	1.11.1291	K	D			Güter? Dorf 2 Lehen	n.a. Baugarten (?) Eggenburg							teil				ja	nein	ja	ja		112
1317	M	29.1.1292	K	L			Wiese	Hrádek u Znojma							ja				ja*	nein	ja	nein		
1266	M	8.3.1292	K	D			Ländereien (1 Hube)	Pernhofen							ja				ja	nein	ja	ja		113
1249	M	4.10.1292	ST	L			Burg, Felder	Laa					Einkünfte	Gänserndorf	ja			ja	ja	nein	ja	ja		113
1532	M	3.3.1293	U	D	Beurkundung?														ja	nein	ja	ja		113
1256	M	29.9.1293	EA	D	Verkauf						Burgrecht: Gut/Hof 8, B2)	Patendorf (HONB 8, B2)				ja		ja	nein	ja	ja		113	
1255	M	20.12.1293	S	D					Jährliche Zahlung aus verkauftem Gut	Herzogbirbaum									ja	nein	ja	ja		114
1289	M	10.5.1294	K	D	Kauf und Bestätigung		Besitz Ländereien	Untermarsdorf	Bergrecht: Ländereien	Mailberg, Untermarsdorf					ja				ja	nein	ja	ja		114
1288	M	25.6.1294	K	D			halbes Lehen (Hube + Zubehör)	(Groß-)Harras							ja				ja	nein	ja	ja		114
1267	M	25.11.1294	K	D					2 Pfund Gehalt/Zinsen	Hollabrunn, (Ober-)Fellabrunn						ja			ja	nein	ja	ja		114
1257	M	1.1.1296	ST	D			2 Ländereien (Huben)	(Groß-)Harras und Wumitz							ja				ja	nein	ja	ja		115
1318	M	23.4.1296	K	D					4 Pfund Einkünfte/Zins	(Groß-)harras						ja			ja	nein	ja	ja		114
1321	M	25.1.1300	S	D			Lehen	Hürding (HONB 8, H521)							x				ja	nein	ja	ja		116

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1319	M	13.11.1300	ST	D	Bestätigung Eigentum		Güter	Untermarkersdorf							ja				ja	nein	ja	ja		117
1320	M	18.11.1300	EA	D			Haus, Feld	Unterlaa					2 Pfund Einkünfte	Gänsemdorf	ja			ja	ja	nein	ja	ja		117
1322	M	12.3.1301	S	D					Erbschaft/Gehalt	Döbling						ja			ja	nein	ja	nein		
1324	M	27.5.1301	B	L	zu 1321														ja	nein	ja	nein		
1323	M	16.6.1301	T	D					Gehalt	Oberlaa			Einkünfte	Ebersdorf?		ja		x	nein	nein	ja	nein		
1326	M	1.1.1302	S	D			Gut	(Groß-)harras							ja				ja	nein	ja	nein		
1325	M	2.12.1302	S	D			2 Ländereien, Gericht Burgrecht Land	Galbrunn Hüttendorf? Oberfanzendorf							teil				nein	nein	ja	nein		
1327	M	1.1.1303	K	D			Hof mit Ertrag	Prutzendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1328	M	28.12.1304	K	D			Gut, Hof, Feld, Zubehör	Fels am Wagram							ja				ja	nein	ja	nein		
1329	M	12.3.1306	S	D			Feld	Diepolz							ja				ja	nein	ja	nein		
1331	M	10.5.1307	T	D					Gehalt	Ramersdorf (HONB 5, R82)			Einkünfte	vmtl. Hofen (HONB 8, H377), beim Tutenhof		ja		ja	ja	nein	ja	nein		
1330	M	17.11.1307	K	D			Weinberg	Döbling							ja				nein	nein	ja	nein		
1332	M	12.3.1309	B	D	Bedingungen zu 1329														ja	nein	ja	nein		
1534	M	1.1.1311	T	D			Feld	?Heiligen Brunn			Feld	Wullersdorf			x		ja		ja	nein	ja	ja		99
1336	M	28.5.1311	T	D			Lehen	Fels am Wagram			Gut	Gollersdorf			ja		ja		ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1333	M	24.8.1311	T	D					Gehalt aus Feld	Feld "Chopp"			Einkünfte aus Feld	Wiener Berg		x		x	ja	nein	ja	nein		
1334	M	16.12.1311	K	D			Besitz	Ottenthal	Gehalt	Ottenthal					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1335	M	30.12.1311	K	D			2 Äcker	Pernhofen							ja				ja	nein	ja	nein		
1337	M	2.4.1312	K	D			1/2 Feld, Leibzigenland, Feld	Pernhofen							ja				ja	nein	ja	nein		
1338	M	9.10.1312	K	D			Feld	Stranzendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1340	M	1.3.1313	ST	D	Gerichtsbareikei Dorf Fels														ja	nein	ja	nein		
1339	M	23.4.1313	T	D			Hof mit Land	Wullersdorf			Hof mit Land	Wullersdorf			ja		ja		ja	nein	ja	nein		
1341	M	23.4.1313	K	D			Hof	(Groß-)Stiezendorf					Zahlung		ja			nein	ja	nein	ja	nein		
1345	M	4.5.1314	K	D			1/2 Lehen	Naglern	Einkünfte aus Lehen	Naglern					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1343	M	15.6.1314	K	D			2 Äcker (und Hühner)	Diepolz							ja				ja	nein	ja	nein		
1342	M	14.11.1314	K	D			Lehen	Untermarkendorf	Einkünfte aus Lehen	Untermarkendorf					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1344	M	13.12.1314	A	D	Veröffentlichung														ja	nein	ja	nein		
1346	M	12.5.1315	K	D			Wald, Weide	?Brücke über Mähnen / Marichpache							x				ja	nein	ja	nein		
1349	M	1.1.1317	S	D			Herrschaft und Zubehör (Burgrecht beim Verkäufer)	Rammersdorf (HONB 5; R82)	Rammersdorf (HONB 5; Zahlungen aus Burgrecht)	Rammersdorf (HONB 5, R82)					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1348	M	11.6.1317	A	D	Vorbereitung für eine Schenkung														nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1352	M	21.3.1318	K	D			1,5 Äcker, 2 Höfe, div. Waren	Fels am Wagram							ja				ja	nein	ja	nein		
1351	M	6.12.1318	S	D	Nechsendorf/Neuendorf-Burg	Totenmessen feiern			Einkünfte aus Leibeigenenfeldern	Nexenhof bei Wullersdorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1350	M	10.12.1318	K	D					Einkünfte aus Äckern, Höfe	Leutznanns?, Pernholten						ja			nein	nein	ja	nein		
1353	M	1.4.1319	EA	D	Schenkung auf den Todestag														ja	nein	ja	nein		
1356	M	1.4.1319	S	D			Weinberg	"Wiener Straße"-Klosterneuburg							ja				ja	nein	ja	nein		
1354	M	3.4.1319	K	D			Gründe	Diepolz							ja				nein	nein	ja	nein		
1443	M	19.10.1319	K	D					Einkünfte (Sold) aus Feldern und Zubehör	Strating, Warberg						ja			ja	nein	ja	nein		
1355	M	11.11.1319	K	D					Einkünfte										ja	nein	ja	nein		
1347	M	21.12.1319	S	D			Besitz und Feld	Kammersdorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1358	M	17.2.1320	ST	D			Haus	Himmelpfort(gasser?)							ja				nein	nein	ja	nein		
1357	M	22.2.1320	K	D			Gut	?Stalllegg bei Strating/Warberg							ja				ja	nein	ja	nein		
1359	M	23.4.1321	S	D					Einkünfte aus Acker	(Groß-)Harras						ja			ja	nein	ja	nein		
1360	M	24.8.1321	S	D					Einkünfte/Geld aus Feldern	Groß Kadoiz						ja			ja	nein	ja	nein		
1361	M	13.10.1322	S	D					Einkünfte/Lohn aus Feldern	Kottingneusiedl						ja			ja	nein	ja	nein		
1362	M	21.12.1322	S	D			1/2 Acker, Wald	Kammersdorf; Patzerthal	Zahlung						ja				nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1363	M	1.1.1324	S	D					Einkünfte	(Groß-)Harras						ja			ja	nein	ja	nein		
1365	M	7.3.1324	K	D					Einkünfte aus Hof	Maustenk						ja			ja	nein	ja	nein		
1364	M	12.3.1324	K	D					Einkünfte aus Feld	Weizendorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1367	M	17.3.1325	S	D		Seelenheil			Einkünfte aus Land und Hof	Maustenk									ja	nein	ja	nein		
1366	M	28.10.1325	K	D			4 Ländereien	Stranzendorf	Einkunft aus Weinberg	Stranzendorf					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1368	M	24.8.1327	K	D					Einkünfte	Azelsdorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1369	M	25.11.1327	K	D					Einkünfte	Palzmannsdorf, wsl. Weitendorf (HONB 8, W214)						ja			ja	nein	ja	nein		
1370	M	12.5.1328	S	D		Zum Wohle des Krankenhauses, Pietanz: Priester Altar Hl. Katharina			Einkünfte	Stranzendorf, Palzmannsdorf, Wartberg						ja			ja	nein	ja	nein		
1371	M	24.6.1329	S	D					Einkünfte	Maustenk						ja			ja	nein	ja	nein		
1373	M	1.5.1330	K	D					Einkünfte aus Hof	Puch (bei Hollabrunn)						ja			ja	nein	ja	nein		
1372	M	10.8.1330	K	D					Weizen, Einkünfte aus 4 Äckern und 3 Höfen	Diepolz						ja			ja	nein	ja	nein		
1374	M	10.8.1330	K	D				Gut samt Zubehör (mit Diepolz Burgrecht)							ja				ja	nein	ja	nein		
1375	M	12.3.1331	K	D			1/2 Weinberg "Slampan"	Dünleis							ja				ja	nein	ja	nein		
1376	M	11.11.1332	K	D		für Marienaltar			Einkünfte von Feld und Gericht	Fels						ja			ja	nein	ja	nein		
1377	M	6.1.1333	EA	D	Pfund oder Verkauf (s. 1378)		Pfund Eigentum	n.a.	Einkünfte aus Besitz	Untermarkersdorf					nein	ja			ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem, U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem.
1378	M	6.1.1333	B	D	zu 1377														ja	nein	ja	nein		
1379	M	12.3.1333	S	D					Einkünfte aus Äckern/Wiese	Kammersdorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1380	M	25.5.1333	S	D		Tollnswachen, Tollnsmessen, Altir, Hospital			Einkünfte 1/2 Feld	Kammersdorf						ja			nein	nein	ja	nein		
1381	M	17.3.1335	K	D			1/2 Mühle, Bad (waren Burgrecht) Herrenhaus	Deizendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1382	M	23.4.1335	S	D		Pietanz, Geld für Anne, Lampe vor Altar Hl. Katharina	2 Weinberge	Diepolz	Einkünfte aus Äckern	Diepolz					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1383	M	21.3.1338	A	L	Rechtliche Klarstellung														ja	nein	ja	nein		
1385	M	17.5.1338	K	D					Einkünfte aus Äcker und Höfen	Fels						ja			ja	nein	ja	nein		
1384	M	25.5.1338	S	D			15,5 Äcker 2/4 Weinberge	(Groß-)Harras n.v.							teil				ja	nein	ja	nein		
1386	M	23.4.1339	K	D	zur Versorgung / Pflanz?				2 Plund Einkunt	Naglern						ja			ja	nein	ja	nein		
1388	M	31.5.1340	B	D	zu 1387														ja	nein	ja	nein		
1387	M	15.6.1340	EA	D			22 Felder, 4 Höfe	(Groß-)Harras	Geldbetrag, Einkünfte aus den Gütern						ja	nein			ja	nein	ja	nein		
1389	M	5.3.1341	K	D			Hof, Weinberg, Äcker, Wiese	Niederhollabrunn							ja				ja	nein	ja	nein		
1390	M	26.9.1341	ST	D															ja	nein	ja	nein		
1391	M	29.9.1341	EA	D	Einkommen aus Verkauf unter Dritten				Einkünfte aus externem Verkauf	Aspam an der Zaya						ja			ja	nein	ja	nein		
1392	M	6.1.1342	EA	D	sonstiges Einkommen				Einkunt und Güter (Burgrecht)	Schnellersdorf						ja			ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung
1535	M	4.7.1346	S	D		Messen, Pflanz
1393	M	16.12.1347	ST	D		
1394	M	6.11.1349	S	D		Marienmesse in Advent-/Fastenzeit, Lesung, Licht Hl. Grab, Licht in Kapelle, Weinberg als Pflanz
1398	M	3.1.1350	S	D		Unterhalt Priester fünfmal/Woche Messe (Harras)
1395	M	4.7.1350	K	D		
1396	M	13.10.1350	S	D		
1397	M	28.10.1350	S	D		Pfarrer, Priester, Anne, Schule, Altar, liturgische Zwecke (Harras)
1399	M	14.6.1351	T	D		
1400	M	29.8.1351	S	D		
1401	M	18.10.1351	S	L		
1402	M	24.7.1352	K	D		
1403	M	24.7.1352	B	D	zu 1402, Bürgschaft	
1404	M	14.10.1352	K	D		
1406	M	9.10.1353	K	D		
1405	M	19.11.1353	K	D		

ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)
		Einkünfte	Niederhollabrunn				
Weinberg	Rauhengrund	Geld für Leistungen					
		Einkünfte aus Feldern	Unternabl, Unterrietzbach, Patzenthal, Brücke bei Laa				
		Einkünfte aus Hof/Ackern	Stranzendorf				
		Einkünfte aus Feldern, Höfen	Prellenkirchen; Zlaglawe?				
		Einkünfte für Andachten	(Groß-)Harras				
		Einkünfte aus Gut	?Siglartsperg			Einkünfte aus Gut	ev. Schonfeld im Marchfeld
		Einkünfte aus Höfen und Ackern (Burgrecht, über Pfarrer)	Kadolz				
		Zehent	Rabensburg				
		Einkünfte aus Höfen mit Zubehör	Siebenhirten				
		Einkünfte aus Gut	Leitzersdorf				
		Einkünfte aus Hof	Hagendorf				
		Einkünfte mit Zubehör	Naglern				

! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF
	ja		
x	nein		
	ja		
	ja		
x			
	x		x
	ja		
	ja		
	ja		
	</		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1407	M	23.4.1354	S	D					Zahlung aus verkauften Hof (Burgrecht)	Kadoz						ja			ja	nein	ja	nein		
1408	M	25.11.1354	K	D					Einkünfte aus Feld	Hagendorf						ja			nein	nein	ja	nein		
1409	M	15.8.1356	K	D			2 Äcker, 2 Wiesen, Gut ohne Weinberge; Burgrecht	Zwingendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1411	M	23.4.1357	K	D			Feld 2 Güter	?Lawsfeld Niederhollabrunn Niederfelabrunn							teil				ja	nein	ja	nein		
1413	M	23.4.1358	S	D		Messen auf Berg St. Kunruda, ewiges Licht Kapelle St. Michael, Psalmengesung, Licht H. Grab	Weinberg für Pflanz	?Rauhgrund	Einkünfte für fromme Zwecke	Leitzendorf, Niederhollabrunn, Stranzendorf					x	ja			ja	nein	ja	nein		
1414	M	6.12.1358	S	D	zu 1412	Totenmesse, Altar, Schule, Priester, Glocke, Armen			Einkünfte aus Äckern	Wenzendorf, Gladendorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1412	M	21.12.1358	B	D	zu 1414	Andacht mit Vigil, Requiemmesse, Gehalt für Altar, Priester (Planz), Schule													ja	nein	ja	nein		
1415	M	6.1.1359	K	D			1/2 Feld + Zubehör	Stranzendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1417	M	16.1.1365	K	D			Feld	Kadoz							ja				nein	nein	ja	nein		
1416	M	6.2.1365	K	D					Einkünfte aus 2 Äckern und Zubehör	ws. Leitzmanns (HÖNE 8, L146)						ja			ja	nein	ja	nein		
1419	M	6.7.1368	K	D	zu 1418		2/2 Felder (Eigentum)	Zwingendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1418	M	6.12.1368	K	D	zu 1419				Recht zu 2/2 Feldern	Zwingendorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1420	M	20.5.1369	K	D		Altar Hl. Pankratius (Harris), Andacht			1/2 Pfund Einkünfte von Hof	Steinbach									nein	nein	ja	nein		
1421	M	31.5.1370	K	D			Hof, Erlenfelder, 2 kl. Wiesen, 4 Pfund, 3 Halbfelder, 3 Höfer-Zubehör	Zwingendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1422	M	15.8.1370	K	D			Herrschaft + Gut (54 Äcker, Obstgarten, Wiesen, Bad)	Zwingendorf							ja				ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1423	M	25.7.1371	K	D					Einkünfte	Drasenhofen						ja			ja	nein	ja	nein		
1424	M	10.8.1371	K	D		Seelenheil			sonst. Einkommen Einkünfte aus 1/2 Grundherrschaft	Drasenhofen						ja			ja	nein	ja	nein		
1425	M	21.1.1372	K	D			?Weistech								x				nein	nein	ja	nein		
1426	M	26.5.1373	T	D					Zehent aus Wiesen	Zwingendorf	2 Wiesen (Nutzungsrecht)	Zwingendorf				ja	ja		ja	nein	ja	nein		
1410	M	20.3.1377	S	D			Gut	Diepolz							ja				nein	nein	ja	nein		
1427	M	20.4.1377	K	D			Dorf?	Diepolz							ja				ja	nein	ja	nein		
1428	M	7.7.1378	U	D															nein	nein	ja	nein		
1429	M	12.5.1385	A	L	Ernennung														nein	nein	ja	nein		
1431	M	24.6.1387	ST	D	Verzicht auf Anspruch														ja	nein	ja	nein		
1430	M	13.10.1387	EA	D	Kommende Mailberg verschafft Wiese, Kloster Strohheim erhält zahlreiche Waren jährlich				Waren		Gut (Burgrecht)	Wackersbach				nein	ja		ja*	nein	ja	nein		
1432	M	29.9.1388	U	D	Zehent Schenkung														ja	nein	ja	nein		
1433	M	17.7.1389	S	D	Stiftung, betreffend Kirche Harras	Seelenheil, Messe, Glocke, Arme, Krankenhaus, Tuch, Allar (Harras)			Einkünfte Hof Einkünfte Höfe	Kalladorf bei Immerdorf Schilttern						ja			nein	nein	ja	nein		
1434	M	9.12.1392	EA	D	Verleihung lebenslanges Recht	ewiges Licht	?Rosenpant (ev. Hügel bei Mailberg)								x				ja	nein	ja	nein		
1536	M	11.7.1393	K	D			Gut (Burgrecht) Berg	ev. Untermarkendorf	Einkünfte	Untermarkendorf					ja	ja			ja	nein	ja	nein		
1435	M	24.6.1394	K	D					Einkünfte aus Grund und 12 Weinberghälften, Zehntansprüche	Pottenhofen, Ottenthal						ja			ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1436	M	13.10.1399	K	D	Vertrag auch mit Kloster Mek (Burgrecht)				Einkünfte aus Weinberg	?ev. Oberröhrendorf						x			ja	nein	ja	nein		
1437	M	2.3.1406	S	D					Einkünfte (Teil) Weinberg	n.v.						nein			nein	nein	ja	nein		
1438	M	5.4.1406	U	D															nein	nein	ja	nein		
1439	M	20.2.1407	A	D	Treue / Gehorsam														nein	nein	ja	nein		
1444	M	25.5.1408	T	D			Gut	Pfarrne St. Pollen			Kommandenhdorf	Pottenbrunn			ja		ja		nein	nein	ja	nein		
1440	M	17.1.1410	U	D	Verkauf unter Dritten														nein	nein	ja	nein		
1441	M	13.10.1412	EA	D	Lehensvertrag				Zehent, Waren aus Weinberg	St. Michael (Wachau)						ja			nein	nein	ja	nein		
1442	M	11.11.1415	T	D	Betrifft Kirche Harras		Obstgarten	(Groß-)Harras			5 Äcker	(Groß-)Harras			ja		ja		nein	nein	ja	nein		
1445	M	9.5.1419	EA	D	Verpachtung				Einkunft aus Pacht Weinberge	Bisamberg						ja			nein	nein	ja	nein		
1446	M	29.9.1422	EA	D	Verkauf Nutzungsrecht														nein	nein	ja	nein		
1447	M	13.3.1429	K	D	Kauf mit Burgrecht (Bedingungen)		Weinberg bei Obritz Weinberg bei Hadres	Obritz, Hadres	Waren Untertanen	Mailberg					ja	ja			nein	nein	ja	nein		
1448	M	24.4.1429	A	D	Besitzestellung														nein	nein	ja	nein		
1449	M	25.5.1432	T	D			Äcker und Güter	Stronsdorf			Äcker und Güter (rund um Teich)	Stronsdorf			ja		ja		nein	nein	ja	nein		
1451	M	8.1.1435	EA	D	Verkauf unter Dritten				Burgrechte aus Weinbergen	Mailberg						ja			nein	nein	ja	nein		
1450	M	26.10.1435	T	D					Einkünfte	Albernorf			Einkünfte	Posenhaasbach?		ja		x	nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1453	M	9.11.1443	U	D	Zinskauf														nein	nein	ja	nein		
1452	M	11.11.1443	U	D	zu 1453														nein	nein	ja	nein		
1454	M	21.12.1445	S	D					Einkünfte aus Halbländen	Groß-Harraz					ja				nein	nein	ja	nein		
1456	M	31.7.1447	B	D	zu 1455														nein	nein	ja	nein		
1455	M	26.12.1447	S	D				Obernab					Jahreseinkünfte	Obernab	ja			ja	nein	nein	ja	nein		
1457	M	10.5.1450	T	D	bedingter Tausch mit Rückgaberecht		Güter und Einkünfte Pfarrhaus	Watzelsdorf Zellendorf	Einkünfte	Pegarten	Güter	Deinzendorf, Dietmannsdorf, Rohrendorf	Einkünfte	Deinzendorf, Dietmannsdorf, Rohrendorf	ja	ja	ja	ja	nein	nein	ja	nein		
1458	M	7.11.1450	A	L	Ernennung und Bedingungen														nein	nein	ja	nein		
1268	M	25.3.1454	A	L	Gehorsamsversprechen														nein	nein	ja	nein		
1460	M	25.2.1463	EA	D					Lohn, Knechtschaft aus Mühle Einkünfte aus Höfen weitere Einnahmen	Watzelsdorf Blaustauden (HONB 8, B295)			Freibrief für Mühle	Watzelsdorf		ja		ja	nein	nein	ja	nein		
1461	M	24.9.1463	EA	D	Erhalt Pfand				1/2 Zehent	Sutenbrunn, (Thallern bei) Feuersbrunn						ja		nein	nein	ja	nein			
1462	M	25.3.1466	EA	D	Burgrecht Verleihung				Einkünfte	Untermarsdorf	Burgrecht, Lehen (13,5 Acker, 1/4 Weinberg 2 Wiesen)	Untermarsdorf			ja	ja	ja	nein	nein	ja	nein			
1463	M	16.11.1466	EA	D	Abtretung Rechte						Heilbad, Fronarbeit Mailberg					ja		nein	nein	ja	nein			
1464	M	25.8.1467	EA	D	Verkauf						Hof St. Michael (Trubensee) Hof Wolfpassing Zehnt	Trubensee, Wolfpassing Zehnt	Zehent			ja	nein	nein	nein	ja	nein			
1465	M	23.9.1472	B	D	zu 1464														nein	nein	ja	nein		
1466	M	4.10.1474	ST	D	Androhung Geldstrafe				Zehent, Getreide	Hrádek u Znojma					ja				nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1467	M	17.8.1476	EA	D	Verkauf	Beten							Einkünfte aus Gut	Oberschoderlee				ja	nein	nein	ja	nein		
1468	M	23.7.1478	EA	D	Gewährung Lehen				1/2 Zehent	Suttenbrunn						ja			nein	nein	ja	nein		
1469	M	21.7.1479	A	D	Konrad Auer wird Amt des Herrn der Kommande versprochen														nein	nein	ja	nein		
1470	M	12.3.1481	A	L	Ernennung														nein	nein	ja	nein		
1471	M	1.1.1482	A	L	Konrad Auer muss Besitz zurückgeben														nein	nein	ja	nein		
1475	M	27.11.1482	A	L	Ernennung Partelen														nein	nein	ja	nein		
1472	M	28.11.1482	A	L	Beurkundung Rechte														nein	nein	ja	nein		
1473	M	28.11.1482	A	L	Auer wird vertrieben														nein	nein	ja	nein		
1476	M	28.11.1482	A	L	Niederschrift														nein	nein	ja	nein		
1474	M	14.12.1482	A	L	Berufung														nein	nein	ja	nein		
1477	M	27.12.1483	A	L	Gutachten														nein	nein	ja	nein		
1478	M	30.10.1484	A	L	Ernennung Richter														nein	nein	ja	nein		
1480	M	3.10.1485	A	L	Entscheidung im Streit														nein	nein	ja	nein		
1481	M	8.3.1486	A	L	Übergabebesatigung und Verpflichtung														nein	nein	ja	nein		
1479	M	13.4.1486	A	L	Beauftragung														nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1482	M	18.1.1494	EA	D	Pfandvertrag, Option zum Kauf (Burg mit kaiserlicher Hypothek) Burg Mailberg														nein	nein	ja	nein		
1483	M	4.2.1494	A	L	Bestellung Vikar (Stroheim)														nein	nein	ja	nein		
1484	M	9.9.1498	A	L	Bestellung Kommandant (Stroheim)														nein	nein	ja	nein		

Unterlaa (Wien)

Zusammenstellung der Informationen aus Regesten
und Regestenkommentaren.
Details siehe Literaturverzeichnis/Primärquellen.

1542	U	13.5.1217	K	L			Felder/Höfe 1/2 Mähre, 1/2 Bauplatze	Jewis (wei 3. Bezirk) Ollinger p. 240 Jewis – Wien 3	Einkünfte	Willendorf (HONB 7, W334)					ja	ja		ja*	nein	ja	ja			94
1543	U	1.1.1226	S	L	Erste Erwähnung Heinrich von Seefeld (Wellin), s.a. 19, 20, 21, 22 (Wellin)		Wald	Purkersdorf							ja			ja*	ja	ja	ja		8	95
1544	U	1.1.1264	U	L			Burgrechtsgut	Grinzing										nein	nein	ja	ja			101
1545	U	11.12.1267	EA	L	Verkauf unter Dritten				Einkommen aus Grund	Zwettlaxing, Ramnersdorf					ja			ja*	nein	ja	ja			101
1546	U	3.8.1269	S	L	Auskommen des Sohns als Bedingung		Gut, Güter	Vosendorf							ja			ja*	nein	ja	ja			102
1547	U	1.1.1272	S	L	Gastfreundschaft				Einkünfte	Unterlaa					ja			ja*	nein	ja	ja			103
1548	U	1.1.1272	EA	L	Verleih gegen Gebühr		Felder, Bauplatz	Hainburg							ja			ja	nein	ja	ja			103
1549	U	28.5.1273	K	L	Kauf Burg Unterlaa		Burg	Unterlaa							ja			ja*	nein	ja	nein			
1557	U	1.1.1277	B	L	s. 1553	Seelenheil												ja*	nein	ja	ja			105

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U
1551	U	20.5.1277	B	L	s. 1549														ja*	nein	ja	ja		104
1552	U	20.5.1277	B	L	s. 1549														ja*	nein	ja	nein		
1553	U	5.7.1277	S	L			Berg Hackenberg + Wald, Felder Auhof	Hackenberg, Auhof							ja				ja*	nein	ja	ja		104
1550	U	2.9.1277	A	L	Abläss														ja	nein	ja	ja		104
1554	U	2.9.1277	A	L	Abläss														ja	nein	ja	ja		104
1555	U	1.1.1278	S	L		Seelenheil, Unterstützung der Kranken	Dorf Häuser, Garten, Weinberg	Chuomrechtspersch? Breitensee (Wien?)	Gerichtsbarkheit						x	nein			ja*	nein	ja	ja		105
1556	U	6.5.1283	B	L	s. 1553														ja	nein	ja	ja		107
1558	U	2.10.1287	A	L	Ladung/Entsendung														ja	nein	ja	ja		110
1559	U	1.12.1287	ST	L	VORBEDINGUNG Streibeilegung Kirche Michelsteten (zu 1284, 1306, 1308)						Patronatsrecht Kirche	Michelsteten				ja		ja	ja	ja	ja	ja	1d	110
1560	U	13.1.1297	ST	D	Verzicht gegen Wein		Burgrecht	Hetzendorf							ja				ja*	nein	ja	ja		115
1561	U	11.11.1298	K	D	Kauf gegen Zahlungen		Garten	Straße nach Wien							x				ja*	nein	ja	ja		115
1562	U	26.2.1303	S	D	gegen Verteidigung ausländischer Ansprüche		Ländereien	Elbesbrunn							ja				ja	nein	ja	nein		
1563	U	29.6.1307	U	D					Einkünfte	Gang (HONB 8, G29)									ja*	nein	ja	nein		
1564	U	23.3.1309	U	D					Einkünfte Garten	Landstraße Wien									ja*	nein	ja	nein		
1565	U	2.2.1313	S	D	Salz aus Hallstatt; Mautbefreiung	Vigil, Totenmesse			Salz, Mautbefreiung							nein			ja*	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem, U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem.
1566	U	20.7.1315	S	D			1/4 Weinberg	Grinzing	Einkünfte aus Weinberg						ja	nein			ja	nein	ja	nein		
1568	U	29.9.1316	S	D	Schenkung gegen Lohnzahlung		Weinberge, Felder	Neue Heide (ev. Weinviertel)							x				ja*	nein	ja	nein		
1567	U	12.3.1319	K	D			Hof mit Zubehör	Vösendorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1569	U	12.5.1319	ST	D															ja*	nein	ja	nein		
1571	U	1.5.1320	T	D	Befreiung Gehalt gegen Abtretung Güter				Befreiung Zahlungen		2 Felder	Neue Heide				nein	x		ja*	nein	ja	nein		
1570	U	13.10.1321	S	D	Schenkung auf Zeit				Einkünfte aus Ländern auf Zeit	Margareten						ja			nein	nein	ja	nein		
1572	U	18.11.1321	U	D			1/2 Mühle	Neulengbach											nein	nein	ja	nein		
1573	U	13.10.1323	ST	D									Zahlung	Jois				ja	ja	nein	ja	nein		
1576	U	13.10.1323	EA	D	Ablösung für Gehaltszahlung														ja	nein	ja	nein		
1574	U	17.11.1323	EA	D	Rückfall Hof		Hof RÜCKFALL	Vösendorf							ja				ja*	nein	ja	nein		
1575	U	17.11.1323	B	D	s. 1574														ja*	nein	ja	nein		
1577	U	3.6.1324	A	D	Bestätigung Wert eines Grundes														ja	nein	ja	nein		
1578	U	21.12.1326	EA	D	Person soll Priester werden				Einkünfte Feld, Weinberg	Vösendorf, Baden						ja			nein	nein	ja	nein		
1579	U	6.1.1331	U	D															nein	nein	ja	nein		
1580	U	2.2.1337	K	D					Einkünfte, Zubehör	Unterlaa, Oberlaa						ja			ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1581	U	10.8.1339	U	D															ja*	nein	ja	nein		
1583	U	2.5.1342	K	D					Einkünfte	Vösendorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1582	U	25.5.1342	K	D					Einkünfte aus drei Ländereien	Vösendorf						ja			ja	nein	ja	nein		
1584	U	13.3.1345	S	D					Einkünfte Haus, Garten	Stubentor						ja			ja	nein	ja	nein		
1585	U	23.4.1345	U	D															ja	nein	ja	nein		
1586	U	15.1.1346	EA	D	Umschichtung														ja	nein	ja	nein		
1588	U	3.5.1346	U	D															ja	nein	ja	nein		
1587	U	3.7.1346	U	D				Hof	Einkünfte	Unterlaa									ja	nein	ja	nein		
1589	U	25.2.1348	U	D	Pfund														nein	nein	ja	nein		
1591	U	4.11.1350	U	D				Weinberg											ja	nein	ja	nein		
1592	U	12.3.1352	K	D					Gut	Gietarn					x				ja*	nein	ja	nein		
1593	U	12.3.1352	K	D	s. 1592														ja	nein	ja	nein		
1594	U	23.8.1353	U	D	Erbeilung														nein	nein	ja	nein		
1595	U	25.1.1355	K	D				Weinberg							ja				ja	nein	ja	nein		
1596	U	11.4.1356	K	D					Burgrechtseinkünfte	Vösendorf						ja			ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	i. Ort EG	i. Ort EF	i. Ort AG	i. Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem.
1597	U	15.5.1357	ST	D	Vergleich, Burgrecht- Ausgleich														ja*	nein	ja	nein		
1598	U	30.7.1358	S	D			Haus	Wien, Werdetor							ja				ja	nein	ja	nein		
1590	U	31.1.1359	K	D			gesamtes Gut, Felder, Zubehör	Oberlaa, Leopoldsdorf							ja				ja	nein	ja	nein		
1600	U	20.3.1359	ST	D	Krematorium Stubentor, Eigentumsverhältnisse		Krematorium	Wien							ja				ja*	nein	ja	nein		
1601	U	20.3.1359	B	D	s. 1600														ja*	nein	ja	nein		
1602	U	12.9.1359	EA	D	Pfand		Weinberg	Wien, Weinberg Jesu/Jewits							ja				ja	nein	ja	nein		
1599	U	23.10.1359	U	D															nein	nein	ja	nein		
1603	U	21.1.1360	K	D			Haus	Oberlaa							ja				ja	nein	ja	nein		
1606	U	12.3.1363	T	D	Begrecht														nein	nein	ja	nein		
1605	U	3.6.1363	A	D	Ordensaufnahme														ja	nein	ja	nein		
1608	U	3.9.1363	EA	D					Burgrecht, Waren	Mulkental (Wien)						ja			ja*	nein	ja	nein		
1609	U	23.9.1363	EA	D	Abtise Lohn														ja	nein	ja	nein		
1607	U	16.10.1363	T	D	Ausgleich, Mailberg Anteil?				Befreiung Zahlung	Wien						x			ja	nein	ja	nein		
1604	U	18.11.1363	K	D					Einkünfte	Oberlaa, Rothneusiedel, Maria Enzersdorf, Weichselthal (Weg, Wien)						ja			ja	nein	ja	nein		
1611	U	21.1.1365	S	D			Haus Weingarten	Neuer Markt Wien Ottakring							ja				ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1610	U	28.10.1365	EA	D	Ablöse Lohn														nein	nein	ja	nein		
1612	U	21.1.1366	EA	D					Einkommen Hof	Willendorf (HONB 7, W334)						ja			ja	nein	ja	nein		
1613	U	21.1.1366	EA	D					Einkünfte Felder	Willendorf (HONB 7, W334)						ja			ja	nein	ja	nein		
1614	U	18.4.1366	EA	D	Abblöse														ja	nein	ja	nein		
1616	U	15.2.1367	K	D			Weinberg	Muckental (Grünzing)							ja				ja	nein	ja	nein		
1617	U	11.6.1367	T	D					Einkünfte 1/2 Rittergut	Oberlaa			Einkünfte Hof	Penzing		ja		ja	ja	nein	ja	nein		
1618	U	11.6.1367	B	D	s. 1617														ja	nein	ja	nein		
1615	U	23.6.1367	EA	D	Tausch mit Wien				Einkünfte aus Weingarten (Burgrecht)	Ottakring			Einkünfte Weingarten	Währing		ja		ja	ja	nein	ja	nein		
1619	U	2.6.1368	T	D	nur Zustimmung Kommandant (Burgrecht)														ja	nein	ja	nein		
1621	U	17.2.1372	U	D	Verkauf unter Dritten														ja	nein	ja	nein		
1620	U	23.5.1372	EA	D	Wertausgleich Burgrecht		Weinberg	Ottakring							ja				ja	nein	ja	nein		
1622	U	15.3.1376	K	D			Haus	Wien Johannesgasse							ja				nein	nein	ja	nein		
1623	U	20.7.1379	ST	D	Urteilsverkündung														ja	nein	ja	nein		
1624	U	9.1.1383	K	D			Weingarten	Wien An den Langen Lüssen							ja				nein	nein	ja	nein		
1625	U	28.11.1384	U	D	Verkauf unter Dritten														ja	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1626	U	28.4.1387	U	D															nein	nein	ja	nein		
1627	U	16.8.1387	U	D															ja	nein	ja	nein		
1628	U	14.11.1388	U	D			Weingarten	Wien An den Langen Lüssen											ja	nein	ja	nein		
1629	U	9.3.1389	K	D			Weinberg	Grinzing							ja				ja	nein	ja	nein		
1630	U	23.1.1394	U	D			Mühle	Schwechat											ja	nein	ja	nein		
1631	U	24.6.1394	T	D			Acker	Unterlaa			Hof und Obstgarten Unterlaa				ja		ja		ja	nein	ja	nein		
1632	U	21.6.1396	U	D															ja	nein	ja	nein		
1633	U	8.6.1398	U	D															ja	nein	ja	nein		
1634	U	21.1.1399	U	D															ja	nein	ja	nein		
1635	U	5.5.1399	U	D	Bürgschaft														ja	nein	ja	nein		
1636	U	11.11.1399	S	D		Andacht			Einkünfte Weinberg	Jeus						ja			ja	nein	ja	nein		
1637	U	1.1.1400	EA	D	Pacht an Kommande		Weinberg								nein				ja	nein	ja	nein		
1638	U	14.5.1404	EA	D	Verpachtung			Burgrechtseinkünfte Falder		Wienerberg						ja			nein	nein	ja	nein		
1639	U	15.12.1405	S	D			Land	Oberlaa							ja				nein	nein	ja	nein		
1641	U	23.8.1409	U	D															nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1640	U	30.9.1409	S	D	Schenkung auf den Todesfall		Land	Ottenthal							ja				nein	nein	ja	nein		
1642	U	6.2.1412	U	D	Besitzwechsel														nein	nein	ja	nein		
1644	U	16.3.1418	U	L															nein	nein	ja	nein		
1643	U	22.4.1418	ST	L					Zehent Weinberg	Grinzing						ja			nein	nein	ja	nein		
1645	U	25.9.1424	U	D															nein	nein	ja	nein		
1646	U	2.7.1429	U	D															nein	nein	ja	nein		
1647	U	22.10.1430	ST	D			Weinberg	Grinzing							ja				nein	nein	ja	nein		
1648	U	30.12.1431	U	D															nein	nein	ja	nein		
1649	U	29.8.1432	A	L	ewige Messe errichten														nein	nein	ja	nein		
1650	U	9.9.1432	ST	D			Weinberg	Jeus/Jewis							ja				nein	nein	ja	nein		
1651	U	16.7.1433	ST	D					Bergrecht Weinberg	Hungersberg						ja			nein	nein	ja	nein		
1652	U	9.9.1436	U	D	Eigentümerwechsel														nein	nein	ja	nein		
1653	U	14.9.1438	S	D			Weinberg	Haberpeunt?							x				nein	nein	ja	nein		
1654	U	14.9.1438	S	D			Weingarten	Goldlegg (Wien)							ja				nein	nein	ja	nein		
1655	U	6.11.1439	K	D			Weinberg	Wien An den langen Lüssen							ja				nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1656	U	8.5.1440	U	D	Besitzwechsel														nein	nein	ja	nein		
1658	U	7.6.1441	EA	D	Schuld einlösen		Weingarten	Golllegg							ja				nein	nein	ja	nein		
1659	U	7.6.1441	S	D			Weingarten	Golllegg							ja				nein	nein	ja	nein		
1657	U	19.11.1441	EA	D	Verkauf								Holz	Purkersdorf				ja	nein	nein	ja	nein		
1661	U	29.11.1443	EA	D	Provision				Provision aus externem Verkauf						nein				nein	nein	ja	nein		
1662	U	19.7.1444	U	D	Besitzwechsel														nein	nein	ja	nein		
1665	U	21.5.1446	U	D	Schuldschein														nein	nein	ja	nein		
1664	U	27.6.1446	U	D	Verpachtung														nein	nein	ja	nein		
1663	U	11.9.1446	ST	D															nein	nein	ja	nein		
1660	U	10.9.1447	U	D	Bestätigung Besitz														nein	nein	ja	nein		
1666	U	26.4.1449	U	D															nein	nein	ja	nein		
1667	U	12.5.1454	A	D															nein	nein	ja	nein		
1668	U	4.7.1455	T	D					Rente und Einkünfte aus Weingarten	Nussdorf			Grundrente aus Weingarten	Sievering		ja			nein	nein	ja	nein		
1669	U	3.9.1465	U	D	Besitzwechsel														nein	nein	ja	nein		
1670	U	20.11.1467	S	D	Grundbücher des Komturs		Haus	Grinzing							ja				nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
1671	U	6.5.1476	U	D	Besitzwechsel														nein	nein	ja	nein		
1674	U	13.3.1478	A	D	Ernennung														nein	nein	ja	nein		
1672	U	4.3.1481	U	D	Besitzwechsel														nein	nein	ja	nein		
1673	U	3.11.1481	EA	D	Schuldenausgleich		Weinberg	Katzelsdorf							x				nein	nein	ja	nein		
1675	U	20.3.1497	U	D															nein	nein	ja	nein		
1676	U	10.7.1497	A	L	Ernennung														nein	nein	ja	nein		
1678	U	16.7.1498	S	D		Mahnwachen für Seelen	Weinberg	Goldegg							ja				nein	nein	ja	nein		
1677	U	1.1.1499	U	D															nein	nein	ja	nein		

Fürstenfeld

Zusammenstellung der Informationen aus Regesten und Originalakten.
Details siehe Literaturverzeichnis/Primärquellen.

2056	F	1.1.1197	EA	L	Schenkung und Tausch	Gottesdienste abhalten	Kirche + Stiftungen	Übersbach	Zehent	Übersbach, Reichersdorf, Dietersdorf, Hermsdorf					ja				nein	nein	ja	ja		92
2057	F	21.3.1215	S	L			Rittergut, Güter, Zubehör	bei Fürstenfeld							ja				nein	nein	ja	ja		94
2060	F	23.10.1217	A	L															nein	nein	ja	ja		94
2058	F	1.1.1218	S	L			Dörfer mit Zubehör	Kreisbach, Hatzendorf (Stmk.)							ja				ja*	nein	ja	ja		94

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
2059	F	18.7.1218	B	L	zu 2058														ja	nein	ja	ja		95
2061	F	18.7.1218	B	L	zu 2058														ja*	nein	ja	ja		95
2071	F	17.12.1228	S	L			Hof Feld	Podigor Moularen							x				nein	nein	ja	ja		95
2064	F	29.6.1229	K	L			Dorf	Breitenfeld							ja				nein	nein	ja	ja		95
2065	F	18.8.1232	ST	L			Kirche	Fürstenfeld							ja				nein	nein	ja	ja		96
2067	F	1.1.1233	B	L	s. 2066	Seelenheil													nein	nein	ja	ja		96
2066	F	28.9.1234	EA	L	Gestattung Schenkung Dorf Altenmarkt		Dorf	Altenmarkt bei Fürstenfeld							ja				nein	nein	ja	ja		96
2086	F	1.1.1250	S	L		Seelenheil	2 Dörfer	Söchau, Aschbach							ja				nein	nein	ja	ja		117
2085	F	11.11.1265	A	L	Vorladung Gericht														nein	nein	ja	ja		102
2068	F	1.1.1266	A	L	Ausgleichszahlung														nein	nein	ja	ja		101
2072	F	23.5.1278	ST	L	Ermächtigung Strafandrohung und Erlaß														nein	nein	ja	ja		105
2069	F	16.7.1287	S	L					Einkünfte	Dorf Stein bei Fürstenfeld						ja			nein	nein	ja	ja		109
2087	F	5.11.1290	A	L	Befehl zur Verteidigung														nein	nein	ja	ja		117
2070	F	30.4.1295	S	D			Lehen	bei Fürstenfeld (Puchet)							ja				nein	nein	ja	ja		114
2062	F	6.12.1296	K	D			Land	Altenmarkt bei Fürstenfeld							ja				nein	nein	ja	ja		115

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
2063	F	27.2.1298	K	D			Kommende und Kloster	Melling (Marburg)							ja				nein	nein	ja	ja		S. N. Bohem. U.
2073	F	19.2.1307	EA	D	Vertrag über Verwaltung der Kapelle, Einkommen	Kapelle unterhalten, Messe feiern													nein	nein	ja	nein		115
2074	F	26.2.1329	S	D					Einkünfte Mühle	Felstritz						ja			nein	nein	ja	nein		
2075	F	21.1.1333	S	D		Mahnwachen, Reliquienmessen für Seelen	3 Güter	Reith							ja				nein	nein	ja	nein		
2077	F	6.1.1334	EA	D	Vertrag Bergrecht Wein ausserkennen und Wartung														nein	nein	ja	nein		
2076	F	4.4.1334	S	D	Aufnahme in Bruderschaft		Melzgeral	Fürstenfeld							ja				nein	nein	ja	nein		
2078	F	8.1.1335	S	D	Instandhaltung				Geld und Lampen	Fürstenfeld						ja			nein	nein	ja	nein		
2079	F	14.10.1349	EA	D	Pacht								Feld (Pacht)	Fürstenfeld			ja		nein	nein	ja	nein		
2080	F	24.4.1362	A	L		Abläss													nein	nein	ja	nein		
2081	F	19.6.1367	A	D	Verpflichtung														ja	nein	ja	nein		
2082	F	15.12.1368	S	D	Schutz gegen ausländische Ansprüche		Äcker, Scheune, Gärten, Weinberg	Fürstenfeld?							ja				nein	nein	ja	nein		
2083	F	23.6.1383	A	D	Forderungen erfüllt														nein	nein	ja	nein		
2084	F	24.2.1398	S	D	Einkommen aus Gut oder bedingte Schenkung auf den Todesfall		Gut (bedingt)	Waltersdorf	Einkommen aus Gut	Waltersdorf					ja	ja			nein	nein	ja	nein		
2088	F	24.8.1404	S	D					Einkünfte aus Hof, Güter	bei Kinsdorf						ja			nein	nein	ja	nein		
2090	F	6.2.1419	S	D					Bergrecht (zeitlich begrenzt) Weinberg	am Steinberg						ja			nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
2091	F	5.4.1427	A	L	Aufurf Klage untersuchen														nein	nein	ja	nein		
2092	F	7.11.1428	K	D					Bergrecht	Fürstenfeld						ja			nein	nein	ja	nein		
2093	F	11.1.1433	EA	D	Messbetrieb Altenmarkt	Andächt mit Vigil, Reliquienmesse													nein	nein	ja	nein		
2095	F	9.1.1436	S	D		div. Messen			Einkünfte	wsl. Fürstenfeld						ja			nein	nein	ja	nein		
2094	F	10.7.1436	T	D			Pfarrhof	Fürstenfeld?			Haus	Fürstenfeld?			ja		ja		nein	nein	ja	nein		
2096	F	5.11.1437	ST	D	Grenzerlauf, Feld geht an Stadt						Feld						nein		nein	nein	ja	nein		
2097	F	7.6.1438	S	D	große Stiftung	Totenmessen, Kleidung und Nahrung für Arme, Studenten, Messen usw.			Geld	wsl. Fürstenfeld						ja			nein	nein	ja	nein		
2098	F	24.2.1451	S	D	Bedingte Schenkung	Totenmesse, Vigil, Gebet			Bergrecht Weinboger	Rudersdorf						ja			nein	nein	ja	nein		
2100	F	3.6.1451	S	D		Vigil, gesungene Messen für Seelen	Güter	Unterweibenbach							ja				nein	nein	ja	nein		
2099	F	19.6.1451	S	D			Weinberg	auf der langen Zell							x				nein	nein	ja	nein		
2101	F	23.7.1460	A	L	Leitung übertragen														nein	nein	ja	nein		
2102	F	15.11.1460	A	L	Ernennung														nein	nein	ja	nein		
2103	F	28.4.1462	U	D															nein	nein	ja	nein		
2104	F	31.1.1464	K	D			Haus	Fürstenfeld											nein	nein	ja	nein		
2105	F	18.1.1468	K	D	Schuldschein (Pfand)				Schuldschein	b. Feldbach						ja			nein	nein	ja	nein		

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
2089	F	12.10.1483	A	L	Aufwurf Wiederaufbau Kirche Fürstenfeld, Almosen sammeln														nein	nein	ja	nein		
2106	F	11.7.1488	S	D		Andachten mit Vigil, gesungene Messe, stille Messen	Ziegelei, Garten, Feld bei Übersbach								ja				nein	nein	ja	nein		

Zusammenstellung der Informationen aus Regesten und Originalurkunden. Details siehe Literaturverzeichnis/Primärquellen. Ebenfurth																								
---	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

3102	E	14.8.1268	S	L	Heinrich von Seefeld / Kirche Ebenfurth siehe 3104		Patronatsrecht Kirche	Ebenfurth										ja				ja	ja	ja	ja	22	102
3103	E	8.5.1282	B	L	Bedingungen durch Bischof s. 3102														ja	nein	ja	ja	ja	ja			107
3106	E	6.6.1286	B	L	Kirche Ebenfurth														ja	nein	ja	ja	ja	ja			108
3104	E	11.6.1286	B	L	Verzicht auf Patronatsrecht zu Gunsten Johanniter, s. 3102														ja	nein	ja	ja	ja	ja			108
3105	E	11.6.1286	B	L	Patronatsrecht und Ernennung Pfarrer, s. 3102														ja	nein	ja	ja	ja	ja			108
3107	E	20.6.1286	A	L	Ernennung Pfarrer														ja	nein	ja	ja	ja	ja			108
3108	E	6.9.1415	U	D															nein	nein	ja	nein	ja	nein			
3109	E	12.11.1436	A	D	Bestätigung Messstiftung														nein	nein	ja	nein	ja	nein			
3110	E	19.6.1445	S	D	Schenkung gegen Gottesdienste		Haus	Ebenfurth	Burgrecht Einkünfte aus Besitz	Ebenfurth						ja	ja		nein	nein	ja	nein	ja	nein			

Urkunde	Archiv	Datum	Typ	Sprache	Anmerkung	Stiftung/ Bedingung	ERHALT G	Ort (EG)	ERHALT F	Ort (EF)	ABGANG G	Ort (AG)	ABGANG F	Ort (AF)	! Ort EG	! Ort EF	! Ort AG	! Ort AF	Ollinger	Wellin	MOM	N. Bohem. U.	Nr. Wellin	S. N. Bohem. U.
---------	--------	-------	-----	---------	-----------	------------------------	-------------	----------	-------------	----------	-------------	----------	-------------	----------	----------	----------	----------	----------	----------	--------	-----	--------------	------------	-----------------

Horní Kounice

2816	H	1.2.1325	S	L			11 Viertel Weinberg 1/2 Weinberg 1 Feld	Džbánice Petrovice Stafedice?							ja				ja	nein	ja	nein		
2819	H	1.2.1326	S	D	Beurkundung		1/4 Weinberg	Přeskače (Preser)							ja				ja	nein	ja	nein		
2817	H	6.3.1347	ST	L	Ansprüche an Kommande nach Ableben		Güter und Dörfer	Přeskače (Preser)							ja				ja	nein	ja	nein		
2818	H	23.4.1347	B	L	zu 2817														ja	nein	ja	nein		

Maria Pulst

3084	P	1.2.1214	S	L			Anwesen	Kärnten							ja				nein	nein	ja	nein		
3085	P	15.11.1248	S	L	Aus Templernvermögen		Güter	Rakvice (CZ)							ja				nein	nein	ja	nein		
3086	P	18.1.1263	S	L			Kirche	Maria Pulst							ja				ja	nein	ja	ja	100	
3087	P	18.12.1276	B	L	Schenkung Kirche Pulst an Mailberg														nein	nein	ja	ja	104	